



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„In zweiter Reihe.

Zur Position der Schriftstellerin Erna Blaas im
Literaturbetrieb zur Zeit des Nationalsozialismus anhand
der Korrespondenzen in ihrem Nachlass“

Verfasserin

Carolina Pertoll

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Geschichte,
Sozialkunde, Polit. Bildg.

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Roland Innerhofer

Sie mußten, so hart es ihnen fiel,
hinein in die Schrifttums-Kammer,
die Kultur-Kammer, die Theater-Kammer,
die Presse-Kammer.

Wenn ich sie nicht recht von Herzen
bedauern kann, so deshalb, weil mein
Mitleid aufgebraucht wird für die, die
in die Gaskammern mußten.

(Alfred Polgar)

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	1
1. Anmerkungen zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und der Literatur in dieser Zeit	6
1.1. Zum Begriff „NS-Literatur“	8
2. Der Literaturbetrieb zur Zeit des Nationalsozialismus	10
2.1. Literaturpolitische Grundzüge des ‚Deutschen Reichs‘	11
2.1.1. Institutioneller Aufbau der nationalsozialistischen Kunst- und Kulturpolitik ...	13
2.1.2. Verbotslisten.....	15
2.1.3. Ämtervielfalt und Kompetenzkonkurrenz.....	17
2.1.4. Neuformierung des Buchmarktes durch das NS-Regime.....	19
2.2. Kultur- und Literaturpolitik in ‚Österreich‘ von 1933 bis 1945	25
2.2.1. Kulturpolitische Maßnahmen im autoritären christlichen Ständestaat	26
2.2.2. Nationalsozialistischer Einfluss auf den ‚österreichischen‘ Literaturbetrieb vor 1936	27
2.2.3. Das Juliabkommen 1936 und der Bund deutscher Schriftsteller Österreichs	30
2.2.4. ‚Anschluss‘ und Gleichschaltung des ‚österreichischen‘ Literaturbetriebs	33
2.3. Wechselwirkung von Literatur und Politik im NS-System	35
2.3.1. Politische Funktion: Literatur als Propagandainstrument des NS-Regimes	36
2.3.2. Sozial- und mentalitätsgeschichtliche Funktion: Literatur als Halt in Zeiten des Wandels.....	37
2.3.3. Eskapistische Funktion: Literatur im Kriegskontext.....	40
2.3.4. Wirtschaftliche Funktion: Bücher als Verkaufserfolg	41
2.3.5. Gelesene Literatur zur Zeit des Nationalsozialismus	43
2.4. Stellungnahmen zum Regime: Autoren/innen im NS-Literaturbetrieb	45
2.4.1. Rückzug und Vertreibung: Schreiben außerhalb des Systems	45
2.4.2. In Position: Schreiben innerhalb des Systems.....	46
2.4.3. Außer Gefecht: Kontrolle, Zensur, Verbote	48
2.4.4. Erfolgreicher Schlag: Staatliche Förderung von Schriftstellern/innen	49
3. Exemplarische Untersuchung: Erna Blaas und ihr dichterisches Schaffen zur Zeit des Nationalsozialismus	56
3.1. Der Briefnachlass Erna Blaas’	57
3.1.1. Überlegungen zur wissenschaftlichen Nachlassbearbeitung.....	57
3.1.2. Erna Blaas und ihr Nachlass.....	59
3.2. Blaas’ lyrisches Schaffen bis 1945	62
3.2.1. Charakterisierung propagandistischer NS-Literatur.....	63
3.2.2. Untersuchung ausgewählter Gedichte	70

3.2.3. Publikation der Gedichte	78
3.3. Blaas' Stellung im nationalsozialistischen Literaturbetrieb	87
3.3.1. Persönliche Stellungnahme zum Nationalsozialismus	88
3.3.2. Öffentliche Auftritte	98
3.4. Literarische Netzwerke	108
3.4.1. Funktionen und Vorteile der Netzwerke	109
3.4.2. Sprechen über	115
3.4.3. Dichter/innenkreise und inoffizielle Treffen	118
4. Resümee.....	121
Literatur- und Quellenverzeichnis	127
Primärliteratur	127
Sekundärliteratur	133
Archive	142
Danksagung	142
Anhang	143
Abstract	195
Lebenslauf	196

EINLEITUNG

Die Zeit des Nationalsozialismus prägt wohl wie kaum ein anderes Ereignis des vergangenen Jahrhunderts die Menschen im deutschsprachigen Raum bis heute – als Zivilisationsbruch auf gesellschaftlicher wie zutiefst individueller Ebene. Im ausklingenden Jahr 2013 erinnerten nicht allein die vielen Gedenkfeiern anlässlich des 75. Jahrestages des sogenannten ‚Anschlusses‘¹ des damaligen Österreichs an das NS-Reich daran. Auch aktuelle Medienberichte zur Causa Gurlitt oder zu Prozessen wegen Wiederbetätigung am Landesgericht Wels zeugen von der anhaltenden Gegenwärtigkeit dieser Thematik.

Die bestehende Relevanz der grundsätzlich historischen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Herrschaft scheint daher in Österreich seit der Waldheimaffäre außer Frage zu stehen. In Relation zu ereignisgeschichtlichen, politischen, wirtschaftlichen und systemgeschichtlichen Untersuchungen erlangt dieses Themenfeld in der germanistischen Forschungslandschaft jedoch eher geringe Aufmerksamkeit und findet sich anderen literaturwissenschaftlichen Themen nachgereiht.² 1987 bemerkte dazu Klaus Amann: „Es ist ein bezeichnendes Indiz für unseren auf kulturelle Legitimation fixierten Umgang mit der Vergangenheit Österreichs, daß fünfzig Jahre nach dem ‚Anschluß‘ noch keine größere wissenschaftliche Darstellung des literarischen Lebens zwischen 1938 und 1945 existiert.“³ Amann war es schließlich selbst, der mit wenigen anderen Wissenschaftlern/innen Bewegung in dieses Forschungsgebiet gebracht hat.

Innerhalb der germanistischen NS-Forschung sticht eine Vielzahl von Studien hervor, welche sich in den 1980er und frühen 1990er Jahren einzelnen Schriftstellern/innen sowie literarischen Institutionen, Vereinen und Verbänden gewidmet oder sich mit den Bedingungen literarischen Schaffens beschäftigt haben. Nicht selten handelt es sich dabei um

¹ Im Folgenden finden sich alle Begrifflichkeiten, die dem NS-Jargon entstammen oder wissenschaftlich umstritten sind, unter einfache Anführungszeichen gesetzt, um einer klaren Distanzierung von C.P. davon Ausdruck zu verleihen.

² Vgl. etwa Ketelsen, Uwe-Karsten: *Literatur und Drittes Reich*. Schernfeld: Süddeutsche Hochschul-Verlagsgesellschaft [SH-Verlag] ²1994, S. 45, Baur, Uwe u.a.: Einleitung. In: *Macht Literatur Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus*. Hrsg. v. Uwe Baur u.a. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. 1998 (= *Fazit. Ergebnisse aus germanistischer und komparatistischer Literaturwissenschaft* 2), S. 11–18, hier S. 11 od. Kirchmayr, Birgit u. Peter Assmann: Vorwort. In: „Kulturhauptstadt des Führers“. *Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich*. Ein Projekt der oberösterreichischen Landesmuseen in Kooperation mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas. Hrsg. v. Birgit Kirchmayr. Linz: Land Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen; Weitra, Bibliothek der Provinz 2008, S. 11–14, hier S. 11.

³ Amann, Klaus: *Literaturbetrieb in der ‚Ostmark‘ (1938–1945). Vermessung eines unerforschten Gebietes*. In: Klaus Amann: *Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918*. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 113–128, hier S. 113.

Dissertationen, sprich Forschungsbeiträge der damals jüngeren Wissenschaftsgeneration.⁴ Überblicksdarstellungen sind neben diesen Einzelstudien spärlich gesät,⁵ sodass manch verwendete Sekundärliteratur in aktuellen Forschungen antiquiert wirkt.⁶

Hinzu kommt eine auffallende Fokussierung bundesdeutscher Studien auf das ‚Altreich‘, in denen die Situation literarischen Schaffens in der von März 1938 bis Mai 1945 bestehenden ‚Ostmark‘ kaum Beachtung findet. Hier hoben vor allem der bereits erwähnte Amann sowie Friedbert Aspetsberger durch ihre Studien zum Literaturbetrieb der 1930er Jahre die österreichische Perspektive aus der zweiten Reihe des Forschungsbetriebs heraus und hinein in den Mittelpunkt des Interesses; ihre Ergebnisse bilden Grundlagenwerke bis heute.⁷ Die nationale Differenzierung der Untersuchungen zu diesem Thema ist angesichts der verschiedenen führenden politischen Systeme zwischen 1933 und 1938 angebracht. Herrschten zu dieser Zeit im ‚Deutschen Reich‘ bereits die Nationalsozialisten/innen, waren selbige im autoritären christlichen Ständestaat nämlich noch als illegale Bewegung deklariert. Das zwang viele österreichische Schriftsteller/innen in jenen Jahren im Spannungsfeld des offiziellen nationalen NS-Verbots und ihrer beruflich-existenziellen Abhängigkeit vom deutschen, nunmehr nationalsozialistischen Buchmarkt zu agieren, sowie sich und die eigenen Werke darin zu positionieren.

⁴ Zu nennen sind hier: Amann, Klaus: Jungstar im Dritten Reich. Franz Tumlers literarisches Debüt. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 169–187, Amann, Klaus: Der Wort-Führer Kärntens. Josef Friedrich Perkonig und der ‚Anschluß‘. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 133–151, Amann, Klaus: Franz Nabl – Politischer Dichter wider Willen? Ein Kapitel Rezeptions- und Wirkungsgeschichte. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 152–168, Aspetsberger, Friedbert: Übergänge. Zur Kulturpolitik des Ständestaates am Beispiel des Dichters Josef Wenter. In: Aufbruch und Untergang. Österreichische Kultur zwischen 1918 und 1938. Mit einem Vorwort von Bundesminister Dr. Hertha Firnberg. Hrsg. v. Franz Kadroska. Wien/München/Zürich: Europaverlag 1981, S. 561–577, Schreiner, Evelyn: Nationalsozialistische Kulturpolitik in Wien 1938 – 1945 unter spezieller Berücksichtigung der Wiener Theaterszene. Dissertation. Univ. Wien 1980, Sonnleitner, Johann: Die Geschäfte des Herrn Robert Hohlbaum. Die Schriftstellerkarriere eines Österreicher in der Zwischenkriegszeit und im Dritten Reich. Wien/Köln: Böhlau Verlag 1989 (= Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur 18) u. Tuder, Annemarie: Literatur und Nationalsozialismus am Beispiel von Franz Tumlér. Diplomarbeit. Univ. Wien 1994. Interessanter Weise wurde meistens über männliche historische Personen – von forschenden Männern – geschrieben.

⁵ Z.B.: Ketelsen: Literatur und Drittes Reich u. Barbian, Jan-Pieter: Literaturpolitik im ‚Dritten Reich‘. Institution, Kompetenzen, Betätigungsfelder. Überarbeitete und aktualisierte Ausgabe. München: Deutscher Taschenbuchverlag 1995 (= dtv 4668) u. Barbian, Jan-Pieter: Literaturpolitik im NS-Staat. Von der ‚Gleichschaltung‘ bis zum Ruin. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 2010 (= Die Zeit des Nationalsozialismus).

⁶ Vgl. Hall, Murray G.: Autor-Verleger-Beziehungen im Krieg. In: Macht *Literatur* Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus. Hrsg. v. Uwe Baur u.a. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. 1998 (= Fazit. Ergebnisse aus germanistischer und komparatistischer Literaturwissenschaft 2), S. 114–123, hier S. 115.

⁷ Amann, Klaus: Der Anschluß österreichischer Schriftsteller an das Dritte Reich. Institutionelle und bewußtseinsgeschichtliche Aspekte. Frankfurt am Main: Athenäum 1988 (= Athenäum Monografien Literaturwissenschaft. Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur 16) u. Aspetsberger, Friedbert: Literarisches Leben im Austrofaschismus. Der Staatspreis. Königsteint/Ts.: Anton Hain Meisenheim GmbH 1980 (= Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur 2).

Jüngere Beiträge zur österreichischen Literaturgeschichtsforschung über die Zeit des Nationalsozialismus erscheinen zumeist in Sammelbänden der Geschichtswissenschaft zur nationalsozialistischen Herrschaft und weisen oftmals eine regionale Schwerpunktsetzung auf.⁸ Die (monographischen) Arbeiten von Christian Adam, Arnold Klaffenböck und Karl Müller seien an dieser Stelle exemplarisch erwähnt.⁹

All den hier angeführten Forschungsbeiträgen ist die Methode des quellennahen Arbeitens gemeinsam, wodurch sie ihre Relevanz und Aussagekraft erhalten. Durch das Heranziehen von Dokumenten, Akten, Briefen, Tagebucheinträgen u.Ä. in Nachlässen und Archiven können auf möglichst direktem Weg zum einen die Rahmenbedingungen des historischen literarischen Schaffens sowie punktuelle Individualstandpunkte darin rekonstruiert, zum anderen unmittelbare Eindrücke konkreter Lebens- und Arbeitsbedingungen gewonnen werden.

Unter diesen Vorüberlegungen prädestiniert sich der Nachlass der Schriftstellerin Erna Blaas (1895–1990), Trägerin des *Georg-Trakl-Preises für Lyrik* 1957, des *Adalbert-Stifter-Preises für Literatur* 1969 sowie Verfasserin einer „Vielzahl an Gedichten, in denen sie sich als Anhängerin der Nationalsozialisten zu erkennen gab und deren Ideologie propagierte“¹⁰, für eine wissenschaftliche Untersuchung. Ihr Nachlass wurde im Sommer 2012 vom OÖ. Literaturarchiv des Adalbert-Stifter-Instituts in Linz erworben und zeichnet sich vor allem durch seine umfangreichen Korrespondenzen aus – auch aus der Zeit des Nationalsozialismus. Aus der Analyse der vorliegenden Briefwechsel mit Verlagen, Schriftstellerkollegen/innen, Freunden/innen und Verwandten im Zeitraum von etwa 1930 bis 1945 können daher rund um Erna Blaas Schlüsse über den nationalsozialistischen Literaturbetrieb gezogen werden.

Spezifisch an dieser Teilnachlassbearbeitung ist, dass dabei vielfach Stimmen aus zweiter Reihe eingefangen werden: die archivierten An-Erna-Blaas-Briefe liegen wesentlich

⁸ Z.B.: „Kulturhauptstadt des Führers“. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ein Projekt der oberösterreichischen Landesmuseen in Kooperation mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas. Hrsg. v. Birgit Kirchmayr. Linz: Land Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen; Weitra, Bibliothek der Provinz 2008, Macht *Literatur* Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus. Hrsg. v. Uwe Baur u.a. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. 1998 (= Fazit. Ergebnisse aus germanistischer und komparatistischer Literaturwissenschaft 2) u. NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Hrsg. v. Emmerich Tálos u. a. Wien: öbv&hpt 2000.

⁹ Adam, Christian: Lesen unter Hitler. Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich. Berlin: Galiani 2010, Klaffenböck, Arnold: Literatur im Reichsgau Oberdonau 1938-1945. In: „Kulturhauptstadt des Führers“. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ein Projekt der oberösterreichischen Landesmuseen in Kooperation mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas. Hrsg. v. Birgit Kirchmayr. Linz: Land Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen; Weitra, Bibliothek der Provinz 2008, S. 161–184 u. Müller, Karl: Zäsuren ohne Folgen. Das lange Leben der literarischen Antimoderne Österreichs seit den 30er Jahren. Salzburg: Otto Müller Verlag 1990.

¹⁰ Klaffenböck, Arnold: Nationalsozialismus. Literatur in Oberösterreich zur Zeit des Nationalsozialismus. http://www.oegeschichte.at/themen/kunst-und-kultur/literaturgeschichte-oberoesterreichs/literaturgeschichte-ooe-in-abschnitten/1900-1945/nationalsozialismus/?no_cache=1&print=1 (4.5.2013).

umfangreicher vor, als jene Schriftstücke, die von ihr verfasst wurden; den etwa 9.000 empfangenen Schriftstücken stehen knapp 400 gesendete Briefe und Karten gegenüber. Die Aussagen anderer überwiegen so quantitativ jene der Schriftstellerin. Darüber hinaus scheint Blaas' Positionierung in zweiter Reihe auch unter literaturgeschichtlicher und literaturwissenschaftlicher Perspektive begründet zu sein: In der heutigen Fachwelt ist Erna Blaas nicht zuletzt auf Grund fehlender literarischer Qualität ihrer Verse eine (berechtigte) Unbekannte. Die Liste ihrer Ehrungen und Würdigungen in der Zweiten Republik weist zwar durchaus auf eine rege öffentliche Reputation bis in die 1990er Jahre hin, diese beschränkte sich allerdings auf den regionalen Bereich von Salzburg und Oberösterreich. Zudem taucht der Name Erna Blaas des Öfteren in Primär- und Sekundärquellen zur Zeit des Nationalsozialismus auf, jedoch nicht konstant. Dazu trug wohl auch die Gattung Lyrik bei, welcher sich Blaas vorrangig verschrieben hatte. Damals wie heute sieht sich diese mit einem kleineren Absatzmarkt als prosaische Textformen konfrontiert. Und schließlich ist anzunehmen, dass laut der verkündeten NS-Ideologie Männer eher dem Idealbild eines dichterischen und schriftstellerisch erfolgreichen Menschen entsprachen als Frauen, bzw. Frauen von NS-Regimeseite einer bestimmten ideologisierten Funktion verpflichtet worden waren, welche schriftstellerische Tätigkeiten nicht inkludierte.

So liegen einige Kriterien vor, die eine Positionierung von Erna Blaas in die zweite Reihe des nationalsozialistischen und gegenwärtigen Literaturbetriebs rechtfertigen: das vorliegende Nachlassmaterial, der Zeitraum des Nationalsozialismus, ihr provinzieller literarischer Wirkungskreis, die Gattung Lyrik und ihr Geschlecht. Dies gilt es nun anhand von Primär- und Sekundärquellen zu überprüfen.

Die vorliegende Arbeit verfolgt demnach drei Anliegen: Erstens ist sie als ein weiterer literatursoziologischer Beitrag, als weiteres archivarisches Einzelprojekt zur Erforschung der NS-Literaturlandschaft zu verstehen. Zweitens – und primär – rückt dabei die Person Erna Blaas in den Mittelpunkt der Untersuchung. Bislang wenig bis kaum beachtete Aspekte (Lyrik, Provinz, Schriftstellerin) finden dadurch Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs zu Nationalsozialismus und Literatur. Zusätzlich zielt die Teilnachlassaufarbeitung auf eine quellenfundierte Verortung der Dichterin in der regionalen Literaturgeschichtsschreibung ab. Auf Grund der Verwendung eben dieser Quellen können die Ausführungen schließlich – und drittens – als Präsentation des Nachlassteilmaterials verstanden werden, die eventuell zu weiteren Nachforschungen anregt.

Den inhaltlichen Ausführungen finden sich in Kapitel 1 Anmerkungen zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und speziell der damaligen rezipierten

Literatur vorangestellt. Das erscheint durch die Brisanz, die rationalen und oftmals emotional beladenen Notationen und Konnotationen des Begriffs und des bezeichneten Ereignisses „Nationalsozialismus“ wichtig. Zusätzlich steht der Begriff „NS-Literatur“ zur Diskussion.

Zur Kontextualisierung des Forschungsanliegens rückt im Weiteren, Kapitel 2, der Literaturbetrieb zur Zeit des Nationalsozialismus ins Zentrum der Auseinandersetzung. Denn „[e]rst die Beantwortung der Frage nach dem Literatursystem einer Zeit ermöglicht die Frage nach der Stellung und Funktion des einzelnen literarischen Werkes innerhalb eines bestimmten historischen Kontexts.“¹¹ Gleiches betrifft eine Schriftstellerpersönlichkeit, die „in ihrem publizistischen Handeln, in ihrer Reaktionsweise auf dieses totalitäre und zugleich dynamisch-destruktive System nur vor der Folie der Kenntnis des kulturellen und politischen Gesamtzusammenhangs beschrieben und gedeutet werden“¹² kann. Dies gilt es vor allem in einer diktatorischen Staatsform wie der des NS-Regimes zu beachten, „das nicht nur die literarische Produktion, sondern auch die Rezeption von Texten zu kontrollieren und zu steuern versucht“¹³. Dementsprechend werden anhand der Sekundärliteratur bisherige Forschungsergebnisse zur Strukturierung und Organisation des literarischen Lebens dargelegt. Neben den ereignisgeschichtlichen Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur bildet hierbei primär das Verhältnis von Politik und Literatur den Fokus des Interesses. Welche Stellung wurde der Literatur innerhalb des NS-Regime zugesprochen? Welche kulturpolitische Funktion sollte sie einnehmen und welche Auswirkungen hatte dies auf die Einzelperson „Autor/in“?

Das Augenmerk in Kapitel 3 liegt auf der Aufarbeitung der Korrespondenzen im Nachlass Erna Blaas'. Deren kritische Untersuchung erfolgt anhand bestimmter Themenbereiche, welche zum einen die Überlegungen im vorangegangenen Kapitel tangieren. Aus der literatursoziologischen Perspektive wird etwa nach den gesponnenen und vorhandenen Netzwerken rund um die Dichterin gefragt, um festzustellen, mit wem sie wie oft worüber geschrieben hat. Zum anderen können in biographischer Hinsicht aus den Briefen Selbstäußerungen der Schriftstellerin zum Nationalsozialismus festgemacht werden. Bei dieser Darstellung geht es jedoch „keineswegs um die Wiedergabe uniformer Pauschalverurteilungen einer [vermuteten] generellen politischen Kollaboration“ der Dichterin mit dem Naziregime, „sondern um eine möglichst exakte Bestimmung der Gründe und des Umfangs“¹⁴ ihrer Unterstützung für die nationalsozialistische Bewegung. Dies wird

¹¹ Amann: Literaturbetrieb in der ‚Ostmark‘, S. 114.

¹² Baur u.a.: Einleitung, S. 11f.

¹³ Amann: Literaturbetrieb in der ‚Ostmark‘, S. 114.

¹⁴ Rathkolb, Oliver: Führertreu und gottbegnadet. Künstlereliten im Dritten Reich. Wien: Österreichischer Bundesverlag 1991, S. 9.

durch die vorgenommene Grundlagenforschung am Quellenmaterial gewährleistet. In einem weiteren Schritt kann damit der Forderung von Baur u.a. nach dem Einbezug des „Verhalten[s] von Autoren“ in Untersuchungen zum nationalsozialistischen Literaturbetrieb Folge geleistet werden, da dieses „und nicht bloß der publizierte oder nichtpublizierte Text [...] das Bezugssystem für die Klassifikation in nationalsozialistische, nichtnationalsozialistische Literaturen, in Innere Emigration und Widerstand“¹⁵ ausmacht. Auch erfolgt eine Charakterisierung und Interpretation ausgewählter Gedichte von Blaas, mit welchen sie sich in der nationalsozialistischen Propaganda partizipierte. Bei all diesen Überlegungen wird eine Vielzahl an Briefauszügen bemüht.

Das abschließende Kapitel versteht sich als eine Zusammenführung der Untersuchungsergebnisse auf makro- und mikrogeschichtlicher Ebene, als Zusammenschau und eindringliche Wiederholung der erreichten Erkenntnisse. Hierbei wird einerseits nach der Rechtfertigung der Positionierung Blaas' in der zweiten Reihe des nationalsozialistischen Literaturbetriebs gefragt. Andererseits gilt es zu klären, ob genau diese zurückgesetzte Stellung schließlich dazu beigetragen hat, dass das Jahr 1945 für Erna Blaas – wie für viele ihrer Schriftstellerkollegen/innen – langfristig betrachtet eine „Zäsur[] ohne Folgen“¹⁶ bedeutete.

Ergänzung finden die inhaltlichen Ausführungen durch die umfangreichen Briefverzeichnisse, welche eigens für die Untersuchungen erstellt wurden und den Anhang der Arbeit bilden.

1. ANMERKUNGEN ZUR WISSENSCHAFTLICHEN AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM NATIONALSOZIALISMUS UND DER LITERATUR IN DIESER ZEIT

Im Zuge der Auseinandersetzung mit einer NS-konformen und regimebefürwortenden Schriftstellerin wie Erna Blaas stellt sich mir an gewissen Punkten der Untersuchung die Frage nach der Relevanz und Zulässigkeit, einer „solchen“ Person meine Aufmerksamkeit und meinen Arbeitseinsatz zu widmen – und damit anderen keinen Raum der Darstellung zukommen zu lassen. Auch in der Forschungsliteratur zu Nationalsozialismus und Literatur wird an manchen Stellen über die Berechtigung der Thematisierung und der damit einhergehenden Tradierung sogenannter belasteter Texte reflektiert.¹⁷ Zusätzlich scheint es, als ob neben all dem Erforsch- und Erklärbaren zum Nationalsozialismus beständig „eine

¹⁵ Baur u.a.: Einleitung, S. 12.

¹⁶ Müller: Zäsuren ohne Folgen.

¹⁷ Vgl. etwa Ketelsen: Literatur und Drittes Reichs, S. 46.

Zone des Unfaßlichen“¹⁸ aufrecht bleibt, welche mit Worten nicht greifbar wird. Unfassbar der Zivilisationsbruch, den die nationalsozialistische Herrschaft markiert, unbegreiflich die Shoah, welche das Menschenbild radikal verändert hat, beides jedoch weiterhin nachspürbar durch die enge Verwobenheit mit der eigenen, familiären Biographie und durch das gesellschaftlich kollektive Gedächtnis.¹⁹

Ernst Hanisch, der den Nationalsozialismus als „eine Vergangenheit, die nicht vergehen will“ bezeichnet, plädiert daher bei jeder wissenschaftlichen Untersuchungen zum ‚Dritten Reich‘ für eine Positionierung, von welcher aus die Shoah als „Fluchtpunkt des Nationalsozialismus“²⁰ nie aus dem Blick gerät. Eine Reduktion darauf würde jedoch viele andere Aspekte der Geschichte verdecken und zu einer undifferenzierten Instrumentalisierung sowie einer oberflächlich moralisierenden und mythologischen Geschichtsschreibung leiten. Um beiden Ansprüchen gerecht zu werden, fordert Hanisch auf, durch Quellenkritik und Kontextbezogenheit die Vielfalt der historischen Realität kritisch aufzuzeigen.²¹

Diese methodischen Verfahren haben in der gegenwärtigen Literatur- und Allgemeingeschichtsschreibung Eingang gefunden. Darüber hinaus stellen sich Wissenschaftler/innen selbst den Anspruch, mit ihrer Tätigkeit der Wissensklärung und der Erinnerungsarbeit einen Beitrag zur politischen Aufklärung, zur demokratischen Bildung und zur Stärkung des kritischen Blicks gesellschaftliche Entwicklungen betreffend zu leisten.²² Meines Erachtens legitimiert sich dadurch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Kultur- und Literaturlandschaft. Diese gilt es quellennahe zu beleuchten und auf ihren Beitrag zur Etablierung und Stabilisierung des Regimes hin abzuklopfen.²³

Laut Amann gewährt hierbei die Untersuchung der historischen Alltagssituation einzelner Akteure/innen des kulturellen Lebens (Personen der Kunstverwaltung, Schriftsteller/innen,

¹⁸ Ketelsen: Literatur und Drittes Reichs, S. 11.

¹⁹ Vgl. Hanisch, Ernst: Der Ort des Nationalsozialismus in der österreichischen Geschichte. In: NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Hrsg. v. Emmerich Tálos u. a. Wien: öbv&hpt 2000, S. 11–24, S. 11.

²⁰ Ebd., S. 11.

²¹ Vgl. ebd., S. 11f.

²² Vgl. etwa Rathkolb, Oliver: Nationalsozialistische Kulturpolitik in Österreich. Ästhetisierung des Alltags und Funktionalisierung der Künste. In: Macht *Literatur* Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus. Hrsg. v. Uwe Baur u.a. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. 1998 (= Fazit. Ergebnisse aus germanistischer und komparatistischer Literaturwissenschaft 2), S. 31–50, hier S. 49 u. Barbian, Jan-Pieter: Einführung. In: Jan-Pieter Barbian: Die vollendete Ohnmacht? Schriftsteller, Verleger und Buchhändler im NS-Staat. Ausgewählte Aufsätze. Essen: Klartext 2008, S. 9–11, hier S. 10.

²³ Vgl. Barbian, Jan-Pieter: „Moral, wo bist du in der Zeit der Krise!“ Über den Zusammenhang von Kultur und Barbarei im Dritten Reich. In: Jan-Pieter Barbian: Die vollendete Ohnmacht? Schriftsteller, Verleger und Buchhändler im NS-Staat. Ausgewählte Aufsätze. Essen: Klartext 2008, S. 37–58, S. 39.

Kulturpolitiker²⁴ etc.) Einsicht in die damals vorherrschende Komplexität der politischen und literarischen Situation.²⁵ Weiters qualifiziert sich nach Ketelsen gerade die Literatur, die im Zusammenhang mit dem NS-Regime steht, zum Gegenstand dieser Untersuchung, „denn je weniger sich die Phänomene in den Bereichen der pragmatischen Historiographie erklären lassen, desto stärker richtete sich das Augenmerk auf die ideologie-, mentalitäts- und dispositionsgeschichtlichen Sphären“²⁶; sprich jene Gebiete, in welchen sich literarische Texte angesiedelt finden. Literatur repräsentiert nicht nur unmittelbarer, anschaulicher und persönlicher Hoffnungen und Ängste einzelner Personen, sondern ist auch ein Medium, das die Verarbeitung, Tradierung und Aktualisierung kollektiver Erfahrung ermöglicht. Insofern dürfen literaturgeschichtliche Untersuchungen in ihrer Mitwirkung zur Erforschung des Nationalsozialismus nicht unterschätzt werden.²⁷

Dass die Dokumentation und Erforschung nationalsozialistischen Gedankenguts nicht deren Affirmation bedeutet, „mag“, wie Helga Strallhofer-Mitterbauer konstatiert, „innerhalb des Wissenschaftsbetriebs für selbstverständlich gehalten werden“²⁸. In Bezug auf meine eigene wissenschaftliche Positionierung möchte ich diese Haltung dennoch an dieser Stelle unterstrichen wissen. Zusätzlich gilt es im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu Erna Blaas und ihrer Position im historischen Literaturbetrieb die oben skizzierten und geforderten wissenschaftlichen Methoden einzulösen. Eine kritische und reflektierte Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus ist dadurch gewährleistet.

1.1. ZUM BEGRIFF „NS-LITERATUR“

Im wissenschaftlichen Diskurs rekurrieren verwendete Termini wie „Literatur des Dritten Reichs“ oder „nationalsozialistische / völkische / völkisch-nationale / faschistische / faschistoide Literatur“ auf einen angeblich bestimmten Gegenstand. Bei kritischer Betrachtung tritt jedoch eine außerordentliche Schwankung bzw. Undeutlichkeit in der Begriffsbestimmung von „NS-Literatur“ zutage.²⁹ Zudem trägt zum diffusen terminologischen Einsatz bis heute bei, dass „nationalsozialistische Dichtung“ mit ihrer ästhetischen Mittelmäßig- und Minderwertigkeit auf der einen und durch ihren historisch

²⁴ Hier wird die weibliche Form bewusst ausgelassen, da in den mir bekannten Quellen kein Nachweis einer NS-Politikerin bzw. hochrangige NS-Funktionärinnen vorliegt.

²⁵ Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 11.

²⁶ Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 12.

²⁷ Vgl. Amann: Literaturbetrieb in der ‚Ostmark‘, S. 113.

²⁸ Strallhofer-Mitterbauer, Helga: NS-Literaturpreise für österreichische Autoren. Eine Dokumentation. Wien/Köln/Weimar 1994, S. 7.

²⁹ Vgl. Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 25 f. u. vgl. Ebner, Jakob: Das 20. Jahrhundert (1918 – 1970). In: Helga Ebner, Jakob Ebner u. Rainer Weißengruber: Literatur in Linz. Eine Literaturgeschichte. Linz: Archiv der Stadt Linz 1991 (= Linzer Forschungen 4), S. 358–643, hier S. 362.

belasteten Entstehungs-, Verwendungs- und Rezeptionskontext auf der anderen Seite von Literaturwissenschaftlern/innen von vornherein aus ihrem Forschungsbereich herausfallen.

Diese Haltung spiegelt sich laut Ketelsen im gängigen Gebrauch des Ausdrucks wider:

Seine Verwendung [des Begriffs „NS-Literatur“ o.ä.; Anm. v. C.P.] hat immer auch eine spezifische Funktion gehabt, die Funktion nämlich, etwas als unliebsam Erachtetes auszugrenzen; die Bestimmung, was darunter zu verstehen sei, wird in erster Linie per Negation aus der je eigenen Position abgeleitet. Damit ist das Interesse daran sehr eingeschränkt, und die Notwendigkeit, die Grenzen näher zu bestimmen, ergibt sich kaum; moralische Urteile und sehr vage ästhetische Wertschätzungen reichen völlig aus, um dieses Abgrenzungsbedürfnis zu befriedigen.³⁰

Daran knüpft die Tendenz, den Begriffsinhalt sehr eng einzugrenzen. Auf diese Weise erhalten nur jene Texte die Bewertung „einschlägig“, die dezidiert in die Rubrik „Propagandaliteratur“ fallen. Solch eine Charakterisierung von „NS-Literatur“ basiert auf dem politischen Status eines Werkes und seiner ideologischen Aussagekraft. Diese Definition transportiert damit die Annahme, Literatur im Nationalsozialismus wäre ausschließlich ein Instrument des Regimes zur Verbreitung der Ideologie gewesen, wodurch auch ein sehr kleiner Korpus an scheinbar echter und eindeutiger „NS-Literatur“ vorläge. Autoren/innen wie Gottfried Benn, Heimito von Doderer, Gerhart Hauptmann oder Ernst Jünger und ihre Werke würden damit erst gar nicht in einen belasteten Dunstkreis geraten und ihre Stellung im ‚Dritten Reich‘ bedürfte keiner Auseinandersetzung; wohl ein weiterer angedachter Zweck einer engen Begriffsbestimmung.³¹

Zudem ist die Vorgangsweise, „NS-Literatur“ über ihren politischen Status zu definieren, insofern nicht haltbar, da allein auf Grund der Existenz einer totalitären Staatsform jeder Lebensbereich und damit auch „alle literarische Arbeit so oder so auf die Macht bezogen war.“³² Nahmen emigrierte, untergetauchte oder inhaftierte Schriftsteller/innen eine diametral andere Position wie Produzenten/innen von Propagandatexten ein, wollten sie sich eben gerade einer nationalsozialistischen Politisierung entziehen oder dagegen anschreiben, so blieben sie in ihrem Status als Emigranten/innen, Exilanten/innen, Verachtete und Verfolgte doch auch immer auf die Macht bezogen, die sie ablehnten und verabscheuten.³³

Diese terminologische wie praktische Selbstbeschränkung von Forschern/innen gegenüber „NS-Literatur“ mag teilweise politisch notwendig und wissenschaftsgeschichtlich folgerichtig (gewesen) sein. Es wurzelt darin jedoch eine problematische Entdifferenzierung und dadurch ein verdeckter Blick auf das Verhältnis von Nationalsozialismus und Literatur.³⁴

³⁰ Ketelsen: Literatur und Drittes Reichs, S. 54.

³¹ Vgl. ebd., S. 55f.

³² Ebd., S. 56.

³³ Vgl. ebd., S. 56.

³⁴ Vgl. Schnell, Ralf: Dichtung in finsternen Zeiten. Deutsche Literatur und Faschismus. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1998 (= re 55597), S. 102.

Bezogen auf die vorliegende Arbeit bedarf es daher der Festlegung jener Begrifflichkeiten, mit denen im Weiteren operiert wird: In Kapitel 2 wird „NS-Literatur“ als Epochenbegriff verstanden. Zur Debatte steht daher die „Literatur im NS-Reich“, die alle produzierten, rezipierten, propagierten, verbotenen und verbrannten Texte während der nationalsozialistischen Herrschaft von 1933/1938 bis 1945 umfasst. Im Hinblick auf das dichterische Schaffen von Erna Blaas rückt in Kapitel 3 die dezidiert „propagandistische NS-Literatur“ in den Fokus. Damit sind jene Texte gemeint, bei deren Produktion der/die jeweilige/r Autor/in eine offene oder subtile Unterstützung, Fürsprache und Propaganda der nationalsozialistischen Bewegung intendiert hatte – soweit sich dies mit literaturwissenschaftlichen und -geschichtlichen Methoden belegen lässt.

2. DER LITERATURBETRIEB ZUR ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Wie kein anderes politisches System des 20. Jahrhunderts brachte der Nationalsozialismus binnen weniger Jahre die Kulturszene des damaligen Deutschlands und Österreichs unter seine absolute Kontrolle.³⁵ Erna Blaas als schreibende Akteurin und ihre Gedichte als zeitgenössische Produkte waren Teil des Literaturbetriebs dieser Zeit. Da es grundsätzlich und speziell im Hinblick auf den Nationalsozialismus vermessen wäre, wie die Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin Anna Mitgutsch anmerkt, „die Situation der Kunst und Künstler in der Diktatur bzw. im totalitären Staat allgemein, gewissermaßen abstrakt und losgelöst von der erlebten, dokumentierbaren Realität zu denken“³⁶, zielen die kommenden Ausführungen auf die Skizzierung der nationalsozialistischen Kulturpolitik, genauer auf die institutionellen, politischen und gesellschaftlichen Bedingungen des damaligen Literatursystems. Denn erst die Kontextualisierung des Aktionsfeldes Erna Blaas’ ermöglicht die Untersuchungsfrage der vorliegenden Arbeit nach der Stellung und Funktion der Dichterin und ihrer Texte von 1933/38 bis 1945.³⁷

Unter dem Begriff „Literaturbetrieb“ wird in Anlehnung an Bodo Plachta im Folgenden der „Bereich der Herstellung, der Verbreitung und der Aufnahme von Literatur“³⁸ verstanden.

³⁵ Vgl. Rathkolb: Nationalsozialistische Kulturpolitik, S. 43.

³⁶ Mitgutsch, Anna: Die Grenzen der Integrität. Überlegungen zur Situation der Künstler und Schriftsteller in totalitären Systemen. In: „Kulturhauptstadt des Führers“. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ein Projekt der oberösterreichischen Landesmuseen in Kooperation mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas. Hrsg. v. Birgit Kirchmayr. Linz: Land Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen; Weitra, Bibliothek der Provinz 2008, S. 17–32, hier S. 26.

³⁷ Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 20f.

³⁸ Plachta, Bodo: Literaturbetrieb. Paderborn: Wilhelm Fink 2008 (= UTB Literaturwissenschaft 2982), S. 12.

Neben Verlagen, dem Buchhandel, den Bibliotheken, Büchereien, Buchhandlungen, Veranstaltungsorten, Vereinen und wissenschaftlichen Institutionen gelten auch Autoren/innen und Leser/innen, die Presse, Ehrungen, Preisverleihungen, Rezensionen, Literaturgeschichtsschreibungen u.Ä. als Teile des literarischen Betriebs. Darüber hinaus konstituiert sich dieser ebenso aus der Koordination aller Akteure/innen mitsamt deren biographischen und ökonomischen Motiven sowie gesellschaftlichen Funktionen, aus der Vermittlung von Lesekompetenz, der Kontrolle von Bucherscheinungen und aus der vorherrschenden Literaturauffassung und -praxis.³⁹

Der Versuch der Darstellung dieses vielschichtigen Gefüges gewinnt vor allem zur Zeit des Nationalsozialismus an Komplexität. Denn wird die Etablierung des NS-Regimes als „vehemente Störung der kommunikativen Rahmenbedingungen im Gesamtsystem“⁴⁰ verstanden, provozierte diese nicht nur eine zwingende Verhaltensänderung der Schriftsteller/innen (etwa durch Propagierung der Ideologie, durch Anbiederung an das System, durch Exil, (Innere) Emigration oder Widerstand), sondern führte ebenso Veränderungen der Teilsysteme bzw. derer Funktionen herbei.⁴¹

Die Überlegungen in diesem Kapitel heben punktuell jene Aspekte des Literaturbetriebs zur Zeit des Nationalsozialismus hervor, die im Hinblick auf Erna Blaas als österreichische Lyrikerin, welche sich mit ihren Gedichten für Hitler und seine Ideologie aussprach, das notwendige Kontextwissen abstecken sollen: literaturpolitische Grundzüge und Entwicklungen des ‚Deutschen Reichs‘ und im Österreich seit 1933, die Frage nach der Wechselwirkung dieser Politik zu Literatur sowie das Aufzeigen möglicher Positionen der Autoren/innen im nationalsozialistischen Literaturbetrieb.

Um dem Anspruch einer Überblicksdarstellung gerecht zu werden, erfolgt eine einigermaßen chronologische Abhandlung, welche aber die Gleichzeitigkeit und Widersprüchlichkeit der Ereignisse nicht vergessen lassen soll.

2.1. LITERATURPOLITISCHE GRUNDZÜGE DES ‚DEUTSCHEN REICHS‘

Das Jahr 1933 bildet mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Jänner in der deutschen Geschichtsschreibung eine staatspolitische und verfassungsrechtliche Zäsur. Der Etablierung eines totalitären Herrschaftssystems entsprechend gingen damit gravierende Auswirkungen für den gesamten Literaturbetrieb einher. Entscheidende Einschränkungen der Presse- und Meinungsfreiheit bildeten erst den Anfang der schließlich totalen staatlichen

³⁹ Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 21 u. vgl. Plachta: Literaturbetrieb, S. 9 u. 88.

⁴⁰ Baur u.a.: Einleitung, S. 15.

⁴¹ Vgl. ebd., S. 15.

Kontrolle des künstlerischen wie literarischen Lebens und aller intellektueller Aktivitäten.⁴² Pointiert beschreibt Jan-Pieter Barbian diese Umwälzung: „Die bislang verfassungsrechtlich geschützte Freiheit der Kultur wurde in Propaganda und verkäufliche Ware verwandelt.“⁴³ Parallel zur historischen Gesamtentwicklung zeichnete sich die Kulturpolitik der nationalsozialistischen Herrschaft in den ersten Monaten auch in einer Ambivalenz von Zerstörung und Neuaufbau aus, in der destruktive Elemente überwogen.⁴⁴ Neben der baldigen Gleichschaltung der drei wichtigsten schriftstellerischen deutschen Interessensvertretungen⁴⁵ steht bis heute die *Aktion wider den undeutschen Geist* am 10. Mai 1933, die im Akt der Bücherverbrennung kulminierte, symbolisch für die Vernichtung unerwünschter, geächteter und verfolgter Ideen im Nazi-Regime.⁴⁶ Organisiert von der Deutschen Studentenschaft und dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund wurde sie schon damals „gleichsam zur Metapher dafür, wie man im Dritten Reich mit Andersdenkenden zu verfahren gedachte.“⁴⁷ Das ‚andere‘, unerwünschte Schrifttum war jenes, welches von den antisemitischen und antimarxistischen Akteuren/innen als ‚jüdisch‘, ‚bolschewistisch‘, ‚liberal‘, ‚minderwertig‘, ‚schädlich‘ oder ‚zersetzend‘ deklariert wurde. Es brannten auch Werke österreichischer Schriftsteller/innen wie Arthur Schnitzler, Stefan Zweig, Franz Werfel, Sigmund Freud und vieler anderer in den nationalsozialistischen Flammen. Eingebettet in eine medienwirksame Inszenierung – „Schandpfähle für indizierte Bücher, Viehwagen als Buchtransportmittel, flammende Reden und Feuersprüche, die lodernden Feuer als öffentliches Spektakel auf exponierten Plätzen“⁴⁸ – hatte dieses Ereignis nachhaltige Wirkung auf die Zeitgenossen/innen sowie auf die Nachwelt bis heute. Auch markierten die landesweiten Bücherverbrennungen den Auftakt einer grundlegenden ‚Säuberung‘ des deutschen Buchmarktes bis hin zur Etablierung eines systemkonformen Literaturbetriebs, dessen legitime und institutionelle Verankerung bald darauf folgte.

⁴² Vgl. Plachta: Literaturbetrieb, S. 86 u. vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 476.

⁴³ Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 476.

⁴⁴ Vgl. ebd. S. 476.

⁴⁵ Gemeint sind damit der seit 1909 bestehende Schutzverband deutscher Schriftsteller (SDS), die Sektion für Dichtung in der Preußischen Akademie der Künste (gegründete 1926) sowie die deutsche Sektion des PEN-Clubs. Vgl. Barbian: Barbian, Jan-Pieter: Das Verhältnis der Schriftsteller zu den staatlichen und parteiamtlichen Schrifttumsstellen im Dritten Reich. In: Jan-Pieter Barbian: Die vollendete Ohnmacht? Schriftsteller, Verleger und Buchhändler im NS-Staat. Ausgewählte Aufsätze. Essen: Klartext 2008, S. 13–35, hier S. 16.

⁴⁶ In Österreich gab es am 30. April 1938 eine Bücherverbrennung am Salzburger Residenzplatz. Veranstaltende Organisation war die Hitlerjugend gemeinsam mit der Salzburger Lehrerschaft. Eine Ansprache wurde von Karl Springenschmid gehalten, einem Briefkorrespondenten von Erna Blaas.

⁴⁷ Amann, Klaus: Im Schatten der Bücherverbrennung. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 60–73, hier S. 60.

⁴⁸ Barbian, Jan-Pieter: Verordneter Kanon. Literarische Kanonbildung während der NS-Diktatur 1933–1945. In: Jan-Pieter Barbian: Die vollendete Ohnmacht? Schriftsteller, Verleger und Buchhändler im NS-Staat. Ausgewählte Aufsätze. Essen: Klartext 2008, S. 59–77, hier S. 62.

2.1.1. Institutioneller Aufbau der nationalsozialistischen Kunst- und Kulturpolitik

Die Gleichschaltung und/oder freiwillige Unterwerfung von Organisationen und Berufsverbänden im politischen, gesellschaftlichen wie kulturellen Leben kennzeichnet eine Entwicklungsrichtung in der Phase der Etablierung des nationalsozialistischen Regimes. Parallel zu dieser Zerstörung und Vereinnahmung bestehender Strukturen kam es zur Gründung und zum Ausbau einer neuen nationalsozialistischen Bürokratie, die auch in den literarischen Bereich eingriff.⁴⁹

Nachdem im August 1933 Joseph Goebbels (1897–1945), Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, von Reichskanzler Adolf Hitler (1889–1945) die Zustimmung zu einem Kulturkammergesetz erhalten hatte, wurde kaum einen Monat später, am 22. September, die Errichtung einer Reichskulturkammer per Gesetz beschlossen.⁵⁰ Diese Institution, welche an das Propagandaministerium angeschlossen war und Goebbels unterstand, veränderte den bisherigen Kulturbetrieb maßgeblich und sollte über das Schicksal aller Kulturschaffenden bis 1945 entscheiden.⁵¹

Der Präsident der Kammer, Goebbels, war ab diesem Zeitpunkt rechtlich ermächtigt, alle künstlerisch tätigen Personen „aller Bereiche in einer berufsständischen Organisation zusammenzufassen“⁵², beruhend auf dem Prinzip der Zwangsmitgliedschaft ab 1934. Nur wer über eine Mitgliedschaft in der Reichskulturkammer (RKK) verfügte, konnte weiterhin auf diesem Gebiet aktiv sein. Dies betraf laut „§ 4 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1.11.1933“ all jene, die „bei der Erzeugung, der Wiedergabe, der geistigen oder technischen Verarbeitung, der Verbreitung, der Erhaltung, dem Absatz oder der Vermittlung des Absatzes von Kulturgut“⁵³ mitwirkten.

Dass damit jeder Bereich von Kulturtätigkeit in der Hand von Kulturfunktionären der Partei lag, spiegelt sich auch in den sieben Einzelkammern der RKK wider. Mit einer jeweiligen Kammer für Film, Musik, Rundfunk, Theater, Presse, bildende Künste und Schrifttum versuchte das nationalsozialistische Regime jegliche öffentliche Tätigkeit von Einzelpersonen oder Gemeinschaften (etwa Vereine, Gesellschaften, private Stiftungen oder Anstalten des öffentlichen Rechts) und jeglichen veröffentlichten Inhalt auf Regimekonformität hin zu

⁴⁹ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 20.

⁵⁰ Des Weiteren folgte am 1. November 1933 die Verabschiedung der *Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammer-Gesetzes*. Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 102 u. vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 21.

⁵¹ Vgl. Klaffenböck: Literatur im Reichsgau Oberdonau, S. 165.

⁵² Adam: Lesen unter Hitler, S. 21.

⁵³ Barbian: Das Verhältnis der Schriftsteller, S. 18. Barbian zitiert hier aus: Reichsgesetzblatt (RGBl) / Teil I Nr. 123 vom 3.11.1933, S. 797.

kontrollieren.⁵⁴

In der Reichsschrifttumskammer (RSK) fanden sich Autoren/innen und Verleger/innen mit Buchhändlern/innen, Buchhandelsvertretern/innen, Büchereieinhabern/innen sowie Bibliothekaren/innen in einem Verband vereint.⁵⁵ Sie alle mussten eine Mitgliedschaft in der RSK beantragen, wenn sie im nationalsozialistischen Literaturbetrieb das Recht zur Berufsausübung erhalten wollten. Dieses ging im Gegenzug verloren, wenn kein Antrag gestellt, die beantragte Mitgliedschaft abgelehnt oder eine bereits erhaltene gekündigt wurde.⁵⁶ Vom Mitgliedszwang befreit waren Gelegenheitsschriftsteller/innen und Verfasser/innen wissenschaftlicher Werke.⁵⁷ Die einzigen Aufnahme- bzw. Ausschlusskriterien für eine Mitgliedschaft in der RSK bildeten das zugeschriebene politische Verhalten sowie die literarischen Arbeiten nach 1933. Mit diesen Bestimmungen war den nationalsozialistischen Kulturfunktionären der RSK ein starkes Machtmittel in die Hand gegeben worden, „mit dem sie politisch ‚unerwünschte‘ Autoren ausschalten konnte[n].“⁵⁸

Interessanter Weise findet sich im Kulturkammrecht kein ‚Arierparagraf‘, sodass zunächst auch ‚nichtarische‘ Akteure/innen im literarischen Feld in die RSK gelangten. Dies verwundert bei einer Institution eines Regimes, in welchem Antisemitismus einen Stützpfeiler seiner Ideologie bildete. Die Erklärung dafür lag in den außenpolitischen und wirtschaftlichen Erwägungen der NS-Politiker, da seit den Bücherverbrennungen das Ausland die Tätigkeiten der Nationalsozialisten/innen mit kritischer Aufmerksamkeit beobachtete.⁵⁹

Es herrschte daher auf Seiten der Behörden zunächst Unklarheit, wie mit jüdischen Autoren/innen zu verfahren sei, zumindest so lange, bis antisemitische Reglementierungen festgesetzt waren. Welche Entwicklung dies mit sich brachte, lassen folgende Zahlen erkennen: Besaßen 1934 noch 428 jüdische Schreibende eine Mitgliedschaft bei der RSK, so reduzierten sich diese Anzahl bis Ende Mai 1935 auf fünf! Ab 1939 legten neue Vorgaben fest, dass ‚Juden im Sinne der Nürnberger Gesetze‘ weiterhin ausgeschlossen blieben, ‚Halbjuden‘ oder mit ‚Volljuden‘ Verheiratete auf Grund einer ‚Sondergenehmigung‘ von Goebbels Mitglieder der Kammer sein konnten.⁶⁰

Mit der Zwangsmemberschaft hatte das Regime ein Instrument installiert, um den Zugang zur kulturellen Öffentlichkeit staatlich zu kontrollieren. Die Zugehörigkeit glich so einem

⁵⁴ Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 21 u. vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 103.

⁵⁵ Für Christian Adam stellt diese Zusammenfassung unterschiedlichster Interessengruppen unter einem Dach ein typisches Merkmal der Organisation in der NS-Zeit dar. Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 21.

⁵⁶ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 193.

⁵⁷ Adam: Lesen unter Hitler, S. 22.

⁵⁸ Barbian: Das Verhältnis der Schriftsteller, S. 18.

⁵⁹ Vgl. ebd., S. 47.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 193–199.

Privileg, das unter ‚erwünschten‘ Schriftstellern/innen innerhalb des Regimes nicht als belastende Zwangsmaßnahme, sondern als notwendige Voraussetzung ihrer beruflichen Existenz betrachtet wurde. Und mehr noch: Da auf Grund der zensurierenden Eingriffe der Nationalsozialisten/innen in die Kulturpolitik die „[l]iterarische Konkurrenz auf dem Markt [...] durch eine Gesinnungskonkurrenz im Vorfeld des Marktes ersetzt“⁶¹ worden war, hatten es einige Schreibende so leicht wie nie zuvor (oder wurde es für viele überhaupt erst möglich), literarischen Erfolg zu verzeichnen. Die Erteilung von Berufsverboten und die Ausschaltung, Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der jüdischen, linken und liberalen Kollegen/innen hatte merklich einen großen Bedarf an Schriftstellern/innen entstehen lassen.⁶²

Zusätzlich wurde die Kammer von ihren Mitgliedern weniger als unangenehmes Kontrollsystem denn vielmehr als Organ der beruflichen Vertretung bewertet, das auch als eine „Art Clearingstelle für die unterschiedlichsten Streitigkeiten zwischen Autoren und Verlegern“⁶³ fungierte. Mit der zunehmenden Verschlechterung der materiellen Situation vieler Schreibender leistete die RSK ebenso sozialen Beistand und stellte Unterstützungsmaßnahmen zur Verfügung.⁶⁴ Finanziert wurden die Verwaltungskosten der Einzelkammern durch die Mitgliedsbeiträge.⁶⁵

2.1.2. Verbotslisten

Verbote waren für Goebbels das wirkungsvollste Instrument zur Ausgrenzung und Ausschaltung missliebiger Autoren/innen.⁶⁶ Neben der Verweigerung einer Mitgliedschaft in der RSK bedienten sich NS-Funktionäre der Erstellung von Listen, um zwischen regimekonformen und verbotenen Werken zu unterscheiden. Zusätzlich sollten diese zu einem einheitlichen staatlichen Vorgehen in der Kulturpolitik anleiten, was aber nur mäßig gelang; der Sektor der Schrifttumsindizierung war vor allem zu Beginn des NS-Regimes von uneinheitlichen Maßstäben und Richtlinien bestimmt.⁶⁷

⁶¹ Amann, Klaus: Der österreichische NS-Parnass. Literaturbetrieb in der „Ostmark“ (1938–1945). In: NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Hrsg. v. Emmerich Tálos u. a. Wien: öbv&hpt 2000, S. 570–596, hier S. 575.

⁶² Vgl. ebd., S. 574.

⁶³ Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 400. Als Gründe für Konflikte nennt Barbian z.B. den Wunsch nach einem Verlagswechsel, schlechte Betreuung des/r Autors/in, unzureichende Vermarktung von Büchern durch den Verlag oder Zahlungen von Ausfallshonoraren für Manuskripte oder Drucksätze, die durch Luftangriffe vernichtete worden waren. Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 400f.

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 397–400.

⁶⁵ Vgl. ebd., S. 104.

⁶⁶ Vgl. Sarkowicz, Hans u. Alf Mentzer: Schriftsteller im Nationalsozialismus. Ein Lexikon. Berlin: Insel Verlag 2011, S. 24.

⁶⁷ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 250f.

Hervorzuheben gilt es die *Liste I des schändlichen und unerwünschten Schrifttums*. Zusammengestellt von der RSK erschien sie im Herbst 1935 und bildete laut Adam „die wichtigste Grundlage für die Verbotspraxis im Dritten Reich“⁶⁸. Sie setzte sich aus Titeln zusammen, die aus Sicht der Herrschenden das „nationalsozialistische Kulturwollen“⁶⁹ gefährdeten. Indizierte Bücher durften weder verkauft, vertrieben oder verliehen werden und wurden aus Bibliotheken, Büchereien und anderen Orten der Buchsammlung beschlagnahmt, eingezogen oder vernichtet. Primär befanden sich alle Texte von bereits exilierten Autoren/innen auf der Liste, aber auch einzelne Werke von Literaten/innen, die weiterhin im ‚Deutschen Reich‘ lebten und grundsätzlich unbehelligt publizieren konnten.⁷⁰

Neben Listen, „die definierten, welche Texte dem politisch verordneten Kanon des NS-Staates entgegenstanden“⁷¹, deklarierten andere, positiv besetzte Listen, förderungswürdige Texte und deren Produzenten/innen.⁷² Den Kulturpolitikern schien es jedoch leichter zu fallen festzulegen, welche Bücher und Autoren/innen im ‚Dritten Reich‘ mit Sicherheit unerwünscht waren, als die erwünschten zu nennen.⁷³ Hinter diesem Vorgehen kann aber durchaus Taktik gestanden haben: Durch die vorliegende Vagheit, die nur zurückhaltende konkrete Benennung bevorzugter Bücher, hielt sich das Regime im Sektor der Literaturpolitik offen, je nach Bedarf auf bestimmte Texte zurückzugreifen, um sie für ihre Zwecke zu funktionalisieren.

Der Einsatz jeder einzelnen Liste zielte auf die Kontrolle und Reglementierung der Literatur im nationalsozialistischen Herrschaftsbereich ab. Alle im Literaturbetrieb Tätigen sollten sich daran orientieren, doch ihr Einsatz in der Praxis stellte sich als unzureichend heraus. Erweiterungen der *Liste I* etwa erfolgten verspätet und erwiesen sich als umständlich, unzureichend und untauglich in ihrer Handhabung (z.B. fehlerhafte bzw. fehlende bibliographische Angaben zu Verlag, Verlagsort oder Erscheinungsjahr). Hinzu kam, dass verschiedene politische wie literarische Zensurinstanzen mit verschiedenen Interessen die Listen und ihre Ergänzungen zusammenstellten und auf Grund unterschiedlicher ideologischer Auffassungen (z.B. religiöse Inhalte betreffend) unterschiedlich gegen Bücher

⁶⁸ Adam: Lesen unter Hitler, S. 29.

⁶⁹ Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 251.

⁷⁰ Vgl. Sarkowicz u. Mentzer: Schriftsteller im Nationalsozialismus, S. 24.

⁷¹ Barbian: Verordneter Kanon, S. 65. Ein zweiter wichtiger Index, die *Liste 2*, nahm angeblich jugendgefährdende Schriften ins Visier: die *Liste der für Jugendliche und Büchereien ungeeignete Druckschriften*. Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 251 u. vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 33.

⁷² Z.B.: 1934: *Grundliste für die Leihbüchereien*; Ende 1937: *Vorschlagsliste „Soldatischer Vortragsdienst“*; 1937/38: *Vorschlagsliste für Dichterlesungen 1937/38*; ab Jänner 1939: *Liste der in der Deutschen Bücherei unter Verschluss gestellten Druckschriften*; 1940: *Erste Grundliste für den deutschen Leihbuchhandel*. Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 33, vgl. Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 423f u. vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 259.

⁷³ Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 10.

und ihre Schöpfer/innen vorgingen.⁷⁴ Viele Listen blieben infolge fragmentarisch und das uneinheitliche Agieren der Behörden erzeugte ein Klima der Verunsicherung innerhalb des Literaturbetriebs.⁷⁵

2.1.3. Ämtervielfalt und Kompetenzkonkurrenz

Der Propagandaminister und Präsident der RKK setzte alles daran, durch eine vollständige Zentralisierung der Kompetenzen das gesamte literarische Leben zu diktieren. So trat etwa die grundlegend überarbeitete und ergänzte Neuauflage der *Liste I des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* als beeindruckendes Regulierungsinstrument auf, das 4.175 Einzeltitel und 565 Gesamtverbote umfasste.⁷⁶ Durchaus lässt sich daran eine mächtige Position der Person Goebbels im Literaturbetrieb festmachen, die Führungsrolle des Propagandaministeriums war jedoch zu keinem Zeitpunkt unumstritten und seine Macht endete nicht nur dort, wo Hitler anderer Meinung war.⁷⁷ Die aktuelle Forschungsliteratur ist sich nämlich darüber einig, dass die Kulturpolitik des Nationalsozialismus „kein[en] Monolith“⁷⁸ darstellte, sondern eher ein „schwerfälliges und von unterschiedlichen Interessen beherrschtes Gebilde“⁷⁹, innerhalb dessen eine einheitliche Ausrichtung der Literaturpolitik zu keinem Zeitpunkt zwischen 1933 und 1945 gelang. Eine Begründung dafür lässt sich in Fraktionskämpfen, persönlichen Profilierungsbestrebungen und dem Ringen um Macht einzelner Institutionen finden.

So beanspruchten neben dem Propagandaministerium, seiner Schrifttumskammer und der angeschlossenen RKK weitere staatliche oder halbstaatliche Institutionen Überwachungs- und Lenkungsaufgaben für sich. Allen voran die Schrifttumsstelle des Amtes Rosenberg. Benannt nach seinem Begründer Alfred Rosenberg organisierte diese Institution Lesungen, Buchausstellungen und Aktionen (z.B. die *Büchersammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht* im Oktober 1939), erstellte ein *Verzeichnis jüdischer Autoren* oder gab die Zeitschrift *Bücherkunde* heraus, die Anleitungen für am Buchmarkt arbeitende Personen enthielt.

Ebenso für den Kulturbereich verantwortlich fühlten sich die Parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums, gegründet von

⁷⁴ Neben dem Propagandaministerium und der RSK sind die Parteiamtliche Prüfkommission, die Geheime Staatspolizei (Gestapo), das SD-Hauptamt sowie das Reichserziehungsministerium als zensurierende Körperschaften zu nennen. Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 29, vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 256f u. vgl. Sarkowicz u. Mentzer: Schriftsteller im Nationalsozialismus, S. 25.

⁷⁵ Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 267.

⁷⁶ Vgl. ebd., S. 258.

⁷⁷ Vgl. Sarkowicz u. Mentzer: Schriftsteller im Nationalsozialismus, S. 22.

⁷⁸ Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 294.

⁷⁹ Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 110.

Philipp Bouhler, das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, geleitet von Bernhard Rust, die Deutsche Arbeitsfront (DAF) mit Robert Lays an der Spitze, der Stab Stellvertreter des Führers (ab 1944: Partei-Kanzlei der NSDAP), das Auswärtige Amt, das Reichsinnenministerium, die Reichsjugendführung, das Deutsche Volksbildungswerk, Landesregierungen, die Berliner Stadtverwaltung, die Deutsche Studentenschaft und der nationalsozialistische Deutsche Studentenbund, der Kampfbund für Deutsche Kultur und weitere regimekonforme Vereine (z.B. Börsenverein der Deutschen Buchhändler oder Ring deutscher Schriftsteller).⁸⁰ Diese Vielfalt an Dienststellen und Personen lässt ein Durcheinander von Funktionen, eine Überschneidung von Kompetenzen sowie ein Konfliktpotenzial durch persönliche Rivalitäten erahnen.

Nicht zu übersehen ist an dieser Stelle darüber hinaus die Rolle von Reichskanzler Hitler „gegenüber den beteiligten Institutionen und literaturpolitischen Sachentscheidungen“⁸¹. Vom institutionellen Aufbau über die Kompetenzverteilung auf kulturpolitischem Gebiet bis hin zu einer Reihe von Einzelentscheidungen (z.B. Verteilung von ‚Sondergenehmigungen‘ bezüglich Veröffentlichung und Verbot eines grundsätzlich ausgeschlossenen/zulässigen Werkes oder über die Aufnahme und den Ausschluss von Autoren/innen in die/von der RSK), griff er auch aktiv in die Konstituierung und Organisation des nationalsozialistischen Literaturbetriebs ein.⁸²

Zusätzlich fand nach Barbian die Gründung der RKK, der führenden Kontrollinstitution des Literaturbetriebs, überstürzt statt, sodass „deren Einzelkammern erst nach Jahren ihre organisatorische Strukturen verbindlich festzulegen vermochten und selbst dann noch durch Struktureingriffe aus dem Propagandaministerium verändert wurden.“⁸³ Auch erhöhte die Gründung verschiedener anderer Ämter und deren innere Aus- und Umgestaltung die organisatorische Komplexität der Kulturpolitik.⁸⁴ Zudem trug die heterogene Zusammensetzung einzelner Fachverbände und Berufsgruppen zu einer schwierigeren Verwaltung bei, da es leicht bis stark konkurrierende Erwartungen von Seiten der staatlichen Behörden zu vereinen galt.⁸⁵

Zwischen den Institutionen lagen darüber hinaus verschiedene Auffassungen über grundsätzliche Methoden der Literaturpropaganda vor. So setzte beispielsweise die

⁸⁰ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 20 u. 151–186, vgl. Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 839f u. vgl. Sarkowicz, Hans u. Alf Mentzer: Literatur in Nazi-Deutschland. Ein biografisches Lexikon. Hamburg/Wien: Europa Verlag 2000, S. 18f.

⁸¹ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 844.

⁸² Vgl. ebd., S. 845.

⁸³ Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 110.

⁸⁴ Vgl. Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 298.

⁸⁵ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 110.

Schrifttumsabteilung im Vortragswesen auf zeitgemäße Themen und den Einsatz professioneller Schriftsteller/innen, während das Deutsche Volksbildungswerk mit seinen Veranstaltungen die breite Masse ansprechen wollte und die politische Linientreue der Vortragenden und nicht deren (literarische) Qualität als Auswahlkriterium heranzog.⁸⁶

Nicht zuletzt grenzten sich einzelne Dienststellen ungenügend voneinander ab – bei gleichzeitigem Fehlen einheitlicher Vorgaben und eines übergeordneten Regieplans für die Gestaltung der Kulturpolitik. Dies machte sich bereits bei der ‚Gleichschaltung‘ schriftstellerischer, buchhändlerischer und bibliothekarischer Fachverbände zu Beginn des NS-Regimes bemerkbar. Sie verlief sehr unterschiedlich, war keineswegs innerhalb weniger Monate abgeschlossen und führte zu Orientierungslosigkeit in den eigentlich zuständigen wie ausführenden Ämtern sowie auf Seiten der zu Kontrollierenden.⁸⁷

Vor diesem Hintergrund „zerbricht der Eindruck systematischer Geschlossenheit des kulturpolitischen Apparats und der einheitlichen Durchsetzung einer zentralen Ideologie“⁸⁸; ein einheitliches und ordnendes Konzept ist bis heute nicht zu erkennen.⁸⁹ Die NS-Maschinerie war aber stets effektiv und brutal genug, offenen Widerstand zu verhindern oder sofort einzudämmen.⁹⁰ Allein ein einziger kleinster gemeinsamer Nenner stand von Beginn an unumstößlich fest: die Ausgrenzung jüdischer Künstler/innen und die Unterdrückung regimegegnerischer Abweichungen.⁹¹

2.1.4. Neuformierung des Buchmarktes durch das NS-Regime

Trotz der Wirren auf institutioneller und organisatorischer Ebene kam es zu einer Neuformierung des deutschen Buchmarktes ab 1933 – im Zweifelsfall durch den Einsatz von Gewalt. Die staatlich kontrollierte und gesteuerte Buchwirtschaft und Buchpropaganda zielten sowohl auf den Binnenmarkt als auch auf die Beziehungen zum Ausland. Übergeordnetes Ziel war, die Literatur in all ihren Erscheinungsformen in allen Bereichen des Literaturbetriebs zu einem leistungsfähigen und leistungswilligen Instrument des nationalsozialistischen Regimes zu entwickeln.⁹² Einige Elemente des Literatursystems (Verlage, Buchmarkt, Leihbuchhandel, wissenschaftliche Bibliotheken, Heeres- und Wehrkreisbüchereien) gilt es im Folgenden im

⁸⁶ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 428f.

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 839.

⁸⁸ Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 843.

⁸⁹ Ketelsen erkennt genau in diesem Ämterchaos und dieser uneinheitlichen Kompetenzverteilung den Grund, „warum die meisten Kulturfunktionäre von den Zentralen bis hinunter auf die örtlichen Ebenen nach 1945 ihre Hände in Unschuld waschen konnten“ (Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 299).

⁹⁰ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 407.

⁹¹ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 843.

⁹² Vgl. ebd., S. 22.

Hinblick auf die nationalsozialistische Neuorganisation kursorisch zu thematisieren.⁹³

Trugen in der Weimarer Republik bis 1933 rund 2.500 Verlage aller Art zu einem dynamischen Literaturbetrieb bei, musste es durch den Nationalsozialismus zu erheblichen Einschnitten auf diesem Sektor gekommen sein, wenn den Behörden ab Herbst 1944 weniger als 300 bekannt gewesen waren.⁹⁴

Von Zwangsschließungen und Vertriebsverboten wurden vor allem jene Verlage besonders hart getroffen, die Literatur der klassischen Moderne und politisch liberale oder konfessionelle Titel verlegten.⁹⁵ Die untersagte Verbreitung bestimmter Autoren/innen und deren Werke zog für viele enormen wirtschaftlichen, oftmals auch existenzbedrohenden Schaden mit sich.⁹⁶ Viele Verleger/innen sahen sich gezwungen zu emigrieren.⁹⁷ Jüdische Buchverlage – soweit sie noch nicht von Liquidierung und Arisierung betroffen waren – konnten bis zu ihrer endgültigen Schließung Ende 1938 ausschließlich sogenannte ‚jüdische Literatur‘ veröffentlichen. Mit diesem Begriff bezeichneten die Nationalsozialisten/innen Bücher und Schriften, gleich in welcher Sprache, die noch nicht verboten waren und zu deren Verfassern/innen, Herausgebern/innen oder Mitarbeitern/innen Juden und Jüdinnen zählten.⁹⁸

Von diesem haudegenartigen Vorgehen profitierten jene Verlage, die entsprechend Unterstützung des NS-Regimes erhielten und am stark gelenkten Markt in fast monopolistischer Position bestehen bleiben konnten. Vor allem völkischen, nationalsozialistischen und nationalkonservativen Verlagen eröffnete sich die Perspektive, am deutschen Buchmarkt mit eigenen Publikationen (endlich) dominieren zu können.⁹⁹ Exemplarisch hierfür sei der Franz Eher Verlag genannt. Dieser wurde 1920 von der NSDAP in München erworben und etablierte sich unter Max Amann, Geschäftsführer der NSDAP von 1921 bis 1923, Geschäftsleiter des *Völkischen Beobachters* ab 1921 und Direktor dieses Verlages ab 1922¹⁰⁰, zu einem der führenden Verlage des ‚Deutschen Reichs‘. Entscheidend zu dessen Etablierung als ‚Zentralverlag der NSDAP‘¹⁰¹ war die Übernahme des Ullstein

⁹³ Für eine detaillierte Auseinandersetzung mit den einzelnen Bereichen des Literaturbetriebs zur Zeit des Nationalsozialismus wird an dieser Stelle auf die angeführte Forschungsliteratur verwiesen.

⁹⁴ Barbian spricht von 273 Verlagen und beruft sich dabei auf eine gedruckte Verlagsliste vom 4. November 1944. Laut Hall verblieben bereits im August 1944 nur mehr 214 Verlage im ‚Deutschen Reich‘. Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 218 u. 250 u. vgl. Hall: Autor-Verleger-Beziehungen, S. 115.

⁹⁵ Barbian nennt z.B. folgende Verlage: Deutsche Verlags-Anstalt, S. Fischer Verlag, Gustav Kiepenheuer Verlags-AG, Rowohlt Verlag, Ullstein Verlags-AG, Kurt Wolff Verlags-AG und Propyläen Verlag GmbH. Vgl. Barbian: Verordneter Kanon, S. 64 u. vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 39.

⁹⁶ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat., S. 231.

⁹⁷ Barbian legt die Zahl auf 160 Personen fest. Vgl. ebd., S. 408.

⁹⁸ Vgl. ebd., S. 231.

⁹⁹ Vgl. ebd., S. 407.

¹⁰⁰ Vgl. Wistrich, Robert: Wer war wer im Dritten Reich. Anhänger, Mitläufer, Gegner aus Politik, Wirtschaft, Militär, Kunst und Wissenschaft. Mit 290 Abbildungen. München: Harnack 1983, S. 12.

¹⁰¹ Ebd., S. 12.

Verlags, dem „bedeutenste[n] und wirtschaftlich erfolgreichste[n] Verlagsunternehmen der Weimarer Republik“¹⁰², 1934 sowie später des Propyläen- und des BZ-Karten-Verlags. In seinem Netz von Tageszeitungen, Zeitschriften und Monographien zählten der *Völkische Beobachter*, *Der Angriff* und Hitlers *Mein Kampf* zu den hauseigenen Publikationen.¹⁰³

Auch das Verlagsunternehmen der Deutschen Arbeitsfront (DAF), die sich neben der NSDAP zur größten Massenorganisation im NS-Staat entwickelte, erreichte mit seinen Mitgliedszeitschriften, Mitteilungs- und Schulungsblättern in Millionenaufgaben eine sehr breite Leser/innen- und Käufer/innenschicht.¹⁰⁴ Nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs 1938 entwickelte sich aus dem beschlagnahmten und gleichgeschalteten Wiener Zsolnay Verlag auf ‚ostmährischem Gebiet‘ der produktivste belletristische Verlag im nationalsozialistischen Reich, der Karl H. Bischoff Verlag.¹⁰⁵

Zusätzliche Erschwernisse für den gesamten Literaturbetrieb, speziell jedoch für das Verlagswesen, kamen mit der offiziellen Kriegserklärung durch das Hitler-Deutschland am 25. November 1939 auf.¹⁰⁶ Die Engpässe im Rohstoffbereich und der Arbeitskräftebedarf in der Kriegswirtschaft spitzten sich bis Ende 1942 derart zu, dass Mitte 1943 eine *Liste der stillzulegenden Verlage* vorgelegt wurde. Am 1. August 1944 kam es zur vollständigen Einstellung der Neuproduktion schöngeistiger Literatur. Das NS-Regime zog aus dieser Materialknappheit insofern einen Nutzen, da es über die Kontingentierung von Papier und Einbandstoffen für die Verlage mit einem anderen Instrument lenkend in den Literaturbetrieb eingreifen und vor allem ihm unliebsame Akteure/innen aushungern lassen konnte.¹⁰⁷

Einen Gewinn aus dieser Situation erzielten auch jene Verlage, deren Publikationen als ‚kriegswichtig‘ für Verwaltung, Wirtschaft, Wehrmacht oder SS eingestuft wurden. Persönliche Kontakte zur Schrifttumsabteilung des Propagandaministeriums konnten zusätzlich vor einer Schließung bewahren und ausschlaggebend für die Erteilung von sogenannten ‚kriegsnotwendigen Produktionen‘ sein.¹⁰⁸

Die Neuformierung des Buchmarktes zeigte sich im Buchhandel ab 1935 durch das intensive Bestreben, ‚nichtarische‘ Akteure/innen (einfache Angestellte, Inhaber/innen,

¹⁰² Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 53.

¹⁰³ Vgl. ebd., S. 52f.

¹⁰⁴ Vgl. ebd., S. 64.

¹⁰⁵ Vgl. Hall, Murray G. u. Herbert Ohrlinger: Der Paul Zsolnay Verlag 1924–1999. Dokumente und Zeugnisse. Wien: Paul Zsolnay Verlag 1999, S. 69. Zu weiteren Nutznießern dieser Entwicklungen im Verlagswesen zählten die Hanseatische Verlagsanstalt, der Langen-Müller Verlag und der Verlag. C. Bertelsmann. Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 407f.

¹⁰⁶ Das Nazi-Deutschland hatte bereits am 1. September 1939 seinen Polenfeldzug begonnen.

¹⁰⁷ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 275–278.

¹⁰⁸ Vgl. ebd., S. 244–249.

Geschäftsführer/innen und Prokuristen/innen) auszuschalten.¹⁰⁹ Die noch weiterhin Tätigen hatten sich bei der Führung ihres Geschäftes streng an den NS-staatlichen Anweisungen zu orientieren, vor allem bezüglich ihres Buchangebotes. Doch „trotz detaillierter Anweisungen, ‚aufklärender‘ Artikel in buchhändlerischen Fachzeitschriften und politischer Schulung konnte der Vertrieb von Verbotsliteratur nie vollständig unterbunden werden.“¹¹⁰ Als Grund dafür nannten viele denunzierte und geprüfte Händler/innen die bereits angesprochenen fehlenden Informationen über die bzw. in den behördlichen Ge- und Verbotslisten. Zusätzlich war es für Einzelpersonen schwierig, bei der Vielzahl gesetzlicher Reglementierungen und Sonderbestimmungen einen Überblick zu bewahren und der Diskrepanz zwischen einer erhöhten Nachfrage auf Leser/innenseite und einem durch den staatlichen Eingriff verminderten Angebots angemessen zu begegnen.¹¹¹

Dem Leihbuchhandel standen die nationalsozialistischen Schrifttumsbürokraten zunächst skeptisch gegenüber. Neben den in Frage stehenden Fachkenntnissen der Leihbüchereibesitzer/innen richtete sich ihr Misstrauen vor allem auf das Angebot an ausleihbaren Büchern.¹¹² Eine grundlegende ‚Säuberungsaktion‘ – auch der Volks- und Stadtbüchereien – ab August 1934 war die Folge.¹¹³ Neben unerwünschtem Personal galt es für das Regime unerwünschte Bestände auszusondern, sprich: politische, pazifistische, liberale und demokratische Schriften, Literatur, welche aus nationalsozialistischer Sicht das ‚deutsche Wesen‘ und die ‚deutsche Kultur‘ verunglimpfte, Werke jüdischer Autoren/innen, Bücher zu Sexualpädagogik und sexueller Aufklärung, sogenannte ‚Asphalt- und Zivilisationsliteratur‘ oder Erzeugnisse bestimmter Textgattungen und literarischer Genres (z.B. Detektiv- und Kriminalgeschichten, Tendenzromane oder romantisierte Bauerngeschichten).¹¹⁴ Zusätzlich ging eine Neuordnung der Personal- und Bestandspolitik bis 1935 vonstatten.

Im Zuge der Wirtschaftskrise und der damit einhergehenden schwindenden Kaufkraft der Bevölkerung war es zu einem Aufblühen des Büchereiwesens gekommen, da immer mehr Menschen auf die preiswerte Ausleihe von Büchern zurückgriffen. Diese Tatsache ließ das anfängliche Misstrauen der NS-Funktionäre gegenüber diesem Sektor des Literaturbetriebs

¹⁰⁹ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 299.

¹¹⁰ Ebd., S. 309.

¹¹¹ Vgl. ebd., S. 306 u. 309.

¹¹² Vgl. ebd., S. 313.

¹¹³ Im Oktober 1937 wurden die *Richtlinien für das Volksbüchereiwesen* veröffentlicht. 1940 erschien durch die Schrifttumsabteilung des Propagandaministeriums die *Erste Grundliste für den Deutschen Buchhandel* unter dem Titel *Das Buch ein Schwert des Geistes*; 1943 folgten zwei weitere *Grundlisten*. Vgl. Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 856 u. vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 318.

¹¹⁴ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 344f.

schließlich schwinden, da sie das Potenzial erkannten, über das Leihbüchereiwesen große Leser/innenschichten anzusprechen und es für ihre ideologische Indoktrination zu nutzen.¹¹⁵

Auf Grund des Fehlens ‚passender‘ NS-Schriftsteller/innen und ideologiegeschulter Bibliothekare/innen vor Ort, welche über Neuanschaffungen entschieden, sowie des Weiterbestands traditioneller Lesebedürfnisse der Bevölkerung blieb eine Veränderung des Leseverhaltens im nationalsozialistischen Sinne jedoch aus.¹¹⁶ Kriegsbedingt unterstützte das Regime später sogar ein größeres Sortimentsangebot in den Büchereien, um den realen Lektürewünschen der erschütterten Bevölkerung nach temporärer Entspannung, Erholung und Flucht aus dem Alltag entgegenzukommen.¹¹⁷

In wissenschaftlichen Bibliotheken blieb eine Neuformierung des Literaturbetriebs weitgehend aus. Selbst systembegeisterte Bibliothekare/innen standen für die Bewahrung ‚schädlicher‘ Literatur in ihren Institutionen ein und erhielten dabei Rückendeckung durch das Regime. Das politische Kalkül dahinter bestand darin, jene Werke zu kennen, gegen die offiziell die Bekämpfung ausgesprochen wurde. So behielten wissenschaftliche Bibliotheken ihre Archivfunktion bei. Selbsterklärend, dass diese von der Öffentlichkeit abgeschotteten Exemplare nur mit Sondergenehmigungen benutzt werden durften.¹¹⁸ Was dies für einzelne Benutzer/innen bedeutete, davon berichtet sehr augenscheinlich ein Brief von Richard Schrems, Bruder von Erna Blaas, nach einem Besuch in der Münchner Staatsbibliothek im Oktober 1935:

In der Staatsbibliothek mußte ich eine traurige Entdeckung machen. Viele Bücher, die mir sehr wertvoll erschienen und die ich sehr dringend brauchen würde, werden nicht mehr ausgeliehen. Die Verfasser stehen auf der schwarzen Liste. Rainer Maria Rilke, Carl Spitteler (Olympischer Frühling, Prometheus und Epimetheus...), Konrad Wilutzky, Blüher usw. Wer weiß, wie viel Köpfe noch abgesägt wurden! Man kommt erst Schritt für Schritt dahinter, was alles verboten ist. Dagegen sind sehr banale und sogar antinationale Bücher – was man bei den obigen nicht sagen kann – noch nach wie vor erhältlich. Wer kann das alles verstehen? Dagegen schwillt die Flut mittelmäßiger Geister, die sich aber berufen fühlen, Religionen zu gründen und den Büchermarkt mit ihren unausgegorenen Ideen überschwemmen, immer weiter an.¹¹⁹

Eine besondere Form von Büchereien bildeten die Heeres- und Wehrkreisbüchereien. 1942 bestanden davon insgesamt siebzehn, die alle über qualifiziertes Fachpersonal und großzügige Finanzmittel für Neuanschaffungen verfügten.¹²⁰ Mit Kriegsausbruch begann die Frage nach der literarischen Versorgung der Wehrmachtssoldaten den gesamten Literaturbetrieb zu

¹¹⁵ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 312 u. 856f.

¹¹⁶ Vgl. ebd., S. 345 u. 352.

¹¹⁷ Vgl. ebd., S. 345.

¹¹⁸ Vgl. ebd., S. 355f.

¹¹⁹ Richard Schrems an Erna Blaas, 19.10.1935; NL Erna Blaas, OÖ. Literaturarchiv/Adalbert-Stifter-Institut [im Weiteren mit „NL E.B.“ abgekürzt].

¹²⁰ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 187.

dominieren. Wurde in den ersten Monaten versucht, über Einzelaktionen Buchspenden für die Soldaten zu sammeln¹²¹, etablierte sich mit der Zentrale der Frontbuchhandlung (ZdF) ab September 1939 eine Organisation, welche in den kommenden Jahren „zu einer marktbeherrschenden Macht im deutschen Buchhandel“¹²² wurde. Aber auch jene Verlage, welche die stetig wachsenden Aufträge an Massenproduktionen für die Kämpfenden für sich gewinnen konnten, profitierten von diesem äußerst lukrativen Geschäft durch erhebliche Steigerung ihrer Umsätze.¹²³ Die Entwicklung einer neuen Buchform, die Feldpostbücher, „die in Format und Gewicht zum Versand an die Front geeignet waren“¹²⁴, unterstreicht zusätzlich die kriegsbedingten Veränderungen am Buchmarkt durch die grundlegende Verschiebung der Verlagsproduktionen.¹²⁵

Wehrmachtsangehörige konnten bei ihren Einsätzen oftmals direkt vor Ort in rund 300 ortsfesten Frontbuchhandlungen Bücher erwerben. Zusätzlich gab es zahlreiche Frontbuchwagen – aus- und umgebaute Omnibusse –, die seit 1940 in Polen, Norwegen, Belgien und Frankreich unterwegs waren. Deren Sortiment umfasste je an die 2.000 Bücher, das durch rund 1.500 weitere Bände in einem mitgeführten Anhänger ergänzt wurde. Darüber hinaus befand sich in ihrer Ausstattung neben einer Standheizung eine Rundfunk- und Schallplattenübertragungsanlage, wodurch der Stellenwert der regimegesteuerten Buchversorgungen der Wehrmacht unterstrichen wurde.¹²⁶

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die ab „1933 einsetzenden massiven politischen Reglementierungen durch den NS-Staat“¹²⁷ allgemein betrachtet negativ auf den gesamten Buchbereich ausgewirkt hatten. Unter der Gleichschaltung und den brutalen Ein- und Ausschlussmechanismen litten neben rassistisch und politisch verfolgten Akteuren/innen vorwiegend Klein- und Mittelbetriebe. Viele von ihnen mussten ihre Unerwünschtheit im nationalsozialistischen Regime mit der Arisierung oder Schließung des Betriebs, dem Schritt ins Exil oder in Internierungsanstalten, physischen Torturen und anderen Ausprägungen der staatlichen Repressionstaktiken bezahlen. Hinzu kamen die zahlreichen unregelmäßigen und teilweise willkürlichen „politischen Eingriffe staatlicher Behörden und parteiamtlicher Dienststellen, die durch Verbote und Beschlagnahmung tausender Publikationen, durch die Änderung von Zuständigkeiten, Rechtsgrundlagen“ in einem für eine/n einzelne/n Akteur/in

¹²¹ Beispiele für Einzelaktionen: *Bücherspende der NSDAP für die Deutsche Wehrmacht*, initiiert von Alfred Rosenberg Mitte Oktober 1939 und 1940 die *Aktion ‚Buch-Feldpostsendungen‘*. Vgl. Adam: *Lesen unter Hitler*, S. 297 u. vgl. Barbian: *Literaturpolitik im NS-Staat*, S. 363–365.

¹²² Barbian: *Literaturpolitik im NS-Staat*, S. 364.

¹²³ Vgl. ebd., S. 367.

¹²⁴ Adam: *Lesen unter Hitler*, S. 299.

¹²⁵ Vgl. Barbian: *Literaturpolitik im NS-Staat*, S. 190.

¹²⁶ Vgl. Adam: *Lesen unter Hitler*, S. 298.

¹²⁷ Barbian: *Literaturpolitik im NS-Staat*, S. 423.

nicht durchschaubaren Literatursystem „einen erheblichen Verlust wirtschaftlicher Werte im deutschen Buchhandel verursachten.“¹²⁸

Einen Gewinn aus diesen literaturpolitischen Entwicklungen erlangten einige wenige Verlage, die regimekonform agierten und daher mit Aufträgen für den Frontbuchhandel sowie Materialkontingenten rechnen konnten.¹²⁹ Der Erfolg dieser Monopolverlage kann jedoch nicht über das Verfehlen des nationalsozialistischen Ziels im literarischen und im grundsätzlich künstlerischen Bereich hinwegtäuschen: Die Etablierung einer unumschränkten, einer totalitären nationalsozialistischen Kulturpolitik war misslungen. Dass damit einhergehende Schwächen im System das Regime durch ungemaine Brutalität zu kompensieren versuchte und so das Schicksal vieler Menschen gewaltsam bestimmte, darauf sei wiederholend hingewiesen.

2.2. KULTUR- UND LITERATURPOLITIK IN „ÖSTERREICH“ VON 1933 BIS 1945

Der ‚Anschluss‘ des autoritären christlichen Ständestaates an das ‚Deutsche Reich‘ am 12. März 1938 bildete „im Grunde nicht de[n] Beginn, sondern de[n] End- und Höhepunkt einer längerfristigen, exakt geplanten und gesteuerten Entwicklung“¹³⁰. Nicht nur auf politischer und wirtschaftlicher Ebene mischten die Nationalsozialisten/innen in der Innenpolitik des sogenannten kleinen Bruders seit Jahren mit, sondern auch im kulturellen Leben. Da vor allem im Literaturbetrieb, speziell im Buchhandel, seit dem frühen 20. Jahrhundert eine traditionell enge Verflechtung zwischen diesen beiden Staaten vorlag, bejahte ein Großteil österreichischer Schriftsteller/innen diese ‚Wiedervereinigung‘.¹³¹

Die folgende Nachzeichnung der wichtigsten Entwicklungsschritte der Kultur- und Literaturpolitik in „Österreich“ von 1933 bis 1945 soll zunächst darüber Aufschluss geben, warum und wie es ab 1933 zu einer nationalsozialistischen Unterwanderung des literarischen Schaffens während des Dollfuß- bzw. Schuschnigg-Regimes gekommen ist. Daran anschließend rücken die Folgen der veränderten Rahmenbedingungen für die Autoren/innen der ‚Ostmark‘ ins Zentrum der Betrachtung.

¹²⁸ Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 426.

¹²⁹ Vgl. ebd., S. 423.

¹³⁰ Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 570.

¹³¹ Hall, Murray G.: Buchhandel und Verlag der dreißiger Jahre im Spiegel von Innen- und Außenpolitik. In: Österreichische Literatur der dreißiger Jahre. Ideologische Verhältnisse. Institutionelle Voraussetzungen. Fallstudien. Hrsg. v. Klaus Amann u. Albert Berger. Wien/Köln: Böhlau Verlag 1990 (= Böhlau-Studien-Bücher), S. 164–177, S. 164.

2.2.1. Kulturpolitische Maßnahmen im autoritären christlichen Ständestaat

Als im Jänner 1933 die Nationalsozialisten/innen zur herrschenden Macht der Weimarer Republik wurden, beobachteten dies die in der Ersten Republik Österreich regierenden Christlichsozialen mit Argwohn. Sie wussten um die Gefahr der Instabilität der österreichischen Eigenstaatlichkeit, was einige politische Kräfte unter anderem zu einem Faschisierungsprozess des politischen Systems ab März 1933 motivierte.¹³² Dieses eine Gründungsmotiv sollte die Entwicklung des autoritären christlichen Ständestaates bis zu dessen Ende 1938 entscheidend beeinflussen und die damit verbundene Befürchtung vor einer deutschen Okkupation wahr werden lassen.

Durchaus lagen Gemeinsamkeiten zwischen der Ideologie des autoritären christlichen Ständestaates und jener des Nationalsozialismus vor. Beide hatten den Liberalismus, Sozialismus, Bolschewismus und Amerikanismus zu ihren Feindbildern erklärt und traten für Werte der bäuerlichen und soldatischen Heroisierung, eine statische und hierarchische Gesellschaft mit Hang zur Devotion sowie eine Blut- und Bodenmentalität ein. Neben der Neigung zum Antisemitismus und den katholischen wie regionalen Komponenten trennte jedoch vor allem die Befürwortung bzw. die Ablehnung eines Zusammenschlusses von „Österreich“ und „Deutschland“ die beiden Diktaturen diametral voneinander.¹³³ Diese Wertigkeiten fanden sich auch in den Bestimmungen der jeweiligen Literaturpolitik eingeschrieben. So erfuhren im autoritären christlichen Ständestaat jene Schriftsteller/innen einen Vorzug, „die eine vaterländische Erziehung besaßen, dem katholisch-klerikalen Milieu angehörten sowie eine Weltanschauung zeigten, die als traditionalistisch oder kulturkonservativ gelten konnte.“¹³⁴

Um gegen den Einfluss des Nationalsozialismus im eigenen Staat aufzutreten, versuchten die Verantwortlichen des autoritären christlichen Ständestaates eigene Impulse zu setzen. Diese „Strategie der Abgrenzung durch Konkurrenz“¹³⁵ ist laut Amann besonders deutlich im literaturpolitischen Bereich belegbar. Paradoxer Weise griffen die Ständestaatler dabei nicht zuletzt auf Techniken des NS-Reichs zurück, von welchem sie sich eben zu distanzieren versuchten¹³⁶: Neben den Verboten anderer politischer Parteien¹³⁷ inklusive der Untersagung

¹³² Vgl. Dostal, Thomas: Das „braune Netzwerk“ in Linz. Die illegalen nationalsozialistischen Aktivitäten zwischen 1933 und 1938. In: Nationalsozialismus in Linz. Band 1. Hrsg. v. Fritz Mayerhofer u. Walter Schuster. Linz: Archiv der Stadt Linz 2001, S. 21–136, hier S. 42.

¹³³ Vgl. Amann, Klaus u. Albert Berger: Einleitung. In: Österreichische Literatur der dreißiger Jahre. Ideologische Verhältnisse. Institutionelle Voraussetzungen. Fallstudien. Hrsg. v. Klaus Amann u. Albert Berger. Wien/Köln: Böhlau Verlag 21990 (= Böhlau-Studien-Bücher), S. 7–10, hier S. 8f u. vgl. Ebner, Jakob: Das 20. Jahrhundert, S. 361.

¹³⁴ Klaffenböck: Literatur im Reichsgau Oberdonau, S. 161.

¹³⁵ Amann: Der Anschluß österreichischer Schriftsteller, S. 152.

¹³⁶ Vgl. ebd., S. 152.

jedweder, auch literarischer Tätigkeit in deren Sinne wurde etwa durch die Verleihung von Preisen und Dichter/innentreffen das Bestreben verfolgt, Literaten/innen für den Dienst am Staat zu gewinnen.¹³⁸ In Anlehnung an die RKK bestanden auch Pläne zur Gründung einer österreichischen Kammer des Schrifttums, die als Vereinigung aller Künstlerverbände Österreichs als Interessensvertretung – ganz im Sinne des Staates – tätig sein sollte.¹³⁹ Zu einer Umsetzung dieser angedachten Pflichtorganisation, die auf eine einheitliche Pflege der Kunst und Kulturpolitik abzielen sollte, kam es jedoch nicht.¹⁴⁰

Von den kulturpolitischen Interventionen und vor allem von den „vaterländischen Parallelaktionen“¹⁴¹ profitierten schließlich nur jene Autoren/innen, die dank ihrer nationalvölkischen Gesinnung Förderung durch beide der miteinander konkurrierenden Systeme erfuhren.¹⁴² Dem autoritären christlichen Ständestaat gelang es hingegen nicht, sich von der nationalsozialistischen Kulturpolitik zu lösen. Die einzige Möglichkeit dafür wäre nach Gerhard Renner eine enge Verbindung mit den deutschen Emigranten/innen gewesen, welche die österreichische Diktatur jedoch selbst nach und nach vertrieb.¹⁴³ So trug die Schwäche der ständestaatlichen Kulturvorstellungen schon vor dem politischen ‚Anschluss‘ zum Verlust der „geistige[n] Eigenständigkeit Österreichs“¹⁴⁴ bei.

2.2.2. Nationalsozialistischer Einfluss auf den „österreichischen“ Literaturbetrieb vor 1936

Das Jahr 1933 bedeutete für nationalsozialistisch gesinnte Autoren/innen im heutigen Österreich zum einen eine Stärkung ihres ideologischen Tuns von außen, zum anderen ein innerstaatliches Verbot ihrer Tätigkeiten. Neben einer möglichen ideologischen Affinität lagen auch pragmatische Gründe vor, im Raum der Illegalität für nationalsozialistische Interventionen im autoritären christlichen Ständestaat einzustehen. Gleich ihren deutschen Kollegen/innen trugen viele Schriftsteller/innen diesseits der Grenze die Hoffnung in sich, frei gewordene Plätze im Literaturbetrieb des NS-Staates einnehmen zu können. Darüber hinaus

¹³⁷ 26. März 1933: Verbot der Kommunistischen Partei Österreichs, 19. Juni 1933: Verbot der NSDAP (Hitlerbewegung), 12. Februar 1934: Verbot der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs. Vgl. Hall: Buchhandel und Verlag, S. 167.

¹³⁸ Z.B. der *Österreichische Staatspreis für Literatur* ab 1934 oder das *1. Österreichische Dichtertreffen* am 15. und 16. November 1936. Vgl. Amann: Der Anschluss, S. 153

¹³⁹ Vgl. Amann: Der Anschluss, S. 152 u. 154, vgl. Klaffenböck: Literatur im Reichsgau Oberdonau, S. 161 u. vgl. Renner, Gerhard: „Hitler-Eid für österreichische Schriftsteller? Über österreichische Schriftstellerorganisationen der dreißiger Jahre. In: Österreichische Literatur der dreißiger Jahre. Ideologische Verhältnisse. Institutionelle Voraussetzungen. Fallstudien. Hrsg. v. Klaus Amann u. Albert Berger. Wien/Köln: Böhlau Verlag 21990 (= Böhlau-Studien-Bücher), S. 150–163, hier S. 155f.

¹⁴⁰ Vgl. Aspetsberger: Literarisches Leben im Austrofaschismus, S. 33.

¹⁴¹ Amann: Der Anschluss, S. 152.

¹⁴² Vgl. ebd., S. 152.

¹⁴³ Vgl. Renner: „Hitler-Eid“, S. 160.

¹⁴⁴ Amann u. Berger: Einleitung, S. 9.

kam für viele von ihnen eine Zugangssperre zum deutschen Buchmarkt einer Existenzbedrohung gleich: 90 Prozent aller österreichischen Autoren/innen waren auf das deutsche Verlagssystem angewiesen und die „belletristischen Verlage Österreichs verkauften bis zu zwei Drittel ihrer Produktion nach Deutschland.“¹⁴⁵ Das Jahr 1933 stand demnach auch im österreichischen Literaturbetrieb – wenn auch nicht offiziell – für einen Wendepunkt.¹⁴⁶ Laut einer amtlichen Bekanntmachung des NS-Regimes vom 9. Dezember 1933 waren „Ausländer, die ihren Wohnsitz nicht im Reichsgebiet hatten“¹⁴⁷, nicht zu einer Mitgliedschaft in der RKK verpflichtet. In der Praxis hatten sich jedoch bis Ende 1934 mehr als 450 österreichische Schriftsteller/innen beim Reichsverband Deutscher Schriftsteller (RDS) gemeldet.¹⁴⁸ Dieser war von Goebbels 1933 gegründet worden und „bereitete als monopolitischer Zwangsverband die Eingliederung der Schriftsteller in die Reichsschrifttumskammer (RSK) vor“¹⁴⁹, in welcher der RDS Ende 1935 auch aufging. Der Beitritt des im autoritären christlichen Ständestaat verbotenen Verbandes war mit einer Loyalitätserklärung gegenüber dem NS-Regime verbunden und stellte die Basis für ein Veröffentlichungsrecht im ‚Deutschen Reich‘ dar. Weiters wurden viele österreichische Schreibende von ihren deutschen Verlagen zur Mitgliedschaft aufgefordert, um die Publikation ihrer Werke sicherstellen zu können.¹⁵⁰ Neben dem Bekenntnis zum Nationalsozialismus profitierte die deutsche Seite davon insofern, als für sie österreichische Autoren/innen unterscheidbar wurden. Denn durch die Mitgliedsbögen verfügte der RDS nun über detaillierte Informationen über deren Verhältnisse sowie über Mitgliedschaften, literarische Tätigkeiten und politische Einstellung. Diese umfangreichen Daten erleichterten die Ausdehnung der literaturpolitischen Maßnahmen der Nationalsozialisten/innen auf die im NS-Reich publizierenden Österreicher/innen.¹⁵¹

Als weitere Fraktionierung der österreichischen Literatur, die auch öffentlich wahrnehmbar war, sind die Ereignisse rund um den Kongress des Internationalen P.E.N.-Clubs in Ragusa vom 26. bis 28. Mai 1933 zu nennen. Der internationale Bücherverband hatte dort die nur wenige Tage zuvor veranstalteten Bücherverbrennungen im nationalsozialistischen

¹⁴⁵ Amann: Im Schatten der Bücherverbrennung, S. 68.

¹⁴⁶ Vgl. ebd., S. 67.

¹⁴⁷ Renner: „Hitler-Eid“, S. 153.

¹⁴⁸ Ausführliches zum RDS siehe: Amann: Der Anschluß, S. 55–63 oder Amann, Klaus: Mark und Gesinnung. Über einige Besonderheiten des literarischen Lebens in Österreich zwischen 1933 und 1938. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 74–93, hier S. 78–80.

¹⁴⁹ Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 573.

¹⁵⁰ Vgl. Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 573, vgl. Amann: Mark und Gesinnung, S. 78f u. vgl. Renner: „Hitler-Eid“, S. 153.

¹⁵¹ Vgl. Amann: Mark und Gesinnung, S. 80.

Deutschland verurteilt, woraufhin die deutsche Abordnung aus Protest ausgetreten war.¹⁵² Innerhalb der österreichischen Delegation kam es diesbezüglich zu Auseinandersetzungen, da einige Autoren/innen sich solidarisch mit den deutschen Kollegen/innen erklären wollten. Als schließlich im Juni 1933 ein Teil der Mitglieder des österreichischen P.E.N. eine Resolution gegen die Vorgänge in Deutschland beim internationalen Verband nachreichte, sahen sich nationale, völkische und einige katholische Schriftsteller/innen zum Austritt aus dem P.E.N. gezwungen. Bis Dezember 1933 verließen insgesamt 53 Mitglieder, also etwa ein Viertel der Gesamtzahl, den Wiener P.E.N. und setzten damit ein Zeichen der Sympathie für die nationalsozialistische Gesinnung.¹⁵³ Diese öffentliche Anbiederung lohnte sich für die P.E.N.-Abtrünnigen: Sie wurden in die offizielle nationalsozialistische Literaturförderung aufgenommen, erhielten Verlagsangebote, kamen auf Empfehlungslisten oder wurden zu Lesungen ins ‚Deutsche Reich‘ eingeladen.¹⁵⁴ Die im P.E.N. Verbliebenen führten die Nationalsozialisten/innen hingegen nunmehr auf ihren schwarzen Listen.¹⁵⁵

Hatte diese Scheidung der Geister zumindest für einen Teil österreichischer Schriftsteller/innen einen Aufschwung durch nationalsozialistische Unterstützung mit sich gezogen, so brachte der gescheiterte Juliputsch 1934 den österreichischen Nationalsozialisten/innen ein grundsätzliches Umschwenken in der nationalsozialistischen Österreichpolitik Hitlers.¹⁵⁶ Angesichts des verstärkten Vorgehens der Behörden des autoritären christlichen Ständestaates gegen die Illegalen, sahen sich diese gezwungen, einen „evolutionären“, schleichend systemunterwandernden Kurs“¹⁵⁷ einzuschlagen.¹⁵⁸ Dessen Früchte konnten spätestens ab Juli 1936 gepflückt werden.

¹⁵² Vgl. Amann: Im Schatten der Bücherverbrennung, S. 69 u. vgl. Klaffenböck: Literatur im Reichsgau Oberdonau, S. 162.

¹⁵³ Zu den Ausgetretenen gehörten unter anderem: Bruno Brehm*, Emil Ertl, Franz Karl Ginzkey*, Paula Grogger*, Enrica von Handel-Mazzetti, Robert Hohlbaum*, Mirko Jelusich, Rudolf List*, Max Mell*, Franz Nabl, Hermann Heinz Ortner, Friedrich Schreyvogel, Karl Schönherr, Franz Spunda, Karl Hans Strobl und Grete Urbanitzky. Vgl. Amann: Im Schatten der Bücherverbrennung, S. 70. Von allen mit * gekennzeichneten Personen befindet sich mindestens ein Briefschreiben im NL E.B.

¹⁵⁴ Bezüglich der Förderung österreichischer Schriftsteller/innen sei die größte Kulturagentur des ‚Dritten Reiches‘, die Nationalsozialistische Kulturgemeinde, genannt. Einem internen Rechenschaftsbericht nach wurden von den insgesamt 731 *Dichterabenden* im Winter 1936/37 76 Abende von sechs Österreichern bestritten: Robert Hohlbaum (19 Lesungen), Bruno Brehm (17), Josef Weinheber (16), Karl Heinrich Waggerl (13), Anton Bossi-Fedrigotti (9), Mirko Jelusich (2). In der Saison 1937/38 zählten auch Rudolf Haas, Franz Nabl, Karl Springenschmid und Karl Hans Strobl zu den vorgeschlagenen Autoren aus dem autoritären christlichen Ständestaat. Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 43–46.

¹⁵⁵ Vgl. Amann: Im Schatten der Bücherverbrennung, S. 70f u. vgl. Ebner: Das 20. Jahrhundert, S. 359.

¹⁵⁶ Vgl. Dostal: Das „braune Netzwerk“, S. 22f.

¹⁵⁷ Ebd., S. 22.

¹⁵⁸ Vgl. ebd., S. 73f.

2.2.3. Das Juliabkommen 1936 und der Bund deutscher Schriftsteller Österreichs

Während sich in der Zeit nach Juli 1934 zwischen dem autoritären christlichen Ständestaat und dem nationalsozialistischen Reich eine Pattsituation eingependelt hatte, änderte sich dies Mitte 1936 zu Gunsten Letzterem. Grund dafür war ein Abkommen zwischen diesen beiden Staaten, das in seinem Kernpunkt faktisch die Selbstaufgabe des damaligen Österreichs durch dessen Bekenntnis als deutscher Staat besiegelte.¹⁵⁹ Ein jegliches „Pochen auf Eigenständigkeit konnte von nun an vom Dritten Reich als Bruch des Abkommens ausgelegt werden.“¹⁶⁰ Außerdem verpflichtete sich das kleinere Land zu einer Generalamnestie für alle, aus legistischer Sicht illegalen, österreichischen Nationalsozialisten/innen und deren Einsetzung in Regierungs- und offiziellen Machtpositionen.¹⁶¹ Diese überlegene Position der im NS-Reich Herrschenden gegenüber den Ständestaatlern war wohl das Ergebnis gezielter Strategiestritte und einer kontinuierlichen nationalsozialistischen Unterwanderung politischer, wirtschaftlicher und kultureller Institutionen des Schuschnigg-Regimes.¹⁶²

Auf kulturpolitischer Ebene von größerer Bedeutung war der Inhalt eines vertraulichen, an das Juliabkommen angeschlossene Gentlemen Agreement. Im Fokus stand hierbei die Aufhebung bestehender Buchverbote.¹⁶³ Mit Hilfe von Bücherlisten konnte jedes der beiden Länder festlegen, welche Werke im jeweiligen Nachbarland mit Verboten belegt oder welche von einem solchen befreit werden sollten. Daraufhin präsentierte das ‚Deutsche Reich‘ im Juli 1937 eine erste Liste mit etwa 25, ihm missliebigen Titeln, welche infolge im Schuschnigg-Regime zum größten Teil rasch verboten wurden. Auch in späteren Verhandlungsrunden zeigte sich, dass die NS-Funktionäre dieses literaturpolitische Instrument durchaus für sich zu nutzen wussten – im Gegensatz zum autoritären christlichen Ständestaat, der mit dem vorhandenen Zustand der Buchzensur grundsätzlich zufrieden gewesen war. Die Nationalsozialisten/innen hatten hingegen klare Vorstellungen vom Inhalt ihrer Listen und konnten viele ihrer Wünsche realisieren. Bei einem Arbeitstreffen setzten sie beispielsweise die Zulassung von mehr als 80, in Österreich bislang verbotenen Büchern durch, während die

¹⁵⁹ Weitere Aspekte des Abkommens im Sinne der „strategisch-operativen nationalsozialistischen Politik“ (Dostal: Das „braune Netzwerk“, S. 23): Aufgabe der italienischen Schutzmachtfunktion für den autoritären christlichen Ständestaat und die „Schaffung eines außenpolitischen modus vivendi mit dem Deutschen Reich“ (Dostal: Das „braune Netzwerk“, S. 113). Die im Abkommen niedergeschriebene (formale) Anerkennung der eigenen staatlichen Souveränität des österreichischen Staates durch das ‚Dritte Reich‘ gleicht in diesem Kontext einem beschwichtigenden Entgegenkommen, das realpolitisch auf weiter Flur unterlaufen wurde. Vgl. Dostal: Das „braune Netzwerk“, S. 113f.

¹⁶⁰ Amann: Mark und Gesinnung, S. 84.

¹⁶¹ Vgl. Dostal: Das „braune Netzwerk“, S. 114. Laut Amann wurde mehr als 16.000 Nationalsozialisten/innen infolge des Juliabkommens amnestiert. Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 132.

¹⁶² Vgl. Dostal: Das „braune Netzwerk“, S. 23.

¹⁶³ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 137f u. vgl. Amann: Der Anschluß, S. 111.

ständestaatliche Fraktion die Zulassung von bloß acht Werken forderte.¹⁶⁴ Dies führte zu der grotesken Situation, dass die reichsdeutschen „Wunsch-Verbotslisten“ nicht nur mehr Titel verzeichneten (z.B. antifaschistische Literatur der Emigration), auch wurden viel mehr Werke für den österreichischen als den deutschen Markt freigegeben; darunter auch nationalsozialistische Standardwerke wie Hitlers *Mein Kampf*.¹⁶⁵ Hinzu kommt, dass die österreichische Seite, welche vorrangig die Zulassung von Werken religiösen Inhalts auf dem deutschen Markt beabsichtigte, nicht nur nichts gegen ein Gros der gewünschten nationalsozialistischen Verbote hatte, sondern diese Werke längerfristig selbst verboten hätte; etwa Texte von Victor Adler, Max Brod, Egon Erwin Kisch, Arthur Schnitzler, Franz Werfel oder Stefan Zweig.¹⁶⁶

Neben dieser „Listen-Taktik“ zielten die Verhandler des ‚Deutschen Reichs‘ mit dem bilateralen Juliabkommen auf eine engere Verflechtung des Buchhandels der beiden Länder, um für deutsche Bücher neue Propagandamöglichkeiten zu eröffnen. Darüber hinaus sollte der nationalsozialistische Einfluss auf weitere Medien (Rundfunk, Theater, Film und Kino) ausgedehnt und Hetzliteratur gegen Nationalsozialisten/innen sowie deren Ideale restlos verboten werden.¹⁶⁷

Insgesamt öffnete damit das Juliabkommen der nationalsozialistischen Propaganda und der diplomatischen Erpressung des autoritären christlichen Ständestaates vollends den Weg hin zum tatsächlichen ‚Anschluss‘ knapp zwei Jahre später.¹⁶⁸

Die Mehrzahl der Texte nationalsozialistischer Autoren/innen Österreichs vor 1938 sahen sich dabei selbst als „literarische Vorbereitung und schriftliches Zeugnis“¹⁶⁹ für den bevorstehenden staatspolitischen Wandel. Oder in den Worten des NS-konformen Germanisten Josef Nadler, der seine universitäre Karriere am Germanistikinstitut der Universität Wien nach 1945 unbehindert fortsetzen konnte: „Die Dichtung hat ihn [den Weg vom ‚Alten zum Neuen Reich der Deutschen‘ (Nadler); Anm. v. C.P.] bewegt und bezeugt. Der Staatsmann hat ihn vollstreckt.“¹⁷⁰

In der veränderten politischen Situation nach dem Juliabkommen war es nun auch im autoritären christlichen Ständestaat möglich, auf legalem Wege einen nationalsozialistischen

¹⁶⁴ Bis zum damaligen Zeitpunkt standen ca. 600 Titel auf dem Bücherindex des autoritären christlichen Ständestaates. Die Seite des NS-Regimes legte eine Verbotsliste, die jedoch nicht als vollständig anzunehmen ist, mit ca. 500 Werken vor. Vgl. Amann: *Der Anschluß*, S. 125.

¹⁶⁵ Vgl. Barbian: *Literaturpolitik im NS-Staat*, S. 138.

¹⁶⁶ Vgl. Amann: *Der Anschluß*, S. 126.

¹⁶⁷ Vgl. Hall: *Buchhandel und Verlag*, S. 176.

¹⁶⁸ Vgl. Amann: *Der Anschluß*, S. 13.

¹⁶⁹ Amann: *Mark und Gesinnung*, S. 93.

¹⁷⁰ Ebd., S. 89. Amann zitiert hier Nadler: *Literaturgeschichte des Deutschen Volkes. Dichtung und Schrifttum der deutschen Stämme und Landschaften*. 4 Bd., S. 438.

Verein zu konstituieren – wenn offiziell auch getarnt, da Organisationen der NSDAP in Österreich offiziell bis März 1938 verboten blieben.¹⁷¹ Der Bund deutscher Schriftsteller Österreichs (BdSÖ) bildete nach dem Ring nationaler Schriftsteller (RnS) sowie dem RDS den dritten und einzig erfolgreichen Versuch, einen solch gesinnten Verband auf österreichischem Gebiet zu gründen.¹⁷² Die Initiatoren/innen des Vereins zielten auf eine Zusammenfassung und Klassifizierung österreichischer Schriftsteller/innen unter politischen und rassistischen Gesichtspunkten und auf die Vormachtstellung nationalsozialistischer Gesinnung im literarischen Leben des Landes. Erreicht werden sollten diese Ziele mittels der Aushöhlung der ständestaatlichen Literaturpolitik.¹⁷³

Mit Max Mell als Vorsitzendem stand ein katholischer Autor dem BdSÖ vor, der in österreichischen Regierungskreisen hohes Ansehen genoss, sodass er in seiner Person das katholische und nationale Lager vereinte und dabei antisemitische Praktiken des Verbands nach außen hin decken konnte.¹⁷⁴ Denn lange vor dem ‚Anschluss‘ praktizierte der BdSÖ „als eine Art Außenstelle der Reichsschrifttumskammer in Österreich“¹⁷⁵ die rassistischen Grundsätze nationalsozialistischer Literaturpolitik („Arierparagraph“, „Gesinnungsprüfung“ usw.) zur Verdrängung missliebiger Kollegen/innen.¹⁷⁶ Mit massiver Rückenstärkung deutscher Nationalsozialisten/innen manifestierte sich die Organisation zunehmend in einer Monopolstellung bezüglich der Koordination und Steuerung aller literarischen Wechselbeziehungen zwischen dem autoritären christlichen Ständestaat und dem NS-Reich.¹⁷⁷ Damit lässt sich der rege Zulauf von Schriftstellern/innen erklären, über welchen sich der BdSÖ erfreuen konnte und von welchem sich die Mitglieder Einladungen zu Lesungen und andere Förderungen dieser Art durch das NS-Regime erhofften.¹⁷⁸ Neben den Vorstandsmitgliedern Mirko Jelusich, Hermann Heinz Ortner, Friedrich Schreyvogel und Josef Weinheber umfasste der Verein zirka 80 weitere Mitglieder. Laut Amann befand sich auch Erna Blaas darunter. Etwa die Hälfte der Vereinszugehörigen waren illegale Parteigenossen/innen der NSDAP.¹⁷⁹

¹⁷¹ Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 573f.

¹⁷² Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 156. Der RnS sollte im Frühjahr 1933, motiviert durch die Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung im Nachbarland, gegründet werden. Im Kontext des aufkommenden autoritären christlichen Ständestaates sowie der damals noch schwachen Organisationen österreichischer Nationalsozialisten/innen kam es jedoch nie zu einer formellen Konstituierung als Verein. Vgl. Renner: „Hitler-Eid“, S. 152f u. vgl. Amann: Mark und Gesinnung, S. 77f.

¹⁷³ Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 161.

¹⁷⁴ Vgl. Amann: Mark und Gesinnung, S. 84.

¹⁷⁵ Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 574.

¹⁷⁶ Vgl. Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 574 u. vgl. Amann: Mark und Gesinnung, S. 85.

¹⁷⁷ Vgl. Amann: Im Schatten der Bücherverbrennung, S. 71 u. vgl. Amann: Literaturbetrieb in der ‚Ostmark‘, 118.

¹⁷⁸ Vgl. Klaffenböck: Literatur im Reichsgau Oberdonau, S. 162 u. Ebner: Das 20. Jahrhundert, S. 360.

¹⁷⁹ Vgl. Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 573 u. 586.

Durch die Erstellung von Listen von scheinbar förderungswürdigen und zu boykottierenden österreichischen Autoren/innen zeichnete der BdSÖ seinem Empfinden nach klare Fronten in dem für die reichsdeutschen Kulturfunktionäre unübersichtlichen ständestaatlichen Literatursystem.¹⁸⁰ Diesen Dienst führten die Verantwortlichen anscheinend zur Zufriedenheit des NS-Regimes aus, da der BdSÖ nach dem ‚Anschluss‘ „als ein äußerst effizienter politischer Stoßtrupp“¹⁸¹ das organisatorische und personelle Zentrum für den Aufbau der RSK in der ‚Ostmark‘ bildete. Vom Geschick und Durchsetzungsvermögen des Bundes profitierte ein beträchtlicher Prozentsatz seiner Mitglieder.¹⁸²

2.2.4. ‚Anschluss‘ und Gleichschaltung des „österreichischen“ Literaturbetriebs

In der Chronologie der literaturpolitischen Ereignisse bedeutete die nationalsozialistische Herrschaftsübernahme im damaligen Österreich ab März 1938 Zäsur und Kontinuität zugleich: Während sich der Wandel vor allem im politisch-organisatorischen Bereich vollzog, war die ideologische Zustimmung durch jahrelange illegale Untergrundarbeit bei vielen ‚Österreichern/innen‘ bereits gefestigt.¹⁸³ Der Paradigmenwechsel im Literaturbetrieb durch die nationalsozialistische Herrschaft verlief nicht zuletzt durch die bereitwillige inhaltliche wie organisatorische Unterstützung und Vorarbeit vieler Schreibender rasch und gründlich.

Grundsätzlich begrüßte ein Großteil der österreichischen Schriftsteller/innen die Eingliederung der ‚Ostmark‘ in das NS-Regime, da sie darin eine günstige Gelegenheit sahen, sich zu profilieren. Als ein erster Ausdruck dieser Bejahung der nationalsozialistischen Herrschaft entstanden unzählige Huldigungs-, Bekenntnis- und Legitimationstexte, bevorzugt publiziert in Anthologien und Zeitschriften.¹⁸⁴ Gleichsam der pathetischen Rhetorik von Siegern/innen wurde darin von „Anbruch“, „Umbruch“, einer „Wende“ und „festlicher Revolution“ oder vom „Sieg des Geistes“ gesprochen.¹⁸⁵

Das wohl bekannteste Dokument „kollektiver Unterwerfung und intellektueller Selbstaufgabe“¹⁸⁶ ist das *Bekenntnisbuch österreichischer Dichter*¹⁸⁷. Es wurde vom BdSÖ zusammengestellt und vereinte darin 71 Autoren/innen, die in alphabetischer Reihenfolge ein

¹⁸⁰ Vgl. Renner: „Hitler-Eid“, S. 160. Bei dieser Tätigkeit gilt es Friedrich Schreyvogel hervorzuheben, späterer Vizedirektor des Burgtheaters in der Zweiten Republik. Dieser bot sich vor allen besonders an, „den deutschen Parteifunktionären bei der Sortierung der österreichischen Schriftsteller behilflich zu sein.“ (Amann: Im Schatten der Bücherverbrennung, S. 117f)

¹⁸¹ Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 580.

¹⁸² Vgl. ebd., S. 574 u. 580.

¹⁸³ Vgl. Klaffenböck: Literatur im Reichsgau Oberdonau, S. 162.

¹⁸⁴ Vgl. ebd., S. 162.

¹⁸⁵ Vgl. Amann: Literaturbetrieb in der ‚Ostmark‘, S. 115.

¹⁸⁶ Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 571.

¹⁸⁷ Petrasovics, Gabriele: Bekenntnisbuch österreichischer Schriftsteller. Hrsg. v. Bund deutscher Schriftsteller Österreichs. Wien: Krystall-Verlag 1938.

Zeugnis ihrer nationalsozialistischen Gesinnungstreue ablegten.¹⁸⁸ Arnold Klaffenböck weist darauf hin, dass „[d]ie Texte im Bekenntnisbuch [...] überwiegend nicht eigens dafür geschrieben worden [waren], sondern [...] aus älteren Publikationen und anderen Zusammenhängen [stammten]“¹⁸⁹, jedoch in die vom Herausgeber gewünschte weltanschauliche Linie passten.

Die Gleichschaltung der Literatur erfolgte 1938 auf formeller Ebene durch die Übertragung der im NS-Reich gültigen Gesetze auf die neuen Reichsgaue.¹⁹⁰ Bis dahin waren Schriftsteller/innen, die ihren Hauptwohnsitz in Österreich hatten, zumindest aus gesetzlicher Sicht nicht zu einer Mitgliedschaft in der RSK verpflichtet gewesen¹⁹¹; in der Realität aber verlangten dies deutsche Verlage ihren österreichischen Klienten/innen oftmals ab 1933 ab. Das Reichskulturkammergesetz wurde in der ‚Ostmark‘ am 11. Juni 1938 eingeführt. Max Stebich, Geschäftsführer des BdSÖ und Verantwortlicher des *Bekenntnisbuches*, forderte jedoch bereits am 15. April 1938 in einer Pressenotiz die ‚rein arischen‘ Schriftsteller/innen Österreichs zum Beitritt in die RSK auf. So langten bis August 1938 insgesamt rund 3.000 Aufnahmeansuchen österreichischer Autoren/innen in Berlin ein. Davon wurde laut Amann etwa ein Drittel schließlich aufgenommen. Im offiziellen *Schriftsteller-Verzeichnis* aus dem Jahre 1942 finden sich insgesamt 811 RSK-Mitglieder aus der ‚Ostmark‘, 181 davon Frauen.¹⁹²

Ähnlich den Vorgängen im ‚Altreich‘ 1933 erfolgte im Zuge der Gleichschaltung in der ‚Ostmark‘ eine nationalsozialistische ‚Bereinigung‘ der Verlage, Buchhandlungen, Büchereien, Bibliotheken und dergleichen von nunmehr verbotenem Schrifttum. Indizierte Werke wurden eingezogen, beschlagnahmt, weggesperrt, deponiert oder vernichtet. Goebbels *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* kam hierbei zum Einsatz und behördliche Inspektionen überprüften zusätzlich die befohlene Neuordnung des literarischen Lebens.¹⁹³

¹⁸⁸ Neben Erna Blaas stehen acht weitere Bekenner/innen in Verbindung mit dem ‚Reichsgau Oberdonau‘, wie das heutige Oberösterreich der NS-Terminologie nach bezeichnet wurde: Richard Billinger, Arthur Fischer-Colbrie*, Franz Karl Ginzkey*, Linus Kefer, Hermann Heinz Ortner, Franz Tumler, Carl Hans Watzinger*, Johannes Würtz und Julius Zerzer. Vgl. Klaffenböck: *Literatur im Reichsgau Oberdonau*, S. 163. Von allen mit * gekennzeichneten Personen befindet sich mindestens ein Briefschreiben im NL E.B.

¹⁸⁹ Klaffenböck: *Literatur im Reichsgau Oberdonau*, S. 163.

¹⁹⁰ Vgl. Strallhofer-Mitterbauer: *NS-Literaturpreise*, S. 19.

¹⁹¹ Vgl. Barbian: *Literaturpolitik im NS-Staat*, S. 113f.

¹⁹² Vgl. Amann: *Der österreichische NS-Parnass*, S. 574.

¹⁹³ Vgl. Klaffenböck: *Literatur im Reichsgau Oberdonau*, S. 166–168. Durchaus lagen bei den zuständigen Nationalsozialisten/innen Klagen vor, dass nach wie vor verbotene Schriften am Literaturmarkt kursierten. Dies deutet auf die Grenzen hin, an welche die nationalsozialistische Kontrolle und ‚Bereinigung‘ des literarischen Lebens stießen. Diese „Schwächen“ wurden im totalitären Staat oftmals mit Gewalt kompensiert.

Parallel zum destruktiven Vorgehen im Literatursystem kam es auch in den neuen Reichsgauen zur Propagierung jener Texte, die den ästhetischen und ideologischen Ansprüchen der herrschenden Nationalsozialisten/innen entsprachen. Exemplarisch für die vielen Veranstaltungen, die zu diesem Zwecke organisiert wurden, sei die im Oktober 1938 abgehaltene erste *Großdeutsche Woche des Buches im Gau Oberdonau* genannt. Sie fand im Linzer Landhaus statt und „bot eine Art Leistungsschau über die NS-Literatur, die von 1933 bis 1938 im Deutschen Reich entstanden war.“¹⁹⁴

Grundsätzlich verfolgten die österreichischen Nationalsozialisten/innen nach dem ‚Anschluss‘ im Bereich der Kulturpolitik die gleichen Pläne wie ihre deutschen Kollegen/innen, die sie mit den gleichen Mitteln umzusetzen versuchten, etwa durch die Dominanz der rassistischen Ausgrenzungskomponente. Als einzigen Unterschied zwischen ‚Ostmark‘ und ‚Altreich‘ benennt Oliver Rathkolb die behördliche Bereitschaft, Sondergenehmigungen in Einzel- bzw. Grenzfällen zu geben, z.B. bezüglich der Aufnahme in die RSK oder das Setzen bzw. Nicht-Setzen auf Empfehlungs- und Verbotslisten. Dass jene auf österreichischer Seite leichter erteilt wurden, erklärt der Historiker durch das pragmatische Motiv, „den Aderlaß und damit das Sinken von künstlerischen Leistungen abzufangen und – einem ‚Potentaten‘ gleich – Ausnahmegenehmigungen zu erteilen.“¹⁹⁵

2.3. WECHSELWIRKUNG VON LITERATUR UND POLITIK IM NS-SYSTEM

Im Unterschied zur Politik besitzt die Kunst im Allgemeinen eine Freiheit, die es ihr ermöglicht, Extreme auszuloten, den Versuch anzustellen, „das Unsagbare, noch nicht Gedachte zur Sprache zu bringen“¹⁹⁶, Grenzen zu überschreiten oder Distanz zur Wirklichkeit einzunehmen und diese hinter sich zu lassen. Der Politik, so Anna Mitgutsch weiter, steht diese Freiheit mitsamt einem destabilisierenden, irritierenden Element hingegen nicht zu, sodass es in die Katastrophe führt, wenn es zu einer Vermischung der beiden Bereiche kommt.¹⁹⁷

Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme im Jänner 1933 bzw. im März 1938 erfolgte eine Veränderung des bislang demokratischen Verhältnisses von Kunst bzw. Literatur und Politik. Parallel zum Prozess der Gleichschaltung, der Selbstanpassung und der Institutionalisierung des permanenten, des totalen Eingriffs durch staatliche Kontrolle und

¹⁹⁴ Klaffenböck: Literatur im Reichsgau Oberdonau, S. 168.

¹⁹⁵ Rathkolb: Nationalsozialistische Kulturpolitik, S. 32.

¹⁹⁶ Mitgutsch: Die Grenzen der Integrität, S. 32.

¹⁹⁷ Vgl. ebd., S. 24 u. 32.

Steuerung im Sinne nationalsozialistischer Ideologie, brannten nicht nur Bücher, sondern ging die Literatur in ihrer Gesamtheit ihrer Freiheit verlustig.¹⁹⁸

Welchen Nutzen sich die NS-Funktionäre durch solchen Zugriff auf und Eingriff in den literarischen Bereich erhofften und welche Funktionen Texte und Autoren/innen für sie dabei bewusst oder unbewusst erfüllten, bedarf einer Klärung.

2.3.1. Politische Funktion: Literatur als Propagandainstrument des NS-Regimes

Diskussionen über Literatur zur Zeit des Nationalsozialismus werden oftmals vom Argument der Instrumentalisierung jener für die Sache des Regimes überlagert. Die Quellen lassen dabei keinen Zweifel darüber zu, dass ein charakteristisches Merkmal der Kulturpolitik¹⁹⁹ des ‚Dritten Reichs‘ „die außerordentlich starke bürokratische Organisation und der unverhüllte machtstaatliche Einsatz von Kultur für politische Zwecke“²⁰⁰ bildete – neben dem Terror und den Repressionstaktiken zur Durchsetzung (kultur-)politischer Interessen.

In vielen propagandistischen Texten wurden ganz offensichtlich Parolen und Werthaltungen der nationalsozialistischen Ideologie verbreitet, die durch ihre mehr oder minder ansprechende ästhetische Verpackung Verbreitung, Verinnerlichung und Zuspruch im ‚arischen Volk‘ finden sollten. Wird jedoch der Blick von diesen paradigmatischen NS-Schriften nur leicht gehoben, beginnt diese scheinbar klare politische Funktion von Literatur als Propagandainstrument der herrschenden Nationalsozialisten/innen schwammig zu erscheinen und eine komplexere Dimension des Einsatzes von Literatur zeigt sich.

Zum einen verlief NS-Propaganda nicht zwangsläufig über politische Inhalte oder Stoffe. Mit der Dauer der Herrschaft griffen die Literaturfunktionäre zunehmend auf subtilere Techniken der Verbreitung nationalsozialistischer Anschauung, wofür sich die Textgattung Unterhaltungsliteratur besonders eignete.²⁰¹ Zum anderen würde das alleinige Heranziehen der „instrumentalistischen Manipulationstheorie“²⁰² die Funktionszuschreibung von Literatur innerhalb des NS-Regimes zu eng und undifferenziert festlegen. Demnach wäre der literarische Bereich ein sekundärer, ein vom sozioökonomisch bestimmten Herrschaftssystem abgeleiteter. Eine realitätsbestimmende Bedeutung würde der Literatur dadurch abgesprochen werden und Literatur könne kein Medium sein, „in welchem die am literarischen Prozeß Beteiligten ihre Entwürfe auf die Realität hin formulierten“²⁰³. Zudem weist dieser Ansatz

¹⁹⁸ Vgl. Barbian: Verordneter Kanon, S. 59.

¹⁹⁹ Ketelsen definiert Kulturpolitik „als organisierte Mobilisation von Kunst, Literatur, Theater usw. im Dienste der Systemstabilisierung“ (Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 288).

²⁰⁰ Ebd., S. 292 u. 294.

²⁰¹ Vgl. Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 581.

²⁰² Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 68.

²⁰³ Ebd., S. 67.

den/die Leser/in in die einzig mögliche Rolle eines passiven Objekts der staatlichen Indoktrination.²⁰⁴

Daher wird ersichtlich, dass die Funktionsbestimmung von Literatur als Instrument des Ideologietransfers im engeren Sinne nicht ausreicht, um die komplexe historische Realität und die Rahmenbedingungen der Literaturproduktion sowie -rezeption zufriedenstellend zu analysieren. Es bedarf weiterer.

2.3.2. Sozial- und mentalitätsgeschichtliche Funktion: Literatur als Halt in Zeiten des Wandels

Unausweichlich müssen bei der Thematisierung der Funktion von Literatur zur Zeit des Nationalsozialismus die zeitgeschichtlichen Rahmenbedingungen berücksichtigt werden. Wissenschaftler/innen bedienen sich dabei der Begriffe wie „tiefe Verunsicherung“, „Orientierungslosigkeit“, „Identitätskrise“, Phase von großen „Umwälzungen“ und der „Entfremdung“, „Transformationskrise der liberalen Gesellschaft“ oder Zukunftsängste, um die Lebenssituation im Österreich der 1920er und 1930er Jahre festzumachen.²⁰⁵ Diese wurde primär durch die Ende des 19. Jahrhunderts angebrochene Industrialisierung und Modernisierung hervorgerufen und determinierte und tangierte alle Gesellschaftsschichten und -bereiche. Nicht nur mentalitätsgeschichtlich kulminierte diese Entwicklung in einer Krisensituation.

Ausschlaggebendes Ereignis für die politische Unruhe in Österreich war der Zerfall der Habsburgermonarchie. Zusätzliches Krisengefühl entsprang der Niederlage im Ersten Weltkrieg, den unbewältigten Erfahrungen des Krieges und den Schwierigkeiten beim Versuch der notwendigen Etablierung einer neuen, demokratischen Staatsform. Später waren es die bürgerkriegsähnlichen Zustände im gewaltsamen Kampf der politischen Parteien der Ersten Republik und die Entwicklung einer totalitären Herrschaft im autoritären christlichen Ständestaat, welcher der Instabilität von Staat und Gesellschaft jedoch auch nicht Herr werden konnte.

Die Krise im ökonomischen Bereich wurzelte primär in der steigenden Arbeitslosigkeit, ausgelöst durch eine weltwirtschaftliche Depression, zu der für die Verliererstaaten des Weltkrieges Reparationszahlungen hinzukamen.²⁰⁶ Österreich, das ab 1918 nur mehr als kleiner Rest des ehemaligen königlich-kaiserlichen Territoriums weiterbestand, zweifelte vor

²⁰⁴ Vgl. Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 66–68.

²⁰⁵ Vgl. Barbian: Das Verhältnis der Schriftsteller, S. 17, vgl. Bukey, Evan Burr: Die Stimmung in der Bevölkerung während der Nazizeit. In: NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Hrsg. v. Emmerich Tálos u. a. Wien: öbv&hpt 2000, S. 73–87, S. 74 u. vgl. Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 61f u. 252.

²⁰⁶ Vgl. Graeb-Könneker, Sebastian: Literatur im Dritten Reich. Dokumente und Texte. Stuttgart: Reclam 2001, S. 372.

allem an seiner wirtschaftlichen Selbstständigkeit, da die bisherigen großen und ertragreichen Rohstoff- und Industriegebiete nun außerhalb der neuen Staatsgrenzen lagen. Einen Zusammenschluss mit Deutschland, der für viele die einzige Möglichkeit des zukünftigen Bestehens des Landes darstellte, verboten jedoch die Friedensverträge von Versailles und St. Germaine.

Diese Umstände bewirkten ebenso eine soziokulturelle Krise, da Normen und Werte des gesellschaftlichen wie individuellen Handelns einen Umbruch erfuhren. Arbeitsethik, Familienstrukturen, Lebensgewohnheiten, Sexualvorstellungen und Sozialnormen strukturierten sich in diesem Zeitraum von Grund auf um. Zudem ist nicht die Dynamik zu übersehen, welche der Kriegskontext in das traditionelle Arrangement der Geschlechter gebracht hatte. Mit zunehmender Krisensituation wurde darin ein „Verlust der ‚natürlichen Ordnung der Geschlechter‘“ behauptet, der schließlich „als in Erklärungsmuster für das allgemeine Krisengefühl der 1930er-Jahre“²⁰⁷ von verschiedenen politischen Stoßrichtungen angeboten wurde.²⁰⁸ Darüber hinaus glaubte man mit zutiefst negativ konnotierten politischen Schlagworten wie ‚Amerikanisierung‘, ‚Kulturbolschewismus‘ oder ‚Judentum‘ weitere Wurzeln des vorherrschenden Elendes zu benennen.²⁰⁹ Vor allem das Klein- und Bildungsbürgertum, jene soziale Schicht, in welcher der Nationalsozialismus später beheimatet sein sollte, erlebte diesen umfassenden und verunsichernden Transformationsprozess der Gesellschaft besonders. Die sich stetig verschärfende ökonomische und soziale Krise traf vor allem sie. Dies wiederum rief die „Urangst“ hervor „in den Proletarisierungsprozeß gezogen zu werden“²¹⁰ und dadurch an gesellschaftlichem Status zu verlieren.²¹¹

Bei der Suche nach einer Lösung der vielschichtigen Krisenlage wirkten ab 1933 für große Teile der österreichischen Bevölkerung die Herrschaftsverhältnisse im ‚Deutschen Reich‘ zunehmend attraktiv. Die Machtübernahme Hitlers hatte dort augenscheinlich zu gesellschaftlichen Verbesserungen, vor allem am Arbeitsmarkt, geführt. Dass dies über die Rüstungsindustrie und die Verdrängung und Ermordung bestimmter Bevölkerungsgruppen möglich geworden war, erschien (wenn Kenntnis darüber bestand) nicht relevant, tat

²⁰⁷ Bauer, Ingrid: Eine frauen- und geschlechtergeschichtliche Perspektivierung des Nationalsozialismus. In: NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Hrsg. v. Emmerich Tálos u. a. Wien: öbv&hpt 2000, S. 409–443, hier S. 410.

²⁰⁸ Vgl. Bauer: Eine frauen- und geschlechtergeschichtliche Perspektivierung, S. 410f u. vgl. Gehmacher, Johanna: „Volksgemeinschaft der Frauen?“ Diskurse und Strategien deutschnationaler Geschlechterpolitik in Österreich 1918–1938. In: L’Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft 7 (1996), H. 1 (Tausendundeine Geschichten aus Österreich), S. 159–169, hier S. 160–163.

²⁰⁹ Vgl. Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 301f u. vgl. Bukey: Die Stimmung in der Bevölkerung, S. 79.

²¹⁰ Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 300.

²¹¹ Vgl. ebd., S. 300f.

angesichts des erzielten Ergebnisses und der gewonnenen Zukunftsperspektive scheinbar nichts zu Sache. Neben Hitlers „dynamisch-radikalem Vorgehen, seiner Anti-Versailles-Politik, dem arbeitsmarktpolitischen Aktionismus und in den Inszenierungen von Gemeinschaft“²¹² verstand es das NS-Regime grundsätzlich, in Zeiten des Umbruchs, der Modernisierung und des Wandels traditionelle Werte aufrecht zu erhalten. Diese Janusköpfigkeit, von Ernst Hanisch als „regressive Modernität“²¹³ bezeichnet, wird durch folgende Elemente der NS-Regimes erkennbar: Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch moderne Rüstungsindustrie, Wachsen des Bruttoinlandproduktes, Techniqueuphorie, Mechanisierung der Landwirtschaft, Auflösung traditioneller Bindungen (Familie, Religion, soziale Klasse, angestammtes Milieu), selektierter Ausbau des Sozialstaates, positive „Auslese“ und negative „Ausmerzungen“²¹⁴ auf der einen Seite, Mutterkult, patriarchalische Familienstruktur, Führerkult, Aufwertung der Provinz und des Lebens auf dem Land, auf der anderen. Das Besinnen auf traditionelle Werte, der Rückgriff auf traditionelle Mentalität der bäuerlichen Bevölkerung sowie auf die Historie des Germanenvolkes schufen in den historischen Wirren und dem gesellschaftspolitisch flächendeckenden Wandel für viele Menschen Halt und Sicherheit. Dabei war es vor allem die Kunst, die mitwirken sollte, „die Modernisierungsschäden zu kompensieren.“²¹⁵

Bereits seit der Jahrhundertwende gab es im deutschsprachigen Raum Versuche, die vorherrschenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen literarisch zu verarbeiten. Diese Tendenzen griffen die Nationalsozialisten/innen als eine Möglichkeit auf, durch Literatur das Gefühl von Stabilität zu verbreiten. Die entsprechenden Texte konnten Sinn stiften sowie die unklaren Wünsche formulieren, die aus unbestimmten und großteils kollektiven Ängsten aufstiegen und soziale Sicherheit versprachen.²¹⁶

Unter Beachtung dieser der Literatur zugeschriebenen Funktion erscheint die narrative Konstruktion der sogenannten „NS-Literatur“, die oft als provinziell, einfach gestrickt und engstirnig abgetan wird, verständlicher: Die Texte handeln zumeist von Figuren, die in einer Welt leben, die für sie überschaubar ist und in der sie Verantwortung für ihr Tun tragen. Ketelsen sieht darin eine Art Gegenwelt konzipiert, die im Vergleich zur realen nicht „durch

²¹² Graeb-Könneker: *Literatur im Dritten Reich*, S. 372.

²¹³ Vgl. Hanisch: *Der Ort des Nationalsozialismus*, S. 20.

²¹⁴ Vgl. Bukey: *Die Stimmung in der Bevölkerung*, S. 74.

²¹⁵ Hanisch, Ernst: *Die regressive Modernisierung des Nationalsozialismus in Österreich und die Funktion der Kunst*. In: *Macht Literatur Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus*. Hrsg. v. Uwe Baur u.a. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. 1998 (= *Fazit. Ergebnisse aus germanistischer und komparatistischer Literaturwissenschaft* 2), S. 21–30, hier S. 27. Unter diesem Aspekt erlangt der Akt der Bücherverbrennungen eine weitere Komponente: Es ging dabei laut Ketelsen „nicht nur gegen Bücher und ihre Verfasser, es ging gegen eine ganze Mentalität [...] Zivilisationskritik, Franzosentum, Amerikanismus und Einheitsproduktion“ (Ketelsen: *Literatur und Drittes Reich*, S. 58).

²¹⁶ Vgl. Ketelsen: *Literatur und Drittes Reich*, S. 69 u. 252.

Fremdsteuerung bestimmt und durch Techniken des social engineering entleert worden²¹⁷ ist. Diesen literarischen Welten gelang es,

[...] der dissoziierten Alltagserfahrung die ‚höhere‘ Erfahrung einer geordneten sozialen Welt entgegenzusetzen, in der jedem einzelnen über seinen Beruf ein Ort zugewiesen ist, der ihn in eine Gesamtordnung einbindet, eine Ordnung, in welcher [...] jeder über eine sinnerfüllte Teilhabe in den sinnvoll-notwendigen Produktionsprozeß vermittelt und von diesem her gerechtfertigt ist²¹⁸.

Dass die Realität nicht so war, wie sie literarisch geschildert wurde, war den Lesern/innen durchaus bewusst – und bildete eben gerade dadurch die Voraussetzung für die Funktion der Literatur, das Unbehagen an der Moderne und die Überforderung durch die wandelnde Lebenssituation abfedern zu können.²¹⁹

Auf sprachlicher Ebene ergibt sich über die Funktion der Literatur als Halt- und Sinnstifterin ein weiterer Effekt zugunsten der modernen Bestrebungen des NS-Regimes. Bei ihrem ‚Kampf gegen den Modernismus‘ bedienten sich die Texte traditioneller und antiquierter Inhalte und Ideen, wodurch dieser Literatur insgesamt ein epigonaler Eindruck zugeschrieben wurde. Dabei rückte das literarisch dargestellte Geschehen in schon lange bekannte Sprach- und Literaturgewohnheiten ein, selbst wenn thematisch über Neues gesprochen wurde. Damit gelang es, Entwicklungen und Produkte der modernen Marktwirtschaft auf subtile Weise als bereits lang Bestehendes in der ansonsten modernitätsgeläuterten Bevölkerung zu verankern.²²⁰

Mit der Dauer der NS-Herrschaft und der zunehmenden Ausbreitung der Kriegshandlungen nahm die Bedeutung der eskapistischen Funktion literarischer Texte zu.

2.3.3. Eskapistische Funktion: Literatur im Kriegskontext

„Das ist kein gutes Leben jetzt – wir flüchten viel in die Bücher, Erwin liest oft vor.“²²¹ Diese Zeile schrieb Margarethe Lohr Anfang Jänner 1945 ihrer Freundin Erna Blaas. Sie zeigt exemplarisch auf, dass in Anbetracht der ab September 1939 einsetzenden Kriegseignisse ein Bedürfnis nach Büchern innerhalb der Bevölkerung vorherrschte. Genauer formuliert stieg das Bedürfnis nach temporärer Entlastung, nach Ablenkung, nach Trost, nach Eskapismus.²²² Grundsätzlich nahm die nationalsozialistische Literaturpolitik zunächst eine eher skeptische Haltung gegenüber der Unterhaltungsliteratur ein. Da sie die Möglichkeit der privaten und eskapistischen Wunscherfüllung in sich trägt, fürchteten die NS-Funktionäre sie als

²¹⁷ Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 69.

²¹⁸ Ebd., S. 253.

²¹⁹ Vgl. ebd., S. 69 u. 253.

²²⁰ Vgl. ebd., S. 60 u. 62.

²²¹ Margarethe Lohr an E.B., 9.1.1945; NL E.B.

²²² Vgl. Hanisch: Die regressive Modernisierung, S. 27.

destabilisierenden Faktor für ihr Regime. Ähnlich der wandelnden Haltung den Leihbuchhandel betreffend machten sich die Verantwortlichen aber schließlich diese zuvor kritisch eingestufte Eigenschaft bestimmter literarischer Texte für ihre eigenen Bestrebungen zu Nutze: Unzufriedene erfuhren durch den Leseakt Besänftigung und Ablenkung und Kriegsmüde konnten durch Entspannung und Unterhaltung Kraft schöpfen; in beiden Fällen ein Gewinn für die Aufrechterhaltung des NS-Staates. Damit bildete Literatur inmitten der Gräueltaten des Krieges für die Menschen daheim sowie für die Soldaten an der Front ein Ventil für Angst, Wut, Erschöpfung und Trauer und für die Führungsebene ein Instrument der Herrschaftsstabilisierung.²²³ Goebbels formulierte hierzu pointiert: „Gute Laune ist kriegswichtig.“²²⁴

Vor allem politisch harmlose, lustige, traurige, spannende und langweilige Texte trugen zu einer gesellschaftlichen Ausgeglichenheit durch die Kriegsjahre hindurch bei und dadurch zu einer anhaltenden Unterstützung des NS-Regimes. Die vermeintlich unpolitischen Texte leisteten demgemäß mit oder ohne Zustimmung ihrer Verfasser/innen einen erheblichen Beitrag zum Funktionieren des ‚Dritten Reichs‘ mitsamt seines Tötungsapparats; einen vielleicht viel stärkeren als die klar deklarierten politischen Kampfschriften.²²⁵

2.3.4. Wirtschaftliche Funktion: Bücher als Verkaufserfolg

Im Folgenden ein Blick auf Literatur in ihrer Funktion als erfolgreicher Wirtschaftsfaktor des NS-Reichs.

Am Beginn der 1930er Jahre litt der deutsche Buchhandel nach wie vor an den Folgen der Weltwirtschaftskrise. Die Produktion von Erst- und Neuauflagen war im Sinken und bei den Durchschnittsladenpreisen sowie beim Auslandsabsatz, vor allem von Fachliteratur, wurde ein Rückgang verzeichnet. Nachdem die nationalsozialistische Partei die Regierungstätigkeit übernommen hatte, setzte sie diesbezüglich zweierlei Interventionen: Die Propaganda für das deutsche Buch im In- und Ausland wurde mit Hilfe einer umfassenden Förderungs- und Propagandamaschinerie zum Laufen gebracht und das NS-Regime beschloss eine staatliche Subventionierung für den Export deutscher Bücher.²²⁶

Diese Maßnahmen griffen jedoch nur allmählich und die einsetzende Steigerung im Jahr 1938 war Folge einer begünstigten Hochkonjunktur, die durch die rege Bautätigkeit sowie die

²²³ Grundsätzlich wurde der Unterhaltungssektor (v.a. das Kino und Unterhaltungsmusik) in den andauernden Kriegsjahren vom Regime zunehmend gefördert und ausgebaut. Vgl. Rathkolb: Nationalsozialistische Kulturpolitik, S. 42 u. 48 u. vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 125.

²²⁴ Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 582. Amann zitiert hier: Venus, Theodor: „Bis zum Ende gespielt – Zur Geschichte des ‚Reichssenders Wien‘ im Dritten Reich“. In: Rathkolb u. a. 1988, S. 108–157, hier S. 156.

²²⁵ Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 321f u. vgl. Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 581–583.

²²⁶ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 319f.

immensen Rüstungsausgaben des NS-Staates eingesetzt hatte.²²⁷ Ein Aufschwung des Buchhandels machte sich schließlich im ersten Kriegsjahr 1939 bemerkbar, wofür es mehrere Ursachen gab: Durch die territoriale Expansion erhielten die Nationalsozialisten/innen Zugriff auf die Papierbestände der eroberten Länder, die sogleich in der Buchproduktion Verwendung fanden.²²⁸ Mit der weitgehend vorherrschenden Vollbeschäftigung der Bevölkerung ging darüber hinaus eine deutliche Steigerung der Kaufkraft einher. Diese wurde schließlich im Zuge der kriegsbedingten Mangelwirtschaft vor allem im Buchhandel spürbar. Einerseits wurde aus Sorge vor einer Entwertung des Geldes gekauft, was zu haben war, andererseits konnten Bücher im Gegensatz zu allen anderen Waren des alltäglichen Bedarfs ohne Bezugsschein erworben werden.²²⁹

Dementsprechend verlief bereits das Weihnachtsgeschäft 1939/40 für den Buchhandel äußerst günstig. Zwischen 1940 und 1943 stiegen die Umsätze stark an – trotz der sinkenden Anzahl an Buchneuerscheinungen ab 1941. Der Deutsche Verlag etwa verzeichnete zwischen Herbst 1940 und Frühjahr 1941 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum teilweise Steigerungsraten zwischen 50 und 75 Prozent.²³⁰ Zusätzlich stieg seine Gewinnkurve im Vergleich zum Umsatz um ein Vielfaches steiler an. Im Fall des Verlages Bertelsmann zeigte sich dies im Zeitraum von 1933 bis 1941 noch deutlicher: eine Umsatzsteigerung um das Siebenfache, eine Steigerung des Gewinns im selben Zeitraum um das Dreißigfache! Die Erklärung hierfür liegt in der Kriegssituation, angesichts welcher mehr Großauflagen produziert und abgesetzt wurden; Barbian spricht hierbei von 50.000 Exemplaren.²³¹ Diese ließen sich grundsätzlich wirtschaftlicher und mit üppigeren Gewinnmargen herstellen als kleinere Stückzahlen. Zudem konnte anlässlich weniger Großkunden anstelle vieler kleiner bei den realen Kosten für Vertrieb und Werbung eingespart werden.²³²

Auch das Verhältnis von produzierter und abgesetzter Ware spiegelt den Boom des Bucherwerbs wider. Bertelsmann beispielsweise konnte seine Produktion des Jahres 1940 in den darauffolgenden zwölf Monaten bis auf einen Rest von 1,1 Prozent absetzen; eine für Friedenszeiten utopische Zahl in Friedenszeiten.²³³

Die Einbettung dieser Entwicklungen in die Gesamtwirtschaftslage im ‚Deutschen Reich‘ verdeutlicht die wirtschaftliche Funktion von Literatur für das NS-Regime: 1937 flossen insgesamt rund 200 Millionen RM aus der Buchbranche in die deutsche Volkswirtschaft, der

²²⁷ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 429.

²²⁸ Vgl. Hall: Autor-Verleger-Beziehungen, S. 116.

²²⁹ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 429.

²³⁰ Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 295 u. vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 429.

²³¹ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 376.

²³² Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 296f.

²³³ Vgl. ebd., S. 297.

durchschnittliche Verkaufswert der produzierten Bücher lag in der Warenstatistik hinter Steinkohle und Weizen an dritter Stelle und im Jahresumsatz des Einzelhandels wurde mit Büchern nach Zigaretten sowie Frauen- und Mädchenkleidung das drittbeste Ergebnis erzielt.²³⁴

2.3.5. Gelesene Literatur zur Zeit des Nationalsozialismus

Zuletzt noch ein Blick auf die tatsächlich gelesene Literatur zur Zeit des Nationalsozialismus. Dadurch lässt sich überprüfen, in welcher Intensität die Wechselwirkung zwischen Literatur und Politik vorhanden war bzw. ob und in welcher Größe eine Schnittfläche zwischen den literaturpolitischen Intentionen der Regimeseite und dem tatsächlichen Leseverhalten der Bevölkerung vorlag.

Dem Bestreben, die Menschen des NS-Reichs zum „guten Buch“ im nationalsozialistischen Sinn zu führen, versuchten die verantwortlichen Funktionäre durch gezielte Förderung und Verbreitung nach ideologischen Gesichtspunkten ausgewählter Literatur nachzukommen. Dies gelang jedoch trotz aufwendiger Propagandakampagnen nur eingeschränkt. Einerseits konnten die regimekonformen Schriftsteller/innen die verbotenen, vertriebenen und vernichteten Autoren/innen in literarischer Sicht kaum genügend ersetzen, andererseits entsprachen die propagierten Werke nur bedingt den tatsächlichen Lesewünschen der Menschen.²³⁵ In einem Brief an Erna Blaas stellte etwa der L. Staack'mann Verlag 1935 fest, dass „die Überproduktion an ‚bodenständiger‘ Literatur gerade den anspruchsvollen Leser gegenwärtig stark reserviert stimmt“.²³⁶

Abweichungen in der nationalsozialistischen literarischen Produktion und im Leseverhalten erzeugten etwa Werke, die lange vor der NS-Zeit produziert und teilweise vom Regime selbst beworben wurden, oder große internationale Literatur. Ernest Hemingway, William Faulkner, James Joyce, Marcel Proust, John Steinbeck u.v.m. „gingen keineswegs mit dem verordneten nationalkonservativen und völkisch-nationalen Kanon konform“²³⁷, bis in die Anfangsjahre des Zweiten Weltkriegs waren sie dennoch präsent in Deutschland.²³⁸

Die wohl stärkste Konkurrenz erhielt die regimegeförderte Dichtung aber durch die Unterhaltungsliteratur. Mit Heinrich Spoerl, u.a. Autor der *Feuerzangenbowle* (1934), entspringt der meist gelesene Schriftsteller der NS-Diktatur diesem Genre.²³⁹ Die Beliebtheit unterhaltsamer Texte stieg im Zeitraum von 1933 bis 1945 kontinuierlich an, bei abfallendem

²³⁴ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 19f.

²³⁵ Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 58 u. vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 472.

²³⁶ L. Staack'mann Verlag an E.B., 14.1.1935; NL E.B., OÖ. Literaturarchiv/Adalbert-Stifter-Institut.

²³⁷ Barbian: Verordneter Kanon, S. 76.

²³⁸ Vgl. ebd., S. 76.

²³⁹ Vgl. ebd., S. 76.

Absatz der explizit propagandistischen Literatur. Diese Feststellung verwundert beim Blick auf die von Adam zusammengestellte „Bestsellerliste“ zur Zeit des Nationalsozialismus, da diese von NS-Funktionären und deren einschlägig nationalsozialistischen Werken angeführt wird.²⁴⁰ Gerade im Bereich der politischen Bücher wurden jedoch viele als Pflichtlektüre oder Geschenkbücher gehandelt, „die in erster Linie als Objekte im Bücherregale von Bedeutung waren – weniger ihres Inhalts wegen.“²⁴¹ Die Auflagenzahlen zeigen so nicht unmittelbar das tatsächliche Rezeptionsverhalten auf. Zusätzlich ist die Kriegssituation mitzudenken, durch welche vielfach nicht die Nachfrage das Angebot bestimmte, sondern umgekehrt: Es wurde das gekauft, was überhaupt noch kaufbar war.²⁴²

Der Erfolg der Textgattung Unterhaltungsliteratur ist durch ihre kontemplative und entspannende Funktion im Hinblick auf den nationalsozialistischen (Kriegs-)Alltag erklärbar. Auf Grund ihrer harmlosen Inhalte, die frei von Anspielungen auf das Regime und ohne konkreten Zeitbezug sind, kann sie aber nicht weniger unpolitisch eingestuft werden. Denn gerade durch ihre eskapistische Funktion trug sie, wie bereits oben erläutert, „ihren Teil zur ‚Wehrhaftmachung‘ des deutschen Volkes“²⁴³ bei. Das wusste auch die Regimeseite zu berücksichtigen, wie eine Empfehlung des Propagandaministeriums an Goebbels zeigt. Laut dieser sollten Buchsendungen an die Front zu 95 Prozent aus Unterhaltungsliteratur und lediglich der restliche Anteil aus weltanschaulichen Büchern bestehen.²⁴⁴

Weiterer Beliebtheit erfreuten sich Sachbücher und Tatsachenromane, die zu den erfolgreichsten Buchtypen im NS-Staat zählten. Fachliteratur wurde vom soldatischen Publikum auch dahingehend rezipiert, um die berufliche Zwangspause durch den Kriegseinsatz für Fortbildung zu nutzen.²⁴⁵

²⁴⁰ Platz 1: Adolf Hitler: *Mein Kampf* (1925/27; 12.450.000 Exemplare bei Adam, 9.840.000 Exemplare laut Barbian); Platz 2: *Darüber lache ich heute noch. Soldaten erzählen heitere Erlebnisse*. Hrsg. v. VB-Feldpost (1938) (2.600.000 Exemplare); Platz 3: Philipp Bouhler: *Kampf um Deutschland. Ein Lesebuch für die deutsche Jugend* (1938; 1.950.000 Exemplare). Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 323–325 u. vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 393.

²⁴¹ Adam: Lesen unter Hitler, S. 55. Beispielweise erhielten 1934 alle Kriegsversehrten des Ersten Weltkriegs und alle Beschäftigten der ‚Nationalen Erhebung‘ ein Exemplar von Hitlers *Mein Kampf*, das zudem seit 1937 als Geschenk zahlreicher kommunaler Standesämter an Neuvermählte übergeben wurde. Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 116 u. vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 394.

²⁴² Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 55.

²⁴³ Ebd., S. 168.

²⁴⁴ Vgl. ebd., S. 167f. u. 301.

²⁴⁵ Vgl. ebd., S. 109 u. 301.

2.4. STELLUNGNAHMEN ZUM REGIME: AUTOREN/INNEN IM NS-LITERATURBETRIEB

Kein/e Autor/in des deutschsprachigen Raums in den 1930er und 1940er Jahren konnte sich der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus entziehen.²⁴⁶ Ob pro oder contra zur nationalsozialistischen Ideologie eingestellt, ob in Deutschland, im Exil oder im Konzentrationslager – die Tätigkeit des Schreibens war wie alles in der Diktatur auf die Herrschenden und ihren totalitären Machtapparat bezogen und erzwang eine Positionierung jedes/r Einzelnen. Dies führte zu Anbiederung, zu Anpassung, zu Arrangements oder anderen Formen von Kooperation mit dem Regime, es bedeutete aber auch Rückzug, Emigration, Exil, Verstumung oder Widerstand.

Trotz des Wissens, dass jede Biographie mit ihren Schattierungen und in ihrer Komplexität einen Einzelfall darstellt, wird in diesem Textabschnitt versucht, vorherrschende Tendenzen bei der Stellungnahme von Autoren/innen zum NS-Regime aufzuzeigen. Generalisierend kann in einem ersten Schritt zwischen geographischen Positionen inner- und außerhalb des Systems unterschieden werden. In einem zweiten rückt das Eingreifen der NS-Behörden auf die Stellung von Schriftstellern/innen durch Kontrolle, Zensur und Verbot bei gleichzeitigen umfangreichen Fördermaßnahmen in den Fokus.

2.4.1. Rückzug und Vertreibung: Schreiben außerhalb des Systems

Mit der Etablierung des nationalsozialistischen Regimes ging im literarischen Bereich ein Exodus zahlreicher Schreibender einher.²⁴⁷ Barbian spricht dabei von 5.500 betroffenen Persönlichkeiten des kulturellen Lebens Deutschlands, durch deren fehlende Anwesenheit die Gegnerschaft des Nationalsozialismus bereits erheblich dezimiert wurde.²⁴⁸ Die oben dargelegten politischen Schritte der Gleichschaltung, der Rassengesetzgebung und des Aufbaus eines nationalsozialistischen Literatursystems gepaart mit Verhaftung, Verbot, Vertreibung und Vernichtung verwies politisch, rassistisch oder konfessionell nicht-erwünschte Menschen an Orte außerhalb des Systems. Stefan Zweig, Walter Benjamin und Kurt Tucholsky sind nur wenige bekannte Literaten, deren bisheriges Leben durch die NS-Herrschaft eine gewaltsame Unterbrechung erfuhr und sie zu einem Neuaufbau ihrer Existenz in einem anderen Land zwang.²⁴⁹ Viele Exilanten/innen trieb die Flucht und Verzweiflung in

²⁴⁶ Vgl. Ebner: Das 20. Jahrhundert, S. 502f.

²⁴⁷ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 847.

²⁴⁸ Vgl. Barbian: Das Verhältnis der Schriftsteller, S. 33.

²⁴⁹ Vgl. Mitterbauer, Helga: Von „Gottbegnadeten“ und anderen Privilegierten. Anmerkungen zur Literaturlenkung im Nationalsozialismus. In: Macht *Literatur* Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus. Hrsg. v. Uwe Baur u.a. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. 1998 (= Fazit.

den Tod und unzählige literarische Zeugnisse berichten von den Entbehrungen, Erniedrigungen, Misshandlungen und Verlusten der emigrierten und inhaftierten Autoren/innen.²⁵⁰

Mit dieser Exklusion bislang führender und international angesehener Vertreter/innen der deutschsprachigen Literatur verließen auch potentielle geistige Akteure/innen des Widerstands das NS-Reich. Oppositionelles Verhalten gegen das Regime aus dem literarischen Bereich war zwar vorhanden (z.B. der kommunistische Bund Proletarisch-Revolutionärer Schriftsteller), aber grundsätzlich rar.²⁵¹

Im Hinblick auf Erna Blaas, die innerhalb des Systems und für das Regime agierte, verbleiben die Anmerkungen bezüglich der Schreibenden außerhalb des NS-Systems in der vorliegenden Kürze. Deren Situation muss jedoch immer mitgedacht werden, da ihr Ausschluss aus dem ‚Deutschen Reich‘ die Positionierungen vieler anderer innerhalb des Systems erst ermöglichte.

2.4.2. In Position: Schreiben innerhalb des Systems

Autoren/innen, die – aus welchen Gründen auch immer – im vormaligen Deutschland und Österreich verweilten, waren angesichts der totalitären Struktur einer Diktatur bedingt Teil des nationalsozialistischen Literaturbetriebs.

Die vielen Stimmen der Beteuerung, doch eine gänzlich unpolitische Stellung eingenommen, sich nicht um Politik gekümmert und nur für die eigene Kunst gelebt zu haben, bezweifelte bereits der deutsche Schriftsteller Carl Zuckmayer (1896–1977), der vor dem Nationalsozialismus ins Exil in die USA geflüchtet war, in seinem 1943/44 erschienenen *Geheimreport*, den er im Auftrag des amerikanischen Geheimdienstes Office of Strategic Services erstellt hatte.²⁵² Nach 1945 betonten kritische Köpfe wie Hannah Arendt und Zygmunt Baumann immer wieder und unerlässlich die Unmöglichkeit dieser gerne postulierten Stellung innerhalb eines Machtapparats, der danach strebte, „die ‚totale Vereinnahmung eines jeden Einzelnen in die alltäglichen Tätigkeiten hinein bis ins

Ergebnisse aus germanistischer und komparatistischer Literaturwissenschaft 2), S. 100–113, hier S. 100. Als weniger prominente Literaten/innen, die nicht dem nationalsozialistischen Bild entsprachen und so aus dem Literatursystem fielen, können aus dem oberösterreichischen Bereich und dem Umfeld von Erna Blaas folgende genannte werden: Gustav von Festenberg, Hans von Hammerstein, Enrica von Handel-Mazzetti, Alexander von Lernet-Holenia, Maria von Peteani, Otto Stöber, Paul Thun-Hohenstein, Hedda Wagner, Heinrich Suso Waldeck oder Johannes Würtz.

²⁵⁰ Vgl. Mitgutsch: Die Grenzen der Integrität, S. 20.

²⁵¹ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staats, S. 405, vgl. Barbian: Das Verhältnis der Schriftsteller, S. 32 u. vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 255.

²⁵² Vgl. Zuckmayer, Carl: *Geheimreport*. Herausgegeben von Gunther Nickel und Johanna Schrön. Göttingen: Wallstein Verlag ³2002, S. 9–12 u. vgl. Nickel, Gunther u. Johanna Schrön: Nachwort. In: Carl Zuckmayer: *Geheimreport*. Herausgegeben von Gunther Nickel und Johanna Schrön, S. 407–477, hier S. 407–409.

Privatleben‘ [Hannah Arendt: Elemente, S. 700–702] sicherzustellen.²⁵³ Platz für Exponenten/innen des romantischen Geniebegriffs, welche „sozusagen ausserhalb der politischen, sozialen und ökonomischen Ordnung ein Eigenleben führe[n]“, in der Überzeugung, „[...] die ganze Schweinerei ginge sie im Grund nichts an“ und „[s]ie seien dazu da, ihre Kunst zu machen, und es käme nur drauf an [sic!] dass die Kunst gedeihe und weiterlebe – ganz gleich unter welchen äusseren Umständen und unter welchen Bedingungen der Umwelt“²⁵⁴, diesen Platz gab es schlichtweg nicht.²⁵⁵

Im *Geheimreport*, der sich aus etwa 150 Charakterporträts von Schriftstellern/innen, Publizisten/innen, Verlegern/innen, Schauspielern/innen, Regisseuren/innen und Musikern/innen zusammensetzt, die im NS-Reich geblieben waren, versuchte Zuckmayer eben jene „in ein charakterologisches Schema von vier Gruppen“²⁵⁶ einzuteilen: „Aktive Nazis und böswillige Mitläufer“ (Gruppe 1) agierten innerhalb des Regimes aus persönlicher Überzeugung heraus kompromisslos für das Regime. Etwas differenzierter standen die „gutgläubigen Mitläufer“ (2) gegenüber den Herrschenden, da sie durchaus beruflichen Nutzen durch die Nazis ziehen wollten, „aber trotzdem versuchten, persönlich anständig zu bleiben“. „Indifferente und Hilflose“ (3) spielten laut Zuckmayer aus persönlichen existentiellen Gründen nach den Regeln der Nazis und in der vierten Gruppe wurden die „bewussten Träger des inneren Widerstands“²⁵⁷ (4) zusammengefasst.²⁵⁸

Verwendete Bezeichnungen heutiger Diskussionen rund um literarisch Tätige im ‚Altreich‘ oder der ‚Ostmark‘ (etwa „Nazi-Autoren/innen“, „Opportunisten/innen“, der höchst umstrittene Begriff der „Inneren Emigration“ oder „Widerständige“²⁵⁹) ließen sich durchaus diesen Gruppen zuordnen. In aktuellen wissenschaftlichen Studien wird angesichts der höchst differenzierten Einzelposition zum nationalsozialistischen Herrschafts- und Gesellschaftssystem jedoch grundsätzlich von einer solchen kategorischen Einteilung Abstand genommen.²⁶⁰ Vielmehr erfolgt eine Durchleuchtung der jeweiligen Lebensumstände der Schreibenden, um daraus Motive für ihre vielfältigen Stellungnahmen darzulegen. Dabei zeigt

²⁵³ Mitgutsch: Die Grenzen der Integrität, S. 23.

²⁵⁴ Zuckmayer: Geheimreport, S. 9f.

²⁵⁵ Mitgutsch führt als weiteres Gegenargument zu einem apolitischen Schreiben an, dass es gerade die Künstler/innen sind, welche sich selbst zusprechen, „Seismographen ihrer Zeit zu sein, hellhörig und mit größerer Sensibilität auf Zeitströmungen zu reagieren, ihnen eine Spur voraus zu sein“ (Mitgutsch: Die Grenzen der Integrität, S. 22) und somit stärker als andere Zeitgenossen/innen die gesellschaftlichen und politischen Ereignisse rund um sie wahrnehmen. Vgl. Mitgutsch: Die Grenzen der Integrität, S. 20–23.

²⁵⁶ Zuckmayer: Geheimreport, S. 12. Zuckmayer weist darüber hinaus noch auf „komplizierte Einzelfälle“ hin, „die in keine Einteilung passen“, z.B. „die ‚Heimkehrer‘ – die schon einmal emigriert waren und zurück gegangen sind.“ (Zuckmayer: Geheimreport, S. 13)

²⁵⁷ Ebd., S. 13.

²⁵⁸ Vgl. ebd., S. 13.

²⁵⁹ Vgl. etwa Mitgutsch: Die Grenzen der Integrität, S. 23.

²⁶⁰ Vgl. z.B. Barbian: Das Verhältnis der Schriftsteller, 35.

sich, dass das ‚Dritte Reich‘ aus Sicht der Betroffenen vielfach als ein Reich der Chancen für das berufliche, und damit das gesamtpersönliche Dasein gesehen wurde.

Autoren/innen, die in der Weimarer Republik und in der Ersten Republik Österreich keine Reputation am Literaturmarkt gefunden hatten – häufig, da sie nicht einmal minimalen literarischen Qualitätsansprüchen genügten²⁶¹ –, konnten nun innerhalb der neu gesteckten politischen Rahmenbedingungen zu Ansehen gelangen. Dieser Aufstieg der vorwiegend nationalkonservativen und nationalsozialistischen Schriftstellern/innen gründete größtenteils in der kulturpolitischen Lenkung der Nationalsozialisten/innen durch totalitäre Kontrolle, Zensur und Verbote.²⁶²

2.4.3. Außer Gefecht: Kontrolle, Zensur, Verbote

Die Ausgrenzung jüdischer, kommunistischer, sozialdemokratischer, liberaler, konfessioneller und weiterer der NS-Ideologie widersprechende Autoren/innen bildete den Grundstein zur literarischen Neuverteilung im ‚Dritten Reich‘. Die Profiteure/innen davon begrüßten diese Maßnahme nicht nur aus ideologischen und politischen Gründen, sondern auch aus rein wirtschaftlichen Motiven.²⁶³ Die Weltwirtschaftskrise hatte nämlich auch sämtliche Bereiche des Literaturbetriebs hart getroffen, sodass die staatliche Beseitigung von Konkurrenten/innen am Literaturmarkt für die davon Nicht-Betroffenen durchaus willkommen war.²⁶⁴ Für das dabei entstandene literarische Vakuum fanden sich schnell genügend Schreibende, die es gerne im Sinne der nationalsozialistischen Machthaber ausfüllten.

Als wichtiges Kontrollorgan zur Überwachung von Schriftstellern/innen wurde die RSK bereits oben genannt. Neben einer ‚Gesinnungsprüfung‘ des/r Autors/in entschied weniger die literarische Qualität seiner/ihrer Texte, als vielmehr deren propagandistische Verwendbarkeit und deren potentieller Einsatz bei der Wehrmacht oder eine weitere Funktionalisierung für die NS-Herrschaft über die Aufnahme oder Nicht-Aufnahme in die RSK. Grundsätzlich wurde hierbei auf Basis rassistischer und politischer Normen agiert, viele Einzelentscheidungen durchbrachen jedoch ein einheitliches Vorgehen. Hinter den dabei eingesetzten ‚Sondergenehmigungen‘ stand oftmals ein konkreter Kalkül der NS-Funktionäre zu ihren Gunsten. So erhielten beispielsweise ehemalige politische Gegner/innen die Mitgliedschaft, um diesen Akt als Beweis der angeblichen Großzügigkeit des Regimes vorweisen zu können.²⁶⁵ Dieses oft willkürliche Vorgehen für oder gegen einzelne Autoren/innen erzeugte auch bei den Schreibenden ein Klima der Verunsicherung.²⁶⁶ Viele legten sich deswegen aus

²⁶¹ Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 50.

²⁶² Vgl. Barbian: „Moral, wo bist du in der Zeit der Krise!“, S. 39.

²⁶³ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 395.

²⁶⁴ Vgl. Barbian: „Moral, wo bist du in der Zeit der Krise!“, S. 39.

sich heraus eine striktere Selbstzensur nach den vorherrschenden nationalsozialistischen Regeln auf.

Wichtigstes nationalsozialistisches Instrument der personenbezogenen Kontrolle und der Publikationsverbote ‚schändlicher‘ und ‚unerwünschter‘ Literatur bildeten verschiedene, bereits angesprochene Indexlisten. Die darin vorliegenden Unstimmigkeiten sowie Lücken in der Organisation und Durchführung der destruktiven Einwirkung auf das Literatursystem wurden von Seiten der nationalsozialistischen Behörden mit Brutalität in ihrem Vorgehen kompensiert. Dadurch gelang es, zensurierende Anordnungen, verstanden als Kontrolle der Genese literarischer Produktion, der literarischen Distribution sowie der literarischen Diffusion²⁶⁷, mithilfe von Schriftstellern/innen und deren Denunziationsbereitschaft reichsweit durchzusetzen.

Als entscheidende Triebkraft für dieses Engagement vieler völkischer Autoren/innen Österreichs im Nationalsozialismus konstatiert Amann das „Gefühl des Zukurzgekommenseins, das sich an den Minderwertigkeits- und Neidgefühlen gegenüber den erfolgreichen – und keineswegs nur den erfolgreichen jüdischen – Kollegen nährte.“²⁶⁸ Ein Gefühl, das beim Blick auf die Auflagenzahlen vor 1933 jedoch als ein unberechtigtes zu werten ist.²⁶⁹

Neben der brutalen Ausgrenzung missliebiger Schriftsteller/innen bildete die massive Förderung regimegenehmer Personen die zweite Schlagrichtung der NS-Kulturpolitik. Helga Mitterbauer verbindet diese beiden Extrempole in der Gestaltung der nationalsozialistischen Literaturpolitik – Zensur und Förderung – in einem „Zwei-Stufen-Modell“: „Die erste Stufe, sie tritt in der Gestalt prohibitiver Zensur auf, bildet die Ausgrenzung ideologisch oder rassistisch unerwünschter Autoren und deren Werke, als zweite Stufe wäre die Überwachung und fördernde Lenkung des verbliebenen Literaturbetriebs zu sehen.“²⁷⁰ Im Folgenden wenden wir uns „Stufe Zwei“ zu.

2.4.4. Erfolgreicher Schlag: Staatliche Förderung von Schriftstellern/innen

Grundsätzlich lässt sich Literaturförderung, ein wichtiger Bestandteil von Kulturpolitik, als ein komplexes Phänomen von Geben und Nehmen charakterisieren. Unterschiedliche Organisationen und Institutionen mit ihren jeweils spezifischen Absichten und

²⁶⁵ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 203f u. vgl. Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 849f.

²⁶⁶ Vgl. Barbian: Das Verhältnis der Schriftsteller, S. 26.

²⁶⁷ Vgl. Plachta: Literaturbetrieb, S. 84.

²⁶⁸ Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 572.

²⁶⁹ Vgl. ebd., S. 572.

²⁷⁰ Mitterbauer: Von „Gottbegnadeten“, S. 100.

Zielvorstellungen sind daran zum einen beteiligt, zum anderen die ein Textprodukt herstellenden Autoren/innen, welche durch staatliche Förderung immer in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis geraten, das ihre künstlerische Unabhängigkeit tangieren kann.²⁷¹

Die literarischen Akteure/innen innerhalb des nationalsozialistischen Regimes gingen ihrer Autonomie grundsätzlich verlustig und waren den Interventionen der zuständigen Verantwortlichen durch und durch hörig.

Laut Mitterbauer lassen sich die Fördermaßnahmen der Nationalsozialisten/innen im Wesentlichen in drei Gruppen einteilen: 1. Maßnahmen mit hoher Publikumswirksamkeit, 2. die Lenkung über Vermittlungsinstanzen und 3. Maßnahmen, welche Schreibende in der Produktionsphase unterstützen.²⁷²

2.4.4.1. Maßnahmen mit hoher Publikumswirksamkeit

In dieser Kategorie fasst Mitterbauer die Verleihung von Preisen, andere öffentliche Ehrungen von Autoren/innen sowie die Berichte darüber (v.a. in der Tages- und Wochenpresse) zusammen.

Literaturpreise gelten grundsätzlich als Gütestempel, der die repräsentative Stellung eines/r prämierten Schriftstellers/in und seines/ihres Werkes in einer Kulturgesellschaft markiert.²⁷³

Da verliehene Preise demnach immer aus einem konkreten zeitgeschichtlichen Rahmen hervorgehen, sind sie stets von den vorherrschenden politischen Grundkonstellationen mitgeprägt.²⁷⁴ Ihre wesentliche Funktion für die Schreibenden besteht in der finanziellen und sozialen Unterstützung eines/r Autors/in in Form des Preisgeldes. Dieses wies zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft zum Teil einen beträchtlichen Umfang auf, weswegen der Erhalt eines Preises in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit wohl für viele ein sehr großer Anreiz war, sich dem politischen System zu unterwerfen.²⁷⁵ Zusätzlich fungieren diese Auszeichnungen als „Indikatoren für literarisch-ästhetische, kulturpolitische und weltanschauliche Auffassungen über Literatur“²⁷⁶ in einer bestimmten Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit. Zudem präsentiert die Institution, welche einen Preis verleiht, sich selbst

²⁷¹ Vgl. Plachta: Literaturbetrieb, S. 172.

²⁷² Vgl. Mitterbauer: Von „Gottbegnadeten“, S. 102.

²⁷³ Vgl. Plachta: Literaturbetrieb, S. 106.

²⁷⁴ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 459.

²⁷⁵ Beispielsweise war der *Deutsche Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft*, der 1937 als Gegengründung zum Nobelpreis gestiftet worden war und 1939 an Bruno Brehm ging, mit 100.000 RM dotiert. Diese Preissumme entsprach etwa 50 Jahresgehältern bzw. dem gesamten Lebensverdienst eines damaligen Arbeiters (Bruttowochenverdienst eines deutschen Arbeiters 1939: 40,20 RM, sprich ein Jahresgehalt von etwa 2.000 RM; Jahresgehalt eines Drittels der Wiener Lohn- und Gehaltsempfänger 1938: weniger als 1.200 RM). Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 77. Amann zitiert hier: Wolfgang Buchholz: Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Freizeitgestaltung und Arbeiterschaft im Dritten Reich. München 1976, S. 154 u. Gerhard Boltz: Wien vom Anschluß zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziales Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39. Wien 1978, S. 305.

²⁷⁶ Plachta: Literaturbetrieb, S. 107.

und ihre Ziele der Öffentlichkeit.

In der Zeit des Nationalsozialismus hatten Literaturpreise auch die Funktion, den Buchabsatz der ausgezeichneten und bevorzugten literarischen Protagonisten/innen des Regimes zu fördern. Über die Bedeutung von Literaturpreisen als Mittel zur Steigerung des Absatzes herrschte volles Bewusstsein. Mit dem Blick auf das Ausland sollten die zahlreichen Preisverleihungen der Nationalsozialisten/innen die angebliche Stärke und Stabilität des Regimes aufzeigen, etwa das Vermögen, ein scheinbar intaktes kulturelles Leben auch inmitten der Kriegswirren aufrechtzuerhalten. Im August 1944 erteilte Goebbels in Anbetracht der Kriegsergebnisse jedoch schließlich ein generelles Verbot der Verleihung von Kunstpreisen.²⁷⁷

Für österreichische Autoren/innen maßgebliche Preise können mehr als vierzig genannt werden. Diese wurden vor allem von den NSDAP-Gauleitungen, anderen NSDAP-Organisationen, einzelnen Städten, dem NS-Lehrerbund, der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude und von Verlagen, Vereinen und Stiftungen vergeben.²⁷⁸ Ein breites Feld, das zur Teilnahme lockte.

Eine gleichfalls hohe Publikumswirksamkeit erzielten die von den regierenden Nationalsozialisten/innen veranstalteten Buchwochen, deren erste im März 1935 stattfand. Eine solche Großveranstaltung bestand meistens aus Vorträgen, Lesungen und Bücherstunden im ganzen NS-Reich, welche geschlossen an der Propaganda für das ‚deutsche Buch‘ im In- und Ausland teilhatten. Seit 1936 wurde jeweils im Frühjahr eine dreimonatige Fachbuchwerbung organisiert, die auf Buchpropaganda auf regionaler Ebene abgestimmt war. Nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs und der Annexion der sudetendeutschen Gebiete stand im Herbst 1938 die erste *Große Buchwoche* auf dem literaturpolitischen Programm. Ebenso gab es Buchveranstaltungen außerhalb des ‚Deutschen Reichs‘: ein Beitrag zur Weltausstellung in Paris 1937 oder Buchausstellungen im faschistischen Italien (Rom und San Sebastian) 1939. Ab 1940 lösten die *Herbstveranstaltungen für das deutsche Schrifttum* die Buchwochen ab.²⁷⁹ Hinter nationalsozialistischen Dichter/innentreffen standen ebenfalls propagandistische Absichten. Vordergründig ging es von Organisationsseite bei der Versammlung ausgewählter

²⁷⁷ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 458f u. 468f, vgl. Plachta: Literaturbetrieb, S. 107 u. 114 u. vgl. Strallhofer-Mitterbauer: NS-Literaturpreise, S. 20f.

²⁷⁸ Vgl. Mitterbauer: Von „Gottbegnadeten“, S. 102. Wichtige und hochdotierte Preise auf Reichsebene: *Deutscher Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft*, *Stefan-George-Preis*, *Preis der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung*, *Goethe Preis der Stadt Frankfurt*, *Dietrich-Eckart-Preis*, *Volksdeutscher Schrifttumspreis der Stadt der Auslandsdeutschen*, *Volkspreis für deutsche Dichtung* u. *Literaturpreis der Stadt Berlin*. Literaturpreise aus ‚Oberdonau‘: *Gaukulturpreis von Oberdonau* (Stifter-Preis), Dotierung 1941: 5.000 RM, 1942: 10.000 RM u. *Kulturpreis der Stadt Linz*, Dotierung: 1.000 RM. Vgl. Strallhofer-Mitterbauer: NS-Literaturpreise, S. 17, 60 u. 63. Eine genaue Auflistung der österreichischen Preisträger/innen zur Zeit des Nationalsozialismus findet sich in: Strallhofer-Mitterbauer: NS-Literaturpreise, S. 111–113.

²⁷⁹ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 320 – 322, 325f, 330 u. 335.

Schriftsteller/innen um deren Einschwörung auf die Parteilinie, um ideologische Indoktrination und um die gezielte Einflussnahme auf die literarische Produktion ganz im Sinne einer staatlichen Auftragskunst. Ausgewählte Teilnehmer/innen beteiligten sich zwar gelegentlich mit Referaten und Festvorträgen an der Gestaltung dieser Ereignisse. Dies diente doch primär dem Schein einer Partizipation, da weder ein freier Meinungs austausch oder ein kulturpolitischer Neuaufbau in Europa noch die gegenseitige Inspiration von Literaten/innen innerhalb dieser Foren ermöglicht wurden.²⁸⁰

Das Zusammenkommen von mehr als hundert geladenen Autoren/innen, zahlreiche von ihnen in Wehrmachtsuniform, trug jedoch sicher zu einer kollektiven Aufwertung ihres Status als angeblich „geistige Führende“ im ‚Deutschen Reich‘ bei.²⁸¹

2.4.4.2. Lenkung des Literaturmarktes über Vermittlungsinstanzen

Buchhandlungen, Büchereien, Bibliotheken und Verlage als Instanzen der Literaturvermittlung erhielten von den NS-Behörden Empfehlungs- und Verbotslisten, anhand derer sie ihre Tätigkeiten zu orientieren hatten.²⁸² „Vorgegeben wurde, welche Autoren für Lesungen eingeladen, welche Bücher in nationalsozialistischen Bibliotheken stehen, mit welchen Werken Kinder und Jugendliche indoktriniert oder von welchen sie ferngehalten werden sollten.“²⁸³ Für Autoren/innen bedeutete die Nennung auf einer positiven Liste neben offizieller Akzeptanz und Repräsentanz den Aufschwung ihrer Rezeption.²⁸⁴

Vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten/innen im autoritären christlichen Ständestaat erschienen in den Verzeichnissen auch bereits österreichische Autoren/innen, ein gutes Dutzend, deren Anzahl ab 1938 sprunghaft anstieg.²⁸⁵ Die bislang aussagekräftigsten, da quellengestützte Untersuchungen der nationalsozialistischen Empfehlungslisten im Hinblick auf ‚ostmärkische‘ Schriftsteller/innen, legte Amann vor. Laut eines Vergleichs der beiden Listen *Erste Grundliste für den Deutschen Leihbuchhandel. Das Buch, ein Schwert des Geistes* (1940) und dem *Schrifttumsverzeichnis der Zentrale der Frontbuchhandlung* (1941) galten wohl folgende Personen, von denen jeweils mindestens vier Titel gelistet wurden, im NS-Reich als führende zeitgenössische Literaten, bzw. als einzige führende Literatin, die aus

²⁸⁰ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 450 u. vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 335.

²⁸¹ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 438.

²⁸² Vgl. Mitterbauer: Von „Gottbegnadeten“, S. 103f. Eine weitere Auswahl an Empfehlungs- und Verbotslisten: *Das Buch der Jugend, Verzeichnis der Siebenhundert Bücher für nationalsozialistische Büchereien, Das Buch – ein Schwert des Geistes* od. *Nationalsozialistische Bibliographie*. Einen expliziten ‚Ostmark‘-Bezug weisen auf: *Die Ostmark-Bücherei* (ab 1942 *Die Donau-Bücherei*) u. *Geist und Macht. Ein Überblick über das deutsche Buchschaffen der Gegenwart*. Vgl. Mitterbauer: Von „Gottbegnadeten“, S. 104–107.

²⁸³ Ebd., S. 104.

²⁸⁴ Vgl. Amann: Literaturbetrieb in der ‚Ostmark‘, S. 120.

²⁸⁵ Vor 1938 wurden etwa bereits Ludwig Anzengruber, Richard Billinger, Paula Grogger, Erwin H. Rainalter, Carl Heinrich Waggerl oder Hans Watzlik auf NS-Empfehlungslisten gereiht. Vgl. Mitterbauer: Von „Gottbegnadeten“, S. 104f.

dem vormaligen Österreich stammten: Bruno Brehm*, Friedrich von Gagern, Robert Hohlbaum*, Mirko Jelusich*, Franz Nabl, Karl Springenschmid*, Karl Heinrich Waggenerl*, Josef Weinheber und Ines Widmann.²⁸⁶

Ein weiteres Instrument der Förderung von Schriftstellern/innen war deren Nennung auf einer weiteren Vorschlagsliste, jener für Dichterlesungen.²⁸⁷ Das Propagandaministerium hatte diese für die zahllosen Vortragsveranstaltungen erstellt. Die Vortragsreisen selbst fanden vor allem zwischen 1939 und 1942 im gesamten Reichsgebiet statt und konnten bis zu einem halben Jahr dauern. Eine Aufnahme in diese Listen zeugte nicht nur von Ansehen und Erfolg einzelner Schriftsteller/innen sowie deren Engagement zur Stabilisierung der NS-Herrschaft, sondern ging meistens mit hohen Honoraren einher. Jährlich wurden zwischen 200 und 280 Autoren/innen empfohlen, 30 bis 45 davon stammten aus der ‚Ostmark‘, sodass sich diese Gruppe, gemessen an der jeweiligen Einwohnerzahl, überproportional gut vertreten fand.²⁸⁸

Zudem seien die nationalsozialistischen Literaturgeschichtsschreibungen als Element der Lenkung des Literaturmarktes über Vermittlungsinstanzen angeführt. Durch die Nennung bzw. Nicht-Nennung von Personen und Texten ist den literaturgeschichtlichen Werken eine kanonisierende Funktion inhärent, welche sich den Untersuchungen von Ketelsen zufolge auch die Nationalsozialisten/innen teilweise zur Förderung zeitgenössischer Literaten/innen nutzbar machten.²⁸⁹

Zuletzt rücken auch Preisausschreiben als ein Versuch von Seiten des Regimes zur Steuerung, aber auch zur Unterstützung der literarischen Produktion in den Fokus der Aufmerksamkeit. Durch entsprechende Vorgaben sollte das Hervorbringen von Texten stimuliert werden, „die unmittelbar auf die Herrschaftsinteressen der Nationalsozialisten zugeschnitten war[en].“²⁹⁰

Neben staatlichen und parteiamtlichen Dienststellen griffen auch Presse, Filmgesellschaften oder der Rundfunk auf diese Form doppelter Förderung (zum einen der Schriftsteller/innen,

²⁸⁶ Vgl. Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 577–580. Von allen mit * gekennzeichneten Personen befindet sich mindestens ein Briefschreiben im NL E.B.

²⁸⁷ Vgl. etwa Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 420–436.

²⁸⁸ Die Namen gleichen im Grunde jenen auf den Listen der empfohlenen Werke: Rudolf Hans Bartsch, Bruno Brehm*, Richard Billinger, Anton Graf Bossi-Fedrigotti, Egon Caesar Conte Corti, Sepp Dobiasch, Gertrud Fussenegger*, Friedrich von Gagern, Franz Karl Ginzkey*, Hermann Graedener, Marie Grengg*, Rudolf Haas, Wladimir von Hartlieb*, Robert Hohlbaum*, Karl Itzinger, Mirko Jelusich, Linus Kefer, Paul Anton Keller, Sepp Keller, Hans Kloepfer, Ernst Kratzmann, Erich Landgrebe*, E. A. Mayer, Max Mell*, Max Millenkovich-Morold, Franz Nabl, Joseph Georg Oberkofler(*), Josef Papesch, Josef Friedrich Perkonig, Richard Plattensteiner, Erwin H. Rainalter, Ilse Ringler-Kellner*, Friedrich Sacher*, Franz Schlögl, Karl Springenschmid*, Franz Spunda, Max Stebich, Erwin Stranik, Karl Hans Strobl, Hermann Stuppäck*, Ingeborg Teuffenbach, Franz Tumber, Karl Heinrich Waggenerl*, Carl Hans Watzinger*, Hans Watzlik, Fritz Weber, Josef Weinheber, Josef Wenter, Ines Widmann, Julius Zerzer u. Kurt Ziesel. Vgl. Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 579f. Von allen mit * gekennzeichneten Personen befindet sich mindestens ein Briefschreiben im NL E.B.

²⁸⁹ Vgl. dazu: Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 74–90.

²⁹⁰ Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 450.

zum anderen der eigenen Interessen) zurück.²⁹¹

Auf Grundlage seiner jahrelangen Untersuchungen und der Annahme, die historischen Verzeichnisse und Listen als „Gradmesser für die ‚offizielle‘ Wertschätzung“²⁹² zu funktionalisieren, gelangt Amann zur Aussage, „daß von den ca. 800 ‚österreichischen‘ Mitgliedern der Reichsschrifttumskammer kaum mehr als 50 bis 70 eine größere Rolle im Literaturbetrieb des Dritten Reiches gespielt haben dürften.“²⁹³ Und so war es dieser ausgewählter Kreis an Autoren/innen, „die als die literarischen Repräsentanten der ‚Ostmark‘ in zum Teil erheblichem Umfang öffentliche Anerkennung, Förderung und Verbreitung“²⁹⁴ erfahren haben.

2.4.4.3. Maßnahmen zur Unterstützung der Schreibenden in der Produktionsphase

In dieser Gruppe vereint Mitterbauer alle direkten Unterstützungen für NS-konforme Autoren/innen. Genannt werden etwa Steuerbegünstigungen im engeren oder die Unterstützung sozialer und finanzieller Art von in Not geratenen Schreibenden im weiteren Rahmen.²⁹⁵ Eine deutlichere Ausprägung von diesen Hilfsleistungen wird im Zuge der kriegsbedingten Veränderungen ersichtlich.

Zunächst schien der ‚Dienst mit der Feder‘ gleichwertig dem ‚Dienst mit der Waffe‘ zu sein, ja erster bewahrt sogar vor zweitem. Anfang 1940 etwa kam es auf Befehl Hitlers zur Erstellung einer ‚Führerliste‘ der sogenannten ‚gottbegnadeten Künstler‘. Alle darauf gesammelten Schriftsteller/innen, Musiker/innen, Schauspieler/innen, Filmleute etc. galten vom Kriegsdienst befreit, galten ‚u.k.-gestellt‘, sprich ‚unabkömmlich‘.²⁹⁶ Von den etwa 200 betroffenen Namen aus dem Literaturbereich waren rund ein Fünftel Österreicher/innen.²⁹⁷ Neben dieser Liste, die kontinuierlich ergänzt wurde, gab es auch Beurlaubungen vom Frontdienst, etwa für Vortragsreisen – einer anderen Form der Dienstverpflichtung dem NS-Regime gegenüber.²⁹⁸

Mit zunehmender Dauer der Kriegereignisse verschlechterte sich jedoch die Situation der literarisch Tätigen. Zwar stieg die Nachfrage nach Lesbarem kontinuierlich an, auf Grund der

²⁹¹ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im „Dritten Reich“, S. 450–458.

²⁹² Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 577.

²⁹³ Amann: Literaturbetrieb in der ‚Ostmark‘, S. 122.

²⁹⁴ Amann: Der österreichische NS-Parnass, S. 580.

²⁹⁵ Vgl. Mitterbauer: Von „Gottbegnadeten“, S. 108f.

²⁹⁶ Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 167.

²⁹⁷ Amann spricht in diesem Zusammenhang von 34, Mitterbauer von 45 österreichischen Autoren/innen; u.a.: Richard Billinger, Bruno Brehm*, Gertrud Fussenegger*, Mirko Jelusich, Max Mell*, Franz Nabl, Friedrich Schreyvogel u. Josef Weinheber. Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 168 u. vgl. Mitterbauer: Von „Gottbegnadeten“, S. 109. Von allen mit * gekennzeichneten Personen befindet sich mindestens ein Briefschreiben im NL E.B.

²⁹⁸ Vgl. Mitterbauer: Von „Gottbegnadeten“, S. 109.

Rohstoffknappheit, der zentralen Papierkontingentierung, der Entwicklung hin zur Monopolstellung weniger Verlage sowie der Massenproduktion weniger Werke, rutschten trotzdem immer mehr Autoren/innen in die Arbeitslosigkeit ab.²⁹⁹ Zudem reagierten die Herrschenden angesichts des angestrebten ‚deutschen Endsieges‘ ab 1943 mit deren zwangsweisen Vermittlung an die Rüstungsindustrie und Wehrmacht oder in den Arbeitseinsatz jenseits der literarischen Sphäre.³⁰⁰

All die hier durchgespielten staatlichen Fördermaßnahmen bewirkten durchaus eine Statusveränderung des/r Schriftstellers/in während der Herrschaft der Nationalsozialisten/innen. Bereits deren berufsständische Zusammenfassung in der RSK veränderte ihre Funktion und ihr Prestige. Per Erlass waren Autoren/innen nun öffentliche Amtsträger/innen, die ihren Beitrag zur ‚geistigen Aufrüstung‘ des ‚Deutschen Reichs‘ zu leisten hatten. In dieser angeblich ‚intellektuellen Führungsrolle‘ sahen sich die Betroffenen plötzlich in einen Kreis von Auserwählten eingereiht. Vor allem österreichische Dichter/innen, die eventuell bereits seit einigen Jahren nach dem „Genuß der berufspolitischen Garantie der nationalsozialistischen Literaturpolitik“³⁰¹ gestrebt hatten, erlebten so den ersehnten ‚Anschluss‘ mit Stolz und voller Hoffnung.³⁰²

Die Stärkung des dichterischen Selbstwertes in den Anfangsjahren der nationalsozialistischen Herrschaft wurzelte durchaus in den erhaltenen Vergünstigungen und Berufsmöglichkeiten für erwünschte Literaturschaffende. Denn all jene, die die nötigen Voraussetzungen erfüllten und in das sich wandelnde kulturpolitische Konzept passten, konnten mit Unterstützung und Hilfe vonseiten der NS-Funktionäre rechnen.³⁰³ Durchaus begrüßt wurde die staatliche Ausgrenzung und Ausschaltung politischer und rassischer ‚Minderwertiger‘, da erst die Beseitigung dieser literarischen Konkurrenz überhaupt deren eigenen Aufstieg ermöglichte.

Das Mitspielen wurde entsprechend abgegolten: durch reiche Publikationsmöglichkeiten, Auftragsarbeiten, attraktive und lukrative Mitarbeit in der aufstrebenden Film- und Unterhaltungsindustrie, staatliche Druck-, Absatz- und Honorargarantien, zahlreiche und gut dotierte Literaturpreise, Vortragsreisen oder Dichter/innentreffen.³⁰⁴ Am Ende ereilte aber der totale Krieg auch den Großteil der ‚Auserwählten‘ auf unmittelbarem Wege, was sie zum Tausch der Feder in ihrer Hand mit der Waffe zwang. Die hier angestellte Präsentation des Literaturbetriebs zur Zeit des Nationalsozialismus behandelte die Themen der

²⁹⁹ Vgl. etwa Adam: Lesen unter Hitler, S. 36 u. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 275–280.

³⁰⁰ Vgl. Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat, S. 217f.

³⁰¹ Amann: Der Anschluß, S. 164.

³⁰² Vgl. ebd., S. 81–83 u. 164.

³⁰³ Vgl. Rathkolb: Nationalsozialistische Kulturpolitik, S. 44 u. Klaffenböck: Literatur im Reichsgau Oberdonau, S. 173.

³⁰⁴ Vgl. Amann: Literaturbetrieb in der ‚Ostmark‘, S. 119.

nationalsozialistischen Kultur- und Literaturpolitik auf heutigem deutschen und österreichischen Gebiet, die Wechselwirkung von Literatur und Politik im Kontext des diktatorischen Systems sowie die unterschiedlichen Positionierungen einzelner Schriftsteller/innen innerhalb des Literaturbetriebs. Vor dieser bestehenden Forschungslandschaft als Hintergrund weiterer Untersuchungen gilt es nun die Position einer einzelnen Autorin zu lokalisieren, jener von Erna Blaas.

3. EXEMPLARISCHE UNTERSUCHUNG: ERNA BLAAS UND IHR DICHTERISCHES SCHAFFEN ZUR ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Ende der 1970er Jahre richtete sich Gerhard Renner, wohl im Zuge seiner Dissertation zu österreichischen Literaturschaffenden und dem Nationalsozialismus, im Namen der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur an Erna Blaas:

Sehr verehrte Frau Professor!

Ich arbeite über den „Bund deutscher Schriftsteller“, der 1936 in Wien gegründet wurde, und 1938 das „Bekenntnisbuch österreichischer Dichter“ herausgab. Um das Dunkel um die Entstehung dieses Buches etwas aufzuhellen, bin ich in hohem Maße auf die Hilfe der Mitarbeiter dieser Anthologie angewiesen.

Ich weiß nicht, wer den Band zusammengestellt hat, wer vom „Bund deutscher Schriftsteller“ und wer vom Krystallverlag dafür zuständig war. Von wem die Initiative ausging, das „Bekenntnisbuch“ herauszugeben, ist ebenfalls noch unklar.

Ich hoffe, daß Sie mir etwas weiterhelfen können. Ich wäre für jeden auch noch so geringen Hinweis dankbar.

Mit herzlichen Grüßen

Gerhard Renner³⁰⁵

Aus diesem Schriftstück ist zum einen das große Forschungsdesiderat zu Literatur und Nationalsozialismus gut drei Jahrzehnte nach Ende des Zweiten Weltkrieges ersichtlich. Zum anderen zeigt sich darin die Abhängigkeit von Wissenschaftlern/innen von mündlichen Aussagen der Zeitzeugen/innen. Damit verbundene Probleme erschließen sich aus dem Antwortschreiben der Dichterin:

Sehr geehrter Herr Renner,-

Leider kann auch ich Ihnen nicht weiterhelfen! Ich hatte persönlich keinerlei Beziehung zum „Bund deutscher Schriftsteller“, dessen Namen ich erst durch Sie erfahre, auch ist mir ein „Krystallverlag“ ganz unbekannt. Wenn ich einen Beitrag zum „Bekenntnisbuch österreichischer Dichter“ geleistet habe, konnte es nur durch Vermittlung der wenigen Wiener Dichter geschehen, die ich damals nach einer Lesung kennengelernt hatte. Ich wußte nicht einmal mehr, daß ich darin

³⁰⁵ Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur [verfasst v. Gerhard Renner] an Erna Blaas, 21.5.1978; NL E.B. Vgl. Renner, Gerhard: Österreichische Schriftsteller und der Nationalsozialismus: Der „Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs“ und der Aufbau der Reichsschrifttumskammer in der „Ostmark“. Dissertation. Univ. Wien 1981.

vertreten war.³⁰⁶

Die hier von Erna Blaas vorgebrachten Behauptungen, nicht in die NS-affinen Tätigkeiten von Dichterkollegen/innen involviert gewesen zu sein, lassen sich als Unwahrheiten belegen. Die Dichterin beantragte nämlich kurz vor oder kurz nach der Machtergreifung Hitlers im damaligen Österreich bei Max Mell³⁰⁷, Präsident des Bundes der deutschen Schriftsteller Österreichs (BdSÖ), die Mitgliedschaft in eben dieser Vereinigung.³⁰⁸ Zudem kann durch den heutigen Forschungsstand die breite Reputation ihres Beitrages im *Bekenntnisbuch* nachgewiesen werden, sodass Blaas' angebliches Unwissen darüber als unglaubwürdig zu bewerten ist.

Aus diesem Einzelbeispiel geht bereits die Wichtigkeit fundierten und kritisch untersuchten Quellenmaterials für literaturwissenschaftliche und literaturgeschichtliche Forschungen hervor. Für die Beantwortung der vorliegenden Fragestellung Blaas betreffend wird daher das Material im Briefnachlass der Dichterin herangezogen. Diesem ist wissenschaftliches Erkenntnispotenzial bezüglich des Literaturbetriebs zur Zeit des Nationalsozialismus allgemein, sowie bezüglich des Schaffens, Wirkens und der Bewegungsmöglichkeiten einer NS-konformen Schriftstellerin im Speziellen inhärent. Das gilt es auszuschöpfen.

3.1. DER BRIEFNACHLASS ERNA BLAAS'

Vor der Auseinandersetzung mit der Salzburger Dichterin während der Nazi-Herrschaft bedarf es einer Einführung in das Nachlassmaterial. Dieser sind allgemeine Überlegungen zur Nachlassforschung vorangestellt.

3.1.1. Überlegungen zur wissenschaftlichen Nachlassbearbeitung

Nachlässe von Autoren/innen bieten der Literaturwissenschaft ein interessantes und vielfältiges Forschungsgebiet.³⁰⁹ Durch den Rückgriff auf diverse Überlieferungsträger kann „[a]us dem Verhältnis von Entwurf, Varianten, Korrekturen, Endfassung, Neuausgabe und

³⁰⁶ E.B. an Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur [z.H. Gerhard Renner], o.D. [zeitlich nach 21.5.1978 einzuordnen, als Antwortbrief auf Gerhard Renners Brief im Namen der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur]; NL E.B.

³⁰⁷ Max Mell (1882–1971), Dramatiker, Erzähler, Lyriker, Essayist, Mitglied des BdSÖ und seit Juni 1940 der NSDAP, erhielt 1941 vom NS-Regime den *Grillparzer-Preis* der Stadt Wien, 1944 stand er auf der Liste der von Goebbels zugelassenen Filmautoren und fand sich außerdem „u.k.-gestellt“, sprich von der Arbeitsdienstpflicht freigestellt. Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 168 u. vgl. Klee, Ernst: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 2007, S. 403.

³⁰⁸ Vgl. Max Mell an E.B., 18.3.1938; NL E.B.

³⁰⁹ Folgende Überlegungen treffen ebenso auf Vorlässe zu.

Werkrezeption³¹⁰ die Bedeutung eines Werkes erschlossen, interpretiert, kritisch hinterfragt und/oder revidiert werden. Betrachtet als historische Quellen ermöglichen sie zusätzlich Erkenntnis über den Entstehungskontext eines Textes und die Lebensumgebung der literarisch schaffenden Person. Das dabei vorliegende „Ineinander öffentlicher und oft höchst privater Interessen“ macht laut Wendelin Schmidt-Dengler „die Geschichte der Nachlässe zu einem der spannendsten Kapitel der praktischen Philologie“³¹¹.

Neben diesem textgenetischen Erkenntnispotenzial kommt der Sicherung und Sichtung von Nachlassmaterial auch die Funktion als Grundlagenmaterial der Literaturgeschichtsschreibung zu.³¹² Hier sehen vor allem literarische Archive außerhalb von Großstädten Potenzial, Lücken „ihrer“ regionalen Literaturgeschichtsforschung zu schließen.³¹³ Der ehemalige Leiter des Adalbert-Stifter-Instituts des Landes OÖ, Johann Lachinger, ließ vor der Jahrtausendwende sogar einen „Aufruf an die österreichischen Institute für Germanistik“ ergehen,

[...] engagierte Studierende den regionalen Literatur-Archiven zu empfehlen und zu vermitteln, die sich bereitfinden, im Rahmen von Diplomarbeiten und Dissertationen die brachliegenden Materialien der regionalen Literatur-Archive zu bearbeiten und so das Netz des Gesicherten dichter zu knüpfen, um Voraussetzungen für regionale Literaturgeschichte zu schaffen.³¹⁴

Diese literaturwissenschaftliche Grundlagenforschung lässt Archive auch auf Seiten der Literaturschaffenden als attraktive Stätten der potentiellen Wahrung ihrer literarischen Arbeiten erscheinen. Erna Blaas beispielsweise eröffnete zu Beginn der 1980er Jahre ihrem Korrespondenzpartner Carl Hans Watzinger, Autor und Journalist aus Oberösterreich³¹⁵, den Plan der Gründung „eines zu errichtenden literarischen Archivs im Kirchdorfer Rathaus, für das ich meine Veröffentlichungen (Bücher und Sonderdrucke) zur Verfügung stellen und weitere Anregungen geben möchte.“³¹⁶ Watzinger riet ihr jedoch davon ab, mit dem Verweis

³¹⁰ König, Christoph: Verwaltung und wissenschaftliche Erschließung von Nachlässen in Literaturarchiven. Österreichische Richtlinien als Modell. Herausgegeben vom Forschungsinstitut „Brenner-Archiv“ (Innsbruck). München u.a.: K. G. Saur 1988 (= Literatur und Archiv 1), S. 13.

³¹¹ Schmidt-Dengler, Wendelin: Vorwort. In: Hall, Murray G. u. Gerhard Renner: Handbuch der Nachlässe und Sammlungen österreichischer Autoren. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 1992 (= Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur 23), S. If, hier S. I.

³¹² Vgl. Schmidt-Dengler: Vorwort, S. I.

³¹³ Vgl. z.B. Fuchs, Gerhard: Regionalliteratur-Forschung am „Franz-Nabl-Institut für Literaturforschung“ in Graz. Ein Praxisbericht mit selbstreflexiven Einsprengseln. In: Das unbekannte Erbe. Literarische Nachlässe und Literaturarchive in Österreich. Hrsg. v. Hildemar Holl u. Hans Höller. Stuttgart: Verlag Hans-Dieter Heinz, Akademischer Verlag Stuttgart 1997 (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 353, Unterreihe: Salzburger Beiträge 33) S. 95–110 u. Lachinger, Johann: Dichters Lande – unbekannt? Vom Nutzen regionaler Literaturarchive. In: Das unbekannte Erbe. Literarische Nachlässe und Literaturarchive in Österreich. Hrsg. v. Hildemar Holl u. Hans Höller. Stuttgart: Verlag Hans-Dieter Heinz, Akademischer Verlag Stuttgart 1997 (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 353, Unterreihe: Salzburger Beiträge 33) S. 83–94.

³¹⁴ Lachinger: Dichters Lande, S. 87.

³¹⁵ Carl Hans Watzinger (1908–1994), oberösterreichischer Schriftsteller und Journalist, Träger von NS-Literaturpreisen: *Hilf-mit!-Preis* 1937/38 (3. Erzählpreis) und *Anerkennungspreis Oberdonau* 1941 (Gaukulturpreis). Vgl. Strallhofer-Mitterbauer: NS-Literaturpreise, S. 113.

³¹⁶ E.B. an Carl Hans Watzinger, 17.7.1981; NL E.B. Laut Anfrage beim Archivar des Stadtamtes Kirchdorf, Anton Aschauer, ist es über ein Andenken eines solchen literarischen Archivs nie hinaus gekommen.

auf ein bereits bestehendes und seines Erachtens zu empfehlendes Literaturarchiv:

Was Ihren Plan wegen eines literarischen Archivs anbelangt, den Sie vorgeschlagen haben, muß ich Ihnen mitteilen, daß mit der Kulturabteilung der o.ö. Landesregierung schon längst ein Archiv für oberösterreichische Dichter beim Adalbert-Stifter-Institut in Linz im Aufbau ist, von dem auch bereits die Dissertanten österreichischer Universitäten Gebrauch machen und von dort Unterlagen für ihre Doktorarbeiten beziehen. Das läuft recht gut. Auch ich werde meinen Nachlaß dorthin geben. Das Institut hat einen neuen Leiter, Dr. J. Lachinger, der in diesem Sinne arbeitet. Ein solches Archiv braucht unbedingt eine fachmännische Betreuung, die in Kirchdorf überhaupt nicht gegeben ist. Es würde dort alles Material tot liegen.³¹⁷

Nach diesem Schreiben vergingen schließlich mehr als dreißig Jahre, bis der Nachlass der Dichterin in eben jenes Archiv gelangen und das „tote Material“ zum wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn beitragen sollte. Die nun durchgeführte Teilbearbeitung des Nachlasses versteht sich als Einlösung der ausgesprochenen Aufforderung, einen Beitrag zur (regionalen) Literaturgeschichtsschreibung zur Zeit des Nationalsozialismus rund um die Person Erna Blaas' zu leisten.

3.1.2. Erna Blaas und ihr Nachlass

Erna Blaas (geb. Schrems) wurde am 19. Februar 1895 in Kirchdorf an der Krems (Oberösterreich) geboren.³¹⁸ Sie war das älteste von insgesamt sieben Kindern des Baumeisters Ignaz Schrems und seiner Frau Cäcilie (geb. Diensthuber).³¹⁹ Nach ihrem Abschluss der Staatlichen Lehrerinnenbildungsanstalt in Linz unterrichtete sie 1914 einige Monate in der Volksschule Burgkirchen, gelegen im oberösterreichischen Innviertel. Dort lernte sie ihren späteren Gatten Erich Blaas kennen, der im benachbarten Mauerkirchen als Gemeindefeldarzt und Privatgelehrter tätig war. Die Hochzeit fand 1915 statt und aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Nach dem frühen Tod Erich Blaas' 1927 durch eine infektiöse Ansteckung bei einem seiner Patienten übersiedelte Erna Blaas 1928 samt ihren Söhnen

³¹⁷ Der Autorenkreis Linz [verfasst v. Carl Hans Watzinger] an E.B., o.D. [zeitlich wahrscheinlich zwischen 17.7.1981 und Okt. 1981 einzureihen]; NL E.B. Der Nachlass von Carl Hans Watzinger liegt heute tatsächlich im OÖ. Literaturarchiv/Adalbert-Stifter-Institut.

³¹⁸ Getauft wurde die Dichterin am 24. Februar 1895 in der Pfarre Kirchdorf an der Krems auf den Namen „Ernestina Maria“ (Pfarramt Kirchdorf an der Krems: Geburts- und Taufbuch der Pfarre Kirchdorf Dec. Molln. Vom Jahre 1892 bis zum Jahre 1899. Bd. 16, 01.01.1892–01.04.1896, Tomus 16, Pagina 103). Im Zuge der juristischen Angelegenheiten die Verlassenschaft ihres verstorbenen Bruders Richard Schrems betreffend nannte sich Erna Blaas in einem Schreiben an den Notar Walter Paziska „Ich – Frau Ernestine (Erna) Blaas“. (E.B. an Walter Paziska, 5.11.1962; NL E.B.) Einige im Nachlass befindliche Schulzeugnisse sind sowohl auf Erna als auf Ernestine Schrems ausgestellt. In allen weiteren Dokumenten, Briefen, Veröffentlichungen, Forschungsliteraturen, Todesanzeigen u.Ä. wird als Vorname ausschließlich Erna angegeben.

³¹⁹ Erna Blaas' Geschwister: Franz, Herbert, Johanna („Hannie“) (verh. Kaufmann), Maria („Mitzl“/„Mizzi“) (verh. Decker), Richard, Siegfried („Zizi“). Unklarheit bzw. Inkohärenz scheint auch bezüglich des Vornamens der Mutter vorzuliegen: In der Forschungsliteratur wird die Mutter oft unter dem Namen Cäcilia angeführt. (Vgl. etwa Klaffenböck, Arnold: Erna Blaas. http://www.stifter-haus.at/lib/publication_read.php?articleID=196 (12.2.2014)) Auch im *Geburts- und Taufbuch der Pfarre Kirchdorf* ist Erna Blaas' Mutter als „Caecilia“ (Pfarramt Kirchdorf an der Krems: Geburts- und Taufbuch der Pfarre Kirchdorf Dec. Molln. Vom Jahre 1892 bis zum Jahre 1899. Bd. 16, 01.01.1892–01.04.1896, Tomus 16, Pagina 103) eingetragen. Da jedoch in den archivierten Briefschreiben von und an Cäcilia/e Schrems immer der Vorname Cäcilie Verwendung findet, wird in der vorliegenden Arbeit diese Namensschreibweise beibehalten.

Siegfried Roland (geb. 1915) und Bruno (geb. 1921) sowie ihrer Tochter Erika (geb. 1917) nach Salzburg, wo sie bis zu ihrem Tod am 8. September 1990 lebte.³²⁰

Die ersten Veröffentlichungen von Blaas, die sich zeitlebens als Lyrikerin verstand, stammen aus den 1920er Jahren, ihre erste von insgesamt zwölf veröffentlichten Monographien erschien 1930.³²¹ Drei ihrer Anthologien fallen in die Zeit des Nationalsozialismus. Bis in die Vierzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts zählte Blaas zu den beliebtesten Beitragenden von Gedichten in diversen Zeitschriften und Anthologien, die zunehmend dem deutsch-nationalen und nationalsozialistischen Lager angehörten.³²² Darüber hinaus trat sie als Rezensentin von Buchneuerscheinungen und Kunstausstellungen im regionalen Bereich auf, verfasste auto- und biographische Texte sowie Volkskundliches, Essayistisches und einige Erzählungen.³²³

Den Nachlass der Dichterin erwarb das OÖ. Literaturarchiv/Adalbert-Stifter-Institut im Jahr 2012. Dem Ankauf bei einem Salzburger Antiquariat ging eine Begutachtung des Germanisten Klaus Amann voraus, der ein umfassendes Renommee im Forschungsbereich Literatur und Nationalsozialismus in Österreich aufweist.

Beginnend bei persönlichen Dokumenten, Werkmaterialien (Manu- und Typoskripten, Publikationen, Rezensionen), Terminkalendern und Tonbandaufnahmen der Dichterin, über ca. 200 Bücher und Widmungsexemplare verschiedener Autoren/innen des 20. Jahrhunderts an Blaas, historische Fotografien und Zeitschriften, wissenschaftliche Werke (unter anderem zu Geologie und Aeronautik), Tagebücher und Briefkonvolute, die bis ins späte 19. Jahrhundert reichen und unter anderem aus den beiden Weltkriegen stammen, bis hin zu Korrespondenzen mit Angehörigen über Dinge des Alltags (Beschaffung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken, Austausch von Familienangelegenheiten, Rezepten, Ausführungen zu

³²⁰ Vgl. Klaffenböck, Arnold: Erna Blaas. http://www.stifter-haus.at/lib/publication_read.php?articleID=196 (12.2.2014).

³²¹ Vgl. E.B. an Johanna Jonas-Lichtenwallner, 20.11.1981; NL E.B. In einem Brief an Herma Hruschka stellte die Dichterin ihr persönliches poetologisches Konzept vor. Vgl. E.B. an Herma Hruschka, 5.3.1960; NL E.B. Die Monographien von Erna Blaas: *Das Leben und der Tod. Gedichte* (1930), *Die Liebenden. Gedichte* (1942), *Rühmung und Klage. Neue Gedichte* (1944), *Die Balladen der Rauhacht. Märchen, Sagen, Legenden und Begebenheiten* (1944), *Abendliche Flöte. Gedichte* (1955), *Das Lied der Mutter* (1956), *Der Garten Mirabell* (1960), *Durch Bild und Zeichen. Gedichte* (1961), *Schattenlicht. Neue Gedichte* (1969), *Verwandlungen. Erzählungen und Berichte* (1978), *Traum der Welt. Der Dichter Hans von Hammerstein* (1981) u. *Wie Rohr im Ried. Gedichte* (1987)

³²² Vgl. Müller, Karl: Die Bannung der Unordnung. Zur Kontinuität österreichischer Literatur seit den dreißiger Jahren. In: Kontinuität und Bruch. 1938 – 1945 – 1955. Beiträge zur österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. Hrsg. v. Friedrich Stadler. Münster: Lit Verlag 2004 (= Emigration – Exil – Kontinuität. Schriften zur zeitgeschichtlichen Kultur- und Wissenschaftsforschung 3), S. 181–215, hier S. 185.

³²³ Im Briefnachlass befinden sich einige von Erna Blaas verfasste Lebensläufe, die einerseits private Ereignisse auflisten, andererseits auf Entwicklungen in ihrem dichterischen Schaffen eingehen. Vgl. etwa E.B. an Hans Krawarik, 28.8.1979; NL E.B. od. E.B. an Marie-Luise Wagner, 16.3.1983; NL E.B. Eine umfassende Auflistung aller Veröffentlichung sowie der Sekundärliteratur zu Erna Blaas bis ins Jahr 1970 findet sich im Biographischen Archiv des Adalbert-Stifter-Instituts des Landes OÖ.

Bauvorhaben, Hausverkäufen, Krankheiten, Kindererziehung, Ausbildungswege etc.) und Kryptonachlässen von Leo, Josef, Erich, Erika und Siegfried Blaas, legt dieses Material Zeugnis des vergangenen Jahrhunderts aus mikrogeschichtlicher Sicht ab. Obwohl der Nachlass von einer nur eingeschränkt bekannten Schriftstellerin stammt, deren Werk aus literaturwissenschaftlicher Sicht als obsolet zu betrachten ist, bietet er für literaturgeschichtliche Forschungen einen wertvollen Quellenfundus. Dementsprechend hob Amann in seinem Gutachten vor allem die Dichte des überlieferten Briefverkehrs mit Verlagen, Herausgebern/innen und Schriftstellerkollegen/innen hervor, weswegen er dem Landesarchiv zum Erwerb des Nachlasses Blaas' riet.³²⁴

Als Verspenderin repräsentativer NS-Anthologien und der Führerpropaganda auf der einen, und als Trägerin des *Georg-Trakl-Preises für Lyrik* 1957, des *Adalbert-Stifterpreises* 1969 und weiteren Auszeichnungen der Zweiten Republik auf der anderen Seite steht Blaas' (literarische) Biographie ohne nennenswerte Zäsuren zwischen verschiedenen politischen Systemen paradigmatisch für die jüngere Geschichte des österreichischen Staates. Insofern drängt sich der vorliegende Briefnachlass nahezu auf, auf Basis fundierten Quellenmaterials die Position dieser Schriftstellerin im Literaturbetrieb zur Zeit des Nationalsozialismus einer Untersuchung zu unterziehen.³²⁵

Die zeitlichen sowie inhaltlichen Rahmenbedingungen der vorliegenden Diplomarbeit erforderten eine Eingrenzung der etwa 9.400 verzeichneten Schriftstücke. Im Hinblick auf die zu untersuchende Fragestellung stehen daher Briefe an und von Erna Blaas sowie Briefe Dritter im Fokus, die im Zeitraum der 1930er bis Mitte der 1940er Jahre verfasst worden sind. Ebenso erfahren aus den über 800 erfassten Personen und Körperschaften jene Schreiben besondere Beachtung, deren Sender/innen und Empfänger/innen aus heutiger Sicht im politischen wie literarischen Leben einen hohen Bekanntheitsgrad vorweisen (Kriterien dafür: Verkaufserfolge während des NS-Regimes, Mitgliedschaft im BdSÖ, der NSDAP oder ähnlichen Verbänden, Mitarbeit in einschlägigen Anthologien und Periodika, verliehene NS-Preise, Reihung auf Empfehlungslisten des NS-Regimes). Ergänzend werden Schriftstücke von Erna Blaas im Nachlass Arthur Fischer-Colbries³²⁶, der ebenso im OÖ.

³²⁴ Diese Informationen wurden C.P. in einem Gespräch mit der Leiterin des Adalbert-Stifter-Instituts, Petra-Maria Dallinger, am 6.5.2013, mitgeteilt.

³²⁵ Die erste Sichtung, Sortierung und Verzeichnung des Briefnachlasses erfolgte durch C.P. von Juni bis September 2013 unter der Aufsicht und mit fachwissenschaftlicher Unterstützung von Georg Sebastian Hofer, Bibliothekar, Archivar und Literaturwissenschaftler des Adalbert-Stifter-Instituts. Zusätzlich wurden von C.P. zu den meisten in der vorliegenden Arbeit herangezogenen Briefschreiben Transkriptionen erstellt. Bezüglich der Prinzipien der Nachlassordnung siehe Anhang.

³²⁶ Arthur Fischer-Colbrie (1895–1968), Linzer Lyriker, Prosaautor, Kulturjournalist u. Beamte, von Jakob Ebner als „Fixpunkt und zugleich Chronist oberösterreichischer Literatur“ (Ebner: *Das 20. Jahrhundert*, S. 389) bezeichnet, vor allem erfolgreich in der NS-Zeit, Mitglied des BdSÖ, hatte politische Ämter auf regionaler

Literaturarchiv/Adalbert-Stifter-Institut archiviert liegt, für die Forschungsarbeit verwendet. Aus pragmatischen Gründen beeinflusst darüber hinaus gelegentlich die Les- bzw. die Unlesbarkeit von Handschriften (z.B. Briefe in Kurzschrift) die Briefauswahl für die vorliegende Fragestellung. Dies erscheint legitim, da keine Edition der Briefe mit vorangegangener systematischer Untersuchung aller Schriftstücke angestrebt wird.³²⁷ Trotzdem wird eine Vielzahl an Schriftstücken exemplarisch aufgegriffen, nicht zuletzt, um das vorhandene Forschungspotenzial des Briefnachlasses adäquat zu präsentieren. Im Fokus der folgenden Textabschnitte steht jedoch die Klärung der Position Erna Blaas' im Nationalsozialismus. Orientiert an den Abhandlungen in Kapitel 2 wird mit Hilfe des Archivmaterials das Wissen zum nationalsozialistischen Literaturbetrieb exemplifiziert, bestätigt, revidiert und erweitert.

3.2. BLAAS' LYRISCHES SCHAFFEN BIS 1945

Vor einer Einordnung der Person Erna Blaas in den nationalsozialistischen Literaturbetrieb bedarf es der Untersuchung jenes Gegenstandes, der sie Teil des literarischen Systems werden ließ: ihr Gedichtwerk und speziell ihre propagandistische NS-Literatur bis 1945. Die hierbei eingenommene autor/inzentrierte Untersuchungsposition basiert auf der Einbettung der Verse in den Nationalsozialismus, der als faschistische Bewegung jeglichen Lebensbereich der Menschen durchdrungen hatte, so auch die dichterische Tätigkeit Blaas'. Von einer strikt hermeneutischen literaturtheoretischen Haltung, nach welcher „die ‚Literarizität‘ von Literatur allein als hinderliche ästhetische Oberfläche über der ‚eigentlichen Aussage‘ angesehen wird, die mit Hilfe interpretierender Techniken möglichst durchsichtig zu machen wäre“, gilt es jedoch Abstand zu halten, da dadurch „der Grund für die literarische Stilisierung und deren Folgen unaufgeklärt“³²⁸ bliebe. Uwe Ketelsen begründet dieses Vorgehen damit, dass selbst Werke, die „in ihrer propagandistischen Funktion aufzugehen scheinen“, sich nicht alleine in ihrer inhaltlichen Botschaft erschöpfen, sondern „sie ihre lebenswirkliche Funktion möglicherweise viel eher in ihrer formalen Struktur gewinnen (etwa

Ebene vor, während und nach der NS-Herrschaft inne. Vgl. Ebner: Das 20. Jahrhundert, 383–389, vgl. Klaffenböck, Arnold: Arthur Fischer-Colbrie. http://www.stifter-haus.at/lib/publication_read.php?articleID=217 (16.3.2014) u. vgl. Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 319 u. 323.

³²⁷ Dies spiegelt sich ebenso in den Transkriptionskriterien der Briefe wider: Absätze und spezielle Schriftbilder in den Briefen werden wiedergegeben (betrifft v.a. Fett-, Kursiv- und Großdruck, Unterstreichungen, Erweiterungen im Zeichenabstand), grobe Verstöße gegen die historisch jeweils geltenden orthographischen und grammatikalischen Regeln finden sich entsprechend gekennzeichnet. Streichungen sowie Korrekturen im Text, Kurzschriftzeichen und fehlende Leerzeichen werden, soweit nicht forschungsrelevant, stillschweigend aufgelöst.

³²⁸ Ketelsen: Literatur und Drittes Reichs, S. 21.

in der Weise, wie ein Roman erzählt wird), als im Gestrüpp der verbreiteten Sentenzen.“³²⁹
Die Gedichte Blaas' werden dahingehend untersucht.

Den Überlegungen zur allgemeinen Charakterisierung propagandistischer NS-Literatur folgt die Auseinandersetzung mit ausgewählten Texten der Dichterin sowie deren Publikation. Auszüge aus dem Briefnachlass finden sich darin als mikrogeschichtliche Belege der theoretischen Ausführungen an passenden Stellen eingewoben.

3.2.1. Charakterisierung propagandistischer NS-Literatur

In seiner ersten von fünfzehn Thesen zur Frage, was „nationalsozialistische Dichtung“ im Sinne propagandistischer NS-Literatur ist, setzt Ralf Schnell diese als eine Dichtung des Aufbruchs fest.³³⁰ Der Nationalsozialismus als gesellschaftliche Bewegung wollte von den bestehenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen losbrechen, gegen das vorherrschende Leiden aufbegehren und die von ihm bestimmten Feinde inner- und außerhalb des Landes (Judentum, Kommunismus, Bolschewismus, Amerikanismus) zerbrechen und vernichten.³³¹ Im Gegensatz zu völkisch-nationalen Strömungen steuerte dieser Aufbruch ein bestimmtes Ziel an: die Errichtung des ‚Dritten Reichs‘.³³² Diese Aufbruchsbewegung wurde literarisch durch das Motiv der Heimkehr und die textliche Gestaltung der Sehnsucht nach der ‚alten Heimat Deutschland‘ als neues ‚Reich im Osten‘ aufgegriffen.³³³ Verkörperung fand die Reichsidee des Öfteren in der Figur des Führers. Hingabe, Unterwerfung und Gehorsam ihm gegenüber, gleichsam eines Gottesdienstes, ging dabei durch sakrale Elemente in nationalsozialistische Texte ein.³³⁴

Parallel zu diesen innovativen Bestrebungen versuchten NS-Literaturfunktionäre immer auch die von ihnen vereinnahmte Literatur in die Traditionslinien deutscher Literaturgeschichte zu stellen, um die eigene Genealogie dadurch aufzuwerten. Die Notwendigkeit dafür stieg mit der zunehmenden Vertreibung und Ausgrenzung zeitgenössischer innovativer und international angesehener Autoren/innen.³³⁵ Propagandistische NS-Literatur weist somit ebenso epigonale Tendenzen auf, vor allem im Hinblick auf literarische Entwicklungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (beispielsweise der zum Teil aggressive Antisemitismus

³²⁹ Ketelsen: Literatur und Drittes Reichs, S. 25.

³³⁰ Vgl. Schnell: Dichtung in finsternen Zeiten, S. 103 u. 105–118.

³³¹ Vgl. ebd., S. 105.

³³² Schnell setzt der Positivität des Reichsgedanken die „ungerichtete Negativität“ der Völkisch-Nationalen entgegen, die im „Kampf gegen das Undeutsche“, in der „Wirklichkeitsabwehr“, in einer „Ungerichtetheit und Unentschiedenheit ihrer regressiv-utopischen Strebungen“ zum Ausdruck kommt. Vgl. Schnell: Dichtung in finsternen Zeiten, S. 107 u. 116.

³³³ Vgl. ebd., S. 107.

³³⁴ Vgl. ebd., S. 108f.

³³⁵ Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 249, 250. u. 254.

und Nationalchauvinismus in der Spät- und Neuromantik sowie die Heimatkunst-Bewegung nach 1890).³³⁶ Die Wiener Dichterin Erika Spann-Rheinsch, „langjährige und innige Freundin“³³⁷ von Erna Blaas und bekennende Nationalsozialistin, berichtete hierzu beispielhaft Ende 1936 in einem Brief mit Begeisterung, „wieder einmal die Wahlverwandtschaften“ gelesen zu haben und merkte zum Autor an: „Goethe hat wirklich einen vollkommenen Ueberblick über das Menschliche gehabt, er ist wirklich ein Weiser gewesen.“³³⁸

Dazu passend lässt sich die Antimodernität als ein weiteres Charakteristikum propagandistischer NS-Literatur festlegen. Die Verbote und die Vernichtung sogenannter ‚entarteter Kunst‘ zur Zeit des NS-Regimes waren nämlich vordergründig als Stellungnahme gegen Werke moderner und avantgardistischer Strömungen seit der Jahrhundertwende (Expressionismus, Surrealismus, Jugendstil, Dadaismus etc.) zu lesen.³³⁹ Die genannten literarischen Motive des Aufbruchs fügen sich dabei in diese Argumentation ein, da sie in sich doch einen regressiven Charakter (z.B. Demut gegenüber der Führerfigur des Reichs) bergen.³⁴⁰ Obwohl Thomas Manns *Zauberberg* der Bewertung „modern“ in Relation nur teilweise entspricht, legte dieses Werk Hanna Mayer, eine weitere enge Briefpartnerin der Salzburger Lyrikerin, die sich ebenfalls nationalsozialistischem Gedankengut verbunden fühlte, „nach den ersten Kapiteln direkt angeekelt wieder weg“³⁴¹. Ihr Beweggrund: „Ein unappetitliches, dekadentes Buch“ und stellt erleichtert fest: „Gott sein Dank, dass die Revolution diese Sorte Literaten an die frische Luft gesetzt hat!“³⁴²

³³⁶ Vgl. Schnell: Dichtung in finsternen Zeiten, S. 115.

³³⁷ E.B. an Arthur Fischer-Colbrie, Allerheiligen 1932; NL Arthur Fischer-Colbrie, OÖ. Literaturarchiv/Adalbert-Stifter-Institut [im Weiteren mit „NL Fischer-Colbrie“ abgekürzt]. Erika Spann-Rheinsch (1880–1967), Mitglied des BdSÖ und seit Mai 1933 der NSDAP, wurde Anfang 1935 auf die nationalsozialistische *Liste der unbedingt zu fördernden Schriftsteller* aus dem autoritären christlichen Ständestaat gesetzt, „die wegen ihrer deutschbewussten Einstellung in der österreichischen Presse und in österr. Verlagen kaum mehr unterkommen.“ (Müller: Zäsuren ohne Folge, S. 331) Die Liste erging an die *Deutsche Rundschau*. Spann-Rheinsch war die Ehefrau des Wiener Rechts- und Staatswissenschaftlers Othmar Spanns, der im autoritären christlichen Ständestaat hohes Ansehen erlangte und u.a. Herausgeber der Zeitschrift *Ständisches Leben* war. Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 25, vgl. Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 321 u. 324, vgl. Müller, Reinhard: Erika Spann-Rheinsch. http://agso.uni-graz.at/sozio/biografien/s/spann_rheinsch_erika.htm (10.3.2014) u. vgl. Wistrich: Wer war wer im Dritten Reich, S. 253.

³³⁸ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 25.11.1936; NL E.B. Als begeisterte Anhängerin des Nationalsozialismus vergas Spann-Rheinsch in ihrem Lesebericht jedoch nicht mit Verwunderung festzustellen: „Merkwürdig ist die absolut jüdisch gezeichnete Gestalt von Charlottes Tochter Luciane. Goethe kann sie nicht unbewusst gezeichnet haben – aber kann er sie bewusst einer Arierin zur Tochter gegeben haben?“ (Erika Spann-Rheinsch an E.B., 25.11.1936; NL E.B.)

³³⁹ Hierin grenzt Schnell den deutschen Nationalismus vom italienischen Faschismus ab, da zweiter sich selbst als politische Avantgarde verstand und sich somit mit der künstlerischen Avantgarde verbündete. Vgl. Schnell: Dichtung in finsternen Zeiten, S. 118.

³⁴⁰ Ernst Hanisch prägte den Begriff der „regressiven Modernisierung“ zur Erfassung ideologischer Tendenzen des Nationalsozialismus. Vgl. Hanisch: Die regressive Modernisierung, S. 21–30.

³⁴¹ Hanna Mayer an E.B., 17.2.1934; NL E.B.

³⁴² Ebd.

Diese Abwehrhaltung gegenüber der Moderne darf jedoch nicht, wie bereits oben angeführt, als grundsätzliche Position der nationalsozialistischen Ideologie festgesetzt werden, da sich viele moderne Elemente an neuralgischen Punkten des NS-Regimes ausmachen lassen.³⁴³ Die Kunst wurde parallel dazu als antimoderner Teil der Ideologie beansprucht, sodass „[g]erade diese Verschränkung von revolutionären und traditionellen Elementen, das Nebeneinander und Durcheinander von Modernisierung und Antimoderne dem Nationalsozialismus seinen irrlichtenden Charakter“³⁴⁴ verlieh. Propagandistische NS-Literatur erfüllte daher im antimodernen Gewand eine entlastende, kompensatorische, eskapistische, tröstende und unterhaltende Funktion für die Bevölkerung im Nazi-Regime.³⁴⁵

Auf inhaltlicher Ebene lässt sich propagandistische NS-Literatur durch die Verwendung von Massensymbolen und des Topos der Grenze näher bestimmen. Unter erstem Aspekt summiert Schnell, in Anlehnung an Elias Canettis *Masse und Macht*, Feuer – „verzehrend und siegreich zugleich“–, Meer, Regen, Fluss, Wald, Korn, Wind, Sand, Steinhäufen, Schatz, Sturm, Fahne – „als Verfestigung und Verdinglichung des Windes“ und Blut und Boden – „Symbole rassischer und agrarischer Identität“³⁴⁶. Diese Massensymbole „besitzen naturhafte Qualität“³⁴⁷, die ihnen eine Geschichtsmächtigkeit verleiht und mit derer Hilfe sie Masse nicht nur literarisch transportieren, sondern auch die Bildung einer Masse des Volkes initiieren sollen. In dieser gesellschaftlichen Masse ist der Widerspruch von Individuum und Gesellschaft aufgehoben und sieht sich durch ein homogenes Gebilde ersetzt.³⁴⁸

Das Bestreben nach Vereinigung liegt auch dem Topos der Grenze inne, der typisch für die völkische Literatur der Dreißigerjahre des vergangenen Jahrhunderts steht. Damit wurde

³⁴³ Alleine im Zuge der aufwändigen Inszenierung und Propagierung des NS-Regimes wurde auf moderne Techniken und ästhetische Vorstellungen zurückgegriffen. Nicht nur Goebbels sprach sich für die Verbreitung der Massenmedien (Rundfunk, Film, in Ansätzen das Fernsehen) und damit für eine neue Freizeit-, Volks- und Unterhaltungskultur aus. In einen breiteren Rahmen gesetzt lassen sich weitere Punkte hinzufügen: Der Modernisierung im Bereich der Wirtschaft (Industrialisierungs- und Technisierungsschub), der Auflösung traditioneller Bindungen (an die Familie, die soziale Klasse, das angestammte Milieu, die Religion) und auch der industrialisierten Massenvernichtung sind neben der Form und dem Ausmaß ihrer Durchführung mit den Kategorien der Großraumwirtschaft, der Bevölkerungswissenschaft und der Eugenik weitere Aspekte der Moderne inhärent. Vgl. Hanisch: Die regressive Modernisierung, S. 22–24 u. vgl. Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 65.

³⁴⁴ Hanisch: Die regressive Modernisierung, S. 21.

³⁴⁵ Vgl. ebd., S. 25 u. 27. Das Aufgreifen formaler Reduktionsmechanismen des modernen Theaters für die wohl einzige NS-eigene Kunstgattung, das Thing-Spiel, ist demnach als Ausnahme zu verstehen bzw. bestätigt die Regel der Unstetigkeit der nationalsozialistischen Ideologie. Ebenso gilt es den Inhalt der Texte von den durch und durch modernen Produktions- und Distributionsmechanismen des gesamten Literaturbetriebs zu unterscheiden; z.B. „Ausbau von Buchgemeinschaften“, „monopolitische ‚Bewirtschaftung‘ ganzer gesellschaftlicher Sektoren (wie etwa der HJ-Führungskader, der ‚Arbeitsfront‘, des Heeres u. a.)“, „Bildung von Buch-Großkonzernen wie der Hanseatischen Verlags-Anstalt, dem Langen-Müller-Verlag oder dem Eher-Verlag“ (Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 247). Vgl. Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 65.

³⁴⁶ Schnell: Dichtung in finsternen Zeiten, S. 110f.

³⁴⁷ Ebd., S. 109.

³⁴⁸ Vgl. ebd., S. 110.

eindeutig auf die Staatsgrenze zwischen Österreich und Deutschland rekurriert, die auf Grund der gemeinsamen Sprache, der gemeinsamen Geschichte sowie der selbstgestellten gemeinsamen historischen wie politischen Aufgaben im Osten und Südosten Europas, aber auch aus politischen und wirtschaftlichen Überlegungen auf österreichischer Seite quer durch alle parteipolitischen Lager als ‚widernatürlich‘ galt.³⁴⁹

Aus sprachanalytischer Perspektive weisen nach Schnell die behandelten Texte eine besondere Technik des Sprechens auf. Diese entsteht durch Momente der Monumentalität und Auktorialität sowie „Sprechweisen des Männlichen, des Soldatischen“³⁵⁰, sprich Befehl, Anweisung und Verpflichtung.³⁵¹ Über diese sprachliche Konstituierung von Literatur gelang es im historischen Kontext „einen einheitlichen, abgeschlossenen Raum von Signifikanten“ herzustellen, in welchem jede politische Konstellation bereits verbal verarbeitet und im Lesepublikum verbreitet worden war, „ehe sie überhaupt realiter eintreffen konnte.“³⁵²

Diese Strukturmerkmale propagandistischer NS-Literatur gelten als gattungsübergreifend und versammeln sich laut Amann vor allem in drei literarischen Gruppen: Heimat- und Blut- und Bodenliteratur, österreichische Kriegsliteratur und historischer Roman.³⁵³

Die Heimatliteratur der Zwanzigerjahre, welche die Provinzliteratur der Vorkriegszeit weiterführte, boomte grundsätzlich im damaligen Literaturbetrieb. Durch die Förderung der Nationalsozialisten/innen erhielt sie schließlich ihre spezifische Färbung, über die sie heute noch definiert wird: Blut- und Bodenideologie, Agrarromantik, Idylle, Antisemitismus, Kulturpessimismus, mythischer Primitivismus, archaische Sozialstrukturen.³⁵⁴ Sehr wesentlich für diese Form propagandistischer NS-Literatur ist der Stadt-Land-Gegensatz, mit welchem der urbane Raum als Ort der Unmoral, der Krise, des Grell-Lauten, der Entchristlichung und der ‚Verjudung‘ dezidiert Ablehnung findet. Demgegenüber steht die gänzlich positiv besetzte Provinz für traditionelle Werte und Stabilität, für Gesundheit und Kraft, das sittlich Wertvolle und das Deutsche schlechthin.³⁵⁵

Texte der Kriegsliteratur orientieren sich hingegen stärker an aktuellen politischen Leitbildern. Neben der Idealisierung eines heldischen, sprich soldatischen Lebens und der Bestärkung des Führergedankens, transportieren sie Werte wie Opferbereitschaft, Bewährung, Leidenschaft sowie kameradschaftlichen und gemeinschaftlichen Zusammenhalt. Auch

³⁴⁹ Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 12.

³⁵⁰ Schnell: Dichtung in finsternen Zeiten, S. 111.

³⁵¹ Vgl. Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 61f.

³⁵² Ebd., S. 61f. Ketelsen rät sogar grundsätzlich davon ab, „NS-Literatur“ über die inhaltliche Ebene zu definieren, da es auch zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft selbst nicht primär um die von ihr behandelten Themen ging.

³⁵³ Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 68.

³⁵⁴ Vgl. Ebner: Das 20. Jahrhundert, S. 358f u. vgl. Amann: Der Anschluß, S. 69.

³⁵⁵ Vgl. Ebner: Das 20. Jahrhundert, S. 359 u. vgl. Amann: Der Anschluß, S. 69f.

findet der Krieg als notwendiger politischer Schritt für die Hervorbringung des ‚Dritten Reichs‘ darin seine Rechtfertigung und die territoriale Expansion und die Beseitigung der als unrecht empfundenen Grenzen erfahren eine Legitimation.³⁵⁶ Dieser Kategorie ist wohl das „sehr schöne [...] Fliegerbuch“ zuzuordnen, welches Erna Blaas’ Schwester Johanna „Hannie“ Kaufmann gelesen hatte. „Es heisst Briefe eines Kampffliegers an ein junges Mädchen und stellt die Veröffentlichung der Briefe Erwin Böhmes an seine spätere Braut dar. Auch Richthofen, Bölcke und viele andere Helden aus dem grossen Weltkrieg lernt man kennen.“³⁵⁷

Der Aspekt der Kriegszustimmung lässt sich noch ausgereifter in der Gattung Historischer Roman belegen. Geschichte wird darin „nicht literarisch dargestellt, sondern korrigiert, sie wird im eigentlichen Sinne enthistorisiert und dient nur noch als Requisitenkammer und als Fundus zur Einkleidung zeitgenössischer Konflikte und Hoffnungen“³⁵⁸. Durch die historische Setzung erhalten reale Personen, ideologische Bestrebungen und konkrete politische Ziele der Gegenwart eine höhere Wertigkeit und somit gesellschaftliche Akzeptanz. „Was aber war mit der *Lyrik* im Dritten Reich?“³⁵⁹, stellt auch Adam die Frage. Lyrischen Texten scheint gegenüber der Prosa eine untergeordnete Rolle im nationalsozialistischen Literaturbetrieb zugewiesen worden zu sein. Diesen Eindruck erzeugen zumindest die verschiedenen Empfehlungs-, Bestseller- und Einkommenslisten damaliger Werke und ihrer Autoren/innen.³⁶⁰ Ebenso weist die Divergenz der Auflagenzahl prosaischer und lyrischer Texte darauf hin. Denn während gut verkaufte Romane mit 200.000 Exemplaren reüssieren konnten, kamen gut propagierte Lyrikbände über 30.000er-Auflagen kaum hinweg.³⁶¹

Wohl daher erkundigten sich bereits zu Beginn des literarischen Wirkens Erna Blaas’ Kollegen/innen und Verlage nach Prosatexten der Dichterin³⁶², denn es sei „[s]elten, dass

³⁵⁶ Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 71 u. 73.

³⁵⁷ Johanna „Hannie“ Kaufmann an E.B., o.D. [auf Grund anderer Briefe in den Zeitraum von 1.2.1933 bis 4.4.1936 einzuordnen]; NL E.B.

³⁵⁸ Amann: Der Anschluß, S. 74.

³⁵⁹ Adam: Lesen unter Hitler, S. 266.

³⁶⁰ Vgl. etwa Adam: Lesen unter Hitler, S. 323–325, vgl. Amann: Der Anschluß, S. 165–167, vgl. Amann: Literaturbetrieb in der ‚Ostmark‘, S. 122, vgl. Amann, Klaus: Über einen denkwürdigen Versuch, künstlerische Prominenz zu definieren. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 129–132, hier S. 130 u. vgl. Strallhofer-Mitterbauer: NS-Literaturpreise, S. 111–113.

³⁶¹ Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 267 u. vgl. Plöchl, Renate: Maria Peteani. Erfolgsschriftstellerin mit Publikationsverbot. In: „Kulturhauptstadt des Führers“. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ein Projekt der oberösterreichischen Landesmuseen in Kooperation mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas. Hrsg. v. Birgit Kirchmayr. Linz: Land Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen; Weitra, Bibliothek der Provinz 2008, S. 185–196, hier S. 197. Rainer Maria Rilkes *Ausgewählte Gedichte* mit 140.000 und „der bestplatzierte Gedichtband der NS-Zeit“ (Adam: Lesen unter Hitler, S. 267), *Ein Mensch* von Eugen Roth, stellen zweifelsohne Ausnahmen dar. Vgl. Adam: Lesen unter Hitler, S. 267.

³⁶² Vgl. etwa Hans von Hammerstein an E.B., 28.3.1923; NL E.B. u. vgl. Georg Müller Verlag an Franz Karl Ginzkey, 10.10.1929; NL E.B.

einmal ein [lyrischer, Anm. v. C.P.] Band einschlägt, sehr selten!“³⁶³ und „Gedichtbücher sind nun einmal in den allerseltensten Fällen, geschäftlich gesehen, eine Freude für den Autor wie für den Verleger.“³⁶⁴ Erika Spann-Rheinsch riet Blaas 1936 „bald ein Prosabuch“ herauszubringen, denn erst dann „bekommst Du den Widerhall, den Du brauchst“.³⁶⁵ Diese Tendenz verstärkte sich mit der zunehmenden kriegsbedingten Papierknappheit angesichts derer „Prosa noch mehr Aussicht“ hatte, gedruckt zu werden, „weil daran Mangel ist.“³⁶⁶ Verlage strebten deswegen nach epischen Werken, nicht nur, weil sie sich von „kleinen Erzählungen und Prosalyrik“ „überschwemmt“ sahen, sondern da für große Textprodukte „eher Papierzuweisungen zu erwarten sind, als für kleine Bändchen.“³⁶⁷ Das von der österreichischen Schriftstellerin Paula Grogger³⁶⁸ in den 1970er Jahren vorgebrachte Argument: „Die Lyrik ist gesünder als die Epik, weil man beim Dichten nicht so viel sitzen muss.“³⁶⁹, hätte – auch im Hinblick auf seine schwache Überzeugungskraft – auf den Produktionsmodus der damaligen Zeit wohl keinen Einfluss genommen.

Blaas schien der Konnex von Prosa und größerem Absatzmarkt bzw. von Lyrik und eingeschränktem Wirkungsbereich bekannt gewesen zu sein, da sie vor einer Lesung 1944 gegenüber Arthur Fischer-Colbrie äußerte: „Ich bin für Linz bestimmt noch kein ‚Begriff‘ und muß mir erst die Stadt erobern. Ob es durch Gedichte allein geschehen kann?“³⁷⁰ In ihrer gesamten dichterischen Biographie wagte sie zwar kleine Ausflüge in die Prosa³⁷¹, zwischen 1938 und 1945 erfuhren jedoch nur zwei literarische Texte in ungebundener Form erwähnenswerte Reputation: *Teppich der Heimat* und *Ahnenlandschaft Innviertel*.³⁷² Beide stellen topografische Beschreibungen des Gebiets des heutigen Oberösterreichs dar inklusive der Nennung von Orten und (historischen) Persönlichkeiten. Diese Elemente wob Blaas in den Kontext des Nationalsozialismus ein und stilisiert damit „Oberdonau zur

³⁶³ Albert Langen - Georg Müller Verlag an E.B., 2.6.1933; NL E.B.. Später auch Adam Kraft Verlag an E.B., 30.3.1944; NL E.B.

³⁶⁴ Albert Langen - Georg Müller Verlag an E.B., 29.6.1934; NL E.B.

³⁶⁵ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 26.12.1936; NL E.B.

³⁶⁶ Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 17.10.1940; NL E.B.

³⁶⁷ Adam Kraft Verlag an E.B., 30.1.1944; NL E.B.

³⁶⁸ Paula Grogger (1892–1984), Autorin, verfasste *Das Grimmigtör* (1926), war Mitglied der NS-Tarnorganisation BdSÖ, ihre Stellung zum Nationalsozialismus wird in der Forschungsliteratur auf Grund ihrer Heimatverbundenheit als ambivalente skizziert. Vgl. Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 323 u. vgl. Sarkowicz u. Mentzer: Schriftsteller im Nationalsozialismus, S. 290–293.

³⁶⁹ Paula Grogger an E.B., 15.2.1975; NL E.B.

³⁷⁰ E.B. an Arthur Fischer-Colbrie, 1.5.1944; NL E.B.

³⁷¹ Etwa mit *Verwandlungen. Erzählungen und Berichte* (1978) und *Traum der Welt. Der Dichter Hans von Hammerstein* (1982).

³⁷² Blaas, Erna: *Teppich der Heimat*. In: *Stillere Heimat. Jahrbuch der Gauhauptstadt Linz 1940*. Hrsg. v. Leo Sturma. Wien/Leipzig: Adolf Luser Verlag 1940, S. 31–38 u. Blaas, Erna: *Ahnenheimat Innviertel*. In: *Die Landschaft Oberdonau in der Schau zeitgenössischer Dichter*. 1943, S. 48–59. Dem eigenständigen Werk *Die Balladen der Rauhnacht* der Dichterin, erschienen 1944, ist zwar der Untertitel *Märchen, Sagen, Legenden und Begebenheiten* angefügt, die darin enthaltenen erzählenden Texte sind jedoch in gebundener Sprache (meist Paarreime) gestaltet.

Schicksalslandschaft, deren Vorsehung sich erfüllt hätte“³⁷³.

Trotz dieser Rahmenbedingungen wurden bis 1945 weiterhin Verse produziert und im Sinne des NS-Regimes eingesetzt. Bruno Brehm³⁷⁴ dazu passend: „Glauben Sie nicht, dass ein schmales Bändchen drei dicke Welzer[sic!] nicht aufwiegt. Gute Gedichte haben ein schweres Gewicht und Gott muss nicht das Joch der Waage mit seinem Finger berühren, um nachzuhelfen – aus sich heraus, ganz allein, wiegen sie so schwer.“³⁷⁵

Jene Form von Lyrik, die in der Forschung als paradigmatische propagandistische NS-Literatur gilt, ist die Agitationslyrik. Charakterisiert wird sie als „aggressive politische Lyrik, die die gesellschaftlichen Wertvorstellungen und leitenden Ideen des Nationalsozialismus in Parolen der Massenpropaganda umsetzte.“³⁷⁶ Während der NS-Herrschaft lag ihre Funktion in der Vermittlung „zentrale[r] Ideologeme des Faschismus wie Rassenhaß, Soldatentum, Antikommunismus, Agrarromantik, imperialistische Expansionsgelüste und (zumindest bis 1933) Antikapitalismus“.³⁷⁷ Ähnlich der Auflistung von Schnell führt Ketelsen Fahnen, Trommeln, Feuer, Flammen, Sonne, Frühling, Blut, Heimat, Tod, Ehre und Treue als zentrale Symbole und Bilder dieser Textgattung an. Die Ausgestaltung des literarischen Inventars – von metrischen Bildungen über die Konstruktion und Verwendung von Metaphern bis zum Verfahren der inhaltlichen Problemaufbereitung – vollzogen die Verfasser/innen von nationalsozialistischer Agitationslyrik nach bewährten Mustern, sprich nach strenger Form (gesetzmäßige Metren, Reime, Strophen). Die Produktion dieser Gedichte fand so innerhalb eines klar abgesteckten Spracharsenals statt, in welchem mit festgefügt und nur leicht variierenden Aussagemustern wiederholende Parolen der politisch-gesellschaftlichen Agitation verbreitet werden sollten.³⁷⁸

Die implizierten und realen Rezipienten/innen dieser Textprodukte bildeten einerseits „die verunsicherten Massen, die sich in einem durch eng festgelegte Handlungsschemata vorstrukturierten Raum zu [...] politischen Aktionen mobilisieren“³⁷⁹ lassen sollten, andererseits das Klein- und das Bildungsbürgertum, welche durch die tiefgreifenden

³⁷³ Klaffenböck, Arnold: Literatur im Reichsgau Oberdonau, S. 177.

³⁷⁴ Bruno Brehm (1892–1974), einer der führenden österreichischen Schriftsteller und Spitzenverdiener des NS-Regimes, genannt auf der *Gottbegnadeten-Liste* („Führerliste“), erhielt 1939 den *Nationalen Buchpreis* und 1942 den *Schrifttumspreis des Sudetenlandes* 1942, Offizier in beiden Weltkriegen, Ratsherr in Wien, seit 1941 Präsident der Wiener Kulturvereinigung, von 1938 bis 1942 Herausgeber der Monatsschrift *Der getreue Eckart*. Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 166, vgl. Sarkowicz u. Mentzer: Schriftsteller im Nationalsozialismus, S. 169–172, vgl. Strallhofer-Mitterbauer: NS-Literaturpreise, S. 111 u. 115 u. vgl. Wistrich: Wer war wer im Dritten Reich, S. 33.

³⁷⁵ Bruno Brehm an E.B., 8. Mai 1942; NL E.B.

³⁷⁶ Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 338.

³⁷⁷ Ebd., S. 338.

³⁷⁸ Vgl. ebd., S. 338 u. 341.

³⁷⁹ Ebd., S. 340.

gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Umstrukturierungen zu Beginn der 1930er Jahre desorientiert waren. In einem ersten Schritt verhalf Agitationslyrik so zur Bildung eines ideologischen Kollektivs aus der Masse an Einzelpersonen. Mit ansteigender Zustimmung zum Nationalsozialismus fungierte sie schließlich als Bekenntnisdichtung.³⁸⁰ Auch viele Verse Erna Blaas' lassen sich dieser Gattung zuordnen.

3.2.2. Untersuchung ausgewählter Gedichte

Die folgende Untersuchung ausgewählter Gedichte Erna Blaas' soll, erstens, ihren lyrischen Schaffensprozess in den 1930er und 1940er Jahren nachzeichnen. Im Fokus stehen dabei die monographische Erstveröffentlichung *Das Leben und der Tod* und das vierzehn Jahre später erschienene Werk *Rühmung und Klage*.³⁸¹ Zweitens bedarf es der direkten Textanalyse anhand klassischer Analysekategorien (Thema, Reimschema, Metrik und Motiv), um die Entsprechung von Blaas-Versen und propagandistischer NS-Lyrik aufzuzeigen.

Blaas' „erste[r], weitgehend unpolitische[r] Lyrikband“³⁸², *Das Leben und der Tod*, veröffentlicht 1930, weist die nach Schnell und Ketelsen angeführten Charakteristika von Agitationslyrik noch nicht explizit auf. Gedacht als „Denkmal meiner Ehe, das ich bau, / Um mich noch einmal innig zu versenken, / Des liebsten Mannes dankbar zu gedenken / In einer magisch hellen Wiederschau“³⁸³ zeichnete Blaas darin anhand einzelner Gedichte den gemeinsamen Lebensweg mit ihrem früh verstorbenen Gatten nach: „Von der langen Trennung durch den Ersten Weltkrieg, von den beglückenden Beschwerden der Mutterschaft, von Wunderkraft und Segen der schönen Erde gleichwie vom übervollen Maß der Trauer.“³⁸⁴ Formal handelt es sich um einfach gebaute, da klar strukturierte Gedichte, die damit propagandistischer NS-Lyrik gleichen. Die Strophen eines Gedichts weisen fast durchgehend jeweils die gleiche Versanzahl auf, bei den Reimschemata kommen Paar-, Kreuz- und umarmende Reime abwechselnd zum Einsatz und auf metrischer Ebene dominiert eine regelmäßige Alternation. Inhaltlich kann in den veröffentlichten Zeilen ein Konglomerat an naturhaften Anspielungen und Metaphern ausgemacht werden: Blumen, Bäume, Tiere, Tages-

³⁸⁰ Vgl. Ketelsen: *Literatur und Drittes Reich*, S. 340–342.

³⁸¹ Vgl. Blaas, Erna: *Das Leben und der Tod*. München: Georg Müller 1930 u. vgl. Blaas, Erna: *Rühmung und Klage*. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944.

³⁸² Müller: *Zäsuren ohne Folgen*, S. 268.

³⁸³ Blaas, Erna: „O Denkmal meiner Ehe, das ich bau“. In: Erna Blaas: *Das Leben und der Tod*. München: Georg Müller 1930, S. 7.

³⁸⁴ List, Rudolf: *Katholische Dichtung in Österreich. Ein Wegweiser für Bücherfreunde*. Wien: Österreichischer Böhreiverband 1934 (= Schriftreihe des österr. Böhreiverbandes 1), S. 70. Im Briefnachlass von Erna Blaas findet sich hierzu ein umfangreiches biographisches Datenmaterial. Siehe dazu „Konvolute: Erna an Erich“ und „Konvolute: Erich an Erna“.

und Jahreszeiten werden zum Ausdruck innerer Befindlichkeiten herangezogen.³⁸⁵ Der Aktionsraum des allgegenwärtigen lyrischen Ichs begrenzt sich dabei auf Alltags- und Lebenserfahrungen im Familienumfeld.

Daran angeschlossen setzte Blaas in diesem Gedichtband ein Thema fest, das sie ihr ganzes lyrisches Schaffen hindurch begleitete: die Mutterschaft. Ob *Mutterschaft*, *Vererbung*, *Die Wiege*, *Witwenschaft*, *Die Söhne* oder *Die Tochter*, diese Gedichttitel weisen bereits darauf hin, dass bei Blaas Frauen textlich alleine über ihre scheinbar naturhafte Funktion als Ehefrau und Mutter bearbeitet werden.

Neben dieser Reduktion auf einen rein körperlichen Aspekt weisen die Gedichte in *Das Leben und der Tod* auch mystisch-religiöse Züge auf. In einem Text widmet sich Blaas beispielsweise dem biblischen *Moses*³⁸⁶, in anderen spricht sie von „heil’ge Offenbarung“, „den Altären Pans“ und „mystische[r] Erfahrung“³⁸⁷, in *Gerechtigkeit* fragt sie, ob nach dem Tod alle Menschen „in Gottes Bucht“³⁸⁸ landen werden und fürchtet abschließend in *Wachstum* „diesen Menschheitstod nicht mehr“³⁸⁹.

Der Briefnachlass von Erna Blaas zeugt von einer durchwegs positiven Resonanz auf ihren ersten Gedichtband, der etwa „die Musik österreichischer Lyrik um einen neuen vollen Ton bereichert, den man nicht mehr missen möchte.“³⁹⁰

Diesen „primäre[n] Themenkreis (Natur, Liebe, Tod, Mutter- und Witwenschaft)“ erweiterte die Dichterin nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten/innen in Deutschland „um NS-Propaganda und Germanenmythos“.³⁹¹ Die 1942 und 1944 veröffentlichten Gedichtbände befassen sich weiterhin überwiegend mit Landschaftsbildern, Heimat, Liebesglück und Liebesleid³⁹². Die ihnen inhärente eskapistische Funktion durch Trost und Ablenkung kann

³⁸⁵ Etwa folgende Gedichttitel: *Stimme der Nacht*, *Juninacht*, *Die Wurzel*, *Wolken*, *Frühlingsopfer*, *Sonnenwende*, *Um Johanni*, *Juni*, *Nachtgeräusch*, *Waldeingang*, *Fluß im Winter*, *Nachtwachen*, *Nachtwandel* od. *Saat*. In: Erna Blaas: *Das Leben und der Tod*. München: Georg Müller 1930, S. 11, 17, 24, 26, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39f, 43, 46 u. 48.

³⁸⁶ Vgl. Blaas, Erna: *Moses*. In: Erna Blaas: *Das Leben und der Tod*. München: Georg Müller 1930, S. 29.

³⁸⁷ Blaas, Erna: *Entdeckte Landschaft*. In: Erna Blaas: *Das Leben und der Tod*. München: Georg Müller 1930, S. 31.

³⁸⁸ Blaas, Erna: *Gerechtigkeit*. In: Erna Blaas: *Das Leben und der Tod*. München: Georg Müller 1930, S. 52.

³⁸⁹ Blaas, Erna: *Wachstum*. In: Erna Blaas: *Das Leben und der Tod*. München: Georg Müller 1930, S. 63.

³⁹⁰ Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 7.1.1931; NL E.B. Vgl. auch: *Deutsche Zeitschrift* an E.B., 31.3.1933, Hans von Hammerstein an E.B., 22.12.1929, Karl Hosaeus an E.B., 26.10.1929, Erwin Lohr an E.B., 20.10.1929, 8.12.1929 oder Margarethe Lohr an E.B., 3.12.1929 – alle im NL E.B. Hinzuweisen gilt es auch auf die umfangreich vorliegenden Korrespondenz rund um die Produktion und Publikation von *Das Leben und der Tod*: Albert Langen - Georg Müller Verlag an E.B., 2.6.1933, Buchdruckerei R. Kiesel. Großbuchbinderei an E.B., 21.11.1929, Georg Müller Verlag an E.B., 26.10.1929, 19.11.1929, 23.11.1929, 27.11.1929, 29.11.1929, 5.12.1929, 28.1.1930 u. 26.6.1930, Franz Karl Ginzkey an E.B., 10. 10.1929, 7.11.1929 u. 21.5.1930 u. Georg Müller Verlag an Franz Karl Ginzkey, 9.10.1929 u. 10.10.1929 – alle im NL E.B.

³⁹¹ Müller: *Zäsuren ohne Folgen*, S. 268.

³⁹² Vgl. etwa die Gedichte *Singdrossel*, *Der Traumengel*, *Die Hochzeit*, *Der Pfeil*, *Reisesege*n, *Löwenzahn*, *Sommerabend*, *Sommerhalde*, *Die Wiesenmär*, *Nachtflügler*, *Waldwiesenlied*, *Die Kerze*, *Sommer* oder *Die*

aber bereits als regimeunterstützend eingestuft werden. Zudem macht Karl Müller darauf aufmerksam, dass scheinbar unpolitische Gedichte wie *Der Vierkant*, *Residenzbrunnen bei Nacht* oder *Pongauer Bauernhaus*, „die von der NS-Propaganda geforderte Bereitschaft zur ‚Verteidigung‘ der schützenswerten Güter“³⁹³ mobilisierten.³⁹⁴ Darüber hinaus beinhalten die aus den Vierzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts stammenden Anthologien auch ganz offen eine Vielzahl an Gedichten, welche den Merkmalen der oben skizzierten Agitationslyrik entsprechen, vor allem in Hinblick auf den Anschlussgedanken und die Führerfigur.³⁹⁵

Die Sehnsucht nach territorialem Zusammenschluss des deutschen mit dem österreichischen Staatsgebiet äußerte Blaas bereits zur Zeit des autoritären christlichen Ständestaates, den sie metaphorisch mit einer Ruine gleichsetzte, in welchem „die Mauer rieselt von Mörtel und Sand, / der Holzwurm tickt in der Bretterwand“³⁹⁶. In Aufbruchsgedichten wie *Über den Myrkwid*, *Völkischer Traum* oder *Die Erneuerung* sprießt ein „urzeitlich verschüttete[r Same] / wieder aus Weide und Ackerland auf“³⁹⁷, „gesät zwischen Brüder, schön hügelan keimend! / Einmal, wenn du’s nicht wehrst, hebt der Wall sich wie einst“³⁹⁸, ist die Zeit „allen Schlummers so satt“³⁹⁹, sammelt sich Gefolgschaft und „Länder wandern sich von Söhnen leer.“⁴⁰⁰ Die trennende geographische wie politische Grenze gilt bei Verweis auf eine gemeinsame Sprache und Geschichte als unnatürlich. „Schlimm, daß sie blieb und sich einfraß im Grund“ heißt es dazu in *Die Grenze*, doch in hoffnungsvollem Ton wird daran angeschlossen: der Wind geht zunehmend „über die Marken, macht an den Grenzen nicht halt“ und auch „Seele und Geist werden frei“.⁴⁰¹ Ähnlichen befreienden Einsatz findet das

Hände. In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage*. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 14, 18, 33, 42, 43, 48, 49, 50, 51, 52, 55, 72, 79 u. 84.

³⁹³ Müller: *Zäsuren ohne Folgen*, S. 269.

³⁹⁴ Vgl. Blaas, Erna: *Der Vierkant*. In: Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Gau Oberdonau: *Die Landschaft Oberdonau in der Schau zeitgenössischer Dichter*. Hrsg. v. Gaupropagandaamt Oberdonau, Hauptstelle Kultur. Wels: Leitner 1943, S. 47, vgl. Blaas, Erna: *Residenzbrunnen bei Nacht*. In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage*. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 58 u. vgl. Blaas, Erna: *Pongauer Bauernhaus*. In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage*. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 61.

³⁹⁵ Dies gilt vor allem für die Gedichte in *Rühmung und Klage*, die im Abschnitt „Der Kampf“ zusammengefasst wurden.

³⁹⁶ Vgl. Blaas, Erna: *Die Ruine*. In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage*. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 53 u. Blaas, Erna: *Die größere Heimat* (1935). In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage*. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 90.

³⁹⁷ Blaas, Erna: *Über den Myrkwid*. In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage*. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 87.

³⁹⁸ Ebd.

³⁹⁹ Blaas, Erna: *Völkischer Traum*. In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage*. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 88.

⁴⁰⁰ Blaas, Erna: *Die Erneuerung* (1936). In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage*. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 92.

⁴⁰¹ Blaas, Erna: *Heimkehr* (1937). In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage*. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 93 [auch unter dem Titel *Sprachgemeinschaft* veröffentlicht].

Element der Luft in *Sprachgemeinschaft*⁴⁰², dessen Verse Amann wie folgt interpretiert:

Wenn, wie in dem Gedicht *Sprachgemeinschaft* [...] die Vorstellung vom deutschen Wort, vom deutschen Geist, der keinen Schlagbaum kennt, in der Metaphorik des Windes sich mit gleichsam naturgesetzlicher Gültigkeit vermittelt, wird die Frage, wann nicht nur die ‚Geister‘, sondern auch die ‚Gemarken‘, etwa die Ostmark des Reiches, heimstürmen, eine bloße Frage der Zeit und der politischen Gelegenheit sein.⁴⁰³ [Hervorhebung wie im Original]

Diese lyrische Anlehnung [*a*]n *Deutschland*⁴⁰⁴, in welchem laut Blaas' Briefpartner Karl Springenschmid⁴⁰⁵ „die Not und das Leid dieser Tage darinnen“⁴⁰⁶ liegt, und die Verherrlichung des [*w*]ehrhafte[n] *Deutschland[s]*⁴⁰⁷ – „Deutschland, aus allen Gemarken stürmen sie her – und sind dein!“⁴⁰⁸ – bettete Blaas in naturhafte Elemente wie Erde, Acker, Stein, Erz, Granit, Kalk, Boden, Blüte, Firmament, Gestirne, Tag, Nacht, Feuer, Brand u.Ä. ein, wodurch eine scheinbare „Naturnotwendigkeit“ des Anschlusses⁴⁰⁹ ausgedrückt wird. Zusätzlich haftet den Gedichten durch die Verwendung eines lyrischen Wir „ein Moment kollektiver politischer und geistiger Befreiung als Restauration des über die fiktive Gemeinschaft des Blutes verbundenen Deutschen Reichs“⁴¹⁰ an. So heißt es bei Blaas: „Blut will zu Blut!“⁴¹¹ oder „unser Boden ist heimlich verkauft – / unser Blut, aber, Deutschland, das lebt!“⁴¹² Folglich ergibt sich ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Blut und Boden und die Verse künden von Vorbestimmung, Sendungsbewusstsein und Siegesgewissheit. Arnold Klaffenböck äußert dazu pointiert: „Der Zug in die Schlacht wird metaphorisch zum kosmischen und Naturereignis, der Kampf gleichsam ums Gelobte Land geführt. Eine höhere

⁴⁰² Blaas, Erna: *Sprachgemeinschaft*. In: *Das innere Reich* 4, (1937/38), H. 6, S. 641 [auch erschienen in: *Gesänge der Ostmark. Ein Dichtergruß*. Hrsg. v. Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1938, S. 4f; in: *Rufe über Grenzen. Antlitz und Lebensraum der Grenz- und Auslandsdeutschen in ihrer Dichtung*. Hrsg. v. Heinz Kindermann. Berlin: Junge Generation Verlag 1938, S. 685; in: *Ostmarklyrik der Gegenwart*. Hrsg. v. Adalbert Schmidt. Wien/Leipzig: Adolf Luser Verlag 1939, S. 75; auch erschienen unter dem Titel: *Heimkehr* (1937). In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage. Neue Gedichte*. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 93].

⁴⁰³ Amann, Klaus: *Die Brückenbauer. Zur ‚Österreich‘-Ideologie in den dreißiger Jahre*. In: Klaus Amann: *Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918*. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 94–112, hier S. 102.

⁴⁰⁴ Blaas, Erna: *An Deutschland* (1935), In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage. Neue Gedichte*. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 89.

⁴⁰⁵ Karl Springenschmid (1897–1981), österreichischer Schriftsteller, NSDAP-Gauamtsleiter und Regierungsdirektor in Salzburg. Vgl. Klee: *Das Kulturlexikon*, S. 580f.

⁴⁰⁶ Karl Springenschmid an E.B., 2.7.1936; NL E.B.

⁴⁰⁷ Blaas Erna: *Wehrhaftes Deutschland* (1935). In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage. Neue Gedichte*. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 91 [auch veröffentlicht unter dem Titel *Nürnberger Parteitag 1935*. In: Kindermann, Heinz: *Heimkehr ins Reich. Großdeutsche Dichtung aus Ostmark und Sudetenland 1866 – 1938*. Leipzig: Reclam 1939 (= *Deutsche Literatur* 19, *Politische Dichtung* 10), S. 173f].

⁴⁰⁸ Blaas: *Heimkehr* 1937.

⁴⁰⁹ Lehner, Michaela: *Das Wort als Tat. Grete von Urbanitzky und Gertrud Fussenegger im Kontext völkisch-nationaler und nationalsozialistischer Literatur*. In: „Kulturhauptstadt des Führers“. *Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ein Projekt der oberösterreichischen Landesmuseen in Kooperation mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas*. Hrsg. v. Birgit Kirchmayr. Linz: Land Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen; Weitra, Bibliothek der Provinz 2008, S. 185–196, hier S. 190.

⁴¹⁰ Ebd., S. 190.

⁴¹¹ Blaas: *An Deutschland* (1935).

⁴¹² Blaas: *Wehrhaftes Deutschland* (1935).

Macht verlangt, dass sich der Einzelne beugen müsse.⁴¹³ Und schließlich lohnte sich der Einsatz [d]e[s] Legionär[s] aus Sicht der illegalen Nationalsozialisten/innen, denn ab März 1938 galt: „Die Grenze ist wie verbrannt!“⁴¹⁴ Den realpolitischen Erfolg dieser langjährigen Anschlussbestrebungen reüssierte Blaas im Gedicht *Das Reich*, in welchem sie „die Stunde der Einigung“⁴¹⁵ als „Deutschlands stolzeste Stunde“⁴¹⁶ pries.

Eine wichtige Rolle schrieb die Dichterin in ihren propagandistischen Versen einer Führerfigur zu, die von ihr – namentlich zwar nicht genannt, jedoch überdeutlich präsent und Adolf Hitler zuordenbar – durch Bewunderung, Huldigung und Demutsbezeugungen in ihre Texte eingeführt wurde.⁴¹⁷ Ließ Blaas am Beginn ihres lyrischen Schaffens noch auf die Rettung durch Jesus Christus und Gott hoffen, bekränzt sie zunehmend den irdischen „Befreier“ „mit poetischen Lorbeeren, die von mystischen und religiösen Sprachbildern strotzen.“⁴¹⁸ Paradigmatisch exerzierte Erna Blaas diesen Kult um Hitler im Gedicht *Der Führer*, das „den todesbereiten Opfermut [huldigt] und [...] vom völkischen, biologistischen und antidemokratischen Denken von Blaas“⁴¹⁹ zeugt. Es kam an repräsentativen Stellen zum Abdruck.⁴²⁰ Die ersten drei sowie die letzte von insgesamt sechs Strophen seien hier wiedergegeben:

Der Führer

*Der Erwählte bedarf nicht der Wahl.
Er ist es von Anfang!
Wie sonst hinge Gefolgschaft an ihm
und die Wacht der Getreuen
und das Opfer Tod,
von den Herrlichsten festlich gelitten?*

⁴¹³ Klaffenböck: Literatur im Reichsgau Oberdonau, S. 178.

⁴¹⁴ Blaas, Erna: Der Legionär (1938). In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 96f.

⁴¹⁵ Blaas, Erna: Das Reich. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 98f., hier S. 99.

⁴¹⁶ Ebd.

⁴¹⁷ Vgl. etwa Blaas, Erna: Anrufung des Genius. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 9f, vgl. Blaas, Erna: Das Wort. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 15, vgl. Blaas, Erna: Dem Gotte. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 23 u. vgl. Blaas, Erna: Tannhäuser-Motiv. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 28.

⁴¹⁸ Kerschbaumer, Gert: Faszination Drittes Reich. Kunst und Alltag der Kulturmetropole Salzburg. Mit einem Vorwort von Gerhard Amanshauser. Salzburg: Otto Müller Verlag 1988, S. 91.

⁴¹⁹ Hauch, Gabriella: Frauen.Leben.Linz. Eine Frauen- und Geschlechtergeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Linz: Archiv der Stadt Linz 2013 (= Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2013), S. 517.

⁴²⁰ Es bildete z.B. den ersten literarischen Beitrag im Eröffnungsheft der Zeitschrift *Oberdonau*, gleichsam als Leitgedicht. Vgl. Oberdonau. Querschnitt durch Kultur und Schaffen im Heimatgau des Führers. 1. Jg., H. 1., S. 2. In einem Brief äußerte sich Arthur Fischer-Colbrie, der Beauftragte für die Sparte Schrifttum der Zeitschrift, folgendermaßen dazu: „Ins Eröffnungsheft soll aber doch ein Gedicht von Ihnen kommen und zwar ‚Der Führer‘; Dr. Fellner [der Hauptschriftleiter von Oberdonau; Anm. v. C.P.] ist davon so begeistert, daß er von seinem Grundsatz, nur Erstdrucke zu bringen, abgehen wird.“ (Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 9.1.1941; NL E.B.) Auch wurde das Gedicht in *Das innere Reich* auf der ersten Seite abgedruckt. Vgl. *Das innere Reich*, 7. Jg. (1940/41), H. 1, S. 1f.

*Von den Wurzeln herauf durch sein Volk –
so wächst er geduldig.
Aus dem Blute blüht ihm sein Maß:
aus Gebärde des Ahnen
und verschollenem Ruf
und aus Anblick, geübt von den Seinen.*

*Schon sein Knabenspiel heldisch und herb,
beauftragt mit Führung!
Ungebrochener Stimme Befehl –
O Fanfare des Morgens,
stolz von Sicherheit
und schon hart von erprobtem Beharren!*

[...]

*Der Erwählte bedarf nicht der Wahl;
er führt schon von Anfang.
Seht, schon ist er die Mitte der Welt!
Seine Schrift ist aus Sternen
und die Ewigen sehn
wie mit Augen voll Glanz auf den Ihren.⁴²¹*

Die Führungsposition des „Erwählten“ gilt als naturhaft, belegt durch Wurzeln, Blut und Ahnen und sie scheint seit seiner Kindheit und einem zeitlich losgelösten Anfang vorbestimmt. Was er bedarf, der aus dem Volke, aus der breiten Masse kommt – wodurch der Anschein von Egalität beim Lesepublikum evoziert wird –, ist eine treue Gefolgschaft, die für die Errichtung eines Vaterlandes bis in den Tod geht. Nur auf kriegerischem Wege kann dieses Ziel erreicht werden und der Einsatz wird mit dem Zutritt in den Kreis der Ewigen belohnt. Die stilisierte Bereitschaft zu aggressiven Problemlösungen und antiindividualistische Impulse finden sich hierbei vereint.⁴²²

An diesem Gedicht ist jene aufpeitschende Wirkung gut nachvollziehbar, die propagandistische NS-Literatur auszeichnet. Das „stark rhythmisierte[] [wenn auch gegen die Norm von Erna Blaas reimfreie; Anm. v. C.P.] und massenhafte[] Sprechen, [...] geschickt gesetzte Wiederholungen, [...] plakative Wortwahl und stark reduzierte Aussageform“⁴²³ tragen zur positiven Besetzung der Führerfigur bei. Ihre Macht wird sprachlich durch die Verwendung militärischer Begrifflichkeiten wie Gefolgschaft, Getreuen, Führung, Befehl, Fanfare, Sicherheit, Krieg, Meldegang oder Front konstruiert. Der dabei entstehende Eindruck von Autorität lässt eine kritische Hinterfragung der Position der Führerfigur sowie der Aussage der Verse obsolet erscheinen.

Die hier thematisierten Aspekte von Anschlusssehnsucht, Hoffnung auf eine bessere Zukunft, Akzeptanz der Kriegssituation, eigene Aufopferung für eine angeblich höhere, wertvollere Idee, blindes Vertrauen in die Führerfigur bis hin zur Konstruktion eines

⁴²¹ Blaas, Erna: Der Führer. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 100f.

⁴²² Vgl. Ketelsen: Literatur und Drittes Reich, S. 342.

⁴²³ Ebd., S. 337.

Gemeinschaftsgefühls über die Codes des Blutes oder der Rasse werden bei Blaas meistens aus unterschiedlichen Perspektiven von Frauen präsentiert. Das lyrische, weibliche Ich bleibt dabei jeweils in seiner Rolle als Mutter, als Gebärende, als Gebärmaschine für das deutsche Volk, für Hitler verhaftet. Die Titel *Junge Mutter, Mütter, Tote Mutter, Die Witwe, Das Kind, Das Puttchen, Die Weberin, Die Verstossene, Die Verlassene, Die Rächerin, Die Kranke und Die Mutter des Helden* belegen dies.⁴²⁴ In den damit bezeichneten Texten heißt es beispielsweise: „Dein Geheimnis, Erde, hab ich ganz erfahren! / Nie begreifen es die Unfruchtbaren“⁴²⁵ oder „Ihr Frauen, denkt groß! / Nicht nur in Enkel und Erben, / eignen Geschlechtern, die sterben; / Ewigkeit müßt ihr erwerben: / Volk rühmt den fruchtbaren Schoß!“⁴²⁶ Ihre persönliche Vollendung findet eine Frau laut diesen Gedichtzeilen ausschließlich in ihrer klar ideologisierten Funktion, nämlich in der Rolle als erdverbundene Mutter und Gefährtin ihrer im Lebenskampf stehenden angehörigen Männer.⁴²⁷

Über die präsentierte Einzelfunktion der Frau als aufopfernde und liebende Mutter erfuh die Lyrik Blaas’ bereits vor 1938 ihre größte Rezeption. Dabei wurden meistens autobiographische Parallelen zur frühen Witwenschaft der Dichterin gezogen und ihre Gedichte allein als Spiegel eines „schwere[n], aber dennoch reiche[n] Frauenschicksal[s]“⁴²⁸ interpretiert. Dieses Signum ihrer Verse hielt sie in ihren propagandistischen NS-Gedichten aufrecht, prägte es gemäß dem gewünschten Frauenbild des Regimes aus und fungierte damit als Sprachrohr der offiziellen NS-Ideologie, welche bezüglich der Geschlechterordnung „auf eine extreme Rollenpolarisierung“⁴²⁹ setzte. Aufgebaut auf „dem Prinzip der geschlechtsspezifischen Lebensbereiche“ wurden gemäß dieser Männern und Frauen „unterschiedliche Pflichten in der ‚Gemeinschaft‘ des Volkes und des Staates“⁴³⁰ zugewiesen: Der Mann als Soldat, als Kämpfer, als Waffenträger und Schütze (im Sinne von schießen, aber auch von beschützen) agierte im Bereich der Politik, die in den 1930er Jahren als exklusive Männersphäre ihre Reetablierung fand. Frauen hingegen sollten als anscheinend

⁴²⁴ Vgl. Blaas, Erna: *Rühmung und Klage. Neue Gedichte*. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 34, 39, 38, 40, 35f, 37, 16f, 30, 31, 32 u. 41 u. vgl. Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 5.8.1941; NL E.B.

⁴²⁵ Blaas, Erna: *Junge Mutter*. In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage. Neue Gedichte*. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 34.

⁴²⁶ Blaas, Erna: *Mütter*. In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage. Neue Gedichte*. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 39.

⁴²⁷ Der NS-Literaturhistoriker Heinz Kindermann sprach in diesem Zusammenhang vom positiv konnotierten „Urbewußtsein des Mütterlichen“, das den Versen Blaas’ eigen sei. Vgl. Rufe über Grenzen. Antlitz und Lebensraum der Grenz- und Auslandsdeutschen in ihrer Dichtung. Hrsg. v. Heinz Kindermann. Berlin: Junge Generation Verlag 1938, S. 571.

⁴²⁸ Rieger, Erwin: Erna Blaas. Eigenvorlesung am Sonntag, 2. August 1936, 17,10 Uhr. In: *Radio-Wien*, 12. Jg., H. 45, S. 5.

⁴²⁹ Hauch, Gabriella: *Geschlechtsspezifische Bruchlinien im Nationalsozialismus – eine Einleitung*. In: *Frauen im Reichsgau Oberdonau. Geschlechtsspezifische Bruchlinien im Nationalsozialismus*. Hrsg. v. Gabriella Hauch. Linz: OÖLA 2006 (= *Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus* 5), S. 11–27, hier S. 23.

⁴³⁰ Bauer: *Eine frauen- und geschlechtergeschichtliche Perspektivierung*, S. 411.

emotionale, beobachtende und sinnliche Wesen „in Ehe, Familie und Mutterschaft ihren ‚Dienst am Volksganzen‘ leisten“⁴³¹.

Diese tradierten stereotypen Zuschreibungen für Mann und Frau gelangten im Zuge der Kriegsergebnisse über Gedichte von Erna Blaas bis an die deutsche Front. Dies zeigt ein Briefausschnitt eines Soldaten, der 1940 mit seinen Kameraden „hier mit unserem Flakgeschütz im Norden an einem Seeflugzug-Stützpunkt“⁴³² lag und Verse von Blaas las: „Gerade die Melodik Ihrer fraulichen Lyrik und das Betrachten und Erleben aus der weiblichen Sphäre steht im wohltuenden Ausgleich zum rauhen, männlichen Kriegserleben hi und um uns.“⁴³³

Es sei daher hervorgehoben, dass Blaas' Texte einerseits zur Entspannung des kämpfenden Soldaten Hollnsteiner und wohl vieler anderer Angehöriger der Wehrmacht beigetragen hatten. Andererseits vermittelten ihre Gedichte klar skizzierte Geschlechterrollen, was angesichts des Nationalsozialismus als politisches System, das wie kaum ein anderes „‚Geschlecht‘ zu einem zentralen Angelpunkt seiner Herrschaft gemacht und [...] für seine politische Propaganda in Dienst genommen“⁴³⁴ hatte, nicht unbeachtet gelassen werden darf. Über die Kategorie „Geschlecht“ mit ihren scheinbar fixen Zuschreibungen konnte der gesellschaftliche Raum geregelt werden, da die Nationalsozialisten/innen mit ihrem Versprechen, „die ‚alten‘ Lebenswelten von Frauen und Männern wiederherzustellen, an einer realen gesellschaftlichen Verstörung“⁴³⁵ angeknüpft hatten. Die scheinbar deutlichen Pflichten und Funktionen der weiblichen und männlichen Bevölkerung vermittelten nicht nur ein Gefühl von Ordnung in Zeiten der Krisen und der Kriegsergebnisse. Auch barg ihre Propagierung den Appell zu dessen Bewahrung und Verteidigung in sich, sodass die Gedichte von Erna Blaas durch die Vermittlung ideeller Werte mehrfach regimeunterstützend wirkten.⁴³⁶

⁴³¹ Bauer: Eine frauen- und geschlechtergeschichtliche Perspektivierung, S. 411.

⁴³² Franz Xaver Hollnsteiner an E.B., 29.7.1940; NL E.B.

⁴³³ Franz Xaver Hollnsteiner an E.B., 1.9.1940; NL E.B.

⁴³⁴ Bauer: Eine frauen- und geschlechtergeschichtliche Perspektivierung, S. 410.

⁴³⁵ Ebd., S. 410.

⁴³⁶ An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die hier aufgezeigten nationalsozialistischen Frauen- und Männerideale in keiner Weise fixe und unumstößliche ideologische Bilder waren, sondern je nach Bedarf von Regimeseite variiert wurden (z.B. Frauen, die zunächst ganz der Aufgabe der „Produktion“ neuer Soldaten verpflichtet worden waren, wurden mit zunehmenden Kriegsjahren vermehrt zur Rüstungsarbeit herangezogen; eine Tätigkeit, die sicher nicht dem offiziell propagierten „Ideal von Mutterschaft“ entsprach). Gabriella Hauch dazu: „Es ist substanzielles Kennzeichen der Geschlechterpolitik des Nationalsozialismus – nach der existenziellen Unterscheidung in lebenswertes deutsches bzw. arisches und nichtlebenswertes anderes Leben – zwischen diversen Frauenbildern und Frauenrollen je nach ökonomischen, gesellschaftspolitischen und ideologischen Erfordernissen zu pendeln.“ (Hauch: Geschlechtsspezifische Bruchlinien, S. 14)

Allgemein war die Leserschaft der Gedichte Blaas' „tief bewegt von den kraftvollen Worten“⁴³⁷, zählte ihre Stücke „zum Besten und Echtesten aller bisherigen Kriegsdichtung“⁴³⁸ und interpretierte „die sprachliche Zucht, in der Ihnen [Erna Blaas gemeint; Anm. v. C.P.] Liebe und Schmerz gehorchen“⁴³⁹ als das „wirklich Ergreifende und oft Erschütternde“ in den Versen, die angeblich „den Klang und die hohe Wortkunst Rainer Maria Rilkes“⁴⁴⁰ in sich bergen.

Als Zwischenresümee lässt sich festhalten, dass die primären Schauplätze des familiären Umfelds, der Natur wie des mystischen Raums in Blaas' Gedichten der 1930er und 1940er Jahren Kontinuität zeigten. Als Basis fungierte dabei jeweils die Vorstellung einer dichotomen Geschlechterkonstruktion, die nach konservativen und nationalsozialistischen Idealen gebaut war. Ebenso blieb die Gestaltung der Verse in strenger Form über die Jahre hinweg aufrecht. Mit dem Zuwachs an agitatorischem Ton konfrontierte Erna Blaas mit ihrer propagandistischen NS-Lyrik die Rezipienten/innen zunehmend mit historisch aktuellen Konfliktsituationen, in denen sich die handelnden Figuren (zumeist illegale NS-Kämpfer/innen oder führer- und reichsideetreue Mütter) bewähren mussten. Die im Text dargelegten „Beweggründe und Entscheidungen sollten als Ansporn dienen, sich ähnlich ‚mustergültig‘ zu verhalten. Dabei w[u]rden hohe Erwartungen gesetzt: Gehorsam, Pflichtgefühl, Durchhaltevermögen, Opferbereitschaft und Selbstdisziplin.“⁴⁴¹ Die textinhärenten Appelle richteten sich an den Idealismus der fiktiven wie an jenen der rezipierenden realen Einzelperson, die sich gleichzeitig in eine ideologische Gemeinschaft eingebettet wusste. Das Denken und Handeln der involvierten Figuren bezog sich in seinen sakralen Zügen letztlich immer auf die entrückte Gestalt des ‚Führers‘, „in der alles seinen letzten Sinn und seine Erfüllung findet.“⁴⁴²

3.2.3. Publikation der Gedichte

Wenige Wochen nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten/innen in Österreich verkündete Erna Blaas ihrer Mutter: „Meine nat.-soz. Gedichte sind alle im Druck u. zwar in Zeitschriften, Zeitungen u. Büchern!“⁴⁴³ Daran angelehnt wird nach der vorangegangenen Betrachtung ausgewählter Monographien von Blaas im folgenden Abschnitt die Publikationsform ihrer Verse in unselbstständigen Werken betrachtet.

⁴³⁷ Hans Deißinger an E.B., 27.12.1940; NL E.B.

⁴³⁸ Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 9.1.1941; NL E.B.

⁴³⁹ Josef Leitgeb an E.B., 13.2.1941; NL E.B.

⁴⁴⁰ Ludwig Aichinger an E.B., 27.7.1944; NL E.B.

⁴⁴¹ Klaffenböck: Literatur im Reichsgau Oberdonau, S. 177.

⁴⁴² Ebd., S. 177.

⁴⁴³ E.B. an Cäcilie Schrems, 31.5.1938; NL E.B.

Vorweg ist der Vorteil von Gedichtveröffentlichungen in Anthologien und Periodika gegenüber selbstständigen Druckwerken anzuführen, der sich aus dem breiteren Publikations- und Absatzmarkt ergibt. Zudem gehen Veröffentlichungen in Zeitschriften und Zeitungen nicht nur günstiger, sondern auch schneller vonstatten, wodurch eine rasche Bezugnahme auf aktuelle Ereignisse möglich wird.⁴⁴⁴

3.2.3.1. In Anthologien

Waren Anthologien in der Zwischenkriegszeit sehr beliebt, so wirkte sich einige Jahre später das „Zeitalter der Papierknappheit“⁴⁴⁵ vor allem negativ auf Dramen und Lyrikbändchen aus, da für sie ab 1943 die Papiergenehmigung nicht mehr vorrangig behandelt wurde.⁴⁴⁶ Im Hinblick auf diese Rahmenbedingungen kann wohl auf eine beachtliche Position der Gedichte Erna Blaas' im nationalsozialistischen Literaturbetrieb geschlossen werden, da 1944 gleich zwei ihrer Werke zur Veröffentlichung kamen. Trotzdem trafen auch die Salzburger Lyrikerin die zunehmend prekären Bedingungen der Buchproduktion. In einem Brief des Verlags Heinrich Ellermann ist bezüglich der Publikation von *Die Liebenden* Folgendes zu lesen:

[...] bestätige ich dankend den Empfang Ihrer Gedichte „Die Liebenden“. Ich bin gerne zur Veröffentlichung bereit. Doch legen uns die Kriegsverhältnisse allerlei Schwierigkeiten in den Weg. In einer Folge können wir nur 13 Gedichte (also 13-Druckseiten[sic!]) veröffentlichen. [...] Sollten Sie unbedingt alle 20 Gedichte vereint wünschen, ist uns die Veröffentlichung in jedem Falle unmöglich.⁴⁴⁷

Tatsächlich willigte Blaas in diesen Vorschlag ein, sodass das schlussendlich sechszehnseitige schmale Bändchen erscheinen konnte.⁴⁴⁸

Das Problem der Papierversorgung sprach auch der Aloys Henn-Verlag an. Dieser zeigte Mitte 1942 Interesse an Blaas-Texten, musste aber festhalten, dass es „im Augenblick mit der Veröffentlichung nicht so schnell gehen“ könnte, „da nur mit sehr grosser Mühe eine Papierbewilligung zu erhalten ist.“⁴⁴⁹ Darüber hinaus ließ der Hanseatendienst wissen, dass „[u]nter den heutigen Umständen [...] man ja mit sehr starken Verzögerungen“⁴⁵⁰ zu rechnen habe und der Karl H. Bischoff Verlag betonte in den letzten Kriegsmonaten: „Es ist ja unter

⁴⁴⁴ Vgl. Ebner: Das 20. Jahrhundert, S. 366. Als Beispiel hierfür kann das Gedicht *Wehrhaftes Deutschland* von Blaas angegeben werden. Dieses wurde 1935 verfasst und war ursprünglich mit *Nürnberger Partei 1935. Wehrhaftes Deutschland* betitelt, weswegen es in direkten Bezug zum 7. Parteitag der NSDAP vom 10. bis 16. September 1935 in Nürnberg in Verbindung gesetzt werden kann. Vgl. Blaas: *Wehrhaftes Deutschland* (1935) u. vgl. Kindermann, Heinz: *Heimkehr ins Reich. Großdeutsche Dichtung aus Ostmark und Sudetenland 1866 – 1938*. Leipzig: Reclam 1939 (= *Deutsche Literatur 19, Politische Dichtung 10*), S. 173f.

⁴⁴⁵ Hall: *Autor-Verleger-Beziehungen*, S. 120.

⁴⁴⁶ Vgl. ebd., S. 120.

⁴⁴⁷ Verlag Heinrich Ellermann an E.B., 6.3.1942; NL E.B.

⁴⁴⁸ Alle Gedichte dieses Lyrikbandes – und wohl inklusive der sieben aussondierten – fanden zwei Jahre später auch Eingang in *Rühmung und Klage*, v.a. im Kapitel „Die Liebenden“.

⁴⁴⁹ Aloys Henn-Verlag an E.B., 11.8.1942; NL E.B.

⁴⁵⁰ Hanseatendienst. Beiträge für die deutsche Presse. Zeitungsdienst der hanseatischen Verlagsanstalt A.G. für Politik und Geschichte, Recht und Wirtschaft, Kultur und Unterhaltung an E.B., 29.4.1942; NL E.B.

den heutigen Umständen fast ein Wunder, wenn ein Buch herauskommt. Wir haben aber in letzter Zeit doch noch einiges zuwege gebracht, trotz aller Fliegerangriffe.⁴⁵¹ Dies konnte der *Hannoversche Kurier* nicht berichten, der „[d]urch die schweren Luftangriffe auf Hannover“ stark getroffen wurde: „Zwar konnten wir einen Teil unseres Manuskriptvorrates retten, doch steht uns längst nicht mehr soviel zur Verfügung wie bisher“⁴⁵², weswegen sich die Schriftleitung 1943 an Blaas mit der Bitte um Textbeiträge wandte.

Zusätzlich erschwerte ein „Mangel an Hilfskräften“⁴⁵³ die Produktion von Büchern und Zeitschriften sowie das staatliche Verbot, „die Auflage zu erhöhen“⁴⁵⁴. Dies führte nicht zuletzt dazu, dass eine „ganze Auflage nach wenig[sic!] Tagen bereits vergriffen“⁴⁵⁵ war. Dass zudem „in Papier, Umschlag und leider auch Letter nicht mehr hohe Ansprüche“⁴⁵⁶ erfüllt werden konnten und aus Sparmaßnahmen beim Versand kleiner Hefte teilweise kein Umschlag mehr benutzt werden durfte, verlängert die Kette an Schwierigkeiten im kriegerschütterten Literaturbetrieb, die durch Briefe überliefert sind.⁴⁵⁷

Im Gegensatz zu dieser düsteren Lage hatte sich für Erna Blaas am Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft im ehemaligen Österreich ein breites Feld mit Veröffentlichungsmöglichkeiten aufgetan, wovon entsprechende Bemerkungen im Briefnachlass berichten.⁴⁵⁸ Ferner lässt sich dies mit konkreten Zahlen festmachen: Von den 82 von Karl Müller aufgelisteten Anthologien, die zwischen 1933 bis 1945 als „österreichische“ Bekenntnisse zum Nationalsozialismus auf den Buchmarkt gelangten, wurden beispielsweise in 21 Gedichte von Blaas aufgenommen. Sie führt damit nach Josef Weinheber (vertreten in 33 Anthologien), Karl Springenschmid* (26), Bruno Brehm* und Robert Hohlbaum* (jeweils 25) sowie Franz Tumler (24) die Spitze der 162 angeführten völkisch-national-konservativen und nationalsozialistischen Schriftsteller/innen mit Beiträgen in NS-Sammelbänden an; wohlgemerkt als die damals wie heute unbekannteste dieser ersten

⁴⁵¹ Karl H. Bischoff Verlag an E.B., 7.12.1944; NL E.B.

⁴⁵² Hannoverscher Kurier an E.B., 25.10.1943; NL E.B.

⁴⁵³ Verlag Heinrich Ellermann an E.B., 7.4.1942; NL E.B.

⁴⁵⁴ Ebd. Vgl. auch Verlag Heinrich Ellermann an E.B., 25.6.1942; NL E.B.

⁴⁵⁵ Verlag Heinrich Ellermann an E.B., 7.4.1942; NL E.B.

⁴⁵⁶ Verlag Heinrich Ellermann an E.B., 25.6.1942; NL E.B.

⁴⁵⁷ Vgl. ebd.

⁴⁵⁸ E.B. veröffentlichte beispielsweise in „Ewiges Deutschland“ (E.B. an Cäcilie u. Ignaz Schrems, 27.3.1941; NL E.B.), in einer „Tornisterschrift an alle Soldaten“ (E.B. an Siegfried Blaas, 4.4.1941; NL E.B. und siehe Material zu Franz Tumler im Biographischen Archiv des Adalbert-Stifter-Instituts), im *Jahrbuch der Stadt Linz* (vgl. Arthur Fischer-Colbrie an E.B., im Aug. 1941; NL E.B.) oder in „Stillere Heimat“ (Ludwig Aichinger an E.B., 27.7.1944; NL E.B.). Vor 1938 erschienen Verse von Blaas in einer „oberösterr. Anthologie“ (Franz Karl Ginzkey an E.B., 13.4.1927; NL E.B.), in „Pfeffers oberösterreichischen Anthologie“ (Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 7.1.1931; NL E.B.), in der „Riegerschen Anthologie“ (Erika Spann-Rheinsch an E.B., 12.2.1932; NL E.B.), im „Almanach von Langen-Müller“ (Hans Leifhelm an E.B., 4.12.1935; NL E.B.), in der „Anthologie von Pfandler“ (Ilse Ringler-Kellner an E.B., 4.3.1937; NL E.B.) oder in der „Anthologie von Ellermann“ (Ellen Gregori an E.B., 1.2.1938; NL E.B.).

Sechs und als einzige Frau (der Frauenanteil der gereihten Schreibenden beträgt weniger als zehn Prozent).⁴⁵⁹

Die wohl prominenteste Anthologie aus der neu gegründeten ‚Ostmark‘, an der auch Blaas mitwirkte, ist das bereits oben eingeführte *Bekennnisbuch österreichischer Schriftsteller*, welches im Juni 1938 dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Joseph Goebbels, in Wien überreicht wurde. Das von Max Stebich⁴⁶⁰ verfasste Vorwort weist die sich nationalsozialistisch bekennenden Beiträger/innen „als Wegbereiter, Kämpfer und Kündler der völkisch-nationalen Einigung Deutschlands, als Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung und als geistige Mitstreiter für deren Ziele“⁴⁶¹ aus.⁴⁶² Unter den Bekennenden befinden sich (regional) bekannte Personen wie Richard Billinger, Bruno Brehm*, Arthur Fischer-Colbrie*, Franz Karl Ginzkey*, Paula Grogger*, Robert Hohlbaum*, Mirko Jelusich, Linus Kefer, Hans Kloepfer, Erich Landgrebe*, Max Mell*, Joseph Georg Oberkofler, Josef Friedrich Perkonig, Erwin H. Rainalter, Friedrich Schreyvogel, Hermann Stuppäck*, Franz Tumler, Karl Heinrich Waggerl*, Carl Hans Watzinger*, Josef Weinheber, Josef Wenter und Julius Zerzer.⁴⁶³ Von Blaas wurden darin *Das größere Deutschland* und *Die Grenze* aufgenommen, die für Klaffenböck „aussagekräftige Belege für ihre Agitationslyrik“⁴⁶⁴ darstellen.⁴⁶⁵

Einer Freundin von Blaas, Ilse Ringler-Kellner⁴⁶⁶, von der ebenso zwei Gedichte im *Bekennnisbuch* enthalten sind, erschien diese ‚Ostmark-Anthologie‘ jedoch „ohne Liebe zusammengestellt, irgendwie nüchtern und sachlich“ und kritisierte weiters die opportunistische Haltung angeblicher Bekenner/innen, da „für Viele davon [...] allerdings ein

⁴⁵⁹ Die Annahme des kleinsten Berühmtheitsradius fußt unter anderem darauf, dass von allen sechs genannten Personen nur Blaas nicht in der Erstausgabe von Klee, Ernst: *Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 2007 verzeichnet ist. Vgl. Müller: *Zäsuren ohne Folgen*, S. 315–322. Von allen mit * gekennzeichneten Personen befindet sich mindestens ein Briefschreiben im NL E.B.

⁴⁶⁰ Max Stebich (1897–1972), Wiener Schriftsteller, Mitglied des BdSÖ und dessen Geschäftsführer 1936, 1938 Geschäftsführer der RSK Wien, erhielt 1940 den *Adalbert-Stifter-Preis* der Stadt Prag. Vgl. Klee: *Das Kulturlexikon*, S. 586.

⁴⁶¹ Ebd., S. 163.

⁴⁶² Vgl. Stebich, Max: „Die führenden nationalen Dichter Österreichs“. In: Petrasovics, Gabriele: *Bekennnisbuch österreichischer Schriftsteller*. Hrsg. v. Bund deutscher Schriftsteller Österreichs. Wien: Krystall-Verlag 1938, S. 7f. Hier heißt es etwa: „Unermüdlich und unbeirrbar, mutig und opferbereit / halfen sie / durch die Kraft ihrer Persönlichkeit, / durch ihr dichterisches Werk / den Weg zur Befreiung ihres Volkes / bahnen und vollenden.“ u. „Österreich / ist durch die Tat des Führers und Reichskanzlers / Adolf Hitler / heimgekehrt in das Deutsche Reich. / Die nationalen Dichter der Ostmark / neigen sich / freudig bewegt vor dieser Vollendung. / Ihr Ziel war Deutschland / Ihr Werk bleibt Deutschland.“

⁴⁶³ Von allen mit * gekennzeichneten Personen befindet sich mindestens ein Briefschreiben im NL E.B.

⁴⁶⁴ Klaffenböck: *Literatur im Reichsgau Oberdonau*, S. 163.

⁴⁶⁵ Blaas, Erna: *Das größere Deutschland u. Die Grenze*. In: Petrasovics, Gabriele: *Bekennnisbuch österreichischer Schriftsteller*. Hrsg. v. Bund deutscher Schriftsteller Österreichs. Wien: Krystall-Verlag 1938, S. 14f.

⁴⁶⁶ Ilse Ringler-Kellner (1894–1958), NS-Poetin, Mitglied des BdSÖ und der NSDAP (seit Mai 1937). Vgl. Klee: *Das Kulturlexikon*, S. 487 u. Müller: *Zäsuren ohne Folgen*, S. 321 u. 324.

rasches Bekenntnis von Nöten⁴⁶⁷ gewesen wäre. Sie bevorzugte daher „das kleine Büchlein von Reclam“⁴⁶⁸, sprich den Band *Gesänge der Ostmark*⁴⁶⁹. Auch in dieser, ebenfalls vom BdSÖ herausgegebenen Anthologie mit „ausgesprochene[m] bekennnerischen Charakter“⁴⁷⁰ wird der gewaltige Umbruch hymnisch bejubelt und mit vier Gedichten von Erna Blaas eröffnet.⁴⁷¹ Diese herausragende Platzierung ihrer Verse kommentierten einige Stimmen aus dem Briefnachlass in schwärmerischem Ton: „Den Auftakt bildest Du mit Deinem schönsten Gedicht, darin sich gleichsam[sic!] in kristallenem Spiegel alles kommende offenbart“⁴⁷² oder „Daß Ihre herrliche, gleichsam im Namen aller Lyriker gesungene Hymne an das Gedicht die ‚Gesänge der Ostmark‘ einleitet, ist eine besondere sinnvolle Fügung, die der Zufall Ihre Stellung im Alphabet der Dichternamen als eine höhere erscheinen läßt“⁴⁷³. Franz Karl Ginzkey⁴⁷⁴, „Anreger und Verwalter dieses Bändchens“, äußerte ebenfalls „besondere Freude“ über Blaas’ Beitrag: „Wie prächtig macht sich i. B. das erste Gedicht als Einleitung des ganzen Buches!“⁴⁷⁵ Zusätzlich prophezeite er dem Werk – und damit den darin vertretenen Autoren/innen – eine erfolgreiche Zukunft: „Das Bändchen wird noch viele Jahre lang seinen Weg machen, in allen deutschen Gauen, dafür sorgt schon der Verlag Reclam.“⁴⁷⁶ Ginzkey sollte damit Recht behalten.

3.2.3.2. In Zeitungen und Zeitschriften

Neben Anthologien dienten auch literarische Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften der Selbstdarstellung und Legitimation des NS-Regimes.⁴⁷⁷ Die Mitarbeit von Erna Blaas hierbei lässt sich durch das archivierte Korrespondenzmaterial nachzeichnen, wobei es im Rahmen dieser Arbeit zunächst die Wochenzeitschrift *Bergkristall* hervorzuheben gilt.⁴⁷⁸ Als

⁴⁶⁷ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 6.7.1938; NL E.B.

⁴⁶⁸ Ebd.

⁴⁶⁹ *Gesänge der Ostmark*. Ein Dichtergruß. Hrsg. v. Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1938.

⁴⁷⁰ Amann, Klaus: Franz Nabl, S. 157.

⁴⁷¹ Blaas, Erna: Das Gedicht, Residenzbrunnen bei Nacht (Salzburg), Sprachgemeinschaft und Tote Mutter. In: *Gesänge der Ostmark*. Ein Dichtergruß. Hrsg. v. Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1938, S. 3–5.

⁴⁷² Ilse Ringler-Kellner an E.B., 6.7.1938; NL E.B.

⁴⁷³ Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 9.11.1938; NL E.B.

⁴⁷⁴ Franz Karl Ginzkey (1871–1963), Offizier, Lyriker, Erzähler und Romancier mit literarischen Erfolgen vor, während und nach der NS-Herrschaft, Mitglied des BdSÖ und ab 1942 der NSDAP. Darüber hinaus Redakteur der Zeitschrift *Bergland* und Mitglied des Staatsrates in der Regierung Kurt Schuschnigg. Vgl. Judex, Bernhard: Franz Karl Ginzkey. http://www.stifter-haus.at/lib/publication_read.php?articleID=60 (11.3.2014) u. vgl. Müller: *Zäsuren ohne Folgen*, S. 320 u. 323.

⁴⁷⁵ Franz Karl Ginzkey an E.B., 9.8.1938; NL E.B.

⁴⁷⁶ Ebd.

⁴⁷⁷ Vgl. Amann: Franz Nabl, S. 159.

⁴⁷⁸ Weitere Blätter, von denen Briefe im Nachlass vorliegen: *Das Innere Reich*, *Der Ackermann*, *Der Bergkristall*, *Der getreue Eckart*, *Der Wächter*, *Die Dame*, *Grazer Hausfrau*, *Heimatglocken*, *Kremstalbote*, *Linzer Tagespost*, *Neue Warte a. I.*, *Neues Wiener Tagblatt*, *Österreichischer Beobachter*, *Salzburger Nachrichten*, *Salzburger Volksblatt*, *Tiroler Anzeiger* oder *Wiener Neueste Nachrichten*.

Sonntagsbeilage des *Österreichischen Beobachters* wurde diese nicht nur als Blatt der illegalen nationalsozialistischen Bewegung zur Zeit des autoritären christlichen Ständestaates gehandelt, sondern auch von Blaas' Vertrauter, Erika Spann-Rheinsch, geleitet. Ab Herbst 1934 übernahm Selbige ebenso die Sonntagsbeilage von *Die Neue Zeitung*, die sie als „christlich-national“⁴⁷⁹ bezeichnete und das Vorgängerblatt des *Österreichischen Beobachters* im Jahre 1934 war.⁴⁸⁰ Darüber hinaus war *Die Neue Zeitung* laut Spann-Rheinsch „sehr stark antisemitisch und verkohlt die Juden durch einen gewissen Dominikus mit soviel Geist, wie in[sic!] sonst nur die Herrn Juden selber zu haben glauben.“⁴⁸¹ Blaas lieferte Beiträge für beide Blätter. Die Korrespondenz der Frauen gibt Einblick in Organisation und Gestaltung beider Periodika sowie in die Koordinationsarbeit zwischen Leiterin, Autorin und Herausgeberschaft, etwa die Nachfrage an Beiträgen oder die Klärung von Honoraren betreffend.⁴⁸²

Die Gründung der Zeitschrift *Oberdonau*, die den Untertitel *Querschnitt durch Kultur und Schaffen im Heimatgau des Führers* trägt, vollzog der Gauleiter ‚Oberdonaus‘, August Eigruber, im November 1940. „Als Mitarbeiter des Kulturbeauftragten des Gauleiters“ wurde Arthur Fischer-Colbrie „mit der Führung der Sparte ‚Schrifttum‘ dieser Zeitschrift betraut“⁴⁸³, womit sich über eine weitere enge Briefbekanntschaft Publikationsmöglichkeiten für Erna Blaas auftraten. Die Briefe Fischer-Colbries von Herbst 1940 bis August 1941 dokumentieren sehr anschaulich die Schwierigkeiten mit der Veröffentlichung der ersten Heftausgabe von *Oberdonau*, die vielen terminlichen wie inhaltlichen Änderungen in der Zeitschrift, die Honorarsituation für Beiträge, die Eingriffe in Textprodukte von Seiten der Zeitschriftenmachenden, deren Forderung an mitarbeitende Schriftsteller/innen nach Erstdrucken, die Aufforderung zur Produktion bestimmter Einsendungen oder die Anwerbung von Autoren/innen und ihren Texten durch mehrere Stellen.⁴⁸⁴

Weitere Zeitungen und Zeitschriften, die nach nationalsozialistischen Ideen gestaltet waren und zu welchen entsprechende Korrespondenzen im Nachlass von Erna Blaas vorliegen, sind

⁴⁷⁹ Erika Spann-Rheinsch an E.B., o.D. [auf Grund der Datierung anderer Briefe ist dieser im Zeitraum Ende September / Anfang Oktober 1933 anzusiedeln]; NL E.B.

⁴⁸⁰ Vgl. Lang, Helmut W. und Ladislaus Lang: Bibliographie der österreichischen Zeitungen 1961 – 1945 N–Z. München: K.G. Saur 2003 (= Österreichische Retrospektive Bibliographie (ORBI), Reihe 2 Österreichische Zeitungen 1492–1945, Band 3), S. 54f u. 146.

⁴⁸¹ Erika Spann-Rheinsch an E.B., o.D. [wahrscheinlich Ende September / Anfang Oktober 1934]; NL E.B.

⁴⁸² Vgl. Spann-Rheinsch an E.B., 19.9.1933, 1.10.1933, 2.12.1933, 7.12.1933, 19.12.1933, 23.12.1933, 31.1.1934, 19.2.1934, 3.3.1934, 17.3.1934 u. o.D. [wahrscheinlich Ende September / Anfang Oktober 1934] u. vgl. E.B. an Erika Spann-Rheinsch, 8.1.1934; NL E.B.

⁴⁸³ Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 21.11.1940; NL E.B.

⁴⁸⁴ Vgl. Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 21.11.1940, 17.12.1940, 23.12.1940, 9.1.1941, 15.1.1941, 4.3.1941, 13.6.1941, im Aug. 1941 u. o.D. [wahrscheinlich nach 5. Aug. 1941]; NL E.B.

folgende: *Die Deutsche Frau*⁴⁸⁵, *Das innere Reich*⁴⁸⁶, das „der NSDAP als gediegenes Aushängeschild für ihre Kulturpropaganda im In- und Ausland diente“⁴⁸⁷ und in welchem vom ersten Jahrgang 1934/35 bis zu seiner Auflösung 1944 sechzehn Beiträge von Blaas erschienen⁴⁸⁸, *Der getreue Eckart*⁴⁸⁹, *Die Pause*⁴⁹⁰, „sehr bald das maßgebliche Organ für nationalsozialistische Kunst und Kulturpolitik in Wien“⁴⁹¹, und die *Münchener neueste Nachrichten*⁴⁹².

Vor 1938 publizierte Erna Blaas durchaus in Blättern, die nicht der Ideologie des NS-Regimes entsprachen, da sie eine katholisch-konservative Richtung vertraten, beispielsweise in *Heimatglocken*⁴⁹³. Der dafür verantwortliche Schriftleiter, Max Peinkofer, zeichnete in einem Brief 1935 ein Stimmungsbild des Publikationsmarktes im NS-Reich, auf welchem die vertretenen Werte und Ideen der Zeitschrift schweren Stand hatten: „Neuerdings haben wir einen sachten Kampf mit der Reichspressekammer zu führen, der meine ‚Heimatglocken‘ zu katholisch sind. Als wenn ich ein Heimatblatt machen könnte ohne Geschichte, Kunstgeschichte, Volkskunde usw.“⁴⁹⁴ Zudem wird aus dem Schreiben die Schwierigkeit für Autoren/innen wie Erna Blaas zu Beginn der 1930er Jahre ersichtlich, die zwischen nationalsozialistischem Gebiet und autoritärem christlichen Ständestaat zu veröffentlichen versuchten:

Ich bin leider nicht mehr in der Lage Beiträge von ‚Ausländern‘ zu bringen! Die Überweisung von Honoraren an Ausländer, auch auf reichsdeutsche Kontis, ist zum Teil verboten, zum anderen Teil mit den allergrößten Schwierigkeiten und Auslagen (Gebühren) verbunden, sodaß mir der Verlag Anweisung geben mußte, vorläufig nur mehr Beiträge von reichsdeutschen Mitarbeitern zu bringen. Dabei soll man den Ausländern den eigentlichen Grund der Ablehnung ihrer Beiträge gar nicht einmal mitteilen.⁴⁹⁵

Das Honorar betreffend ist außerdem zu lesen:

⁴⁸⁵ Vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., Karfreitag 1935, Sonnenwende 1935 u. 21.10.1935; NL E.B.

⁴⁸⁶ Vgl. Albert Langen - Georg Müller Verlag an E.B., 15.12.1934, 16.11.1934, 22.11.1934, 29.2.1936, 11.3.1936, *Das innere Reich* an E.B., 9.1.1935, 30.3.1942 u. 23.2.1943, Erna Hahn an E.B., 4.8.1938, Hanna Mayer an E.B., 25.4.1935, Ilse Ringler-Kellner an E.B., 28.12.1934 u. E.B. an Cäcilie u. Ignaz Schrems, 31.12.1938; NL E.B.

⁴⁸⁷ Amann, Klaus: *Jungstar im Dritten Reich*, S. 177.

⁴⁸⁸ Vgl. Volke, Werner: *Das innere Reich, 1934 – 1944*, Eine „Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutsches Leben“. Für die Ausstellung von Juli bis Dezember 1983 im Schiller-Nationalmuseum Marbach am Neckar. Bearbeitet von Werner Volke. Marbach am Neckar: Dt. Schillergesellschaft 1983 (= Marbacher Magazin 26).

⁴⁸⁹ Vgl. *Der getreue Eckart* an E.B., 29.10.1931; NL E.B.

⁴⁹⁰ Vgl. Cäcilie Schrems an E.B., 30.5.1938; NL E.B.

⁴⁹¹ Sachslehner, Johannes: *Führerwort und Führerblick*. Mirko Jelusich. Zur Strategie eines Bestsellerautors in den Dreißiger Jahren. Königstein/Ts.: Hain 1985 (= *Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur* 11), S. 73.

⁴⁹² Vgl. *Münchener neueste Nachrichten* an E.B., 18.3.1942; NL E.B.

⁴⁹³ *Heimatglocken*. Monatsschrift für die ostbairische Grenzmarken. Beilage der *Donau-Zeitung*, Passau, Verantwortlicher Schriftleiter: Max Peinkofer, Niederaltreich, Niederbayern. Vgl. *Heimatglocken* an E.B., 1.8.1935; NL E.B.

⁴⁹⁴ Ebd.

⁴⁹⁵ *Heimatglocken* an E.B., 1.8.1935; NL E.B.

[...] die Überweisung ist, wie ich sagte, mit größten Hindernissen verknüpft und man muß, um nicht unters Devisengesetz zu fallen, auch jene fürs Ausland bestimmte Beiträge in Berlin anmelden, die auf ein reichsdeutsches Konto überwiesen werden sollen. Neulich mußte für ein Gedichthonorar von 1.80 Mark eine Gebühr von 4.80 Mark entrichtet werden.⁴⁹⁶

Somit belegt auch diese Quelle die in Kapitel 2 präsentierten erschwerten Produktionsbedingungen des Literaturbetriebs zwischen 1933 und 1938 für österreichische Schreibende und fügt eine mikrogeschichtliche Komponente hinzu.

3.2.3.3. Korrespondenz mit Verlagen

Ein weiteres aufschlussreiches Forschungsmaterial rund um die Publikation der Gedichte von Erna Blaas bilden die Korrespondenzen mit Verlagen.⁴⁹⁷ Im Hinblick auf das vorhandene Briefmaterial bieten sich zwei Verlage für eine genaue Betrachtung an: der Albert Langen-Georg Müller Verlag (vormals Georg Müller Verlag) und der Karl H. Bischoff Verlag.

Die Korrespondenzen zu Erstgenanntem liefern zunächst Informationen über die Publikation von Blaas' Gedichtband *Das Leben und der Tod*: von der Gestaltung und Produktion, dem Vertrieb und der Vermarktung des Buches, über die Festlegung des Buchpreises bis hin zur Zusendung von Exemplaren an die Dichterin selbst sowie der Versendung von Rezensionsexemplaren an bewusst gewählte Personen. Daneben wird in den Briefen aus den Jahren von 1929 bis 1936 über Gedichteinsendungen von Autoren/innen und deren Aussicht auf Veröffentlichung berichtet, ebenso über Anfragen an den Verlag bezüglich möglicher Rezensionsaufträge und über Aufforderungen von Verlagsseite zu weiterer Mitarbeit im eigenen Haus und über auftretende Probleme beim Druck (z.B. dass in einem Gedicht von Blaas anstelle von „Heiligenschein“ „Schein“ gedruckt worden ist⁴⁹⁸). Zusätzlich geben die Schreiben Einblick in Verlagsstrategien und Verlagsorganisation („Georg Müller und Albert Langen sind keine selbstständigen Verlage mehr, sondern haben im Albert Langen / Georg Müller-Verlag ein Amalgam gebildet.“⁴⁹⁹), skizzieren die Anpassung und Anbiederung an die vorherrschenden politischen Rahmenbedingungen (im Frühjahr 1934 wird beispielsweise jene Frage an Erna Blaas gerichtet: „[D]er erwähnte österreichische Freund und Schriftsteller versicherte uns, Erika Mitterer sei rassenmäßig Jüdin. Sind Sie in der Lage, sich über diesen Punkt zu äussern?“⁵⁰⁰) und schildern die Probleme bei der Auszahlung von Honoraren und Veröffentlichungen zwischen ‚Deutschem Reich‘ und autoritärem christlichen Ständestaat.

⁴⁹⁶ Heimatglocken an E.B., 1.8.1935; NL E.B.

⁴⁹⁷ Im Nachlass befinden sich Schreiben bis 1945 von folgenden Verlagen: Adam Kraft Verlag, Albert Langen - Georg Müller Verlag, Aloys Henn-Verlag, Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Eugen Diederichs Verlag in Jena, Georg Müller Verlag, Karl H. Bischoff Verlag, L. Staack'mann Verlag, Paul Zsolnay Verlag, Verlag der Blätter für die Dichtung, Verlag Deutsche Volksbücher, Verlag Heinrich Ellermann u. Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig.

⁴⁹⁸ Vgl. Albert Langen - Georg Müller Verlag an E.B., 6.11.1933; NL E.B.

⁴⁹⁹ Albert Langen - Georg Müller Verlag an E.B., 16.11.1934; NL E.B.

⁵⁰⁰ Albert Langen - Georg Müller Verlag an E.B., 25.4.1934; NL E.B.

Nicht zuletzt dokumentieren die Briefe die Mitarbeit Erna Blaas' an der Zeitschrift *Das innere Reich*, die ab dem Frühjahr 1934 im Verlag erschien und unter der Herausgeberschaft von Paul Alverdes und Karl Benno von Mechow stand.⁵⁰¹

Weniger umfangreich sind die Briefe vom Karl H. Bischoff Verlag, in welchem 1944 *Rühmung und Klage* und *Die Balladen der Rauhnacht* erschienen.⁵⁰² Erwähnenswert erscheinen diese trotzdem, da der ab 1941 bestehende Karl H. Bischoff Verlag aus dem arisierten Paul Zsolnay Verlag hervorgegangen war und zum produktivsten belletristischen Verlag im nationalsozialistischen Deutschland avancierte.⁵⁰³ Die wenigen Korrespondenzen rund um die Veröffentlichung von Blaas' *Balladen* zeigen, wie beharrlich die Verlagsseite trotz der Kriegereignisse, die „gerade auf Menschen des schöpferischen Schaffens und der geistigen Verpflichtung drückt“⁵⁰⁴ und Karl H. Bischoff selbst zum Kriegseinsatz einberiefen, an ihrer Arbeit festhielt und sogar optimistisch in die Zukunft blickte. So schrieb Martha Bischoff im Dezember 1944: „Ich hoffe auch, dass wir die Arbeit im Verlag in einiger Zeit in vielleicht wieder grösserem Umfang durchführen können“⁵⁰⁵. Von dieser verklärten Sichtweise musste Bischoff wenige Wochen danach Abstand nehmen, da der Verlag kurz nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft im Mai 1945 vorerst unter öffentlicher Aufsicht der Alliierten stand.⁵⁰⁶

Für die textliche Produktion Erna Blaas' zur Zeit des Nationalsozialismus bleibt festzuhalten: Über die Themenbereiche der Mutterschaft, der Anschlussidee und der Führerverherrlichung partizipierte die Dichterin in der Literatur- und Kulturpolitik des ‚Dritten Reichs‘ vor und nach 1938 latent mit – salopp gesprochen, aber durchaus treffend bezeichneten – Wald- und Wiesengedichten und explizit mit Agitationslyrik. Sie trug damit nicht nur zur ästhetischen Repräsentation des Regimes bei, sondern löste „deren herrschaftsaffirmative Funktion narrativ und diskursiv“⁵⁰⁷ ein. Dementsprechend fielen die Publikationsorte ihrer Verse aus: Einzelveröffentlichungen bis in die späten Kriegsjahre hinein, Verlegung in repräsentativen Häusern und Beiträge in sich zum Nationalsozialismus bekennenden Anthologien und Zeitschriften der NS-Herrschaft. Der Korrespondenznachlass bildet diese Ereignisse und

⁵⁰¹ Vgl. Georg Müller Verlag an Franz Karl Ginzkey: 9.10.1929 u. 10.10.1929, Georg Müller Verlag an E.B., 26.10.1929, 19.11.1929, 23.11.1929, 27.11.1929, 29.11.1929, 5.12.1929, 28.1.1930, 5.2.1930, 10.2.1930 u. 26.6.1930 u. vgl. Albert Langen - Georg Müller Verlag an E.B., 2.6.1933, 10.6.1933, 26.6.1933, 11.6.1933, 6.11.1933, 20.11.1933, 11.1.1934, 14.2.1934, 25.4.1934, 26.4.1934, 7.6.1934, 29.6.1934, 4.7.1934, 9.10.1934, 16.11.1934, 22.11.1934, 17.12.1934, 4.2.1935, 21.9.1935, 11.3.1936, 29.2.1936, 23.2.1936, 27.4.1936 u. 31.3.1936 – alle im NL E.B.

⁵⁰² Vgl. Karl H. Bischoff Verlag an E.B., 6.9.1944, 18.9.1944, 7.12.1944, 13.12.1944 u. 3.1.1945; NL E.B.

⁵⁰³ Vgl. Hall u. Ohrlinger: Paul Zsolnay Verlag, S. 69.

⁵⁰⁴ Karl H. Bischoff Verlag an E.B., 13.12.1944; NL E.B.

⁵⁰⁵ Ebd.

⁵⁰⁶ Vgl. Hall u. Ohrlinger: Der Paul Zsolnay Verlag, S. 77.

⁵⁰⁷ Lehner: Das Wort als Tat, S. 194.

Entwicklungen nach und dokumentiert darüber hinaus, dass sich die Dichterin Blaas „den politisch motivierten Wünschen und Anforderungen der Repräsentanten und Organisatoren eines reformierten literarischen Lebens nicht entziehen wollte oder entziehen konnte.“⁵⁰⁸

Dass ihre Texte die (bewusst oder unbewusst) intendierte regimestärkende Aufgabe erfolgreich erfüllten, lässt sich über entsprechende Rückmeldungen in Briefen bestätigen. Blaas' Gedichte gelangten, wie bereits erwähnt, bis an die Kriegsfront und bereiteten Soldaten eskapistische Momente: „Gerade nach Dienst und Alarm ist geistige Bereitschaft und Vertiefung in Kunst so wohlthuend.“⁵⁰⁹ Die pointierteste Formulierung die Funktion der Gedichte Erna Blaas' im Kontext des Nationalsozialismus betreffend ist wohl jene des Soldaten und Lyrikrezipienten Hollnsteiner, der an dieser Stelle noch einmal bemüht werden soll: „So helfen Sie [Erna Blaas; Anm. v. C.P.] zu Ihrem Teil mit, die geistige und seelische Front in unserem Volk zu stärken, die Front die den heilsamen Ausgleich spenden muß gegenüber dem Schweren [sic!] das auf nur zu Vielen lastet.“⁵¹⁰ Dem bleibt vorerst nichts hinzuzufügen.

3.3. BLAAS' STELLUNG IM NATIONALSOZIALISTISCHEN LITERATURBETRIEB

Die Skizzierung der Stellung der Person Erna Blaas zum Nationalsozialismus und dessen Literaturbetrieb erfolgt anhand der Quellen im Briefnachlass. Dabei wird auf zwei Pfaden vorgegangen: Zunächst über ihre persönliche Haltung bezüglich der politischen und ideologischen Ideen der aufkommenden Bewegung und späteren Herrschaft. Diese lässt sich aus Äußerungen zu Wertvorstellungen und über diverse Mitgliedschaften der Dichterin eruieren. Ebenso werden die brieflich niedergeschriebenen Weltansichten der Menschen aus ihrem näheren Umfeld bei der Analyse beachtet. Anschließend wird Blaas' Haltung zur NS-Ideologie anhand ihrer öffentlichen Stellung nachgegangen, die sich durch ihre körperliche Präsenz in der literarischen Öffentlichkeit bei Lesungen, Radioauftritten oder der Teilnahme an Dichter/innenwettbewerben und Preisausschreiben fassen lässt. Die gewonnenen Schlüsse gilt es schließlich in ein Verhältnis zu Blaas' literarischem Schaffen zu stellen, um potentielle Kausalitäten zu ihrer Position als Akteurin innerhalb des nationalsozialistischen Literaturbetriebs aufzuzeigen.

⁵⁰⁸ Amann: Franz Nabl, S. 159.

⁵⁰⁹ Franz Xaver Hollnsteiner an E.B., 1.9.1940; NL E.B.

⁵¹⁰ Franz Neumayer an E.B., 4.4.1944; NL E.B.

3.3.1. Persönliche Stellungnahme zum Nationalsozialismus

Die Bedeutung des katholischen Glaubens, der Einfluss aus dem engen Sozialumfeld, die Mitgliedschaft in Organisationen, die Annäherung an und die Begeisterung für die nationalsozialistische Bewegung sowie die ambivalente Haltung gegenüber den Kriegseignissen stehen nun aus der Sicht Erna Blaas' zur Debatte.

3.3.1.1. „Dein Katholikentum (O so sehr !!!)“

Von Blaas als Nationalsozialistin der ersten Stunde ist nicht auszugehen. Vielmehr wurde die Dichterin bis in die frühen 1930er Jahre als Vertreterin katholischer Wertvorstellungen eingestuft. Einige Aspekte weisen darauf hin: ihre Mitarbeit in einer katholischen Kirchenzeitung, in der sie „fast jede Woche“⁵¹¹ schrieb, die Erwähnung ihrer Person und Texte in entsprechenden Werken wie *Katholische Dichtung in Österreich*⁵¹² oder explizite Bemerkungen in Briefen an Blaas á la „[...] dass Du, was Du noch nicht leugnen kannst, bis in die Fingerspitzen und bis in die letzte Verszeile hinein katholisch bist“⁵¹³ und die Erkundigung nach dem „geistlichen Freundeskreis“⁵¹⁴ der Lyrikerin. Darüber hinaus nannte die ebenso literarisch tätige und im ‚Altreich‘ lebende Hanna Mayer neben „literarischer Geistigkeit“ auch „Frömmigkeit“ als die von Blaas eingesetzten Instrumente in ihrer persönlichen Entwicklung hin zu „größere[r] Reife und Vervollkommung“⁵¹⁵ und postulierte ihr 1935: „Meine liebe Erna, Dein Katholikentum (O so sehr !!!) ist wirklich nicht gefährlich“⁵¹⁶.

Ebenfalls ungefährlich erschien Erika Spann-Rheinsch der von ihrer Dichterfreundin geplante Eintritt „in den Verband katholischer Schriftsteller“⁵¹⁷. Im Hinblick auf den damals vorliegenden Literaturmarkt gab sie, wie Mayer, jedoch deutlich zu verstehen, dass die katholische Haltung für die öffentliche Stellung des eigenen literarischen Werkes nicht nur nicht gefährlich sei, sondern schlichtweg „nirgends etwas nüt/z[t][sic!]“. ⁵¹⁸

Neben dieser religiös geprägten Weltsicht ist in den Jahren der großen Umbrüche dies- und jenseits der österreichisch-deutschen Staatsgrenze von einer unpolitischen Haltung Erna Blaas' auszugehen, die sich in einem Desinteresse an tagespolitischen Geschehnissen

⁵¹¹ E.B. an Arthur Fischer-Colbrrie, 22.5.1932; NL Arthur Fischer-Colbrrie.

⁵¹² Vgl. etwa List: *Katholische Dichtung in Österreich*, S. 70.

⁵¹³ Hanna Mayer an E.B., 14.5.1933; NL E.B.

⁵¹⁴ Hanna Mayer an E.B., 31.7.1933; NL E.B.

⁵¹⁵ Vgl. Hanna Mayer an E.B., 17.4.1933; NL E.B.

⁵¹⁶ Hanna Mayer an E.B., 10.9.1935; NL E.B.

⁵¹⁷ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 4.7.1934; NL E.B.

⁵¹⁸ Ebd. Mayer sprach außerdem an, dass sie, abgesehen von der ablehnenden Haltung der aufstrebenden NS-Herrscher gegenüber dem Katholizismus, keine Erfolgchancen der katholischen Blaas'schen Verse in den evangelischen Gebieten der vormaligen Weimarer Republik sah. (Vgl. Hanna Mayer an E.B., 14.5.1933; NL E.B.)

ausdrückte. Entsetzt äußerte sich nämlich Mayer 1933/34, die wie Spann-Rheinsch eine früh überzeugte Anhängerin der nationalsozialistischen Ideologie war⁵¹⁹, über Blaas' „weltfremdes Leben“ und war verwundert, „wie man in diesen Tagen keine Zeitung lesen kann“ und sich lieber „die Ohren vor dem grossen Weltgeschehen“ zuhielt angesichts der aufblühenden ideologischen Strömung: „[...] man mag sich dazu stellen, wie man will, über die ungeheure Bewegung, die der Nationalsozialismus in dem geistigen Leben der Nation darstellt, muss man unterrichtet sein“⁵²⁰. Und dieser Aussage nahm sich Mayer gleich an, indem sie Blaas unter anderem die Lektüre von Hitlers *Mein Kampf* nahelegte mit der Empfehlung: „die Bewegung ist darin scharf umrissen und charakterisiert“⁵²¹. Scheinbare Einwände der Salzburger Dichterin gegenüber der antisemitischen Haltung des Nationalsozialismus schwächte Mayer durch eine Differenzierung der „alteingesessene[n], sehr rechtliche[n] Juden“ von den „eingewanderte[n] Ostjuden“⁵²² auf wirtschaftlicher Ebene ab. Die Exklusion jüdischer Menschen „aus der geistigen kulturellen Führung der Nation“ entsprach ihrer Ansicht nach jedoch einer „Erlösung“⁵²³, die sie durch eine angeblich vorangegangene Unterdrückung der ‚Arier‘ rechtfertigte.⁵²⁴ Spann-Rheinsch schloss hier thematisch an, indem sie die Vertreibung jüdischer Akteure/innen aus dem Literaturbereich als notwendige Voraussetzung für Blaas' eigenen literarischen Erfolg erachtete:

[...] ich sehe, Deine Zeit ist gekommen, Du wirst endlich bekannt und bekommst im Bewusstsein wenigstens der Dichter den Rang, der Dir gebührt; und wie wäre es auch anders möglich, wo das Jüdische aus der Literatur ausgemerzt ist und der deutsche Klang jetzt endlich zu seinem Rechte kommt?⁵²⁵

Dieses Argument wurde von vielen weiteren (mittelmäßigen) Autoren/innen der frühen 1930er Jahre für die Unterstützung des nationalsozialistischen Antisemitismus vorgebracht.⁵²⁶ In einem Folgebrief Ende Juli 1934 forcierte Mayer die Bewerbung dieser scheinbar gewaltigen Bewegung, die Aussicht auf eine glorreiche Zukunft in sich trug, einerseits über die Hoffnung auf die Umsetzung der Anschlussidee, andererseits anhand der

⁵¹⁹ Vgl. etwa Hanna Mayer an E.B., 17.2.1934; NL E.B. u. Erika Spann-Rheinsch an E.B., 19.12.1933, 26.7.1934 u. 8.3.1940; NL E.B. Auch Blaas' Briefpartnerin Ilse Ringler-Kellner propagierte vor März 1938 den Nationalsozialismus ganz offen. (Vgl. etwa Ilse Ringler-Kellner an E.B., 8.2.1934; NL E.B.)

⁵²⁰ Hanna Mayer an E.B., 17.4.1933; NL E.B.

⁵²¹ Ebd.

⁵²² Ebd.

⁵²³ Ebd.

⁵²⁴ Vgl. ebd.

⁵²⁵ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 3.3.1934; NL E.B.

⁵²⁶ Durch einen Brief wird ersichtlich, wie falsch Spann-Rheinsch im Dezember 1934 die politische Zukunft eingeschätzt hatte. Ihr Argument, dass „5 von sechs Millionen [...] selbst die spanischen Inquisitoren nicht [haben] verbrennen können“ (Erika Spann-Rheinsch an E.B., 5.12.1934; NL E.B.) bezieht sie zwar auf angebliche Bestrebungen der Regierung des autoritären christlichen Ständestaates, die „ohne 90% aller Österreicher zu ermorden [...] nicht so weitermachen [kann], wie sie begonnen hat.“ (Erika Spann-Rheinsch an E.B., 5.12.1934; NL E.B.) Diese scheinbar überspitzte Annahme wurde in den nächsten zehn Jahren allerdings durch die Shoah in einem noch größeren Umfang zur Realität.

nationalsozialistischen Rassentheorie:

Es ist im ganzen Reich ein ungeheures Gären und Wirbeln, die grosse Idee des Nat.Sozialismus ist wie die Explosion eines Kraters durchgebrochen [...]
Es werden ja wieder ruhigere Zeiten kommen, wo man wieder mehr sich selbst und seine stillen Wünsche leben kann. Wir wollen hoffen, dass sich die Verhältnisse geistig und politisch bald konsolidieren mögen, dass sich die wahre Idee des Nat.Sozialismus unverfälscht erhalten kann, das Minderwertige abgestossen wird, dann wird dieses Frühjahr wirklich der Anbruch einer neuen, besseren Zeit gewesen sein, die auch, hoffentlich, noch bis zu Euch dringen wird!⁵²⁷

Auch Spann-Rheinsch schien Blaas die Ideen des Nationalsozialismus schmackhaft machen zu wollen und verfolgte dabei zwei Argumentationsstränge. Mit einem führt sie die Kompatibilität von Christentum und Nationalsozialismus vor.⁵²⁸ Mit anderem zeigte sie die Möglichkeit zur opportunistischen Stellungnahme von Autoren/innen auf, die durch die Trennung der persönlichen Haltung einer dichtenden Person und den in ihren Texten präsentierten Werten eingenommen werden konnte: „[E]s brauchen durchaus keine politisch eingestellten Leute zu sein – die deutsche Gesinnung, die ich verlange, muss sich ausschließlich in ihrer Kunst zeigen“⁵²⁹.

Inwiefern Erna Blaas durch diese Schreiben angeregt wurde, sich trotz katholischer Wertvorstellungen für die nationalsozialistische Strömung zu interessieren und zu begeistern, ist auf Grund fehlender Briefe ihrerseits nicht festzumachen. Belegen lässt sich hingegen die Informationszufuhr über die zunehmende Verflechtung des Publikationsmarktes im NS-Reich mit ideologischen Wertvorstellungen. R. Diederichs stellte in einem Schreiben an die Dichterin fest: „Nun hat sich aber in Deutschland der Raum für rein menschliche Äusserungen ungeheuer verengt. Mehr oder weniger sind jetzt alle Zeitungen Parteipresse, in die nur politische Lyrik passt.“⁵³⁰

Dass Blaas zu diesem Zeitpunkt bislang nicht als politische oder regimeaffine Dichterin in deutsch-nationalen und nationalsozialistischen Kreisen wahrgenommen wurde, führte ihr Spann-Rheinsch vor Augen:

Wenn ich Dich erwähne, und auch das tue ich bei jeder Gelegenheit, und tat es jetzt natürlich auch in Deutschland, wird der Zweifel an Deiner Zugehörigkeit zur nationalen Dichtung für mein Gefühl beleidigend. Ich sage den Leuten, dass die deutsche Dichterin Dichterin und durchaus nicht Politiker zu sein hat; man antwortete mir, wir seien im Kampf. Ich versichere, dass ich Deine Treue zu Hitler kenne: man zuckt die Achseln, man wisse davon ganz und gar nichts. Selbstverständlich hätte ich Dein Gedicht gern als Alibi für Dich benützt. Wenn Du es nicht willst, soll es nicht geschehen.⁵³¹

Aus diesem Briefauszug geht erneut die allgemein eingeforderte Verknüpfung von Dichtung und Politik hervor. Auf die Person Blaas bezogen wirft diese Textstelle die Frage auf, ob die

⁵²⁷ Hanna Mayer an E.B., 31.7.1933; NL E.B.

⁵²⁸ Vgl. Erika Spann-Rheinsch an E.B., 5.12.1934; NL E.B.

⁵²⁹ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 3.3.1934; NL E.B.

⁵³⁰ R. Diederichs an E.B., 21.7.1933; NL E.B.

⁵³¹ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 30.11.1934; NL E.B.

von Spann-Rheinsch angeführte „Treue zu Hitler“ bloß einem verbalen Eintreten für eine Freundin oder der tatsächlichen Haltung von Blaas entsprach. Weiters lässt sich daraus schließen, dass ein Gedicht, das laut Spann-Rheinsch einer nationalen / nationalsozialistischen Gesinnung entspräche, von der Schriftstellerin aus Salzburg bereits Ende 1934 vorlag, sich die Verfasserin zu diesem Zeitpunkt jedoch noch gegen seine öffentliche Rezeption ausgesprochen hatte.

Am Ende desselben Briefes wog Spann-Rheinsch Argumente für und gegen ein Bekenntnis von Schreibenden zu Hitler ab. Angesichts der ungewissen, aber zu vermutenden politischen Entwicklungen riet sie Folgendes:

[D]er deutsch-arische Gedanke wächst täglich an Macht und wird auch in Österreich zur Herrschaft kommen. Selbst bei einer blossen wirklichen Versöhnung des abgetrennt bleibenden Österreich mit Deutschland werden die bis dorthin politischen Launen einen schweren Stand haben. Kurz, ich warne Dich: setze nicht auf das falsche Pferd! Sei nicht klug, sondern deutsch! Fürchte Dich vor nichts!
Das ist mein Rat, Liebste⁵³²

Bestärkung für diese empfohlene zumindest opportunistische Haltung erfuhr Erna Blaas nicht nur über Bekannte, sondern auch durch ihren engen Familienkreis. Einige der Angehörigen hatten bereits vor der Machtergreifung Hitlers in Österreich Begeisterung für die nationalsozialistische Bewegung aufgebracht.⁵³³

Im Verlauf der Jahre verdeutlichten sich die Anzeichen für ein zunehmendes Interesse Blaas'

⁵³² Ebd.

⁵³³ Erna Blaas' Bruder Siegfried, SS-Mann, hielt sich infolge seiner illegalen Betätigung für den Nationalsozialismus bereits seit 1933 immer wieder im NS-Reich auf. (Vgl. etwa Ignaz Schrems an E.B., 2.11.1933; NL E.B. u. Siegfried Schrems an E.B., 26.1.1934; NL E.B.) Über die Grenze folgte ihm später Richard Schrems, ein weiterer Bruder – aus rein wirtschaftlichen Gründen, wie in vielen Briefen betont wurde, was jedoch so nicht stimmt, da Richard Schrems bereits 1931 Hitler als „die einzige Garantie gegen den drohenden Bolschewismus und Atheismus“ (Richard Schrems an E.B., 29.3.1931; NL E.B.) bezeichnete. Belegen lässt sich aber, dass auch Richard Schrems durch den nationalsozialistischen Aufschwung des Arbeitsmarktes im Gegensatz zur prekären wirtschaftlichen Situation im autoritären christlichen Ständestaat eine Anstellung (als Bauzeichner bei der Reichspostdirektion) erhalten konnte. (Vgl. etwa Richard Schrems an Cäcilie Schrems, 4.7.1937; NL E.B., vgl. Richard Schrems an Cäcilie u. Ignaz Schrems, 27.2.1940; NL E.B. u. vgl. Cäcilie Schrems an E.B., 17.10.1946; NL E.B.) Der Umzug ihrer Brüder ermöglichte Erna Blaas, Informationen über das Leben im NS-Reich vor 1938 unmittelbar zu erhalten. Ihr Bruder Richard erstattete etwa Bericht über die Münchner Ausstellungen *Entartete Kunst* und *Der ewige Jude*. (Vgl. Richard Schrems an E.B., 9.3.1936; NL E.B. u. vgl. Richard Schrems an Siegfried Blaas, 9.11.1937; NL E.B.) Franz Schrems, ebenso ein Bruder Blaas', betrieb wiederum in Kirchdorf frühzeitig familiäre Ahnenforschung zur Nachweisung einer NS-konforme Abstammung der Familie Schrems. (Vgl. Franz Schrems an E.B., 23.12.1934; NL E.B.) Erna Blaas' Sohn Siegfried Blaas verfasste darüber hinaus in den frühen 1930er Jahren eine Dissertation mit dem Titel *Der Rassegedanken, seine biologische und philosophische Grundlegung*, die scheinbar erste nationalsozialistische der Universität Graz, betreut von einem Professor, der sich nach dem ‚Anschluss Österreichs‘ als illegaler S.A.-Mann entpuppte. (Vgl. E.B. an Cäcilie Schrems, 14.5.1938; NL E.B. u. vgl. Universitätsbibliothek Graz an E.B., 30.4.1959; NL E.B.) Bei der Erstellung der Arbeit stand Siegfried Blaas im regen Austausch mit seinem Onkel Richard über die scheinbar wissenschaftliche Annäherung an die nationalsozialistische Rassentheorie. (Vgl. etwa Richard Schrems an Siegfried Blaas, 7.1.1930, 19.5.1937, 9.11.1937 u. 9.2.1938; NL E.B.) Nicht zuletzt war Blaas' Sohn Bruno bereits vor der Herrschaftserweiterung Hitlers im März 1938 Mitglied der Hitler-Jugend. (Vgl. E.B. an Bruno Blaas, o.D. [auf Grund des Inhalts lässt sich der Brief zeitlich zwischen der Machtübernahme Hitlers in Österreich am 12.3.1938 und einem weiteren Brief von E.B. an Bruno Blaas am 27.4.1938 einordnen]; NL E.B.)

an der NS-Bewegung. So dankte ihr Ringler-Kellner im März 1936 „für den Schwur, dass Du Dich an keinen katholischen Verlag wegwerfen willst und dass Du Deinem Sterne treu bleibst“⁵³⁴ und Spann-Rheinsch gab über Blaas’ ideologische Annäherung bekannt: „Du, deutsch gesinnt wie ich, bist doch erst viel später und unter viel leichteren Umständen zum Bekennen und zur Verehrung Hitlers herangewachsen“⁵³⁵. Diese Verehrung trat nach und nach in Form bestimmter Publikationstätigkeit auch öffentlich zu Tage.

Zu nennen ist an dieser Stelle auch der intensive Briefverkehr von Erna Blaas mit ihrer ihr nahestehenden Cousine Helene „Heli“ Pischinger (geb. Wittmann), durch den die Dichterin von rassenpolitischen Bestrebungen des NS-Regimes erfuhr, die „unser Laienohr nicht sonst zu hören bekommt“⁵³⁶ (etwa bezüglich des Einsatzes von Giftgasen und deren grausam tödliche Wirkung). Der Grund dafür lag in der beruflichen Ausübung von Helene Pischingers Ehemann, Alfred Pischinger. Dieser war an der Medizinischen Fakultät der Universität Graz beschäftigt und zur Zeit des NS-Regimes als Mitarbeiter des rassenpolitischen Amtes tätig. In dieser Funktion hielt er zwischen 1938 und 1943 als „einzige[r] Fachmann auf diesem Gebiet hier weit und breit“⁵³⁷ unzählige Vorträge zu Themen der Erblehre und Rassenkunde vor Laien, diversen Ärzten und Gauleitern, wovon „Heli“ ihrer Freundin teilweise auch inhaltlich berichtete.⁵³⁸ Blaas musste also zumindest ausschnittsweise über die rassistischen, menschenverachtenden und menschenvernichtenden Interventionen des NS-Regimes Bescheid gewusst haben.

3.3.1.2. „Gleichgiltig ist deine Mitgliedschaft gewiss nicht“

Im März 1938 hatte die Anschlusseuphorie auch die Dichterin erfasst. Neben NS-Parolen wie „Sieg Heil von Haus zu Haus! Erna“⁵³⁹, „Mit einem tief gefühlten ‚Heil Hitler‘“⁵⁴⁰ oder „Heil ihm!“⁵⁴¹ gründete ihre Begeisterung in zwei Aspekten. Zum einen im territorialen Zusammenschluss des „kleine[n], unterdrückte[n] und beinahe gehaßte[n] Österreich[s]“ mit dem „große[n], wunderbar geführte[n], geliebte[n], heilige[n] Deutschland.“⁵⁴² Dieses „herrliche [...] Vaterland“⁵⁴³ charakterisierte Blaas in einem Brief an ihren Sohn Bruno: „Denke nur: Meer gehört uns jetzt und schönes, reiches Land, ein riesiger Luftraum und die unterirdischen Schätze eines gewaltigen Heimatbodens! Deutschland ist das größte Land Europas!“⁵⁴⁴ Zum anderen unterstrich sie das Verdienst Adolf Hitlers, der allen die Größe und Schönheit des Landes sowie „die Freiheit und die stolze Ehre“⁵⁴⁵ gab und charakterisierte

⁵³⁴ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 20.3.1936; NL E.B.

⁵³⁵ Erika Spann-Rheinsch an E.B., im Oktober 1936; NL E.B.

⁵³⁶ Helene Pischinger an E.B., 13.10.1939; NL E.B.

⁵³⁷ Helene Pischinger an E.B., 24.10.1942; NL E.B.

⁵³⁸ Vgl. Helene Pischinger an E.B., 11.5.1938, 23.4.1939, 13.10.1939, 20.8.1941, 24.10.1942, 3.12.1942 u. 1.6.1943; NL E.B.

ihn als „klug, geistesgegenwärtig, beherrscht, tapfer und kämpferisch“⁵⁴⁶. Diese persönliche Fürsprache für den Anschluss und die Führerverherrlichung fanden auch, wie oben dargelegt, Eingang in die Verse Erna Blaas’.

Ihre positive Haltung dem Nationalsozialismus gegenüber drückte sich auch in verschiedenen Mitgliedschaften aus. Einem Brief von Spann-Rheinsch aus dem Jahre 1934 ist bereits ein Hinweis auf eine bevorstehende Aufnahme Blaas’ in den Bund deutscher Schriftsteller zu entnehmen. Motiviert konnte dieser Schritt durch die mitgeteilte Ansicht der Absenderin gewesen sein, „dass man in diesem Bunde sein müsse, um überhaupt künftig irgend etwas in Deutschland herausbringen zu können.“⁵⁴⁷ Einige Tage danach schrieb Selbige von einer Zugehörigkeit der Adressatin im Reichsverband.⁵⁴⁸ Gemeint ist damit wohl der Reichsverband deutscher Schriftsteller (RDS), in welchen ein Beitritt im Jahr 1934, laut Auskunft des Albert Langen - Georg Müller Verlags, für Blaas „keineswegs erforderlich ist, wenn Sie im Reich zu Wort kommen wollen.“⁵⁴⁹ Diese Auskunft erfuhr mit dem langsamen Übergreifen des Nationalsozialismus auf den autoritären christlichen Ständestaat wohl eine Revidierung. Das NS-Regime forderte nämlich von den Kunstschaffenden zunehmend ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus ein, etwa in Form einer Mitgliedschaft in einer ideologiekonformen Vereinigung. Blaas war jedoch nie Mitglied des RDS.⁵⁵⁰

Zum Beitritt von Erna Blaas in den BdSÖ kam es nach dem ‚Anschluss‘, was ein Antwortschreiben des Bundvorsitzenden, Max Mell, dokumentiert:

Sehr verehrte gnädige Frau! Mit vielem Vergnügen hab ich aus Ihrem Brief Ihren Wunsch erfahren, dem ‚Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs‘ anzugehören. Verzeihen Sie, daß ich erst heute darauf zurückkomme, im Sturm dieser Tage war es schwer zum Schreiben zu kommen. Sie werden es gewiß verstehen! Ich kenne und schätze Ihre Gedichte ausreichend, um mich über Ihre Bereitwilligkeit, zu uns zu kommen, herzlich zu freuen. Ich bin vollkommen sicher, daß auch alle andren Mitglieder des Vorstandes dieses Sinnes sind. Nur hat gegenwärtig, bis 10. April, jede Vereinstätigkeit zu ruhen, und so kann ich im Augenblick in keiner Vorstandssitzung von Ihrem Wunsch, beizutreten, berichten und muß Sie noch um etwas Geduld bitten. Sie erhalten dann Mitteilung, auch über unsere Beziehung zur Reichsschrifttumskammer. – Inzwischen begrüße ich Sie, verehrte gnädige Frau,

⁵³⁹ E.B. an Cäcilie u. Ignaz Schrems, 17.3.1938; NL E.B.

⁵⁴⁰ E.B. an Cäcilie Schrems, 14.5.1938; NL E.B.

⁵⁴¹ E.B. an Bruno Blaas, o.D. [auf Grund des Inhalts lässt sich der Brief zeitlich zwischen der Machtübernahme Hitlers in Österreich am 12.3.1938 und einem weiteren Brief von E.B. an Bruno Blaas am 27.4.1938 einordnen]; NL E.B.

⁵⁴² E.B. an Bruno Blaas, o.D. [auf Grund des Inhalts lässt sich der Brief zeitlich zwischen der Machtübernahme Hitlers in Österreich am 12.3.1938 und einem weiteren Brief von E.B. an Bruno Blaas am 27.4.1938 einordnen]; NL E.B.

⁵⁴³ Ebd.

⁵⁴⁴ Ebd.

⁵⁴⁵ Ebd.

⁵⁴⁶ E.B. an Bruno Blaas, 7.10.1941; NL E.B.

⁵⁴⁷ Vgl. Erika Spann-Rheinsch an E.B., 28.6.1934; NL E.B.

⁵⁴⁸ Vgl. Erika Spann-Rheinsch an E.B., 4.7.1934; NL E.B.

⁵⁴⁹ Albert Langen - Georg Müller Verlag an E.B., 25.4.1934; NL E.B.

⁵⁵⁰ Vgl. Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 326.

mit deutschem Gruß
als Ihr
Max Mell.⁵⁵¹

Dieses Schreiben gibt nicht nur Einblick in die Aufnahmeverfahren und die Lenkung der Vereinstätigkeiten kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten/innen in „Österreich“. Es belegt auch, dass Erna Blaas und ihre Gedichte einem führenden NS-Literaten wie Mell bekannt waren und eine positive Rezeption erfuhren. Nicht zuletzt regen diese Zeilen auch zu einem Überdenken der in der Forschungsliteratur zu findenden Auffassung, Blaas sei bereits während der ‚Kampfzeit‘ der Nationalsozialisten/innen dem BdSÖ beigetreten, an. Bei Müller ist nämlich zu lesen:

E. Blaas trat schon vor 1938 der getarnten NS-Schriftstellerorganisation in Österreich, dem ‚Bund deutscher Schriftsteller Österreichs‘, bei und wurde im Mai 1938 in die NSDAP, dann auch in die Reichsschrifttumskammer aufgenommen, ‚wärmstens befürwortet‘ von ‚Pg. Waggerl‘.⁵⁵²

Der Brief von Mell belegt jedoch, dass Blaas zwar kurz vor oder kurz nach dem 12. März 1938 um eine Mitgliedschaft angesucht hatte. Am 18. März 1938, und somit nach der Zeit der Illegalität der NSDAP, hatte sie dem Bund noch nicht angehört.

Bestätigen lassen sich die Angaben zu Blaas’ Beitritt in die NSDAP. Im September 1938 füllte nämlich Blaas einen „Fragebogen zur Bearbeitung des Aufnahmeantrages für die Reichsschrifttumskammer“ aus, in dem sie ihre Mitgliedschaft in der NSDAP „seit Mai 1938“, ohne jedoch eine Mitgliedsnummer anzugeben, anführte. Auch hielt sie auf dem Formular ihre Mitgliedschaft beim BdSÖ fest, weswegen sich ihre Aufnahme im Bund zwischen April und September 1938 vollzogen haben musste.⁵⁵³

Der bereits angesprochene Fragebogen und die dazugehörigen Beilagen tragen den Stempel der RSK, der das Datum vom 5. September 1941 anzeigt. Ob, wie und wo diese Schriftstücke in den drei Jahren seit dem Ausfüllen von Erna Blaas zum Einsatz gekommen waren, ist aus der Akte Blaas, die heute im Bundesarchiv Deutschland zugänglich ist und auch Müller verwendet haben dürfte, leider nicht eruierbar. Eingesendet wurden sie an die Zentrale der RSK in Berlin am 28. August 1941 durch den „Landeskulturwalter. Gau Salzburg.

⁵⁵¹ Max Mell an E.B., 18.3.1938; NL E.B.

⁵⁵² Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 268f. Müller widerspricht sich hierbei selbst, da in der Auflistung der Mitglieder der RSK im Anhang seines Werkes Erna Blaas nicht angeführt ist. Vgl. Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 326. Karl Heinrich Waggerl (1897–1973), Schriftsteller mit großen literarischen Erfolgen zur Zeit der NS-Herrschaft. Vgl. Klee: Das Kulturlexikon, S. 635f u. vgl. Sarkowicz u. Mentzer: Schriftsteller im Nationalsozialismus, S. 603–607.

⁵⁵³ Vgl. Bundesarchiv Deutschland, Akte Blaas [„Fragebogen zur Bearbeitung des Aufnahmeantrages für die Reichsschrifttumskammer“, S. 2]. Dem Fragebogen liegt in der heutigen Akte Blaas im Bundesarchiv unter anderem eine „Politische Beurteilung“ des „Leiter[s] des Gaupersonalamtes“ Auer, bei, die er am 25. Oktober 1938 an die „Reichsschrifttumskammer, Wien“ adressiert hatte. Er bezeichnet darin Blaas als „ehrenwerter Charakter“ (Bundesarchiv Deutschland, Akte Blaas [„Politische Beurteilung“, 25.10.1938]).

Landesleitung der Reichsschrifttumskammer⁵⁵⁴, F. Aschenbrenner. Im Begleitschreiben mit dem Betreff „Aufnahmeantrag“ warb Aschenbrenner für die „Pgn. Erna Blaas, welche über bedeutende lyrische Begabung verfügt und hiedurch weit über die engere Heimat hinaus wirkt. Die Aufnahme der Genannten wird vom Landesobmann Pg. Waggerl wärmstens befürwortet.“⁵⁵⁵ Die Antwort der RSK auf das Ansuchen folgte am 13. September 1941 an Erna Blaas, in Form eines „Befreiungsschein nach Ziffer 3“, was einer vorläufigen Zurückstellung ihres Antrages auf Aufnahme entsprach.⁵⁵⁶ Im Schreiben wird jedoch betont, dass Blaas „[d]urch die Befreiung von der Mitgliedschaft zur Reichsschrifttumskammer [...] in keiner Weise in der Ausübung Ihrer schriftstellerischen Tätigkeit beschränkt“⁵⁵⁷ sei. Der angefügte „Befreiungsschein“, den die Schriftstellerin Zeitungen und Verlagen gegenüber vorlegen konnte, ermöglichte ihr weiterhin „die in geringfügigem Umfang erscheinenden und umseitig [auf der Rückseite des „Befreiungsschein“; Anm. v. C.P.] anzuführenden kleineren Veröffentlichungen“⁵⁵⁸.

Als Grund für die als vorläufig bezeichnete Nicht-Aufnahme wurden der zu geringe Umfang und die zu geringe Bedeutung ihres schriftstellerischen Schaffens genannt, weswegen aus Sicht der Behörden keine Notwendigkeit einer Mitgliedschaft bestand. Dokumente für eine spätere Aufnahme in die RSK liegen nicht vor, weshalb auf Grund des momentanen Quellenmaterials ausgegangen werden kann, dass Blaas nie ein (vollwertiges) Mitglied der RSK gewesen ist. Im Bundesarchiv befindet sich jedoch eine Karteikarte der RKK zu Erna Blaas, auf welcher ihr Eintritt in die NSDAP verzeichnet ist und sie als Lehrerin geführt wird⁵⁵⁹, und eine „Aufnahme-Erklärung“ in die NS-Frauenschaft, in welche Blaas am 15. Mai 1939 eingetreten war⁵⁶⁰.

Die Nicht-Mitgliedschaft in der RSK hielt Blaas jedoch nicht von der Produktion propagandistischer NS-Lyrik ab – wie bereits zur Zeit des Verbotes des Nationalsozialismus im autoritären christlichen Ständestaat. Während dieser war die Dichterin kein Mitglied der illegalen NSDAP gewesen, was jedoch eine literarische Fürsprache für die Bewegung nicht ausgeschlossen hatte. Ihrer Mutter gegenüber betonte sie nämlich im Mai 1938, dass diese anhand von (nicht näher bezeichneten) Gedichten „und der Angabe ihrer Entstehungszeit und Veröffentlichung erkennen [wird], welcher Art meine illegale Betätigung war! Sie hat

⁵⁵⁴ Bundesarchiv Deutschland, Akte Blaas [„Aufnahmeantrag“, 28.8.1941“].

⁵⁵⁵ Ebd.

⁵⁵⁶ Vgl. Bundesarchiv Deutschland, Akte Blaas [„Aufnahmeantrag“, 13.9.1941].

⁵⁵⁷ Ebd.

⁵⁵⁸ Bundesarchiv Deutschland, Akte Blaas [„Ausweis No 9931 / XXI/3“].

⁵⁵⁹ Vgl. Bundesarchiv Deutschland, Kartei RKK Blaas Erna.

⁵⁶⁰ Vgl. Bundesarchiv Deutschland, Kartei NS-Frauenschaft Blaas Erna. Müller führt Erna Blaas nicht als Mitglied der NS-Frauenschaft an. Vgl. Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 325.

jedenfalls in die Weite gewirkt und manches Herz gestärkt.“⁵⁶¹ Und Blaas weiter: „Ich sehe das auch aus den Zeitschriften der Reichsjugendführung und der nationalsozialistischen Tagesblätter, die mich um Beiträge bestürmen.“⁵⁶² Erna Blaas hatte sich also schon vor März 1938 Reputation beim Lesepublikum des NS-Milieus erworben.

Im Nachtrag des Briefes sicherte sie ihrer Mutter noch zu: „Natürlich habe ich mich jetzt um Aufnahme in die Partei beworben“, was mit keinen Schwierigkeiten verbunden sei, „weil ich Mitglied des ‚Bundes deutscher Schriftsteller Österreichs‘ und des ‚Deutschen Turnvereins‘ bin und meine literarische Arbeit vorweisen kann.“⁵⁶³ Der Eintritt Blaas’ in den BdSÖ lässt sich daher auf den Zeitraum von Mitte April bis Mitte Mai eingrenzen.

Ihre Mitgliedschaft bei der NSDAP stand im Hinblick auf ihren literarischen Betätigungs- und Wirkungsbereich wohl nicht in Frage, gleichsam des Postulats Spann-Rheinschs im Juli 1934: „Gleichgiltig ist deine Mitgliedschaft gewiss nicht.“⁵⁶⁴ Diese pragmatische Haltung äußerte Blaas ebenso bezüglich eines Parteibeitritts ihrer Mutter, die „dem Führer eine ganz sittliche Anzahl von Anhängern und Mitkämpfern geboren“⁵⁶⁵ hatte. Blaas riet dieser nämlich von einem solchen ab und zwar auf rein wirtschaftlichen Überlegungen basierend: „Für Dich aber, Mutter, finde ich es nicht nötig, [der NSDAP; Anm. v. C.P.] beizutreten. Es sind immerhin Auslagen damit verbunden, die Dir schwer fallen und Deine Tätigkeit hat mit der politischen Arbeit gar nichts zu tun.“⁵⁶⁶ Cäcilie Schrems sollte lieber gelegentlich „die eine oder andere kleine Aufgabe bei der N.S.Frauenschaft“ übernehmen, „um auch Dein Scherflein beizutragen; mehr aber wird niemand von Dir verlangen. Du kannst ruhig auf Deine Kinder hinweisen, unter denen keines jemals den Führer verraten hat, sondern ihm von je gehört.“⁵⁶⁷ Damit hob Blaas durchaus ihre Bewunderung Hitlers und das Pflichtbewusstsein jeder Einzelperson gegenüber dem NS-Reich und der damit verbundenen nationalsozialistischen Idee heraus. Diese eingenommene Haltung machte sie jedoch nicht abhängig von einer Parteimitgliedschaft, die für sie in erster Linie einer arbeitspolitischen Notwendigkeit gleichzukommen schien.

Mit den herangezogenen Quellen kann so auf eine fehlende Kausalität zwischen einer Mitgliedschaft (z.B. in der illegalen NSDAP oder der RSK) und Unterstützung oder Begeisterung für eine Sache (etwa für die nationalsozialistische Bewegung) bei Blaas geschlossen werden. Mit anderen Worten formuliert bedeutet eine fehlende Mitgliedschaft

⁵⁶¹ E.B. an Cäcilie Schrems, 14.5.1938; NL E.B.

⁵⁶² Ebd.

⁵⁶³ Ebd.

⁵⁶⁴ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 4.7.1934; NL E.B.

⁵⁶⁵ E.B. an Cäcilie Schrems, 14.5.1938; NL E.B.

⁵⁶⁶ Ebd.

⁵⁶⁷ Ebd.

nicht zwangsläufig eine distanzierte Haltung einer Einzelperson zu bestimmten Gruppierungen.

3.3.1.3. „Dein Opfer für den Führer“

Eine kritische Untersuchung des Briefnachlasses von Erna Blaas im Hinblick auf ihre persönliche Haltung zum Nationalsozialismus erfordert neben ihrer aufgezeigten Fürsprache für den Anschluss des damaligen Österreichs an das ‚Dritte Reich‘ auch den Hinweis auf ihre reservierte Haltung gegenüber den Kriegshandlungen des Regimes. Im Hinblick auf ihre wehrpflichtigen Söhne, Brüder und Schwäger sprach sie etwa kurz nach der Machtübernahme Hitlers den Wunsch aus: „Hoffentlich kommt in den nächsten Jahren – und überhaupt – kein Krieg!“⁵⁶⁸. Martin Kaufmann richtete sich wegen dieser Sorgen im April 1941 an seine Schwägerin. Er versuchte, das „harte [...] Los, Mutter von kriegerischen Söhnen zu sein“⁵⁶⁹, aufzuwiegen, durch einen Appell an ihr Pflichtbewusstsein: „Dass Deine Söhne unter den Waffen stehen, das musst Du als echte Mutter als Dein Opfer für den Führer betrachten“⁵⁷⁰.

Aus den 1940er Jahren liegen durchaus kriegsbefürwortende Stellungnahmen von Blaas vor. In ihnen schwingt immer ein zwiespältiger Unterton mit, demnach sie Krieg zwar als Übel, aber schlussendlich, im Vertrauen auf den Führer, als unausweichlich anerkannte: „Es ist ein unvermeidlicher und notwendiger, ein gerechter und aussichtsreicher Krieg, aber er wird viel Blut kosten und ungeheures Leid mit sich bringen.“⁵⁷¹ oder „Hoffen wir, daß jede Bedrohung Deutschlands so siegreich abgewiesen wird wie bisher und vertrauen wir auf den großen Führer, der uns gegeben ist!“⁵⁷². Zusätzlich sah sie den Krieg vor allem gerechtfertigt, wenn er sich gegen „Slawenvölker“⁵⁷³ und „Bolschewiken“⁵⁷⁴ richtete. Diese Überzeugung ging sogar so weit, dass sie ihrem eingezogenen Sohn bei drohender russischer Gefangennahme zum Suizid riet – ein nach christlichen Wertvorstellungen sündhafter Akt.

Sicher ist, daß es unter den zahlreichen Mordbuben der Bolschewiken viele gibt, denen die chinesischen Tortur-Methoden geläufig sind und die sie an unseren treuen Soldaten, den guten, armen Burschen, mit einem furchtbaren Sadismus ausüben. Nur nicht in russische Hände geraten!! Lieber den Tod durch die eigene Hand!⁵⁷⁵

⁵⁶⁸ E.B. an Bruno Blaas, o.D. [auf Grund des Inhalts lässt sich der Brief zeitlich zwischen der Machtübernahme Hitlers in Österreich am 12.3.1938 und einem weiteren Brief von E.B. an Bruno Blaas am 27.4.1938 einordnen]; NL E.B. Ihr Bruder Siegfried Schrems fiel tatsächlich im Jänner 1942 (vgl. Siegfried Blaas an Cäcilie Schrems, 31.1.1942; NL E.B.), ihr an der Ostfront stationierter Sohn Siegfried Blaas gilt seit 1945 als vermisst (vgl. E.B. an Marie-Luise Wagner, 19.1.1983; NL E.B.).

⁵⁶⁹ Martin Kaufmann an E.B., 7.4.1941; NL E.B.

⁵⁷⁰ Ebd.

⁵⁷¹ E.B. an Siegfried Blaas, 25.2.1941; NL E.B.

⁵⁷² E.B. an Bruno Blaas, 15.4.1941; NL E.B.

⁵⁷³ E.B. an Siegfried Blaas, 6.4.1941; NL E.B.

⁵⁷⁴ E.B. an Bruno Blaas, 7.10.1941; NL E.B.

⁵⁷⁵ Ebd.

Eine eindeutige Schwarz-Weiß-Zeichnung liegt hier vor, welche die ambivalente Haltung Blaas' bezüglich der Kriegsereignisse widerspiegelt: die Sorge um Angehörige steht neben der angeblichen Notwendigkeit für den ‚Endsieg‘.

In Relation zu den geschilderten Ereignissen im direkten Kriegsgeschehen wirken die brieflich überlieferten Angelegenheiten der Dichterin an der ‚Heimatfront‘ äußerst banal, fast überheblich. Ein Beispiel: Nachdem Cäcilie Schrems Erna Blass im Oktober 1944 ihre Sorgen angesichts der Bombenangriffe der Alliierten auf innerösterreichischen Terrain sowie jene bezüglich ihrer Söhne, Enkel und Schwiegersöhne, die an der Front zwischen Leben und Tod standen, geschildert hatte, wandte sie sich direkt an ihre Tochter: „Liebst Erna wie ist es Dir ergangen bei Zahnarzt, wirst wohl recht zu leiden gehabt haben. Ich bin froh, daß Du nicht als Lehrerin in Itzling angestellt wirst, das wäre nichts für Dich und für Deine Stimme. Du könntest Dich heiser reden bei den Buben.“⁵⁷⁶

Zwischen Heiserkeit und Gasmasken; die Briefe zeichnen die vielfältigen Aspekte eines Alltags im ‚Totalen Krieg‘ nach. Damit scheint sich im Zuge der vorangeschrittenen Kriegsgeschehnisse in der Lebensweise Erna Blaas' die Äußerung zu bestätigen, die sie kurz nach dem Anschluss brieflich kundgetan hatte: „Kleine Ungerechtigkeiten werden sich auch im Dritten Reich nicht ganz vermeiden lassen; davon darf man sich nicht niederdrücken lassen.“⁵⁷⁷

3.3.2. Öffentliche Auftritte

Eine Nennung auf den Empfehlungslisten der Nationalsozialisten/innen für Lektüre und Lesungen bedeutete gleichsam Erfolg und Anerkennung im damaligen Literaturgeschehen. Erna Blaas befand sich weder auf der *Ersten Grundliste für den Deutschen Leitbuchhandel. Das Buch, ein Schwert des Geistes* noch im *Schrifttums-Verzeichnis der Zentrale der Frontbuchhandlung* oder auf anderen in der Forschungsliteratur behandelten Listen.⁵⁷⁸ Öffentliche Auftritte blieben ihr deswegen nicht grundsätzlich verwehrt und lassen sich teilweise aus den gesichteten Korrespondenzen in ihrem Nachlass erschließen. Eine Differenzierung ihrer aktiven Teilhabe am Literaturbetrieb zur Zeit des Nationalsozialismus

⁵⁷⁶ Cäcilie Schrems an E.B., 16.10.1944; NL E.B. Auszug daraus, der die Frontgeschehnisse beschreibt: „[...] Sehr besorgt bin ich um unseren Herbert [Bruder von Erna Blaas], welcher jetzt einer Nebelwerfer Batterie zugeteilt worden ist. Er schreibt, dass er schon einen Großangriff auf Bremen mitgemacht hat und morgen mit Aufräumarbeiten beschäftigt wird. Er trägt beim Nebelwerfen eine Gastmaske[...]“.

⁵⁷⁷ E.B. an Cäcilie Schrems, 14.5.1938; NL E.B.

⁵⁷⁸ Etwa jene Empfehlungsliste für Vortragende, welche der nationalsozialistische Gesandte und Botschafter in Wien, Franz von Papen, erstellt hatte. Im Mai 1933 veröffentlichte auch bereits der Kampfbund für deutsche Kultur eine Empfehlungsliste reichsdeutscher und österreichischer Autoren/innen. Vgl. Amann: *Der Anschluß*, S. 100, vgl. Amann: *Literaturbetrieb in der ‚Ostmark‘*, S. 120f u. vgl. Sonnleitner: *Die Geschäfte des Herrn Robert Hohlbaum*, S. 176f.

bietet sich dabei in vier Kategorien an: Lesungen, Radioauftritte, Dichter/innenwochen und Preisausschreiben.

3.3.2.1. Lesungen

Die Veranstaltung von Lesungen und Vorträgen bildete auf Seiten des NS-Regimes ein kulturpolitisches und propagandistisches Instrument. Die Lesenden selbst konnten sich durch damit verbundene Werbeeffekte inklusive eventueller Einnahmen, die Herstellung von Kontakten oder deren Pflege erhoffen.⁵⁷⁹

Blaas, die laut Selbstaussage ihre erste Lesung vor der regionalen Vereinigung Innviertler Künstlergilde gehalten hatte, las im Frühjahr 1932 durch die Vermittlung ihrer Freundin Erika Spann-Rheinsch vor deutschen Studierenden in Wien.⁵⁸⁰ Dies ist erwähnenswert, da der Vortragsrahmen im universitären Umfeld vielen anderen Autoren/innen aus dem völkisch-nationalen Milieu eine Lesungsplattform geboten hatte; unter ihnen Größen des NS-Literaturbetriebs wie Karl Hans Strobl⁵⁸¹ und Mirko Jelusich^{582 583}.

Spann-Rheinsch war von den Wiener Studierenden Ende Jänner 1932 eingeladen worden, um gemeinsam mit Bruno Brehm, einem weiteren berühmten Literaten der 1930er und 1940er Jahre, eine Veranstaltung zu bestreiten. Bei dem darauffolgenden Termin sollte sich der ebenso bekannte Max Mell präsentieren – mit Erna Blaas an seiner Seite. Dazu Spann-Rheinsch im Wortlaut: „Die deutsche Studentenschaft veranstaltet manchmal Dichtervorlesungen, so jetzt Ende Januar von Bruno Brehm und mir. Im Mai will, ebenfalls auf meine Empfehlung, Mell lesen, und ich habe dem Veranstalter vorgeschlagen, Dich als Partnerin dazu zu nehmen.“⁵⁸⁴ Diese Kombination wäre der nur regional bekannten Dichterin wohl eher von Nutzen gewesen als ihrem angedachten Mitvortragenden. Ob dieses Paar die Lesung tatsächlich gemeinsam bestritten hatte, ist zu bezweifeln, befand sich Spann-Rheinsch doch Mitte März auf der Suche nach einem/r Partner/in für Blaas' Vortrag. „[J]emand, der ausser Dir“, so Spann-Rheinsch zu Blaas, „einen Reisebeitrag zu bekommen hätte“⁵⁸⁵ kam dabei nicht in Betracht, sodass es sich bei diesen Lesungen um keine finanziell lukrativen

⁵⁷⁹ Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 98f u. Sonnleitner: Die Geschäfte des Herrn Robert Hohlbaum, S. 76 u. 79.

⁵⁸⁰ Vgl. E.B. an Arthur Fischer-Colbrie, 27.1.1932; NL Arthur Fischer-Colbrie u. vgl. E.B. an Arthur Fischer-Colbrie, 29.3.1932.; NL Arthur Fischer-Colbrie.

⁵⁸¹ Karl Hans Strobl (1877–1946), seit 1933 Mitglied der NSDAP, Autor von Grenzlandromanen, Träger der NS *Goethe-Medaille* (1937) und 1938/39 Landesleiter der Reichsschrifttumskammer Wien. Vgl. Klee: Das Kulturlexikon, S. 601 u. Sarkowicz u. Mentzer: Schriftsteller im Nationalsozialismus, S. 579–581.

⁵⁸² Mirko Jelusich (1886–1969), Schriftsteller (v.a. des historischen Romans), Journalist, von März bis Juli 1938 Leiter des Burgtheaters, seit April 1931 Mitglied der (illegalen) NSDAP, Mitbegründer des BdSÖ, erhielt 1943 die NS-Ehrung *Grillparzer-Preis* der Stadt Wien. Vgl. Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 323 u. vgl. Sarkowicz u. Mentzer: Schriftsteller im Nationalsozialismus, S. 336–339.

⁵⁸³ Vgl. Erika Spann-Rheinsch an E.B., 20.5.1931; NL E.B. u. vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 25.1.1935; NL E.B.

⁵⁸⁴ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 12.2.1932; NL E.B.

⁵⁸⁵ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 22.3.1932; NL E.B.

Auftritte gehandelt haben konnte. Wahrscheinlich war dies mitunter ein Grund, die Notlösung „vielleicht auch zusammen mit ein paar jungen, unreifen, studentischen Dichtern“⁵⁸⁶ zu lesen, in die Planung miteinzubeziehen. Mit wem Blaas die Veranstaltung letztlich auch bestritten hat, ist nicht erwiesen. Arthur Fischer-Colbrie berichtete sie jedoch positiv davon: „[...] nun bin ich innig froh, daß alles so gekommen ist“⁵⁸⁷.

Bemühungen Erna Blaas' um eine Lesung im neu konstituierten NS-Reich wurden ein Jahr später bereits im Vorfeld abgewehrt:

[...] einen Vortragsabend von Dir hier zu inszenieren, ist gänzlich aussichtslos. Du musst bedenken, die Leute hier stecken doch bis über die Ohren in der Politik, alles andere existiert doch jetzt kaum, abgesehen davon, dass man hier in Giessen nur einen sehr, sehr kleinen Kreis von Menschen hat, die überhaupt geistig eingestellt sind und noch weniger Leute darunter sind, die ein echtes Interesse für Lyrik haben [sic!] Dieser eine Grund, der andre ist der, dass Du, was Du noch nicht leugnen kannst, bis in die Fingerspitzen und bis in die letzte Verszeile hinein katholisch bist, wir aber hier in einem tief evangelischen Land sind, wo die Menschen schwer und unendlich nüchtern sind, und Du also nie auf eine Resonanz stossen würdest. Es würde ürde [sic!] mir alle Reclametrommlerei nichts nützen, so gern ich sie sonst rühren würde, das kannst Du mir glauben.⁵⁸⁸

Hier kommt zum einen zum Ausdruck, wie die politischen Veränderungen durch die nationalsozialistische Herrschaft das Leben der deutschen Bevölkerung beeinflusst hatten. Kulturelle Veranstaltungen nahmen darin augenscheinlich keine tragende Rolle ein. Zum anderen legte die in Giessen lebende Briefschreiberin Hanna Mayer ziemlich deutlich dar, dass Blaas katholische Texte für ein größeres, reichsweites Publikum nicht adäquat waren. Vielleicht eine Information, die auf die Gestaltung ihrer weiteren Versproduktion einwirkte. Weitere Korrespondenzen liefern Hinweise auf einen Vortrag von Blaas im Herbst 1934⁵⁸⁹, auf eine Rezitation von Blaas-Gedichten „im Beethovensaal der Hofburg“⁵⁹⁰ und sowie einer in der Wiener Urania, wo „man ja immer für die Füllung des Saales verantwortlich [ist], wenn man nicht Weinheber oder marie [sic!] Grengg heisst“⁵⁹¹, die unter dem Titel „Weihnachts- und Rauhachtsdichtungen“⁵⁹² stand. Eine Vorlesung „von den schönen klassisch ruhigen, ausgereiften Worten Erwin Riegers eingeleitet“⁵⁹³ und eine, in welcher „alle meine [Erna Blaas', Anm. v. C.P.] Weihnachtsdichtungen“⁵⁹⁴ vorgetragen worden

⁵⁸⁶ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 22.3.1932; NL E.B.

⁵⁸⁷ E.B. an Arthur Fischer-Colbrie, 22.5.1932; NL Arthur Fischer-Colbrie.

⁵⁸⁸ Hanna Mayer an E.B., 14.5.1933; NL E.B.

⁵⁸⁹ Vgl. Franz Karl Ginzkey an E.B., 26.9.1934; NL E.B.

⁵⁹⁰ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 7.4.1936; NL E.B.

⁵⁹¹ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 3.10.1936; NL E.B.

⁵⁹² E.B. an Schrems Cäcilie u. Ignaz, 21.12.1936; NL E.B. Der Verein Urania, situiert in Wien, Graz und Klagenfurt, erfuhr seit den frühen 1930er Jahren (finanzielle) Unterstützung der Nationalsozialisten/innen aus dem ‚Altreich‘. Ihre Räumlichkeiten wurden gezielt für Veranstaltungen im Sinne nationalsozialistischer Propaganda genutzt. Vgl. Amann: Der Anschluß, S. 98–100 u. 135f.

⁵⁹³ Hans Deißinger an E.B., 8.8.1936; NL E.B.

⁵⁹⁴ E.B. an Schrems Cäcilie u. Ignaz, 5.12.1937; NL E.B. Das Bild der empfangenen Ansichtskarte zeigt das Motiv „Haus des Führers am Obersalzberg“, neben welchem eine Hakenkreuzfahne auf einem Masten weht. Auch diese Lesung fand in der Urania statt und für 13.2.1938 war bereits ein weiterer Auftritt Blaas' dort

waren, fanden ebenso vor der Machtergreifung Hitlers in Österreich statt.

Einzelne Autoren/innen verbanden unterschiedliche Intentionen mit Lesungen. Für Ilse Ringler-Kellner beispielsweise bedeuteten diese Veranstaltungen in den frühen 1930er Jahren ein wichtiges Einkommen, um etwa „Auslagen an den Arzt ein bisschen wettmachen“⁵⁹⁵ zu können. Selbige las im Jänner 1937 in der literarischen Gesellschaft in Mödling, zusammen mit Bruno Brehm. Von diesem sowie von der gut besuchten und positiv verlaufenen Veranstaltung berichtete sie Erna Blaas in schwärmerischen Tönen:

Bruno Brehm passte seine Auswahl ungemein fein mir an, es wurde ein geradezu festlicher Abend. Der 300 Menschen fassende Saal gesteckt voll, es mussten noch Stühle eingeschoben werden. In der Kritik heisst es, es wäre der schönste Abend gewesen, den die lit. Gesellschaft bisher veranstaltet hat. (!!). [...] Aber Bruno Brehm ist fein, kraftvoll und männlich zugleich. Er schloss so richtig und leise an, ohne mich zu erschlagen. Einfach edel.⁵⁹⁶

Drei Jahre später fand sich Ringler-Kellner erneut dort ein, um in den gleichen Räumlichkeiten vor der NS-Frauenschaft und dem Bund deutscher Mädchen zu lesen.⁵⁹⁷

Andere Schriftsteller/innen, wie Karl Springenschmid, setzten bewusst den künstlerischen Aspekt eines öffentlichen Auftritts in Form einer Lesung in den Mittelpunkt ihrer Motivation dafür. Deswegen lehnte Springenschmid stets „jede Einladung ab [...], bei der ich mit jedem anderen zusammengespannt werden soll.“⁵⁹⁸ Er begründete dies nicht mit einer „Geringschätzung der Arbeit anderer, im Gegenteil! Ich finde es für jede dichterische Arbeit unbedingt notwendig, dass man sie geschlossen und ohne einen Einbruch fremder Gedanken und Formen dem Hörer nahebringt.“⁵⁹⁹

Auf Grundlage des Briefnachlasses scheint eine Vortragstätigkeit Erna Blaas' zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft durchaus vorhanden gewesen zu sein, wenn auch stark verdichtet im Jahr 1941 und außerhalb Wiens situiert. Im Februar dieses Jahres trug sie ihre Verse „in so guter Dichtergesellschaft“⁶⁰⁰ vor, die im Brief Ringler-Kellners namenlos bleibt und im repräsentativen Wiener Saal des Salzburger Mozarteums, der heute eine Konzertbestuhlung bis zu 200 Personen fassen kann.⁶⁰¹ Kurz darauf trat sie in Linz im Rahmen eines „Dichter-Abend[s]“ auf, dem ihre Schwester Maria „Mizzi“ Decker beiwohnte. Diese schilderte ihre Eindrücke begeistert in einem Brief: „Du warst so lieb, so fein u. so schön, Deine Stimme dunkel u. weich war wie Musik, man hätte Dir lauschen mögen. Nur

geplant, der auf Grund einer Erkrankung ihrer Tochter Erika jedoch abgesagt werden musste. Vgl. E.B. an Cäcilie u. Ignaz Schrems, 22.1.1938; NL E.B.

⁵⁹⁵ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 8.2.1934; NL E.B.

⁵⁹⁶ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 4.3.1937; NL E.B.

⁵⁹⁷ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 11.6.1940; NL E.B.

⁵⁹⁸ Karl Springenschmid an E.B., 27.10.1936; NL E.B.

⁵⁹⁹ Ebd.

⁶⁰⁰ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 21.2.1941; NL E.B.

⁶⁰¹ Vgl. Lotte u. Alfred Kuzmany an E.B., 24.2.1941 u. vgl. Internationale Stiftung Mozarteum: Wiener Saal. <http://www.mozarteum.at/vermietung/wiener-saal.html> (11.2.2014).

Deine Gedichte erschienen mir wirkliche Dichtung.“⁶⁰² Diesem Lob wurde auch in Zeitungsberichten über die Veranstaltung zugestimmt.⁶⁰³

Trotz dieser gelungenen Auftritte in den Städten kam keine durch den Briefnachlass nachweisliche Lesung von Erna Blaas im regionalen Raum zustande. Die Dichterin erklärte sich dies durch ein starkes Stadt-Land-Gefälle im kulturellen Leben: „In der Stadt ist das besser, am Land aber steht es schlecht um die Förderung der Kunst.“⁶⁰⁴ Diese Diagnose wurde im Jahre 1943 bestätigt, als eine in ihrer „engste[n] Heimat – Kirchdorf –“⁶⁰⁵ geplante Veranstaltung lokaler Dichter/innen auf Grund widriger Umstände abgesagt werden musste. Ihr Schwager und Gemeindefarzt, Walter Decker, dazu im O-Ton:

Aus der Dichterlesung wird vorläufig einmal in der Form, wie wir sie geplant haben, nichts. Wir luden außer Erika und Dir noch 5 Dichter ein. Zerzer ist leidend und kann nicht, Kastner, Lettenmair und Watzinger sind eingerückt und können derzeit nicht los. Kurz und gut – jetzt geht’s so nicht. Nun wollte ich, dass Du liest im Rahmen eines Konzertes des Linzer Bruckner-Quartetts, das am 28. d. M. stattfinden sollte. Wegen Erkrankung eines Mitgliedes des Quartettes muß aber dieses Konzert verschoben werden und kann wahrscheinlich erst im Juni stattfinden.⁶⁰⁶

Diese geschilderte Situation ergab sich aus den Kriegereignissen, die mit deren Dauer auch den Einsatz von Künstlern/innen im direkten Kampfgeschehen erforderte. Zudem äußert sich im Schreiben ein großer Personennotstand an der ‚Heimatfront‘, da wegen Erkrankung und dem Nicht-Kommen-Können einzelner Personen eine ganze Veranstaltung gefährdet war. Darüber hinaus boten Lesungen die Chance, dem Wehrdienst zu entkommen – wie die Absichten von Josef Günther Lettenmair zeigen:

Lettenmair möchte gerne eine Lesung halten, aber anscheinend einen ganzen Abend allein und in anderen Orten, damit er von der Wehrmacht hierzu Urlaub bekommt. Er muß dazu eigens über 2300 km auf der Bahn abradeln und da soll es sich natürlich auszahlen. Wie du siehst, ist es nicht leicht, alles auf einen Nenner zu bringen, aber wir hoffen doch, zu einem oder anderen interessanten Dichterabend zu kommen.⁶⁰⁷

Demnach hegte das nationalsozialistische Regime Interesse an einem regen Lesungsbetrieb auch in Kriegszeiten, da Soldaten für einen kulturpolitischen Einsatz zumindest zeitweise ihre Stellung in der Wehrmacht verlassen konnten. Diese Annahme deckt sich jedoch nicht mit Beobachtungen Blaas’, die im Frühjahr 1941 gegenüber den kulturpolitisch Verantwortlichen

⁶⁰² Maria Decker an E.B., 23.3.1941; NL E.B.

⁶⁰³ Vgl. ebd.

⁶⁰⁴ E.B. an Cäcilie u. Ignaz Schrems, 27.3.1941; NL E.B.

⁶⁰⁵ Ebd.

⁶⁰⁶ Walter Decker an E.B., 20.4.1943; NL E.B. Von den genannten Personen können folgende zugeordnet werden: Erika Blaas, Tochter von Erna Blaas, und selbst literarisch tätig; der konservative, deutsch-nationale Schriftsteller Julius Zerzer (1889–1971); Josef Günther Lettenmair (1899–1984), stellvertretender Hauptschriftleiter des NS-Gauverlags Oberdonau, Autor und Herausgeber; Carl Hans Watzinger (1908–1994) Verfasser von Erzählungen und Romanen zum Bauerntum. Vgl. forum oö geschichte. Virtuelles Museum Oberösterreich: Carl Hans Watzinger. <http://www.oogeschichte.at/epochen/ns-zeit/kunst-unter-dem-nationalsozialismus/literatur/schriftstellerbiografien/> (14.3.2014), vgl. Klee: Das Kulturlexikon, S. 363 u. vgl. Klaffenböck, Arnold: Julius Zerzer. http://www.stifter-haus.at/lib/publication_read.php?articleID=197 (13.3.2014).

⁶⁰⁷ Walter Decker an E.B., 20.4.1943; NL E.B.

kritisch anmerkte: „[...] und die heute oben sind, haben meist nicht das geringste Verhältnis zur Dichtung.“⁶⁰⁸

Im Gegensatz zu Schriftstellerkollegen/innen konnte sich Erna Blaas jedoch unabhängig von Dienstesätzen ihrer literarischen Tätigkeit widmen. Angesichts eines bevorstehenden Leseabends in der „Kulturhauptstadt des Führers“⁶⁰⁹, Linz, im Mai 1944 erkannte sie aber selbst, dass sie weiterhin einem eher kleinen Personenkreis bekannt war: „Sie wissen ja, daß ich am 10. Mai nach Linz kommen soll. Machen Sie doch, bitte, ein bißchen Propaganda und wattieren Sie tüchtig, damit ich nicht vor leeren Stühlen spreche! Ich bin für Linz bestimmt noch kein ‚Begriff‘ und muß mir erst die Stadt erobern.“⁶¹⁰

Von Vortragsreisen wurde Erna Blaas 1937 durch Alja Rachmanova⁶¹¹ und 1939 von Ringler-Kellner brieflich unterrichtet.⁶¹² Sie selbst bestritt dem Material in ihrem Briefnachlass gemäß keine, war jedoch im außerliterarischen Bereich aktiv, beispielsweise mit einem „Vortrag für die morgen angesetzte Führer-Geburtstags-Feier in der Frauenschaft“⁶¹³.

3.3.2.2. Radioauftritte

Eine stärkere Wirkkraft als Lesungen wurde innerhalb der Korrespondenten/innenschaft rund um Blaas Radioauftritten zugesprochen. Das damals sehr moderne und populäre Medium des Rundfunks fand sich vor März 1938 in der österreichischen Radio Verkehrs AG, kurz RAVAG, organisiert. Als wichtige Kontaktpersonen dieser Körperschaft treten aus den Briefen der Leiter der Literaturabteilung der RAVAG, Hans Nüchtern, und Rudolf Henz, Schriftsteller und Verantwortlicher der wissenschaftlichen Abteilung, hervor.⁶¹⁴

Erika Spann-Rheinsch empfahl Erna Blaas einen Leseauftritt in der prä-nationalsozialistischen Radioanstalt, auch wenn gleich „die Ravag mit ihrem unbestrittenen Judenregime“, die „jeden deutschen Anklang verwehr[t]“ ihren ideologischen Werten

⁶⁰⁸ E.B. an Cäcilie u. Ignaz Schrems, 27. März 1941; NL E.B.

⁶⁰⁹ „Kulturhauptstadt des Führers“. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ein Projekt der oberösterreichischen Landesmuseen in Kooperation mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas. Hrsg. v. Birgit Kirchmayr. Linz: Land Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen; Weitra, Bibliothek der Provinz 2008.

⁶¹⁰ E.B. an Arthur Fischer-Colbrie, 1.5.1944; NL E.B.

⁶¹¹ Alja (eig. Alexandra) Rachmanova (von Hoyer) (1989–1991), Sachschreiberin und Erzählerin, eine der bekanntesten deutschsprachigen Autorinnen der Zwischenkriegszeit, die auf allen Bestsellerlisten der 1930er Jahre stand, etwa mit *Milchfrau in Ottakring* (1933; 5. Auflage 2007). Vgl. Kerschbaumer: Faszination Drittes Reich, S. 256 u. vgl. biografiA. Biografische Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen: Aufgenommene Frauen. <http://www.univie.ac.at/biografiA/daten/frame.htm> (19.3.2014) u. vgl. Amalthea Signum Verlag: *Milchfrau in Ottakring*. <http://www.amalthea.at/index.php?id=10&showBookNr=2713> (19.3.2014).

⁶¹² Vgl. Alja Rachmanova an E.B., 22.1.1937, 28.2.1937 u. 29.4.1937; NL E.B. u. vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 5.6.1939; NL E.B.

⁶¹³ E.B. an Siegfried Blaas, 15.4.1941; NL E.B.

⁶¹⁴ Vgl. u.a. Hans von Hammerstein an E.B., 22.12.1929; NL E.B. u. Erika Spann-Rheinsch an E.B., 19.2.1934; NL E.B. u. vgl. Amann: Der Anschluß, S. 142; NL E.B.

entgegenstand.⁶¹⁵ Der ausschlaggebende Faktor für das Bestreben an einer Partizipation im Funk lag in der damit einhergehenden Verbreitung des eigenen literarischen Werkes – wenn nötig mit Hilfe ideologisch gegnerischer Instrumente und trotz möglicher zensurierender Eingriffe auf den Lesungsinhalt.⁶¹⁶ Aus der Briefuntersuchung lässt sich ein Radioauftritt von Blaas bei der RAVAG Ende 1929 erschließen und ein viel rezipierter gemeinsamer Beitrag mit Hans Deißinger⁶¹⁷ am ersten Junisonntag des Jahres 1934.⁶¹⁸ Die Frage, inwiefern künstlerische Leistungen oder bestimmte Beziehungen ausschlaggebend für die Zusage eines Radioauftritts waren, wirft jener Briefauszug zwar auf:

Und was habe ich nicht für die kleine Erna getan! [...] ich habe einmal schriftlich, einmal mündlich den scheusslichen Nüchtern angeschwindelt, Erna sei durch ihre Operation dem Tode nahe und er müsse ihr die letzte Freude im Leben machen. Bei Gott, das habe ich hinter ihrem Rücken getan! Sonst wäre sie unter keinen Umständen in die Ravag gekommen.⁶¹⁹

Eine Antwort darauf lässt sich aber im Schreiben von Spann-Rheinsch an Ellen Gregori nicht finden. Neben guten Bekannten forcierten allerdings auch Verlage Radioauftritte ihrer Klienten/innen. Dies dürfte jedoch keine einfache Aufgabe gewesen sein, da sich Mitte der 1930er Jahre etwa der nationalsozialistische Münchener Reichssender in einer prekären Situation befand. Laut eines Briefes der *Heimatglocken* hatte dieser „trotz der hohen Einnahmen nur mehr sehr wenig Geld zur Verfügung“, wodurch es mitunter „den geistig Schaffenden immer schlechter“⁶²⁰ ging.

Ein Antrag von Blaas für eine Lesung im jungen Nazi-Reich fand zunächst Ablehnung.⁶²¹ Nach dem Regimewechsel 1938 im heutigen Österreich fiel es hingegen angeblich leichter, einen Radioauftritt zu erhalten. Diesen Eindruck erweckt zumindest ein Schreiben Wladimir von Hartliebs⁶²² am Beginn des Jahres 1939: „Also so einfach ist das mit dem Rundfunk! Man muß nur ansuchen, seine Arbeiten vorlegen – und man kommt ‚ran‘! Na schön. Jetzt verstehe ich, warum Leute wie ich – und bisher auch Sie – noch keine Radiozellen aussenden

⁶¹⁵ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 17.8.1936; NL E.B.

⁶¹⁶ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 23.5.1932; NL E.B.

⁶¹⁷ Hans Deißinger (1890–1986), österreichischer Schriftsteller und Gymnasiallehrer, Mitglied des BdSÖ, Vgl. Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 322 u. vgl. Literaturarchiv Salzburg: Hans Deißinger. http://www.uni-salzburg.at/fileadmin/multimedia/Literaturarchiv%20Salzburg/documents/Bestandslisten/20140305_Dei%C3%9Finger.pdf. (16.3.2014).

⁶¹⁸ Vgl. Hans von Hammerstein an E.B., 22.12.1929; NL E.B., vgl. Eugen Diederichs Verlag in Jena an E.B., 28.5.1934; NL E.B., vgl. Hans Deißinger an E.B., 1.6.1934 u. 13.6.1934; NL E.B., vgl. Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 4.6.1934; NL E.B., vgl. Hans Pontiller an E.B., 6.6.1934; NL E.B. u. vgl. Margarete Lohr an E.B., 23.6.1934; NL E.B.

⁶¹⁹ Erika Spann-Rheinsch an Ellen Gregori, 18.5.1938; NL E.B.

⁶²⁰ Heimatglocken an E.B., 1.8.1935; NL E.B. u. vgl. Albert Langen - Georg Müller Verlag an E.B., 4.7.1934; NL E.B.

⁶²¹ Vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 7.4.1936; NL E.B.

⁶²² Wladimir von Hartlieb (1887–1951), Schriftsteller, Mitbegründer des BdSÖ. Vgl. Klee: Das Kulturlexikon, S. 218.

durften.“⁶²³

Neben der Option, „rundfunkend“⁶²⁴ gesendet zu werden, wurden auch Radiobeiträge über Autoren/innen und deren Texte gestaltet. So gelangte Erna Blaas beispielsweise durch die Sendung *Bücher, die man lesen soll*, in den nationalsozialistischen Äther.⁶²⁵

3.3.2.3. Dichter/innenwochen

Offiziell veranstaltete Dichter/innentreffen und Dichter/innenwochen dienten dem NS-Regime zur ideologischen Einschwörung der ‚Kämpfenden mit der Feder‘ und bot den Autoren/innen Kontakt- und Repräsentationsmöglichkeiten. Die Lyrikerin Blaas wohnte keiner der im ‚Altreich‘ angesetzten bei⁶²⁶, jedoch der *Ersten Dichterwoche des Reichsgaues Oberdonau*. Diese fand im März 1941 statt und wurde im Kaufmännischen Vereinshaus Linz abgehalten. Die dargebotenen Lesungen, Vorträge und musikalischen Auftritte heimischer Künstler/innen standen unter dem Ehrenschutz des Gauleiters von ‚Oberdonau‘, August Eigruher.⁶²⁷ Zu einem Mitorganisator der *Dichterwoche*, Arthur Fischer-Colbrie, pflegte Erna Blaas engen Kontakt. In einigen seiner Briefe zeichnete er Planung und Ablauf dieser Veranstaltung genau nach.

Der enge Kontakt Erna Blaas’ zu einem, hemmte sicher nicht die offizielle Aufforderung zu ihrer Teilnahme. In Briefen an Blaas zeichnete Fischer-Colbrie:

Die erste Dichterwoche des Reichsgaues Oberdonau unterscheidet sich wesentlich von den Salzburger Dichtertagen.⁶²⁸ Empfänge der Dichter sind nicht vorgesehen, es gibt auch kein Veranstaltungsprogramm für die Tagesstunden und Einladungen des Gaues oder der Stadt zu einem längeren Aufenthalt in Linz ergehen an die Dichter nicht. Es handelt sich also nicht um ein Dichtertreffen oder um eine Dichtertagung, sondern es sollen einmal im Laufe einer Woche alle bekanntere[sic!] Dichter und Dichterinnen des Gaues vor die Kunstfreunde der Gauhauptstadt mit einer Auswahl aus ihren Werken treten.

Von KDF [Kraft durch Freude, Anm. v. C.P.] werden Ihnen die Reiseauslagen und die Kosten für Unterkunft und Verpflegung ersetzt. Ein Zimmer im Hotel Weinzinger wird Ihnen bestellt werden. Mir persönlich tut es natürlich riesig leid, daß die auswärtigen Dichter nicht Gäste des Gaues sind. Ich habe versucht, mich um eine mittlere Lösung zu bemühen, und konnte so viel erreichen, daß in einzelnen Ausnahmefällen Unterkunfts- und Aufenthaltskosten für drei Tage ersetzt werden. Auf drei Tage können Sie sich also ruhig einrichten. Ich habe KDF schon aufmerksam gemacht, daß Sie jedenfalls von der gebotenen Möglichkeit Gebrauch machen werden, wogegen nichts eingewendet wurde. Auch der Kulturbeauftragte des Gauleiters, mit dem KDF verrechnet wird, hat mir erklärt, es sei selbstverständlich, daß Sie drei Tage verrechnen können. Die Form der Verrechnung werde ich Ihnen noch rechtzeitig mitteilen.

Nun zu den Veranstaltungen! Am 17. März liest Richard Billinger, der einen ganzen Abend für sich hat. Am 19. März werden außer Ihnen lesen: Tumler, Linus Kefer, Ernst Egermann, Johannes Würtz und ich. Am 21. März: Lernet-Holenia, Ortner, Baumgärtel, Kleinschmidt, Lettenmair und Bachmann. Am 23. März wird im Theater das Schauspiel ‚Die fremde Frau‘ des Oberösterreichers

⁶²³ Wladimir Hartlieb an E.B., 28.1.1939; NL E.B.

⁶²⁴ Ebd.

⁶²⁵ Vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 5.6.1939; NL E.B.

⁶²⁶ Bei der *Berliner Dichterwoche* vom 25. bis 20. April 1938 fand sich die ‚Ostmark‘ repräsentiert durch Sepp Keller, Hans Kloepfer, Franz Nabl, Hermann Stuppäck, Franz Tumler und Ines Widmann. Vgl. Amann: Franz Nabl, S. 155.

⁶²⁷ Vgl. Klaffenböck: Literatur im Reichsgau Oberdonau, S. 173f.

⁶²⁸ Eine solche fand im Sommer 1940 statt, an der auch Blaas teilnahm und dabei eine nicht näher ausgeführte „ehrenvolle Aufgabe zu erfüllen hatte“ (Ilse Ringler-Kellner an E.B., 8.8.1940; NL E.B.).

Hans Reinthaler aufgeführt, der der Sohn kleinerer Bauersleute aus Offenhausen bei Lambach ist. Mit Reinthaler tritt ein neuer Mann in die Reihe der oberösterreichischen Dichter. Was die einzelnen Dichter vorlesen werden, steht heute noch nicht fest. In das Programm der Abende werden keinesfalls die Titel einzelner Gedichte kommen. Sie sind daher an die der KDF bekanntgegebenen Gedichtreihe durchaus nicht gebunden. Sie können Ihre Vortragsfolge auch abhängig machen von der Stimmung, in der Sie aufs Podium treten. So viel zur Dichterwoche! Ich freue mich, daß Sie mithalten.⁶²⁹

Fischer-Colbrie gewährt neben der Skizzierung der organisatorischen Eckpfeiler der Veranstaltung Einblick in strukturelle Rahmenbedingungen und inhaltliche Planung dieser Dichter/innenwoche. Schnell ersichtlich sind die eingeschränkten Finanzmittel, trotz derer die Veranstaltung abgehalten wurde. Honorare für die Vortragenden sind daher nicht anzunehmen. Auch wirkte diese Großveranstaltung, die von der nationalsozialistischen Propaganda als „Ereignis zur Initialzündung für den kulturellen Aufschwung des ganzen Landes und der Gauhauptstadt Linz“⁶³⁰ stilisiert wurde, auch für Zeitgenossen befremdlich angesichts „des heraufziehenden Kriegssturmes“⁶³¹.

Auf die Bühne gebeten wurden durchaus bekannte Schriftsteller/innengrößen, unter denen Richard Billinger⁶³² mit einem eigenen Leseabend die größte Aufmerksamkeit erfuhr. Grundsätzlich bot die Dichter/innenwoche allen Teilnehmenden Raum, sich „öffentlichkeits- und medienwirksam“⁶³³ zu präsentieren sowie um bislang unbekannte Dichter/innen in den Kulturbetrieb einzuführen. Laut Klaffenböck sollten infolge alle daran teilnehmenden Schriftsteller/innen, „von einigen Ausnahmen abgesehen, den heimischen Literaturbetrieb bis 1945“⁶³⁴ bestimmen.

Die inhaltliche Gestaltung der einzelnen Lesungen wurde von Organisationsseite scheinbar locker gehalten und den Dichtern/innen selbst überlassen. Mit Bedacht auf den offiziellen Charakter der Veranstaltung des nationalsozialistischen Regimes stellt dies jedoch eine mit großem Vorbehalt zu behandelnde Vorgabe dar.

Der *Kulturspiegel* der Zeitung *Tagespost*, von welchem ein Zeitungsausschnitt einem Brief Erna Blaas' an ihre Eltern beiliegt, berichtete begeistert von dieser Dichter/innenwoche, „unser[em] reiche[n], hochwertige[n] gaueigene[n] Dichterschaffen“⁶³⁵. In diesem pathetischen Ton fand sich auch die Rezension über Blaas' Auftritt ausgestaltet:

Erna Blaas trat selbst auf die Bühne und streute gleich prächtig erblühte Blumen in fraulich beseeltem Vortrag Kinder ihrer gereiften lyrischen Muse in den Saal. Dichterinnen, Die Weberin,

⁶²⁹ Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 4.3.1941. Ergänzend vgl. Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 14.3.1941; NL E.B.

⁶³⁰ Klaffenböck: *Literatur im Reichsgau Oberdonau*, S. 174.

⁶³¹ E.B. an Siegfried Blaas, 25.2.1941; NL E.B.

⁶³² Richard Billinger (1890–1965), Autor von Bauernspielen u. Bauernlyrik, Drehbuchautor großer NS-Filme (z.B. *Die goldene Stadt*), erhielt 1941 den *Raimund-Preis der Stadt Wien*, 1943 den *Literaturpreis der Stadt München*. Vgl., Sarkowicz u. Mentzer: *Schriftsteller im Nationalsozialismus*, S.134–137.

⁶³³ Klaffenböck: *Literatur im Reichsgau Oberdonau*, S. 174.

⁶³⁴ Ebd., S. 174.

⁶³⁵ Beilage v. E.B. an Cäcilie u. Ignaz Schrems, 27.3.1941; NL E.B.

Die Harfenspielerinnen, Die Liebende, Nordische Dichtung und Hochzeit, dann die aus Kampfzeit und Umbruch erwachsenen Gedichte: An Deutschland und Der Führer hatte sie aus ihrem Schaffensgut gewählt und für jedes einzelne wurde sie mit reichem Beifall bedankt.⁶³⁶

In dieser Gedichtauswahl von Blaas wird erneut ein Spezifikum ihrer Verse sichtbar: Die Kombination von Weiblichkeitsgestus und Kämpfertum, vereint in der NS-Propaganda der gebärfreudigen, untertänigen und doch willensstarken Frau, die für den Führer und die Ideen des Nationalsozialismus eintritt. Gleichsam als Spiegelbild der in ihrer Lyrik propagierten Ideen fällt die Beschreibung der Dichterin selbst aus: Das Ausstreuen prächtig erblühter Blumen, der beseelte Vortrag und die Nennung von Kindern und einer Muse öffnet einerseits einen bis zum Rand gefüllten Topf an stereotypen Zuschreibungen von Weiblichkeit. Andererseits wirkt die sich der Öffentlichkeit präsentierende Frau, die sich bereits in der Zeit der Illegalität für den Nationalsozialismus eingesetzt hatte, handlungsbereit und entschlossen, der NS-Ideologie zu dienen.

3.3.2.4. Preisausschreiben

Preisausschreiben boten auch Autoren/innen der 1930er und 1940er Jahre die Möglichkeit eines öffentlichen Auftritts. Preisgekrönte Gedichte konnten dabei – neben einem teilweise ansehnlichen Preisgeld – „auch den Ruhm für sich in Anspruch nehmen [...], unter Tausenden auserwählt zu sein.“⁶³⁷

Zur Zeit des autoritären christlichen Ständestaates informierte sich Blaas bei Margarte Lohr über die Bedingungen eines Preisausschreibens. Vier Jahre später fand sich die Dichterin unter Ausgezeichneten, etwa bei einem lyrischen Preisausschreiben der Zeitschrift *Dame*.⁶³⁸

Dass solche Ehrungen nicht zwangsläufig mit dem „tatsächlichen Wert“ eines literarischen Textes d'accord gingen und stets „den Charakter einer Lotterie“⁶³⁹ aufwiesen, darauf machte Hartlieb aufmerksam und verwies anschließend auf die an eine Auszeichnung anknüpfenden verlockenden finanziellen und publizistischen Möglichkeiten, wie etwa die Aufnahme in einen Almanachen.⁶⁴⁰

Vor allem in den letzten beiden dargestellten Formen des öffentlichen Auftritts, Dichter/innenwochen und Preisausschreiben, können neben individuellen Bestrebungen nach Anerkennung, Erfolg und Ruhm durchaus auch Fördermaßnahmen im Rahmen der nationalsozialistischen Kulturpolitik zur Stärkung zeitgenössischer Literatur gesehen

⁶³⁶ Beilage v. E.B. an Cäcilie u. Ignaz Schrems, 27.3.1941; NL E.B.

⁶³⁷ Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 9.11.1938; NL E.B.

⁶³⁸ Vgl. Wladimir Hartlieb an E.B., 16.11.1934; NL E.B.

⁶³⁹ Ebd.

⁶⁴⁰ Ebd.

werden.⁶⁴¹

Auf regionaler Ebene, auf welcher Erna Blaas primär agierte, und am Beispiel Linz und der Dichter/innenwoche verdeutlicht, ging parallel zur Präsentation einzelner Künstler/innen eine politische Nutzung des Kulturbetriebs einher. Nach den Plänen Hitlers sollte die Gauhauptstadt „nicht nur das administrative Zentrum von Oberdonau, sondern auch sein unbestrittener kulturellere Mittelpunkt sein.“⁶⁴² Die teilweise umgesetzten städtebaulichen Großprojekte wie die Nibelungenbrücke samt den Brückenkopfgebäuden, zeugen heute noch von diesem Bestreben. Zusätzlich bedurfte die Realisierung der Vorstellungen Hitlers weiterer Anstrengungen, die etwa die Imagepflege der bislang unauffälligen Stadt betraf. Hierzu wurden an vorderster Linie Literatur und ihre Schaffenden herangezogen – unter ihnen auch Erna Blaas.

Die bisher konsultierten brieflichen Quellen lassen das Bild einer Dichterin entstehen, deren Begeisterung für die nationalsozialistische Idee sich erst über Jahre entwickelt und nach und nach eine katholische Weltanschauung ersetzt hatte. Dazu angeregt wurde sie mit großer Wahrscheinlichkeit durch ihr familiäres und freundschaftliches Umfeld. Neben rassentheoretischen, aber nie explizit antisemitischen Äußerungen bekundete Blaas ihren Zuspruch zum Nationalsozialismus gegenüber vielen Korrespondenzpartnern/innen. Ein berufliches Kalkül dürfte sich vorwiegend in diversen Mitgliedschaften widerspiegeln, ihre Fürsprache für die ‚Anschlussidee‘ und den Führer entsprangen jedoch einer persönlichen Überzeugung, die unabhängig von der eng geknüpften Bürokratie bestand.

Diese Einschätzung der politischen Positionierung Erna Blaas’ in zweiter Reihe des nationalsozialistischen Literaturbetriebs gleicht jener historisch zeitgenössischen des Leiters des Salzburger Gaupersonalamtes: „Sie [Erna Blaas; Anm. v. C.P.] stand bereits früher mit reichsdeutschen Zeitungen schriftstellerisch in Verbindung und trat in der Oeffentlichkeit politisch nicht stark in Erscheinung.“⁶⁴³

3.4. LITERARISCHE NETZWERKE

Als letzter Aspekt wird der Briefnachlass von Erna Blaas im Hinblick auf Aussagen zu literarischen Netzwerken ausgewertet. Dadurch gelingt es, die Position der Dichterin im Literaturbetrieb zur Zeit des Nationalsozialismus noch konkreter darzustellen.

⁶⁴¹ Vgl. Klaffenböck: Literatur im Reichsgau Oberdonau, S. 173.

⁶⁴² Ebd., S. 175.

⁶⁴³ Bundesarchiv Deutschland, Akte Blaas [„Politische Beurteilung“, 25.10.1938].

3.4.1. Funktionen und Vorteile der Netzwerke

Biographische Verschlungenheiten, die sich durch den Briefverkehr belegen lassen, brachten für Erna Blaas und ihre Briefpartner/innen bestimmte Vorteile mit sich. So etwa durch das „Prinzip der Gegenseitigkeit“⁶⁴⁴. Darunter fällt das gegenseitige Zuschancen von Aufträgen wie die bereits oben angeführten öffentlichen Auftritte, die Handhabe von „Rezensionen als Tauschware“⁶⁴⁵ oder die wechselseitige Fürsprache in Veröffentlichungen, bei Personen und Institutionen. Aus dem vielstimmigen Chorus an Belegen dafür in diversen Schreiben an Blaas seien einige noch nicht angeführte Passagen herausgefiltert:

„Sobald ich Gelegenheit habe, werde ich auch zu Ihrem Buch irgendwo was schreiben.“⁶⁴⁶;
„Übrigens habe ich Dich auch noch an einen andern Redakteur verraten, der auch gern Gedichte von Dir nähme“⁶⁴⁷; „Seitdem ich Dich kenne, habe ich keine einzige Gelegenheit versäumt, um Dich zu empfehlen; Dutzende von malen[sic!] habe ich Deine Adresse gegeben und Zeitschriften, Anthologiemacher etc[sic!] aufgefordert, Deine Gedichte zu bringen.“⁶⁴⁸;
„[...] den Abend bei Ihnen habe ich nicht vergessen und auch nicht mein Versprechen, an die Möglichkeiten für eine Veröffentlichung Ihrer Verse in der deutschen Presse zu denken.“⁶⁴⁹;
„Hat die ‚Deutsche Frau‘ Dich um Beiträge gebeten? Die Schriftleitung hat es mir versprochen.“⁶⁵⁰; „In der ‚Deutschen Frau‘ habe ich schon mehrmals auf Dich aufmerksam gemacht.“⁶⁵¹; „Haben Sie je eiligeren je wärmeren Gruß und die Meldung, daß der Verlag Langen-Müller bereits die Einsendung Ihrer Handschrift entgegenseht. Bitte, beziehen Sie sich erwünschtenfalls auf mein Gespräch mit Direktor Pezold.“⁶⁵²; „Wie fein, Professor Cysarz wird Dich besuchen, Dir helfen und raten.“⁶⁵³; „Ich möchte diesen Brief von Ihnen doch an die Styria senden, damit sie, mit Verlaub, Ihre Ansichten verwertet.“⁶⁵⁴; „Sie erhalten vom Styria Verlag auf meinen Vorschlag eine erneute Einladung zur Mitarbeit.“⁶⁵⁵; „Ich bitte Dich auch sehr, solltest Du wieder einmal zu einer Anthologie aufgefordert werden, in die auch ich hineinpassen würde, an mich zu denken.“⁶⁵⁶; „Ich habe mir erlaubt, Ihr Gedicht ‚Totenamt‘ und ‚Traumvogel‘ an das Jahrbuch der Stadt Linz abzu[senden?], da es mir als ein

⁶⁴⁴ Sonnleitner: Die Geschäfte des Herrn Robert Hohlbaum, S. 24.

⁶⁴⁵ Ebd., S. 24.

⁶⁴⁶ Hans von Hammerstein an E.B., 22.12.1929; NL E.B.

⁶⁴⁷ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 26.1.1933; NL E.B.

⁶⁴⁸ Erika Spann-Rheinsch an E.B., o.D. [auf Grund anderer vorliegender Briefe ist eine Datierung im Zeitraum zw. 4. u. 12.1.1934 wahrscheinlich]; NL E.B.

⁶⁴⁹ R. Diederichs an E.B., 21.7.1933; NL E.B.

⁶⁵⁰ Ilse Ringler-Kellner an E.B., Sonnenwende 1935; NL E.B.

⁶⁵¹ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 21.10.1935; NL E.B.

⁶⁵² Herbert Cysarz an E.B., 26.10.1935; NL E.B.

⁶⁵³ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 20.3.1936; NL E.B.

⁶⁵⁴ Paula Grogger an E.B., 1.4.1937; NL E.B.

⁶⁵⁵ Hans Leifhelm an E.B., 16.5.1938; NL E.B.

⁶⁵⁶ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 5.6.1939; NL E.B.

Ding der Unmöglichkeit erschienen wäre, wenn eine Erna Blaas im ersten Jahrbuch nur mit einem einzigen Gedicht vertreten gewesen wäre.⁶⁵⁷

Erna Blaas ihrerseits fungierte ebenso als Vermittlungsstelle. Sie empfahl beispielsweise Ilse Ringler-Kellner erfolgreich bei der Berliner Zeitschrift *Frauenkultur*⁶⁵⁸ und wies beim NS-Literaturwissenschaftler Heinz Kindermann auf sie hin⁶⁵⁹, weswegen Ringler-Kellner ihr gelegentlich für diese „selbstlose Fürsprache“⁶⁶⁰ dankte. Rezensionen verfasste Blaas – soweit aus den Briefen eruierbar – vorwiegend in jungen Jahren; mehrere zu Hans von Hammerstein⁶⁶¹ und Alja Rachmanova⁶⁶², weitere zu Richard Billinger, Arthur Fischer-Colbrie, Hans Leifhelm⁶⁶³, Ilse Ringler-Kellner oder Agnes Miegel⁶⁶⁴.⁶⁶⁵ Im Gegenzug schrieb Fischer-Colbrie, Ringler-Kellner oder Karl Watzinger über Blaas' Texte.⁶⁶⁶

Durch bestimmte Personen konnte auch Kontakt zu weiteren Akteuren/innen des Literaturbetriebs geknüpft und so das eigene literarische Netzwerk erweitert werden. Blaas trat beispielsweise über Arthur Fischer-Colbrie mit Max Peinkofer, dem Schriftleiter der Zeitschrift *Heimatglocken*, in Kontakt.⁶⁶⁷ Spann-Rheinsch legte ihr die Kontaktaufnahme mit Karl Heinrich Waggerl nahe, „der auf allen Seiten geachtet wird“ und Blaas „wohl am ehesten zu irgend einer Vorlesung hierher [Wien; Anm. v. C.P.] wirksam empfehlen“ könnte.⁶⁶⁸

Wladimir von Hartlieb übermittelte Blaas Ende 1941 die Adresse von Max Stebich, dem „Geschäftsführer der Wiener Kulturvereinigung und einiger anderer literarischen Gesellschaften“⁶⁶⁹, der „die ganze Tastatur des Wiener Vortragswesens“⁶⁷⁰ beherrschte. Nicht

⁶⁵⁷ Arthur Fischer-Colbrie an E.B., im Aug. 1941 [auf Grund anderer vorliegender Briefe ist eine Datierung nach dem 5. Aug. 1941 anzunehmen]; NL E.B.

⁶⁵⁸ Vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 10.2.1936 u. 20.3.1936; NL E.B.

⁶⁵⁹ Vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 28.2.1938; NL E.B.

⁶⁶⁰ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 26.2.1936; NL E.B.

⁶⁶¹ Vgl. Hans von Hammerstein an E.B., 28.3.1923, 14.5.1923 u. 10.2.1925; NL E.B. Hans von Hammerstein (1881–1947), prägte in politischen Ämtern die Kulturlandschaft Oberösterreichs in der Zwischenkriegszeit, schrieb Erzählungen, Romane und Lyrik, wurde auf Grund von Aphorismen gegen den Nationalsozialismus im KZ Mauthausen inhaftiert. Vgl. Klaffenböck: *Literatur im Reichsgau Oberdonau*, S. 170f.

⁶⁶² Vgl. Erika Spann-Rheinsch an E.B., o.D. [Datum ist im Oktober 1931 anzunehmen], Ilse Ringler-Kellner an E.B., 5.4.1932; NL E.B. u. Alja Rachmanova an E.B., 2.3.1934 u. 18.11.1937; NL E.B.

⁶⁶³ Hans Leifhelm (1891–1947), unter anderem Schriftsteller und Herausgeber. Vgl. Franz-Nabl-Institut für Literaturforschung: Hans Leifhelm. <http://franz-nabl-institut.uni-graz.at/de/bestand/vor-und-nachlaesse/hans-leifhelm/> (15.3.2014).

⁶⁶⁴ Agnes Miegel (1879–1964), viel umjubelte, bewunderte und gefeierte deutsche Schriftstellerin ab der Weimarer Republik, stand auf der *Sonderliste* der sechs wichtigsten Schriftsteller/innen der *Gottbegnadeten-Liste* („Führerliste“), bekennende Nationalsozialistin, Mitglied der NS-Frauenschaft und der NSDAP (seit 1940). Vgl. Sarkowicz u. Mentzer: *Schriftsteller im Nationalsozialismus*, S. 469–472.

⁶⁶⁵ Vgl. Ida Fischer-Colbrie an E.B., 7.4.1932; NL E.B., vgl. Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 21.6.1933; NL E.B., vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 28.12.1934; NL E.B. u. vgl. Hans Leifhelm an E.B., 4.12.1935; NL E.B.

⁶⁶⁶ Vgl. Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 24.7.1932; NL E.B., vgl. Carl Watzinger an E.B., 10.2.1935; NL E.B. u. vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 5.6.1939; NL E.B.

⁶⁶⁷ Vgl. Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 10.11.1931; NL E.B.

⁶⁶⁸ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 13.2.1935; NL E.B.

⁶⁶⁹ Wladimir von Hartlieb an E.B., 5.12.1941; NL E.B.

⁶⁷⁰ Ebd.

zuletzt unterzeichnete Josef Friedrich Perkonig⁶⁷¹ auf einer Karte von Hans und Helene Mascher, die an die Dichterin adressiert war, mit „Herzlichen Gruß“⁶⁷². Erna Blaas selbst wiederum vermittelte auch und stellte unter anderem Beziehung zwischen Erika Spann-Rheinsch und Alja Rachmanova, Ilse Ringler-Kellner und Spann-Rheinsch oder Spann-Rheinsch und Franz Karl Ginzkey her.⁶⁷³ Darüber hinaus trafen bei ihr während der (illegalen) Zeit des Nationalsozialismus auch Kontaktforderungen bezüglich der Kunst- und Literaturakteure/innen Othmar Spann, Alja Rachmanova, Herbert Cysarz⁶⁷⁴, Hans Leifhelm und Karl Springenschmid ein.⁶⁷⁵

Auffallend ist, dass Konversationen über das Geben und Nehmen zwischen Kollegen/innen in der Zeit vor 1938 umfangreicher ausgefallen sind als danach. Dies könnte neben anderen Aspekten (z.B. durch die Kriegereignisse oder Überlieferungsbedingungen des Nachlasses) ein Hinweis auf eine Einschränkung der freien Kräfte am Literaturmarkt, wie das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage und die Interventionen von Einzelpersonen, durch die nationalsozialistische Herrschaft sein. Wer wo etwas veröffentlichen konnte, unterlag zunehmend den Vorgaben des Regimes. Angelehnt daran schien das Knüpfen von Kontakten während der NS-Zeit zu stagnieren und es wurde auf bestehende und jene mit einflussreichen Personen zurückgegriffen, bzw. von bestimmten bewusst Distanz genommen. Kontakte mit Größen des lokalen wie reichsweiten Literaturbetriebs wirkten sich für die eigene literarische Karriere wohl zu keiner Zeit nachteilig aus. 1964 schrieb Blaas rückblickend, dass sie Richard Billinger in der Innviertler Künstlergilde und Ernst Scheibelreiter⁶⁷⁶ in Wien kurz vor dem Zweiten Weltkrieg kennengelernt hatte und sie mit Josef Weinheber⁶⁷⁷ gut bekannt gewesen war.⁶⁷⁸ Eine gegenseitige Bewunderung lag mit

⁶⁷¹ Josef Friedrich Perkonig (1890–1959), Kärntner Heimatdichter, erhielt intensive staatliche Förderung und Verbreitung seiner Werke in der NS-Zeit (unter anderem Einladung zum Weimarer Dichtertreffen 1940). Vgl. Amann, Klaus: *Der Wort-Führer Kärntens*, S. 148 u. vgl. Klee: *Das Kulturlexikon*, S. 453.

⁶⁷² Bruno Mascher an E.B., 13.5.1938; NL E.B.

⁶⁷³ Vgl. Erika Spann-Rheinsch an E.B., 22.6.1931; NL E.B. u. vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 5.8.1932; NL E.B.

⁶⁷⁴ Herbert Cysarz (1896–1985), deutscher Germanist.

⁶⁷⁵ Vgl. Richard Schrems an E.B., 29.3.1931; NL E.B., vgl. Erika Spann-Rheinsch an E.B., 22.6.1931 u. 25.11.1937; NL E.B., vgl. Margarethe Lohr an E.B., 25.11.1933; NL E.B. u. vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 3.10.1936 u. 12.12.1941; NL E.B.

⁶⁷⁶ Ernst Scheibelreiter (1897–1973), Schriftsteller (Lyrik, Erzählung, Drama, Essay, Jugendbuch und Hörspiel), erhielt 1934 den *Staatspreis / Förderpreis für Lyrik*, Mitglied des BdSÖ. Vgl. Aspetsberger, Friedbert: *Literarisches Leben im Austrofaschismus*, S. 92 u. vgl. Müller, Zäsuren ohne Folgen, S. 322.

⁶⁷⁷ Josef Weinheber (1892–1945), österreichischer Lyriker, stand auf der *Sonderliste* der sechs wichtigsten Schriftsteller der *Gottbegnadeten-Liste* („Führerliste“), Mitglied des BdSÖ und der (illegalen) NSDAP, NS-Ehrungen: 1941 *Grillparzer-Preis* der Stadt Wien, 1942 Ehrendoktor der Universität Wien. Vgl. Müller: *Zäsuren ohne Folgen*, S. 324 u. vgl. Sarkowicz u. Mentzer: *Schriftsteller im Nationalsozialismus*, S. 610–615.

⁶⁷⁸ Vgl. E.B. an Arthur Fischer-Colbrie, 30.11.1964; NL Arthur Fischer-Colbrie.

Paula von Preradović⁶⁷⁹ vor, der Verfasserin des Textes der österreichischen Bundeshymne, von der im Nachlass zwei Briefe archiviert sind.⁶⁸⁰

Eine langjährige Freundschaft über vier Jahrzehnte hinweg verband Blaas mit Arthur Fischer-Colbrie, wovon die Briefhinterlassenschaft in ihrem wie in seinem Nachlass zeugen.⁶⁸¹ Worte der Bewunderung und Bestärkung des literarischen Schaffens des Gegenübers dominieren darin sowie das Bestreben, die jeweiligen Texte in der literarischen Öffentlichkeit gebührend zu positionieren. Auf die Publikationsmöglichkeiten für Blaas in der Zeitschrift *Oberdonau*, die sich durch Fischer-Colbrie als Verantwortlicher der Sparte Schrifttum darin auftraten, wurde bereits weiter oben hingewiesen. Zu ergänzen gilt, dass in diesem Zusammenhang Blaas mit dem nationalsozialistisch renommierten Germanisten Franz Koch in Kontakt getreten ist.⁶⁸² Die Adresse von Blaas wurde Fischer-Colbrie, dessen Frau Ida Fischer-Colbrie eine Jahrgangskollegin Erna Blaas' in der Lehrerinnenbildungsanstalt gewesen war⁶⁸³, 1931 durch Franz Karl Ginzkey zugespielt.⁶⁸⁴

Der Autor von *Hatschi Bratschis Luftballon* fungierte als ein früher Vertrauter im literarischen Netzwerk der Dichterin. Zum ersten Kontakt dürfte es Anfang 1926 gekommen sein, als Ginzkey lobend an Blaas schrieb: „Ihre Verse gehören zum besten[sic!], was ich seit langem an neuer Lyrik gelesen habe.“⁶⁸⁵ In ihren literarischen Anfängen stellte er das Bindeglied zwischen der Autorin und den Verlagen (Reclam und Georg Müller) dar, beschwichtigte anfängliche Rückschläge und munterte sie zu weiterem literarischen Schaffen auf.⁶⁸⁶ In den vier Jahren vor der Machtergreifung Hitlers im autoritären christlichen Ständestaat kam der Briefverkehr laut Nachlassmaterial zum Erliegen. Erst im Zusammenhang mit der Anthologie *Gesänge der Ostmark* verfasste der vormalige Förderer einige Zeilen an Blaas, die von der Fürsprache beider für das propagandistische Werk berichten.⁶⁸⁷ Eine Verabredung für ein Treffen im Mai 1942 in Salzburg bildet den vorerst

⁶⁷⁹ Paula von Preradović (1887–1951), Lyrikerin und Erzählerin, ihr Ehemann Ernst Molden war Redakteur der Wiener *Neuen Freien Presse*, beide wurden vor Ende des Zweiten Weltkriegs wegen deren Teilnahme an der Widerstandsbewegung verhaftet. Vgl. Brinker-Galber, Gisela, Karola Ludwig u. Angela Wöffen: *Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen 1800–1945*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1986, S. 245f.

⁶⁸⁰ Vgl. Paula v. Preradović an E.B., 24.11.1933 u. 27.12.1940; NL E.B. u. vgl. E.B. an Arthur Fischer-Colbrie, 30.11.1964, NL Arthur Fischer-Colbrie.

⁶⁸¹ Vgl. Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 7.1.1931–4.5.1967; NL E.B. u. E.B. an Arthur Fischer-Colbrie, 13.1.1931–12.12.1967; NL Fischer-Colbrie.

⁶⁸² Vgl. Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 21.11.1940 u. 9.1.1941; NL E.B.

⁶⁸³ Vgl. Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 7.1.1931; NL E.B.

⁶⁸⁴ Ebd.

⁶⁸⁵ Franz Karl Ginzkey an E.B., 10.1.1926; NL E.B.

⁶⁸⁶ Vgl. Reclam Universum. Illustrierte Wochenschrift an Ginzkey Franz Karl, 22.5.1926 (= Beilage zu Ginzkey an E.B., 25.5.1926); NL E.B., vgl. Georg Müller Verlag an Franz Karl Ginzkey, 9.10.1929 u. 10.10.1929; NL E.B. u. vgl. Franz Karl Ginzkey an E.B., 19.3.1936, Mai 1926, 24.10.1926, 14.1.1927, 13.4.1927, 10.10.1929, 7.11.1929, 27.3.1930, 21.5.1930 u. 26.4.1934; NL E.B.

⁶⁸⁷ Vgl. Ginzkey an E.B., 9.8.1938; NL E.B.

letzten schriftlichen Kontaktbeleg der beiden während der NS-Herrschaft.⁶⁸⁸

Weitere Knotenpunkte innerhalb des nationalsozialistischen Literaturbetriebs waren Autoren/innen, deren Prominenz reichsweit ausstrahlte. Fielen deren briefliche Wortspenden für Erna Blaas zwar nicht allzu ausführlich aus, waren sie doch stets anerkennend bis bewundernd. Paula Grogger etwa ließ sich bereits Anfang der Dreißigerjahre gerne von Blaas „beurteilen, denn Sie sind wirklich e. Könnerin u. Künst.erin“⁶⁸⁹ und äußerte gegenüber ihrer noch unerfahreneren Kollegin Tipps für ihr literarisches Schaffen: „Hüten Sie sich nur ein bisschen von dem allzugrossen Schwung, der hie und da Ihre Gedichte zu sehr zum Pathetischen verträgt, so dass der Ausdruck eine kleine Gedankenübersetzung fordert.“⁶⁹⁰

Im Frühjahr 1942 wandten sich gleich drei erfolgreiche und im NS-Reich hochgelobte literarisch Schreibende an Erna Blaas: Agnes Miegel, Bruno Brehm und Robert Hohlbaum⁶⁹¹. Die sich selbst bescheiden als „alte Norddeutsche“ bezeichnende Miegel bekundete ihre Vorfreude bezüglich einer bevorstehenden Zusammenkunft mit Blaas.⁶⁹² Brehm hatte sich auf Grund einer von Blaas ausgesprochenen, aber leider nicht ermittelbaren Bitte an jene gewandt, da er beteuerte: „[...] weder Soldatenmüttern noch Soldaten kann ich jemals etwas abschlagen. Aber bezahlen lassen kann ich mich auch nicht.“⁶⁹³ Als Gegenleistung schlug er daher die Übersendung von Gedichten Blaas' vor, denen er große Anerkennung zusprach, wie auch die Schlussworte seines erstes Briefes belegen: „[...] und lassen Sie sich die Hand küssen von Ihrem Sie schon / lange verehrenden / Bruno Brehm“⁶⁹⁴. In seinem zweiten und im Nachlass letzten überlieferten Brief verabschiedete er sich „mit Handkuss und Heil Hitler! / Ihr Brehm“⁶⁹⁵.

Von Robert Hohlbaum liegt im Blaas-Nachlass ein einziger Brief vor, in welchem er „für die Autogrammsammlung der bedeutendsten lebenden deutschen Autoren in der Stadtbücherei Duisburg [um] ein paar Zeilen“ bat, da er Blaas' „Namen in dieser Reihe nicht vermissen“⁶⁹⁶ mochte. Hohlbaum, der laut Johann Sonnleitner ab der Machtergreifung der Nationalsozialisten/innen in der vormaligen Weimarer Republik „zu einer Kontaktstelle und Drehscheibe zwischen österreichischen nationalen Autoren und den völkisch ambitionierten

⁶⁸⁸ Vgl. Ginzkey an E.B., 5.5.1942; NL E.B.

⁶⁸⁹ Paula Grogger an E.B., Dez. 1932; NL E.B.

⁶⁹⁰ Ebd.

⁶⁹¹ Robert Hohlbaum (1886–1955), Schriftsteller und Bibliothekar, Mitglied der NSDAP seit Mai 1933, Mitglied des BdSÖ. Vgl. Klee: Das Kulturlexikon, S. 263 u. vgl. Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 323.

⁶⁹² Vgl. Agnes Miegel an E.B., 21.2.1942; NL E.B.

⁶⁹³ Bruno Brehm an E.B., 8.5.1942; NL E.B.

⁶⁹⁴ Ebd.

⁶⁹⁵ Bruno Brehm an E.B., 28.5.1942; NL E.B.

⁶⁹⁶ Stadtbücherei Duisburg [verfasst von Robert Hohlbaum] an E.B., 16.5.1942; NL E.B.

reichsdeutschen Verlagen⁶⁹⁷ geworden war, eröffnete so Erna Blaas die – wenn auch nur überschaubare – Möglichkeit, im ‚Altreich‘ ihren Bekanntheitsgrad zu erhöhen. Ob von der Dichterin die von ihm ausgesprochene Aufforderung eingelöst worden war, darüber liegen leider keine Quellen vor.

Hervorzuheben gilt es auch die Verbindungslinie zwischen Blaas und Mirko Jelusich auf Grund ihres Zustandekommens.⁶⁹⁸ Dieses nämlich zeigt die Vielfalt an und Zufälligkeit von Kontaktmöglichkeiten auf; im konkreten Fall durch die Mitgliedschaft Alfred Pischingers⁶⁹⁹, Ehemann von Erna Blaas' Cousine Helene, beim Ärzteverein. Vor dieser Vereinigung hielt Mirko Jelusich im Oktober 1942 in Graz einen Vortrag über *Das männliche Prinzip in der Geschichte* und verbrachte anschließend mit seiner Ehefrau den Abend mit dem Ehepaar Pischinger. In diesem Rahmen kam die Unterhaltung auch auf Dichter/innen und Werke, wobei das Gespräch schließlich folgende Wendung nahm:

[...] also mit kühner Redewendung war ich [Helene Pischinger, Anm. v. C.P.] bei Dir [Erna Blaas, Anm. v. C.P.] und er [Mirko Jelusich, Anm. v. C.P.] äusserte sich sehr lobend über Deine Sachen. Erst dann sagte ich ihm, dass Du meine liebste Cousine wärst, erzählte etwas von Deinem tapferen Lebenskampf, von Deinen Buben in Russland, von Deinem neuen lyrischen Band [wahrscheinlich *Die Liebenden*; Anm. v. C.P.] der nun erscheinen wird u.s.w. Er interessierte sich wirklich lebhaft für alles und fragte auch, wo dieser Band denn erscheinen wird. Ich wusste es leider nicht genau, deutete nur etwas von einem Prager-Verlag an und von irgendwelchen Schwierigkeiten, kurz und gut, er sagte mir sofort: ‚bitte[sic!] schreiben Sie doch Ihrer Frau Cousine, wenn Sie irgend eine Hilfe einmal bezügl. Verlag oder sonst brauchen sollte, soll Sie sich nur an mich wenden, es kostet mich in den meisten Fällen doch ~~meist~~ nur ein Telefongespräch, was für eine Frau oft mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist. Warum arbeitet Sie nicht mit einem guten Wiener-Verlag? Ich könnte alles vermitteln!‘ Dies waren seine Worte und er gab mir dazu beil. Anschrift für dich!⁷⁰⁰

Abgesehen davon, dass abzuwägen bleibt, inwiefern die Äußerungen Jelusichs durch den Gesprächsrahmen und einem eventuell damit zusammenhängendem Auftreten (Höflichkeitsduktus und Imponiergehabe) determiniert waren, liefert diese Begegnungsbeschreibung nicht nur einen Hinweis auf die angeblich einflussreiche Position des Autors innerhalb des Literaturbetriebs von 1942 und seine Kenntnis und Anerkennung von Blaas' Werk. Sie vermittelt auch die Ansicht Jelusichs, dass ein Verlag in Wien erfolversprechender für Schriftsteller/innen gewesen sei und dass schreibende Frauen am Literaturmarkt eine geringer etablierte Stellung inne gehabt hätten als ihre Kollegen. Auf Erna Blaas treffen beide Annahmen zu.

Inwieweit diese Empfehlungen, Fürsprachen, Gefälligkeiten und die Vermittlung von Aufträgen tatsächlich und in welcher Form Wirkung auf die Stellung einer literarisch tätigen

⁶⁹⁷ Sonnleitner: Die Geschäfte des Herrn Robert Hohlbaum, S. 68.

⁶⁹⁸ Vgl. Helene Pischinger an E.B., 24.10.1942; NL E.B.

⁶⁹⁹ Der Mediziner war unter anderem Mitarbeiter des rassenpolitischen Amtes und führte auch den Vorsitz des Ärztevereins, wodurch das Treffen mit Jelusich zustande gekommen war.

⁷⁰⁰ Helene Pischinger an E.B., 24.10.1942; NL E.B.

Person hatten, kann aus heutiger Sicht nicht immer nachgewiesen werden. Es lässt sich beispielsweise anhand des Linzer Quellenmaterials keine direkte schriftliche Beziehung zwischen Blaas und Jelusich feststellen. Die belegbare Intensität, mit welcher das „Prinzip der Gegenseitigkeit“ betrieben wurde, regt aber zur Vermutung an, dass mit dieser Strategie individuelle Bestrebungen wie Erfolg, Anerkennung oder finanzielle Zuwendung durchaus ihre Umsetzung finden konnten – oder zumindest die Hoffnung darauf von den Autoren/innen mit dieser Vorgangsweise verbunden wurde.

3.4.2. Sprechen über

Wie an einigen Stellen bereits aufgezeigt war ein beliebtes Thema zwischen den Briefpartnern/innen das Sprechen über Dritte. Vor allem Erika Spann-Rheinsch urteilte in ihren Schreiben an Erna Blaas ganz offen über Kollegen/innen. Sie hatte beispielsweise Ernst Scheibelreiter, „den Schwerhörigen mit den grossen feuchten schwarzen Augen, recht gern“⁷⁰¹, schätzte Hans Leifhelm sehr und liebte Paula von Preradović herzlich, während sie eine Abneigung gegenüber Käthe Braun-Prager⁷⁰² und Herbert Cysarz empfand.⁷⁰³ Auch folgende Personen fanden Eingang in die Korrespondenzen: Ina Seidel⁷⁰⁴ über die Beschreibung „etwas verwachsen, überhaupt kränklich und überaus weltfremd“⁷⁰⁵, Josef Weinheber als „ein pathologischer Fall – ein Säufer, ein Sinnenmenmensch[sic!], ein menschgewordenes Nilpferd“⁷⁰⁶, Marie Grengg⁷⁰⁷ als „Mensch von massloser Ueberhebung und Eitelkeit und ohne jeden Gemeinschaftssinn“⁷⁰⁸ und der Philosoph Martin Heidegger in seiner Funktion als Rektor der Freiburger Universität als „mimosenhafter Mensch, der schwer aus sich heraus geht“⁷⁰⁹.

Angesichts des aufkommenden und schließlich herrschenden Nationalsozialismus spielten beim Reden über andere zunehmend religiöse und rassische Aspekte entscheidende Bewertungskriterien. In diesem Sinne kam es bereits in den frühen 1930er Jahren zur

⁷⁰¹ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 27.2.1938; NL E.B.

⁷⁰² Käthe Braun-Prager (1888–1967), Schriftstellerin und Malerin, vom jüdischen Glauben konvertierte Katholikin, Schwester von Felix Braun, emigrierte 1939 nach Großbritannien. Vgl. Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek: Käthe Braun-Prager.

http://data.onb.ac.at/nlv_lex/perslex/B/Braun_Prager_Kaethe.htm (15.3.2014).

⁷⁰³ Vgl. Erika Spann-Rheinsch an E.B., 30.5.1931, 26.6.1933, 4.7.1934 u. 12.5.1936; NL E.B.

⁷⁰⁴ Ina Seidel (1885–1974), berühmte und erfolgreiche deutsche Lyrikerin und Romanautorin, stand auf der *Sonderliste* der sechs wichtigsten Schriftsteller der *Gottbegnadeten-Liste* („Führerliste“), begeisterte Nationalsozialistin, erhielt 1941 den *Grillparzer-Preis* der Stadt Wien verliehen. Vgl. Klee: Kulturlexikon, S. 564f. u. Sarkowicz u. Mentzer: Schriftsteller im Nationalsozialismus, S. 553–558.

⁷⁰⁵ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 4.5.1932; NL E.B.

⁷⁰⁶ Erika Spann-Rheinsch an E.B., Oktober 1936; NL E.B.

⁷⁰⁷ Maria Grengg (1889–1963), Schriftstellerin und Malerin, Mitglied des BdsÖ und ab April 1940 der NSDAP. Vgl. Klee: Das Kulturlexikon, S. 197.

⁷⁰⁸ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 6.7.1938; NL E.B.

⁷⁰⁹ Hanna Mayer an E.B., 25.4.1935; NL E.B.

mehrfachen Einholung von Informationen dieser Art auch bei Erna Blaas: „Wer ist Dr. Wolf? Kannst Du mir schwören, dass er kein Jude ist?“⁷¹⁰; „Bitte sage mir doch etwas über Fischer-Colbrie. Ist er rein arisch?“⁷¹¹ oder „Ist es Dir möglich, in Salzburg über Trakls Rasse Gewisses zu erfahren?“⁷¹² Auf dieser Basis bestimmten schließlich Inklusions- und Exklusionsmechanismen über die Fremdpositionierung im literarischen Netzwerk. Arthur Fischer-Colbrie schien etwa „nach seiner Widmung an Felix Braun“⁷¹³ natürlich erledigt.⁷¹⁴ Eine Fürsprache für einen jüdischen Schriftsteller „geht eben heute nicht“⁷¹⁵ – so die Begründung, die im NS-Propagandatext von 1933 wie folgt weitergeführt wurde: „Man kann nicht dem schwer kämpfenden deutschen Volke, gerade wenn man ihm selbst angehört, in den Rücken fallen.“⁷¹⁶

Im Umkreis von Erna Blaas war es vor allem Erika Spann-Rheinsch, Kollegin und enge Briefkorrespondentin der Dichterin sowie bekennende Nationalsozialistin der ersten Stunde, die ihre Beurteilung über Autoren/innen besonders stark auf biologistischer Argumentation aufbaute. Ihrer Ansicht nach sei „aus dem Werk die Rasse mit Sicherheit zu erkennen“⁷¹⁷ und sie mahnte Blaas: „Nie einen Juden gut besprechen, lieber gar nicht; nie einen Feind des nationalen Deutschland ungerufen lassen! Wenn einer sich den Juden in seinem Buche anbietet – herunterreißen oder totschiessen. Wir müssen auf der Wacht stehen, wenn Deutschland leben soll!“⁷¹⁸ Nicht die ästhetische Qualität eines Textes, sondern sein Potenzial zur Propagierung des Nationalsozialismus bildeten neben der erforderlichen ‚richtigen Abstammung‘ des/r Autors/in die entscheidenden Kriterien für die Akzeptanz im Spann-Rheinschen Literaturnetzwerk.

Obwohl Spann-Rheinschs Einstellung und Position innerhalb des literarischen Betriebs

⁷¹⁰ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 9.1.1932; NL E.B.

⁷¹¹ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 19.9.1933; NL E.B.

⁷¹² Erika Spann-Rheinsch an E.B., 4.7.1934; NL E.B.

⁷¹³ Felix Braun (1885–1973), österreichischer Lyriker, Dramatiker, Erzähler und Essayist, konvertierte vom jüdischen Glauben zum Katholizismus, emigrierte 1939 auf der Flucht vor den Nationalsozialisten/innen nach Großbritannien. Vgl. Österreichische Nationalbibliothek: Felix Braun.

http://www.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/bestaende_det.php?id=braun (15.3.2014).

⁷¹⁴ Erika Spann-Rheinsch an E.B. 1.10.1933; NL E.B.

⁷¹⁵ Ebd.

⁷¹⁶ Ebd.

⁷¹⁷ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 4.7.1934; NL E.B. Ein kurzer Blick auf die Adresse von Erika Spann-Rheinsch in Wien lässt einen unterhaltsamen Wink des Zufalls erkennen: Wien XIX., Blaasstrasse 3. Obwohl sich der Straßename nicht von Erna Blaas, sondern vom Historienmaler Carl Ritter von Blaas (1815–1894) ableitet, fand die Straßenbenennung immerhin 1895 statt – dem Geburtsjahr der Dichterin. Vgl. wien.at: Magistrat der Stadt Wien: Wiener Straßennamen und ihre historische Bedeutung. http://www.wien.gv.at/strassenlexikon/internet/Suche.aspx?__WEBTRANSACTIONCALL=24y5kvlgnzxdmemyjqqyox35536F0A35009X8A65X493FX8747X9FE17397A14F0112RGllc2VyIFZvcmdhbmVlZGUGYmVyZWl0cyBhYmdl2NobG9zc2VuLCBiaXR0ZSBnZWJlbiBtWUgmbVlZSBTdWN0a3JpdGVyaWVuIGVpbi4%3d&__VIEWSTATE=ONSERVER&advadrwebappID=83c7352a-955a-4a81-8b37-007e632ff844#magwienscroll (7.3.2014).

⁷¹⁸ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 19.9.1933; NL E.B.

eindeutig zu sein schien, wurzelte gerade in ihrem frühen nationalsozialistischen Bekenntnis aus den Reihen der Literaten/innen Skepsis ihr gegenüber. Dass sie vor der offiziellen Machtübernahme der Nationalsozialisten/innen in Österreich einem Großteil der Verlage „zu deutsch“⁷¹⁹ war und Personen aus Angst vor Hausdurchsuchung auf eine Einladung ihr gegenüber verzichteten⁷²⁰, lässt sich aus den damals vorherrschenden politischen Rahmenbedingungen erklären. Diese rasche Annäherung an die nationalsozialistische Bewegung bedeutete aber nach den Märzereignissen 1938 keinen Garantieschein für eine erfolgreiche Stellung im neuen Herrschaftssystem; im Gegenteil. Selbst Erna Blaas' Mutter warnte ihre Tochter einige Monate nach dem Anschluss vor dem Verkehr mit den Spann- und sogar vor der Erwähnung des bisherigen Kontakts mit jenen, da dies „nachteilige Folgen haben“⁷²¹ könnte. Aus dem Briefnachlass lassen sich leider keine Gründe für diese scharfe Distanzierung explorieren. Die Ereignisse rund um Erika und Othmar Spann zeigen jedoch, wie Personen, die anerkannte Vertreter/innen des völkisch-nationalen und nationalsozialistischen Literaturgeschehens (z.B. Wladimir von Hartlieb, Hans Leifhelm, Hans Strobl oder Karl Heinrich Waggerl) zu ihrem Freundeskreis zählten und Zeitgenossen/innen nach Wertvorstellungen der NS-Ideologie brutal kategorisierten, schließlich selbst von Ausschlussmechanismen betroffen sein konnten. Tatsächlich lässt sich von 1929 bis März 1938 im Nachlass Erna Blaas' ein intensiver Briefverkehr mit Spann-Rheinsch belegen, der in den Nachkriegsjahren eine rege Fortsetzung erfuhr. Alleine in den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft kam es zum Einbruch der Schreibtätigkeit.⁷²² Im Vergleich zu Spann-Rheinsch fand mit Ilse Ringler-Kellner⁷²³ ein vermehrter schriftlicher Austausch über die vorherrschende Lage als Schriftstellerin in den 1930er Jahren statt. Bei Erna Blaas klagte jene über ihren Verlag, den Krystallverlag, dessen Reichweite „eine allzukleine“⁷²⁴ gewesen sein sollte. Und außerdem: „er [der Verlag; Anm. v. C.P.] weiss nichts, kümmerst sich um nichts, hilft nicht, ist durchaus gleichgültig, ein echter Wiener, der nicht über den Stefansplatz[sic!] hinaus denkt“ und dabei den Standpunkt einnahm, „dass Reklame etwas Unfeines sei.“⁷²⁵ Ringler-Kellner kommentierte auch Neuerscheinungen, sprach über ihre schriftstellerische Sehnsucht – „[e]in schmales Bändchen in einem

⁷¹⁹ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 17.8.1936; NL E.B.

⁷²⁰ Vgl. Erika Spann-Rheinsch an E.B., 26.7.1934; NL E.B.

⁷²¹ Cäcilie Schrems an E.B., 30. Mai 1938; NL E.B.

⁷²² Vgl. Erika Spann-Rheinsch an E.B. u. E.B. an Erika Spann-Rheinsch; NL E.B.

⁷²³ E.B. über Ringler-Kellner: „[...] ist auch gläubig katholisch. Sehr tritt auch ein feiner, bewußt nationaler Zug hervor. Die lyrische Gestalt erscheint mir geradezu vollkommen.“ (E.B. an Arthur Fischer-Colbrie, 29.3.1932, NL Fischer-Colbrie)

⁷²⁴ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 10.2.1936; NL E.B.

⁷²⁵ Ebd.

reichsdeutschen Verlag⁷²⁶ –, der Verbesserung ihrer Auftragslage im von ihr bejubelten angeschlossenen nationalsozialistischen Österreich und ihre Distanzierung zu „den berühmten Menschen“⁷²⁷ im Literaturbetrieb, deren Getue ihr widerlich war.⁷²⁸

Mit der Dauer der NS-Regimes nahmen Diskussionen über den Literaturbetrieb innerhalb der literarischen Netzwerke zugunsten ereignis- und kriegspolitischer Themen ab und das Briefeschreiben zeigte – zumindest laut des vorliegenden Nachlassmaterials – deflationäre Tendenzen.

3.4.3. Dichter/innenkreise und inoffizielle Treffen

Ein Aspekt, der in der bisherigen Forschungsliteratur kaum Aufmerksamkeit erlangte, bildet das Zusammentreffen von Autoren/innen im halboffiziellen, informellen Rahmen innerhalb des völkisch-nationalen und nationalsozialistischen Milieus vor und nach 1938.⁷²⁹

Initiatorin eines solchen Dichter/innenkreises war Erika Spann-Rheinsch. Bereits 1931 formulierte sie gegenüber ihrer Freundin Blaas den Gedanken, „ein paar dichtende Menschen in einem festeren, sich seiner selbst bewussten Kreise zu vereinigen.“⁷³⁰ Als Motivation dafür äußerte sie den Wunsch eines näheren Kennenlernens der Kollegen/innen, mit denen sie sich durch ihre Freude an der Kunst verbunden sah. Bei der Zusammenstellung der potenziellen Mitglieder dachte sie „nur an Österreicher“⁷³¹ und nannte neben Blaas und sich selbst namentlich Richard Billinger, Franz Karl Ginzkey, Paula Grogger, Enrica von Handel-Mazzetti, Hermann Hango, Otto Hauser, Wladimir von Hartlieb, Hans Leifhelm, Max Mell, Paula von Preradović, Karl Hans Strobl und Albert von Trentini.⁷³²

Wohl auf dieser Überlegung aufbauend frischte Spann-Rheinsch die Idee einer Zirkelgründung über ein Jahr später erneut auf – mit ähnlicher angedachter Besetzung: Richard Billinger, Erna Blaas, Bruno Brehm*, Paula Grogger*, Enrica von Handel-Mazzetti, Wladimir von Hartlieb*, Robert Hohlbaum*, Hans Leifhelm, Max Mell*, Alja Rachmanova*, Herr von Salomon⁷³³, Erika Spann-Rheinsch*, Franz Spunda und Karl Heinrich Waggerl*.⁷³⁴

⁷²⁶ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 20.3.1936; NL E.B.

⁷²⁷ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 21.2.1941; NL E.B.

⁷²⁸ Vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 8.2.1934, 10.2.1936, 20.3.1936, 25.2.1938, 25.5.1938, 6.7.1938, 4.11.1940, 11.6.1940 u. 21.2.1941; NL E.B.

⁷²⁹ Der noch eher bekannte Wiener Dichterkreis wurde 1939 mit Genehmigung der RSK von Mirko Jelusich gegründet und ist daher als ein vom Regime direkt gesteuerter Zirkel zu betrachten. Vgl. Sachslehner: Führerwort und Führerblick, S. 72. Darüber hinaus wies Ringler-Kellner darauf hin, dass dieser exklusive Dichterkreis nur männliche Schriftsteller vereinigte. Vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 11.6.1940; NL E.B.

⁷³⁰ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 22.6.1931; NL E.B.

⁷³¹ Ebd.

⁷³² Ebd.

⁷³³ Vielleicht ist damit Ernst von Salomon (1902–1972) gemeint, geboren in Kiel, Besuch einer Offiziersschule, von 1933 bis 1938 Lektor beim Verlag Rowohlt, Schriftsteller, Drehbuchautor, Mitglied der RKK. Vgl.

Die Intention dieser literarischen Versammlung, die an elf Samstagabenden zwischen Oktober 1932 und Ostern 1933 stattfinden sollte⁷³⁵, lag im

[...] Zwecke des dichterischen Fachsimpelns. Wir Dichter haben unser eigenes Handwerk und unsere eigenen Handwerksprobleme, worüber wir tatsächlich mit niemandem, ausser mit Dichtern reden können. Denn fast immer herrschen die andern vor, und wir reden dann mit ihnen vielleicht sogar über unsere Kunst, aber nie über unser Handwerk, meistens aber nur über die weltliche Welt, wenn nicht gar über Politik.⁷³⁶

Bei diesen angedachten Zusammenkünften von Autoren/innen trat Literatur und ihre Produktion durchaus als Thema in den Mittelpunkt der Diskussionen. Auf Grund der politisch und religiös homogenen Zusammensetzung des Kreises muss die angeblich fachliche Auseinandersetzung mit der als Handwerk verstandenen schriftstellerischen Tätigkeit jedoch stets vor dem Hintergrund der explizit nationalen und nationalsozialistischen Mitglieder bewertet werden.

Über das Zustandekommen und den etwaigen Verlauf dieser Treffen verraten die Briefe bislang nichts, sie liefern jedoch Hinweise auf in einen prominenteren Ort der informellen Zusammenkunft (illegaler) Nationalsozialisten/innen des Kunstlebens: das sogenannte „Stroblhaus“⁷³⁷. Hiermit ist das Haus von Karl Hans Strobl in Perchtoldsdorf bei Wien gemeint, wo an Sonntagnachmittagen wie an Feiertagen „von Hohlbaum bis Jelusich nur nationalsozialistische Dichter, Maler, Bildhauer und Musiker“⁷³⁸ oder Verleger wie Staackmann aus Leipzig verkehrten.⁷³⁹ Ringler-Kellner, die von Strobl oftmals dorthin eingeladen worden war, weilte etwa „der Verleihung der von Hindenburg gestifteten Goethemedaille“⁷⁴⁰ an den Hausherrn zu dessen 60. Geburtstag im Jahre 1937 bei und erlebte dabei den „weihevollen Augenblick“, „als das Telegram[sic!] von Reichsminister Frick kam mit den Glückwünschen des Führers“⁷⁴¹. Auf letzten stießen die Anwesenden seit 1933 „im Glockengeläute der Gläser“ an, feierten „stille und laute Künstlerfeste“ oder sangen „Jahr für Jahr im Schein der blauen Weihnachtslieder das Horstwessellied[sic!]“⁷⁴². Dieser Ort, an welchem „reine Gesinnung, unzweifelhaft und echt“⁷⁴³ waltete, bildete daher wohl einen wichtigen Knotenpunkt im Netzwerk NS-begeisterter Schriftsteller/innen im Großraum

Hillesheim, Jürgen u. Elisabeth Michael: Lexikon nationalsozialistischer Dichter. Biographien – Analysen – Bibliographien. Würzburg: Königshausen / Neumann 1993, S. 361–370.

⁷³⁴ Von allen mit * gekennzeichneten Personen befindet sich mindestens ein Briefschreiben im NL E.B.

⁷³⁵ Spann-Rheinsch gibt die genauen Termine an: 22.10.1932, 12.11.1932, 26.11.1932, 10.12.1932, 19.12.1932 (ausnahmsweise ein Donnerstag), 14.1.1933, 28.1.1933, 11.2.1933, 4.3.1933, 18.3.1933 u. 1.4.1933. Vgl. Erika Spann-Rheinsch an E.B., 5.10.1932; NL E.B.

⁷³⁶ Ebd.

⁷³⁷ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 8.2.1934; NL E.B.

⁷³⁸ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 25.2.1938; NL E.B.

⁷³⁹ Vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 28.12.1934, 20.3.1936 u. 4.3.1937; NL E.B.

⁷⁴⁰ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 4.3.1937; NL E.B.

⁷⁴¹ Ebd.

⁷⁴² Ilse Ringler-Kellner an E.B., 25.2.1938; NL E.B.

⁷⁴³ Ebd.

Wien.

Erna Blaas' Kontakt zur Literaturszene der österreichischen Bundeshauptstadt hielt sich in Grenzen und bestand neben einer Handvoll Lesungen in erster Linie durch ihre Beziehungen mit Erika Spann-Rheinsch und Ilse Ringler-Kellner.⁷⁴⁴ Nur ein längerer Aufenthalt ihrer Tochter Erika im dortigen Allgemeinen Krankenhaus erlaubte der in Salzburg ansässigen Lyrikerin eine ausgedehntere Teilhabe im Wiener Künstler/innenleben. Unterkunft fand sie während dieser Zeit im Jänner 1938 bei der Kammersängerin Isolde Riehl und neben täglichen Einladungen und Zusammenkünften mit ortsansässigen Schriftstellern/innen, einem Empfang bei Paula von Preradović und dem Sohn des Alt-Bundespräsidenten Hainisch standen auch eigene Lesungen im kleinen und privaten Rahmen am Programm.⁷⁴⁵

In Wiens Nähe gilt es auch noch das sogenannte Werkschloss von Othmar und Erika Spann (-Rheinsch) zu verorten. Gedacht als „Schaffensstätte für unsere Freunde“⁷⁴⁶ weilten dort in den 1930er Jahren neben Erna Blaas auch Paula Grogger, Wladimir von Hartlieb oder Hans Leifhelm, um den entlegenen Ort im Grünen als künstlerische Schaffensstätte nach romantischer Vorstellung zu nutzen.⁷⁴⁷ Außerhalb der Gauhauptstadt lebte man ansonsten „ziemlich entfernt von der literarischen Welt“⁷⁴⁸; im Gau ‚Niederdonau‘ gab es laut Ringler-Kellner beispielsweise „weder einen Dichterkreis noch einen geistigen Mittelpunkt“⁷⁴⁹.

Als Pedant zum nationalsozialistischen Wiener Literaturnetzwerk lässt sich in der westlichen Hälfte des heutigen Österreichs das Gassengut im Salzburger Thalgau anführen.⁷⁵⁰ Dieses Ferienhaus war im Besitz von Erwin Lohr, „Rektor der Technischen Hochschule in Brünn“⁷⁵¹, das „durch inneren Umbau und Zubau ein sehr gemütliches und allen modernen Anforderungen trotzdem entsprechendes Heim geworden ist.“⁷⁵² Gemeinsam mit seiner Frau Margarethe und ihren drei Kindern empfing er dort als eine Art Kunstmäzen den ganzen Sommer über Gäste. Aus dem literarischen Umfeld waren dies laut Nachlassmaterial Erna Blaas, die selbst durch Spann-Rheinsch, dem dortigen „[...] Hauspoet[en]“⁷⁵³ mit Lohr bekannt gemacht worden war, Herbert Cysarz, Paula Grogger, Wladimir und seine Frau Maria „Zimse“ Hartlieb, Max Mell und Karl Heinrich Waggerl.⁷⁵⁴ Neben Erholung fanden die Dichter/innen, von denen alle Schriftstücke in Briefnachlass Blaas' vorliegen, an diesem Ort die Möglichkeit zum literarischen Austausch und zur Präsentation neuer Textprodukte

⁷⁴⁴ Spann-Rheinsch etwa stellt Ende 1934 an Blaas gerichtet fest: „jedenfalls ist hier in Wien ausser mir selbst wohl überhaupt niemand, der Dich genügend kennt“ (Erika Spann-Rheinsch an E.B., Weihnachten 1934; NL E.B.).

⁷⁴⁵ Vgl. E.B. an Cäcilie u. Ignaz Schrems, 22.1.1938; NL E.B.

⁷⁴⁶ Erika Spann-Rheinsch an E.B., 23.8.1937; NL E.B.

⁷⁴⁷ Vgl. Erika Spann-Rheinsch an E.B., 22.1.1936, 12.5.1936, 26.12.1936 u. 23.8.1937; NL E.B.

⁷⁴⁸ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 11.6.1940; NL E.B.

⁷⁴⁹ Ilse Ringler-Kellner an E.B., 12.12.1941; NL E.B.

innerhalb einer Interessensgemeinschaft. Aufenthalte dieser Art am Gassengut lassen sich von 1929 bis 1942 belegen. Im Gegensatz zum Stroblhaus setzte sich das hier gesponnene literarische Netzwerk aus einer politisch stärker heterogenen Gruppe zusammen und diente angesichts des Nationalsozialismus wohl eher einer eskapistischen denn einer propagandistischen Funktion.⁷⁵⁵

4. RESÜMEE

In ihrer Grundstruktur zielt die vorliegende Arbeit darauf ab, eine Relation zwischen Allgemeinem und Besonderem herzustellen, sprich zwischen dem vorhandenen Forschungsstand zum Literaturbetrieb zur Zeit des Nationalsozialismus und der Einzelposition der Schriftstellerin Erna Blaas darin.

Anhand der ereignis- und institutionsgeschichtlichen Darstellung der Kulturpolitik der nationalsozialistischen Herrschaft wurde in einem ersten Bemühen der Beitrag des Literatursektors „für das reibungslose Funktionieren der nationalsozialistischen Terrormaschinerie, ihrer Aggressionspolitik und des Holocaust“⁷⁵⁶ herausgearbeitet. Damalige Autoren/innen, die wie die restliche Bevölkerung „in einem gesellschaftlichen System mit Interessenskonstellationen und wechselseitigen Abhängigkeiten leben“⁷⁵⁷ und denen anhand rassistischer Kriterien von Regimeseite das Prädikat ‚lebenswert‘ zugesprochen worden war, konnten innerhalb des nationalsozialistischen Literaturbetriebs zwischen den Optionen Widerstand, Emigration, Reserviertheit, Anpassung und Willfährigkeit wählen.⁷⁵⁸ Erna Blaas entschied sich für die letzten beiden und schloss sich damit jener Gruppe von Schriftstellern/innen an, „die in ihrer Gesamtheit beruhigend bis stimulierend auf die Bevölkerung eingewirkt und sie in ihrer loyalen Einstellung gegenüber dem NS-Staat bestärkt“⁷⁵⁹ hat.

⁷⁵⁰ Vgl. Erwin Lohr an E.B., 14.9.1932; NL E.B.

⁷⁵¹ E.B. an Arthur Fischer-Colbrie, Allerheiligen 1932; NL Fischer-Colbrie.

⁷⁵² Ebd.

⁷⁵³ E.B. an Arthur Fischer-Colbrie, Allerheiligen 1932; NL Fischer-Colbrie.

⁷⁵⁴ Vgl. E.B. an Arthur Fischer-Colbrie, Allerheiligen 1932; NL Fischer-Colbrie, vgl. Margarethe Lohr an E.B., 23.6.1934; NL E.B. u. vgl. Ilse Ringler-Kellner an E.B., 3.10.1936 u. 24.8.1938; NL E.B.

⁷⁵⁵ Vgl. Erika Spann-Rheinsch an E.B., 26.7.1934; NL E.B., vgl. Margarethe Lohr an E.B., 7.10.1941 u. 29.7.1942; NL E.B. u. vgl. Virginia Cysarz an E.B., 15.9.1954; NL E.B.

⁷⁵⁶ Rathkolb: Führertreu und gottbegnadet, S. 7.

⁷⁵⁷ Ebd., S. 9.

⁷⁵⁸ Vgl. Berger, Albert: Josef Weinheber und der Nationalsozialismus. Zur politischen Biographie des Dichters. In: Macht *Literatur* Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus. Hrsg. v. Uwe Baur u.a. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. 1998 (= Fazit. Ergebnisse aus germanistischer und komparatistischer Literaturwissenschaft 2), S. 185–201, hier S. 191.

⁷⁵⁹ Rathkolb: Führertreu und gottbegnadet, S. 170.

Die Grundlage für die Einzelstudie zu Erna Blaas bildete ihr Briefnachlassmaterial. Wiegt aus finanzieller Perspektive der gesamte Nachlass der Dichterin gleichschwer wie ein einziger Brief von Adalbert Stifter, bietet erster jedoch in keiner Relation zu zweitem eine Vielzahl an Ressourcen für Forschungsbestrebungen. So gelang es etwa in einer ersten Bearbeitung mit Hilfe der Korrespondenzen viele Übereinstimmungen zwischen der mikro- und makrogeschichtlichen Ebene aufzuzeigen. Diese reichen von den Hoffnungen der Schreibenden des damaligen autoritären christlichen Ständestaates auf literarischen Erfolg im neu gegründeten NS-Reich und vom literarischen Agieren bis 1938 zwischen feindlich gesinnten politischen Systemen über unzählige Anschlussbestrebungen der illegalen Nationalsozialisten/innen bis hin zur Ablehnung, Ausgrenzung und Denunziation unerwünschter Kollegen/innen. Ab März 1938 herrschte im Briefverkehr zunächst Euphorie und Begeisterung für Hitler sowie der Wunsch nach regimeunterstützenden Mitgliedschaften und kultureller Mitgestaltung des ‚Deutschen Reichs‘ vor. Später wurden zunehmend die anwachsenden Probleme des Buchmarktes und der Buchproduktion angesichts der Kriegsereignisse thematisiert.

Durch die individuelle Perspektive Erna Blaas’ und ihrer Briefpartner/innen konnten darüber hinaus Einblicke in einzelne Felder des Literaturbetriebs gewonnen werden: in den Erstellungsprozess von Monographien und Herausgeberschriften, in die Zusammenarbeit von Autoren/innen mit Verlagen, Zeitungs- und Anthologieherausgebenden und in die Propagierung der eigenen Werke und jener von Kollegen/innen. Außerdem wurden Bestrebungen nach öffentlichen Auftritten in verschiedenen Medien und an unterschiedlichen Orten, die Strategien zur Herstellung von Kontakten innerhalb des historischen Literaturnetzwerkes oder die Anpassungsversuche der Akteure/innen an die jeweils herrschenden politischen Rahmenbedingungen erkennbar.

Neben diesen Überschneidungen mit bereits vorhandenen Erkenntnissen der Forschungsliteratur eröffnete das Quellenmaterial zudem neue Themenfelder im wissenschaftlichen Diskurs: die informellen Zusammentreffen von Dichtern/innen des nationalen, national-konservativen und nationalsozialistischen Lagers sowie die innerösterreichische geographische Bedingtheit des schriftstellerischen Schaffens in den 1930er und 1940er Jahren.

Die vorgenommene Klarstellung und Revidierung bislang vorliegender Annahmen den Vornamen und die Nicht-Mitgliedschaften von Erna / Ernestina Maria / Ernestine Blaas und Cäcilia/e Schrems betreffend tangieren zwar nur einen peripheren Bereich der Forschungen zu der Dichterin, sie belegen jedoch die Wichtigkeit quellenfundierten und quellenkritischen

Arbeitens im germanistischen Fach. Das präsentierte Nachlassmaterial regt so zu weiteren Untersuchungen im OÖ. Landesarchiv an.

Neuheiten konnten vor allem bezüglich der (Werk-)Biographie von Erna Blaas gewonnen werden. Vor dem literaturpolitischen Hintergrund des nationalsozialistischen Herrschaftssystems, vor welchem sich auch die Lyrikerin bewegte, scheint die der Arbeit zugrunde liegende These, dass Blaas innerhalb der zweiten Reihe des historischen Literaturbetriebs Position bezogen hatte, durch mehrere Aspekte verifiziert. Ihre Teilhabe und ihre Reputation im Kulturbetrieb waren primär durch repräsentative Anthologiebeiträge gegeben. Daneben weisen weniger diverse Mitgliedschaften als vielmehr Kontakte mit teilweise einflussreichen Akteuren/innen des Literaturbetriebs, ihre Publikationen, die Publikationsmöglichkeiten, -orte und -zeitpunkte sowie ihre Auftritte auf die Verwobenheit mit dem NS-System hin. Auf privater Ebene verdrängten in den 1930er Jahren die Ideen der Anhängerschaft Hitlers zunehmend die zuvor dominierenden katholischen Wertvorstellungen. In vielen Briefen verlieh die Autorin ihrer nationalsozialistischen Überzeugung Ausdruck. Diese persönliche Entwicklung wurde gemäß den Briefbelegen durch ihre Familienangehörigen sowie enge Briefpartnerinnen (v.a. Erika Spann-Rheinsch, Ilse Ringler-Kellner, Hanna Mayer und Helene „Heli“ Pischinger) befördert.

Reichsweit stach Blaas nicht so sehr hervor wie etwa Marie Grengg, Paula Grogger, Robert Hohlbaum, Mirko Jelusich, Max Mell, Agnes Miegel, Joseph Friedrich Perkonig, Ina Seidel oder Josef Weinheber, sie stand auf keiner nationalsozialistischen Empfehlungsliste und war kein Mitglied der RSK. Wie bereits angeführt schließt Klaus Amann aus seiner langjährigen Forschungstätigkeit, dass nicht mehr als fünfzig bis siebzig ‚ostmärkische‘ Mitglieder der RSK „eine größere Rolle im Literaturbetrieb des Dritten Reiches gespielt haben dürften.“⁷⁶⁰ Fünfzig Personen davon rechnet er dem „innere[n] Kreis der ‚österreichischen‘ Literaturprotegés“ zu, die Amann um zehn bis zwanzig Namen ergänzt, „die aus unterschiedlichen (z.B. gattungsspezifischen) Gründen in den ausgewerteten Verzeichnissen nicht aufscheinen“⁷⁶¹. Dass Erna Blaas Teil dieses ostmärkischen Literaturexports war, wurde bereits durch Argumente dargelegt. Dass sie dabei zu jenen Akteuren/innen am Rande zählte, kann neben der von ihr bevorzugten lyrischen Gattung auf Grund der regionalen Begrenzung ihres Wirkens angenommen werden. Im Salzburger Gebiet fasste Blaas durchaus Fuß im Literaturbetrieb, nicht zuletzt durch die Bemühungen von Franz Karl Ginzkey. In ‚Oberdonau‘ verhalf ihr Arthur Fischer-Colbrie zu literarischem Ansehen durch ihre Mitarbeit

⁷⁶⁰ Amann: Literaturbetrieb in der ‚Ostmark‘, S. 122.

⁷⁶¹ Ebd., S. 123.

in der NS-Kulturzeitschrift *Oberdonau* und ihre Teilnahme bei der Dichter/innenwoche im Reichsgau 1941.

Für ihre Stellung in zweiter Reihe spielte wohl weiters die Kategorie Geschlecht eine zentrale Rolle. Nicht nur in ihren Gedichten bildete die Frau als Ehefrau und Mutter ein tragendes Element durch alle ideologischen Strömungen hindurch. Vor allem zur Zeit des Nationalsozialismus leistete Blaas damit einen Beitrag zur ideologischen Propaganda von Geschlechterfunktionen und folglich zur Herrschaftsstabilisierung. Ihre 1947 vorgebrachte Beteuerung der Distanz zum nationalsozialistischen Regime gilt damit als widerlegt: „Ich selbst weiß mich nicht ‚schuldig‘; ich habe nie und nirgends etwas Unmenschliches gesagt, ich habe kein Volk und keine Rasse beleidigt, ich habe den Krieg in keiner Weise verherrlicht, vielmehr die Waffen schweigen lassen.“⁷⁶² Auch in den Rezensionen ihrer Verse wurde stets eine Verbindung zu Blaas' persönlicher Biographie als Witwe, dreifacher Mutter (davon zwei Soldaten) und Führerbegeisterter hergestellt, die Dichterin wurde quasi selbst als bestes Anwendungsbeispiel der von ihr propagierten Werte vorgeführt. Es darf hierbei jedoch nicht übersehen werden, dass Erna Blaas dadurch selbst eine Zwischenposition einnahm: Auf der einen Seite lebte sie durchaus das vom Regime gewünschte Frauenbild aus, auf der anderen fiel sie aber als schreibende Frau gleichzeitig aus den angedachten Vorgaben eines weiblichen Lebenskonzepts heraus und entsprach nicht dem Ideal eines Autors(!). Auch deshalb stand sie nicht in der vordersten Reihe der Literaturschaffenden.

Vielleicht war es gerade diese Position in zweiter Reihe, die Erna Blaas nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft „zur Doyenne der Salzburger Autoren avancieren“⁷⁶³ ließ. Durchaus standen ab Jänner 1946 alle Werke von Blaas auf der *Liste der gesperrten Autoren und Bücher. Maßgeblich für Buchhandel und Büchereien*. Diese hatte das Bundesministerium für Unterricht herausgegeben und verzeichnete „alle Bücher und Schriften, deren Inhalt eindeutig nationalsozialistische, bzw. faschistische Ideologien verfolgt“ und die dadurch für „Verkauf und Verleih gesperrt“⁷⁶⁴ waren. Jedoch nur elf Jahre später erhielt Blaas für ihr Gesamtwerk – sprich auch für Gedichte wie *Das Reich* oder *Der Führer* – den ersten *Georg-Trakl-Preis für Lyrik*.⁷⁶⁵ 1969 folgte der *Adalbert-Stifter-Preis für Literatur*, 1970 der

⁷⁶² E.B. an Paul Zsolnay Verlag, 9.1.1947; NL E.B., OÖ. Literaturarchiv/Adalbert-Stifter-Institut.

⁷⁶³ Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 270.

⁷⁶⁴ Liste der gesperrten Autoren und Bücher. Maßgeblich für Buchhandel und Büchereien. Hrsg. v. Bundesministerium für Unterricht. Wien: Bundesministerium für Unterricht 1946, S. 3. Laut Müller wurden 1955 ca. 55% der „während der NS-Zeit geförderten Titel[] [...] sowie [...] jene[] Bücher[], die als Feldpostausgaben an die Front gingen [...] der Sperre unterworfen.“ (Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 333) In Österreich sahen sich dadurch 703 Titel gesperrt, ca. 15% davon wurden jedoch bereits bis 1965 wieder neu aufgelegt, ca. 6% sogar mehrmals. Vgl. Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 333.

⁷⁶⁵ Anzumerken gilt es hier, dass der ehemalige Landesobmann der RSK, Karl Heinrich Waggerl, ein Jurymitglied war. Vgl. Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 269.

Ehrenring der Stadt Salzburg sowie der Ehrenbecher des Landes Salzburg und 1965 verlieh ihr das Unterrichtsministerium, welches sie keine zwanzig Jahre zuvor auf den Verbotsindex gesetzt hatte, den Professorentitel.⁷⁶⁶ Durch eine Unmenge an Briefen lässt sich zudem die offizielle finanzielle und moralische Unterstützung der Dichterin und ihres Schaffens durch das Land Oberösterreich, die Stadt Linz, das Land und die Stadt Salzburg sowie verschiedene Bundesministerien bis zu ihrem Tod am 8. September 1990 belegen.

Die flächendeckend rasche Eingliederung von vormals bekennenden nationalsozialistischen Schriftstellern/innen in das neu zu konstituierende Kulturleben der Zweiten Republik Österreichs wurde von außen politisch bewusst gesteuert, meist unter Ausblendung der jeweiligen individuellen NS-Vergangenheit. Auch Blaas konnte sich durch ihre seit jeher aufgegriffenen Themen von Liebe, Natur, Mutterglück und -leid sowie aus dem religiösen, mythischen und historischen Bereich bald in diese konservative Atmosphäre der offiziellen Literaturpolitik einfügen.⁷⁶⁷ Zusätzlich legte sie selbst eine hohe dichterische „Anpassungskunst“ zutage. Sie ließ etwa den 1944 erschienen Band *Rühmung und Klage* umbinden, wobei sie den darin einschlägigsten Zyklus, „Der Kampf“, in der „gereinigten“ neuen Fassung einfach aussparte. Auch in *Lied der Mutter*, 1955 veröffentlicht, weisen viele erneut abgedruckte Verse Änderungen zu den Originalfassungen im nationalsozialistischen Ton auf.⁷⁶⁸

Nicht zuletzt muss noch einmal der eingebrachte Frauenaspekt als Ursache für den Transfer von Erna Blaas aus der zweiten Reihe des nationalsozialistischen Literaturbetriebs hin zur preisgekrönten Dichterin der Republik bemüht werden. Denn in der langsam anlaufenden öffentlichen Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus setzte die Thematisierung von Geschlecht im Zusammenhang mit diesem Regime noch später ein. Zusätzlich wurde der Diskurs über Frauen im Nationalsozialismus bis in die 1980er Jahre vom Postulat eines generalisierenden weiblichen Opferstatus dominiert; angesichts des nationalsozialistischen „Kontinuum[s] von Frauenunterdrückung, Antifeminismus und Sexismus“⁷⁶⁹ ein zunächst berechtigter Ansatz. Diese wissenschaftliche Vorgangsweise

⁷⁶⁶ Vgl. Müller: Zäsuren ohne Folgen, S. 269f.

⁷⁶⁷ Vgl. ebd., S. 270.

⁷⁶⁸ Dies trifft beispielsweise auf das Gedicht *Die Totenklage* zu, mit welchem Blaas 1942 den Tod ihres Bruders Siegfried auf dem Schlachtfeld heroisierte. Im Original legte sie dem Toten folgende Worte in den Mund: „Ruft mich nicht, ihr Lieben! Ich ruh weich / unter Flockendaun und Sterngesträuch – / und auf unsern Gräbern wächst das Reich!“ (Blaas, Erna: *Die Totenklage* (für meinen jüngsten Bruder). In: Erna Blaas: *Rühmung und Klage*. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 106f, hier S. 107) 1955 ist an selber Stelle hingegen zu lesen: „Ich ruh weich / unter Flockendaun und Sterngesträuch – / heimgekehrt in unser ewiges Reich!“ (Blaas, Erna: *Die Totenklage*. In: *Das Lied der Mutter*. Klosterneuburg/Salzburg: Stifterbibliothek 1956 (= *Dichtung und Zeit* 59), S. 62f, hier S. 63)

⁷⁶⁹ Wobbe, Theresa: *Das Dilemma der Überlieferung*. Zu politischen und theoretischen Kontexten von Gedächtniskonstruktionen über den Nationalsozialismus. In: *Nach Osten*. Verdeckte Spuren

bewirkte jedoch zum einen den begrifflichen Ausschluss der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung und Shoah und verwehrte zum anderen die kritische und differenzierte Auseinandersetzung mit den durchaus vorhandenen Täterinnen, Mittäterinnen oder Opportunistinnen während der NS-Herrschaft – mit Frauen wie Erna Blaas.⁷⁷⁰ Blaas als weiblich dichtende Person haftete deswegen vielleicht der Geruch des Nationalsozialismus weniger an als ihren Kollegen, wodurch ihre Reetablierung in den demokratischen Literaturbetrieb letztendlich unproblematisch erfolgte.

Resümierend versteht sich die vorliegende Arbeit so auch als Beitrag der Frauengeschichte für die Zeit des Nationalsozialismus. Sie fügt jedoch nicht alleine dem Forschungsgebiet Frauen im NS-System eine weitere Forschungsfacette hinzu, sondern allgemein jenem von Nationalsozialismus und Literatur – basierend auf der Untersuchung des Briefnachlasses von Erna Blaas, einer Schriftstellerin in der zweiten Reihe des Literaturbetriebs zur Zeit des Nationalsozialismus, die in ihren Gedichten die literarische Sprache der Manipulation in den Dienst der diktatorischen Macht gestellt hat.

nationalsozialistischer Verbrechen. Hrsg. v. Theresa Wobbe. Frankfurt am Main: Verlag Neue Kritik 1992, S. 13–43, hier S. 27.

⁷⁷⁰ Vgl. ebd., S. 13–43, vgl. Herkommer, Christina: Frauen im Nationalsozialismus – Opfer oder Täterinnen? Eine Kontroverse der Frauenforschung im Spiegel feministischer Theoriebildung und der allgemeinen historischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung 2005 (= Forum Deutsche Geschichte 9), vgl. Hauch: Geschlechterspezifische Bruchlinien, S. 22–24 u. vgl. Bauer: Eine frauen- und geschlechtergeschichtliche Perspektivierung, S. 436.

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

PRIMÄRLITERATUR

Blaas, Erna: Abendliche Flöte. Gedichte. Linz: Kulturamt der Stadt Linz 1955.

Blaas, Erna: Ahnenheimat Innviertel. In: Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Gau Oberdonau: Die Landschaft Oberdonau in der Schau zeitgenössischer Dichter. Hrsg. v. Gaupropagandaamt Oberdonau, Hauptstelle Kultur. Wels: Leitner&Co. 1943, S. 48–59.

Blaas, Erna: An Deutschland (1935). In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 89.

Blaas, Erna: Anrufung des Genius. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 9f.

Blaas, Erna: Das Gedicht. In: Gesänge der Ostmark. Ein Dichtergruß. Hrsg. v. Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1938, S. 3f.

Blaas, Erna: Das größere Deutschland. In: Petrasovics, Gabriele: Bekenntnisbuch österreichischer Schriftsteller. Hrsg. v. Bund deutscher Schriftsteller Österreichs. Wien: Krystall-Verlag 1938, S. 14.

Blaas, Erna: Das Kind. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 35f.

Blaas, Erna: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930.

Blaas, Erna: Das Lied der Mutter. Klosterneuburg/Salzburg: Stifterbibliothek 1956 (= Dichtung und Zeit 59).

Blaas, Erna: Das Puttchen. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 37.

Blaas, Erna: Das Reich. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 98f.

Blaas, Erna: Das Wort. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 15.

Blaas, Erna: Dem Gotte. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 23.

Blaas, Erna: Der Führer. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 100f [auch erschienen in: Das innere Reich 7 (1940/41), H. 1, S. 1f. u. in: Oberdonau. Querschnitt durch Kultur und Schaffen im Heimatgau des Führers 1 (1941), H. 1, S. 2].

Blaas, Erna: Der Garten Mirabell. Mit Illustrationen von Ernst von Dombowski. Salzburg: Verlag „Das Bergland-Buch“ 1960.

Blaas, Erna: Der Legionär (1938). In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 96f.

Blaas, Erna: Der Pfeil. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 42.

Blaas, Erna: Der Traumengel. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 18.

Blaas, Erna: Der Vierkant. In: Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Gau Oberdonau: Die Landschaft Oberdonau in der Schau zeitgenössischer Dichter. Hrsg. v. Gaupropagandaamt Oberdonau, Hauptstelle Kultur. Wels: Leitner&Co. 1943, S. 47.

Blaas, Erna: Die Balladen der Rauhacht. Märchen, Sagen, Legenden und Begebenheiten. Mit Zeichnungen von Trude Diener-Hillinger. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944.

Blaas, Erna: Die Erneuerung (1936). In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 92.

Blaas, Erna: Die Grenze. In: Petrasovics, Gabriele: Bekenntnisbuch österreichischer Schriftsteller. Hrsg. v. Bund deutscher Schriftsteller Österreichs. Wien: Krystall-Verlag 1938, S. 15.

Blaas, Erna: Die größere Heimat (1935). In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 90.

Blaas, Erna: Die Hände. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 84.

Blaas, Erna: Die Hochzeit. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 33.

Blaas, Erna: Die Kerze. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 72.

Blaas, Erna: Die Kranke. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 41.

Blaas, Erna: Die Liebenden. Gedichte. Hamburg: Verlag Heinrich Ellermann 1942 (= Das Gedicht. Blätter für die Dichtung 8 (Mai 1942), Folge 8).

Blaas, Erna: Die Mutter des Helden. In: Arthur Fischer-Colbrie an E.B., 5.8.1941; NL Erna Blaas, OÖ. Literaturarchiv/Adalbert-Stifter-Institut.

Blaas, Erna: Die Rächerin. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 32.

Blaas, Erna: Die Ruine. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 53.

Blaas, Erna: Die Totenklage. In: Erna Blaas: Das Lied der Mutter. Klosterneuburg/Salzburg: Stifterbibliothek 1956 (= Dichtung und Zeit 59), S.62f.

Blaas, Erna: Die Totenklage (für meinen jüngsten Bruder). In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 106f.

Blaas, Erna: Die Verlassene. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 31.

Blaas, Erna: Die Weberin. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 16f.

Blaas, Erna: Die Wiesenmär. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 51.

Blaas, Erna: Die Witwe. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 40.

Blaas, Erna: Die Wurzel. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 24.

Blaas, Erna: Durch Bild und Zeichen. Gedichte. Wien: Bergland Verlag 1961 (= Neue Dichtung aus Österreich 82).

Blaas, Erna: Entdeckte Landschaft. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 31.

Blaas, Erna: Fluß im Winter. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 39f.

Blaas, Erna: Frühlingsopfer. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 33.

Blaas, Erna: Gerechtigkeit. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 52.

Blaas, Erna: Heimkehr (1937). In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 93 [auch unter dem Titel *Sprachgemeinschaft* veröffentlicht].

Blaas, Erna: Junge Mutter. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 34.

Blaas, Erna: Juni. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 36.

Blaas, Erna: Juninacht. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 17.

Blaas, Erna: Löwenzahn. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 48.

Blaas, Erna: Moses. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 29.

Blaas, Erna: Mütter. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 39.

Blaas, Erna: Nachtflügler. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 52.

Blaas, Erna: Nachtgeräusch. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 37.

Blaas, Erna: Nachtwachen. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 43.

Blaas, Erna: Nachtwandel. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 46.

Blaas, Erna: Nürnberger Parteitag 1935. In: Heinz Kindermann: Heimkehr ins Reich. Großdeutsche Dichtung aus Ostmark und Sudetenland 1866 – 1938. Leipzig: Reclam 1939 (= Deutsche Literatur 19, Politische Dichtung 10), S. 173f.

Blaas, Erna: „O Denkmal meiner Ehe, das ich bau“. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 7.

Blaas, Erna: Pongauer Bauernhaus. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 61.

Blaas, Erna: Reisesegen. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 43.

Blaas, Erna: Residenzbrunnen bei Nacht (Salzburg). In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 58 [auch abgedruckt in: Gesänge der Ostmark. Ein Dichtergruß. Hrsg. v. Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1938, S. 4].

Blaas, Erna: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944.

Blaas, Erna: Saat. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 48.

Blaas, Erna: Schattenlicht. Neue Gedichte. Wien, Österreichische Verlagsanstalt 1969.

Blaas, Erna: Singdrossel. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 14.

Blaas, Erna: Sommer. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 79.

Blaas, Erna: Sommerabend. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 49.

Blaas, Erna: Sommerhalde. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 50.

Blaas, Erna: Sonnenwende. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 34.

Blaas, Erna: Sprachgemeinschaft. In: Das innere Reich 4, (1937/38), H. 6, S. 641 [auch erschienen in: Gesänge der Ostmark. Ein Dichtergruß. Hrsg. v. Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1938, S. 4f, in: Rufe über Grenzen. Antlitz und Lebensraum der Grenz- und Auslandsdeutschen in ihrer Dichtung. Hrsg. v. Heinz Kindermann. Berlin: Junge Generation Verlag 1938, S. 685 u. in: Ostmarklyrik der Gegenwart. Hrsg. v. Adalbert Schmidt. Wien/Leipzig: Adolf Luser Verlag 1939, S. 75; auch unter dem Titel *Heimkehr* (1937) veröffentlicht].

Blaas, Erna: Stimme der Nacht. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 11.

Blaas, Erna: Tannhäuser-Motiv. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 28.

Blaas, Erna: Teppich der Heimat. In: Stillere Heimat. Jahrbuch der Gauhauptstadt Linz 1940. Hrsg. v. Leo Sturma. Wien/Leipzig: Adolf Luser Verlag 1940, S. 31–38.

Blaas, Erna: Tote Mutter. In: Gesänge der Ostmark. Ein Dichtergruß. Hrsg. v. Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1938, S. 5.

Blaas, Erna: Traum der Welt. Der Dichter Hans von Hammerstein. Leben und Werk. Salzburg: Eigenverlag 1981.

Blaas, Erna: Über den Myrkid. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 87.

Blaas, Erna: Um Johanni. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 35.

Blaas, Erna: Verwandlungen. Erzählungen und Berichte. Ried im Innkreis: Oberösterreichischer Landesverlag 1978.

Blaas, Erna: Völkischer Traum. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 88.

Blaas, Erna: Wachstum. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 63.

Blaas, Erna: Waldeingang. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 38.

Blaas, Erna: Waldwiesenslied. In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 55.

Blaas Erna: Wehrhaftes Deutschland (1935). In: Erna Blaas: Rühmung und Klage. Neue Gedichte. Berlin/Wien/Leipzig: Karl H. Bischoff Verlag 1944, S. 91 [auch unter dem Titel *Nürnberger Parteitag 1935* veröffentlicht].

Blaas, Erna: Wie Rohr im Ried. Gedichte. Salzburg: Eigenverlag 1987.

Blaas, Erna: Wolken. In: Erna Blaas: Das Leben und der Tod. München: Georg Müller 1930, S. 26.

SEKUNDÄRLITERATUR

Adam, Christian: Lesen unter Hitler. Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich. Berlin: Galiani 2010.

Amalthea Signum Verlag: Milchfrau in Ottakring.

<http://www.amalthea.at/index.php?id=10&showBookNr=2713> (19.3.2014).

Amann, Klaus: Der Anschluß österreichischer Schriftsteller an das Dritte Reich. Institutionelle und bewußtseinsgeschichtliche Aspekte. Frankfurt am Main: Athenäum 1988 (= Athenäum Monografien Literaturwissenschaft. Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur 16).

Amann, Klaus: Der österreichische NS-Parnass. Literaturbetrieb in der „Ostmark“ (1938–1945). In: NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Hrsg. v. Emmerich Tálos u. a. Wien: öbv&hpt 2000, S. 570–596.

Amann, Klaus: Der Wort-Führer Kärntens. Josef Friedrich Perkonig und der ‚Anschluß‘. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 133–151.

Amann, Klaus: Die Brückenbauer. Zur ‚Österreich‘-Ideologie in den dreißiger Jahre. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 94–112.

Amann, Klaus: Franz Nabl – Politischer Dichter wider Willen? Ein Kapitel Rezeptions- und Wirkungsgeschichte. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 152–168.

Amann, Klaus: Im Schatten der Bücherverbrennung. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 60–73.

Amann, Klaus: Jungstar im Dritten Reich. Franz Tumlers literarisches Debüt. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 169–187.

Amann, Klaus: Literaturbetrieb in der ‚Ostmark‘ (1938–1945). Vermessung eines unerforschten Gebietes. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 113–128.

Amann, Klaus: Mark und Gesinnung. Über einige Besonderheiten des literarischen Lebens in Österreich zwischen 1933 und 1938. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 74–93.

Amann, Klaus: Über einen denkwürdigen Versuch, künstlerische Prominenz zu definieren. In: Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Edition Falter/Deuticke 1992, S. 129–132.

Amann, Klaus u. Albert Berger: Einleitung. In: Österreichische Literatur der dreißiger Jahre. Ideologische Verhältnisse. Institutionelle Voraussetzungen. Fallstudien. Hrsg. v. Klaus Amann u. Albert Berger. Wien/Köln: Böhlau Verlag 1990 (= Böhlau-Studien-Bücher), S. 7–10.

Aspetsberger, Friedbert: Literarisches Leben im Austrofaschismus. Der Staatspreis. Königstein/Ts.: Anton Hain Meisenheim GmbH 1980 (= Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur 2).

Aspetsberger, Friedbert. Übergänge. Zur Kulturpolitik des Ständestaates am Beispiel des Dichters Josef Wenter. In: Aufbruch und Untergang. Österreichische Kultur zwischen 1918 und 1938. Mit einem Vorwort von Bundesminister Dr. Hertha Firnberg. Hrsg. v. Franz Kadmoska. Wien/München/Zürich: Europaverlag 1981, S. 561–577.

Barbian, Jan-Pieter: Das Verhältnis der Schriftsteller zu den staatlichen und parteiamtlichen Schrifttumsstellen im Dritten Reich. In: Jan-Pieter Barbian: Die vollendete Ohnmacht? Schriftsteller, Verleger und Buchhändler im NS-Staat. Ausgewählte Aufsätze. Essen: Klartext 2008, S. 13–35.

Barbian, Jan-Pieter: Einführung. In: Jan-Pieter Barbian: Die vollendete Ohnmacht? Schriftsteller, Verleger und Buchhändler im NS-Staat. Ausgewählte Aufsätze. Essen: Klartext 2008, S. 9–11.

Barbian, Jan-Pieter: Literaturpolitik im „Dritten Reich“. Institution, Kompetenzen, Betätigungsfelder. Überarbeitete und aktualisierte Ausgabe. München: Deutscher Taschenbuchverlag 1995 (= dtv 4668).

Barbian, Jan-Pieter: Literaturpolitik im NS-Staat. Von der „Gleichschaltung“ bis zum Ruin. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH 2010 (= Fischer-Taschenbücher 16306, Die Zeit des Nationalsozialismus).

Barbian, Jan-Pieter: „Moral, wo bist du in der Zeit der Krise!“ Über den Zusammenhang von Kultur und Barbarei im Dritten Reich. In: Jan-Pieter Barbian: Die vollendete Ohnmacht? Schriftsteller, Verleger und Buchhändler im NS-Staat. Ausgewählte Aufsätze. Essen: Klartext 2008, S. 37–58.

Barbian, Jan-Pieter: Verordneter Kanon. Literarische Kanonbildung während der NS-Diktatur 1933–1945. In: Jan-Pieter Barbian: Die vollendete Ohnmacht? Schriftsteller, Verleger und Buchhändler im NS-Staat. Ausgewählte Aufsätze. Essen: Klartext 2008, S. 59–77.

Bauer, Ingrid: Eine frauen- und geschlechtergeschichtliche Perspektivierung des Nationalsozialismus. In: NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Hrsg. v. Emmerich Tálos u. a. Wien: öbv&hpt 2000, S. 409–443.

Baur, Uwe u.a.: Einleitung. In: Macht *Literatur* Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus. Hrsg. v. Uwe Baur u.a. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. 1998 (= Fazit. Ergebnisse aus germanistischer und komparatistischer Literaturwissenschaft 2), S. 11–18.

Berger, Albert: Josef Weinheber und der Nationalsozialismus. Zur politischen Biographie des Dichters. In: Macht *Literatur* Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus. Hrsg. v. Uwe Baur u.a. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. 1998 (= Fazit. Ergebnisse aus germanistischer und komparatistischer Literaturwissenschaft 2), S. 185–201.

biografiA. Biografische Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen: Aufgenommene Frauen. <http://www.univie.ac.at/biografiA/daten/frame.htm> (19.3.2014).

Brinker-Galber, Gisela, Karola Ludwig u. Angela Wöffen: Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen 1800–1945. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1986.

Bukey, Evan Burr: Die Stimmung in der Bevölkerung während der Nazizeit. In: NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Hrsg. v. Emmerich Tálos u. a. Wien: öbv&hpt 2000, S. 73–87.

Dostal, Thomas: Das „braune Netzwerk“ in Linz. Die illegalen nationalsozialistischen Aktivitäten zwischen 1933 und 1938. In: Nationalsozialismus in Linz. Band 1. Hrsg. v. Fritz Mayerhofer u. Walter Schuster. Linz: Archiv der Stadt Linz 2001, S. 21–136.

Ebner, Jakob: Das 20. Jahrhundert (1918 – 1970). In: Helga Ebner, Jakob Ebner u. Rainer Weißengruber: Literatur in Linz. Eine Literaturgeschichte. Linz: Archiv der Stadt Linz 1991 (= Linzer Forschungen 4), S. 358–643.

forum oö geschichte. Virtuelles Museum Oberösterreich: Carl Hans Watzinger. <http://www.ooegeschichte.at/epochen/ns-zeit/kunst-unter-dem-nationalsozialismus/literatur/schriftstellerbiografien/> (14.3.2014).

Franz-Nabl-Institut für Literaturforschung: Hans Leifhelm. <http://franz-nabl-institut.uni-graz.at/de/bestand/vor-und-nachlaesse/hans-leifhelm/> (15.3.2014).

Fuchs, Gerhard: Regionalliteratur-Forschung am „Franz-Nabl-Institut für Literaturforschung“ in Graz. Ein Praxisbericht mit selbstreflexiven Einsprengseln. In: Das unbekanntes Erbe. Literarische Nachlässe und Literaturarchive in Österreich. Hrsg. v. Hildemar Holl u. Hans Höller. Stuttgart: Verlag Hans-Dieter Heinz, Akademischer Verlag Stuttgart 1997 (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 353, Unterreihe: Salzburger Beiträge 33) S. 95–110.

Gehmacher, Johanna: „Volksgemeinschaft der Frauen?“ Diskurse und Strategien deutschnationaler Geschlechterpolitik in Österreich 1918–1938. In: *L’Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft* 7 (1996), H. 1 (Tausendundeine Geschichten aus Österreich), S. 159–169.

Gesänge der Ostmark. Ein Dichtergruß. Hrsg. v. Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1938.

Graeb-Könneker, Sebastian: *Literatur im Dritten Reich. Dokumente und Texte*. Stuttgart: Reclam 2001.

Hall, Murray G.: Autor-Verleger-Beziehungen im Krieg. In: *Macht Literatur Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus*. Hrsg. v. Uwe Baur u.a. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. 1998 (= *Fazit. Ergebnisse aus germanistischer und komparatistischer Literaturwissenschaft* 2), S. 114–123.

Hall, Murray G.: Buchhandel und Verlag der dreißiger Jahre im Spiegel von Innen- und Außenpolitik. In: *Österreichische Literatur der dreißiger Jahre. Ideologische Verhältnisse. Institutionelle Voraussetzungen. Fallstudien*. Hrsg. v. Klaus Amann u. Albert Berger. Wien/Köln: Böhlau Verlag 1990 (= *Böhlau-Studien-Bücher*), S. 164–177.

Hall, Murray G. u. Herbert Ohrlinger: *Der Paul Zsolnay Verlag 1924–1999. Dokumente und Zeugnisse*. Wien: Paul Zsolnay Verlag 1999.

Hanisch, Ernst: Der Ort des Nationalsozialismus in der österreichischen Geschichte. In: *NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch*. Hrsg. v. Emmerich Tálos u. a. Wien: öbv&hpt 2000, S. 11–24.

Hanisch, Ernst: Die regressive Modernisierung des Nationalsozialismus in Österreich und die Funktion der Kunst. In: *Macht Literatur Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus*. Hrsg. v. Uwe Baur u.a. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. 1998 (= *Fazit. Ergebnisse aus germanistischer und komparatistischer Literaturwissenschaft* 2), S. 21–30.

Hauch, Gabriella: *Frauen.Leben.Linz. Eine Frauen- und Geschlechtergeschichte im 19. und 20. Jahrhundert*. Linz: Archiv der Stadt Linz 2013 (= *Historisches Jahrbuch der Stadt Linz* 2013).

Hauch, Gabriella: Geschlechtsspezifische Bruchlinien im Nationalsozialismus – eine Einleitung. In: *Frauen im Reichsgau Oberdonau. Geschlechtsspezifische Bruchlinien im Nationalsozialismus*. Hrsg. v. Gabriella Hauch. Linz: OÖLA 2006 (= *Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus* 5), S. 11–27.

Herkommer, Christina: *Frauen im Nationalsozialismus – Opfer oder Täterinnen? Eine Kontroverse der Frauenforschung im Spiegel feministischer Theoriebildung und der*

allgemeinen historischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung 2005 (= Forum Deutsche Geschichte 9).

Hillesheim, Jürgen u. Elisabeth Michael: Lexikon nationalsozialistischer Dichter. Biographien – Analysen – Bibliographien. Würzburg: Königshausen / Neumann 1993.

Internationale Stiftung Mozarteum: Wiener Saal.
<http://www.mozarteum.at/vermietung/wiener-saal.html> (11.2.2014).

Judex, Bernhard: Franz Karl Ginzkey. http://www.stifterhaus.at/lib/publication_read.php?articleID=60 (11.3.2014).

Kerschbaumer, Gert: Faszination Drittes Reich. Kunst und Alltag der Kulturmetropole Salzburg. Mit einem Vorwort von Gerhard Amanshauser. Salzburg: Otto Müller Verlag 1988.

Ketelsen, Uwe-Karsten: Literatur und Drittes Reich. Schernfeld: Süddeutsche Hochschul-Verlagsgesellschaft [SH-Verlag] ²1994.

Kindermann, Heinz: Heimkehr ins Reich. Großdeutsche Dichtung aus Ostmark und Sudetenland 1866 – 1938. Leipzig: Reclam 1939 (= Deutsche Literatur 19, Politische Dichtung 10).

Kirchmayr, Birgit u. Peter Assmann: Vorwort. In: „Kulturhauptstadt des Führers“. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ein Projekt der oberösterreichischen Landesmuseen in Kooperation mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas. Hrsg. v. Birgit Kirchmayr. Linz: Land Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen; Weitra, Bibliothek der Provinz 2008, S. 11–14.

Klaffenböck, Arnold: Arthur Fischer-Colbrie. http://www.stifterhaus.at/lib/publication_read.php?articleID=217 (16.3.2014).

Klaffenböck, Arnold: Erna Blaas. http://www.stifterhaus.at/lib/publication_read.php?articleID=196 (12.2.2014).

Klaffenböck, Arnold: Julius Zerzer. http://www.stifterhaus.at/lib/publication_read.php?articleID=197 (13.3.2014).

Klaffenböck, Arnold: Literatur im Reichsgau Oberdonau 1938-1945. In: „Kulturhauptstadt des Führers“. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ein Projekt der oberösterreichischen Landesmuseen in Kooperation mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas. Hrsg. v. Birgit Kirchmayr. Linz: Land Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen; Weitra, Bibliothek der Provinz 2008, S. 161–184.

Klaffenböck, Arnold: Nationalsozialismus. Literatur in Oberösterreich zur Zeit des Nationalsozialismus. <http://www.ooegeschichte.at/themen/kunst-und->

kultur/literaturgeschichte-oberoesterreichs/literaturgeschichte-ooe-in-abschnitten/1900-1945/nationalsozialismus/?no_cache=1&print=1 (4.5.2013).

Klee, Ernst: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 2007.

König, Christoph: Verwaltung und wissenschaftliche Erschließung von Nachlässen in Literaturarchiven. Österreichische Richtlinien als Modell. Herausgegeben vom Forschungsinstitut „Brenner-Archiv“ (Innsbruck). München u.a.: K. G. Saur 1988 (= Literatur und Archiv 1).

„Kulturhauptstadt des Führers“. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ein Projekt der oberösterreichischen Landesmuseen in Kooperation mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas. Hrsg. v. Birgit Kirchmayr. Linz: Land Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen; Weitra, Bibliothek der Provinz 2008.

Lachinger, Johann: Dichters Lande – unbekannt? Vom Nutzen regionaler Literaturarchive. In: Das unbekannte Erbe. Literarische Nachlässe und Literaturarchive in Österreich. Hrsg. v. Hildemar Holl u. Hans Höller. Stuttgart: Verlag Hans-Dieter Heinz, Akademischer Verlag Stuttgart 1997 (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 353, Unterreihe: Salzburger Beiträge 33) S. 83–94.

Lang, Helmut W. und Ladislaus Lang: Bibliographie der österreichischen Zeitungen 1961 – 1945 N–Z. München: K.G. Saur 2003 (= Österreichische Retrospektive Bibliographie (ORBI), Reihe 2 Österreichische Zeitungen 1492–1945, Band 3).

Lehner, Michaela: Das Wort als Tat. Grete von Urbanitzky und Gertrud Fussenegger im Kontext völkisch-nationaler und nationalsozialistischer Literatur. In: „Kulturhauptstadt des Führers“. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ein Projekt der oberösterreichischen Landesmuseen in Kooperation mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas. Hrsg. v. Birgit Kirchmayr. Linz: Land Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen; Weitra, Bibliothek der Provinz 2008, S. 185–196.

List, Rudolf: Katholische Dichtung in Österreich. Ein Wegweiser für Bücherfreunde. Wien: Österreichischer Büchereiverband 1934 (= Schriftreihe des österr. Büchereiverbandes 1).

Liste der gesperrten Autoren und Bücher. Maßgeblich für Buchhandel und Büchereien. Hrsg. v. Bundesministerium für Unterricht. Wien: Bundesministerium für Unterricht 1946.

Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek: Käthe Braun-Prager. http://data.onb.ac.at/nlv_lex/perslex/B/Braun_Prager_Kaethe.htm (15.3.2014).

Literaturarchiv Salzburg: Hans Deißinger. http://www.uni-salzburg.at/fileadmin/multimedia/Literaturarchiv%20Salzburg/documents/Bestandslisten/20140305_Dei%C3%9Finger.pdf. (16.3.2014).

Mitgutsch, Anna: Die Grenzen der Integrität. Überlegungen zur Situation der Künstler und Schriftsteller in totalitären Systemen. In: „Kulturhauptstadt des Führers“. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ein Projekt der oberösterreichischen Landesmuseen in Kooperation mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas. Hrsg. v. Birgit Kirchmayr. Linz: Land Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen; Weitra, Bibliothek der Provinz 2008, S. 17–32.

Mitterbauer, Helga: Von „Gottbegnadeten“ und anderen Privilegierten. Anmerkungen zur Literaturlenkung im Nationalsozialismus. In: Macht *Literatur* Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus. Hrsg. v. Uwe Baur u.a. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. 1998 (= Fazit. Ergebnisse aus germanistischer und komparatistischer Literaturwissenschaft 2), S. 100–113.

Müller, Karl: Die Bannung der Unordnung. Zur Kontinuität österreichischer Literatur seit den dreißiger Jahren. In: Kontinuität und Bruch. 1938 – 1945 – 1955. Beiträge zur österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. Hrsg. v. Friedrich Stadler. Münster: Lit Verlag 2004 (= Emigration – Exil – Kontinuität. Schriften zur zeitgeschichtlichen Kultur- und Wissenschaftsforschung 3), S. 181–215.

Müller, Karl: Zäsuren ohne Folgen. Das lange Leben der literarischen Antimoderne Österreichs seit den 30er Jahren. Salzburg: Otto Müller Verlag 1990.

Müller, Reinhard: Erika Spann-Rheinsch. http://agso.uni-graz.at/sozio/biografien/s/spann_rheinsch_erika.htm (10.3.2014).

Nickel, Gunther u. Johanna Schrön: Nachwort. In: Carl Zuckmayer: Geheimreport. Herausgegeben von Gunther Nickel und Johanna Schrön. S. 407–477.

NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Hrsg. v. Emmerich Tálos u. a. Wien: öbv&hpt 2000.

Österreichische Nationalbibliothek: Felix Braun. http://www.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/bestaende_det.php?id=braun (15.3.2014).

Petrasovics, Gabriele: Bekenntnisbuch österreichischer Schriftsteller. Hrsg. v. Bund deutscher Schriftsteller Österreichs. Wien: Krystall-Verlag 1938.

Plachta, Bodo: Literaturbetrieb. Paderborn: Wilhelm Fink 2008 (= UTB Literaturwissenschaft 2982).

Plöchl, Renate: Maria Peteani. Erfolgsschriftstellerin mit Publikationsverbot. In: „Kulturhauptstadt des Führers“. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ein Projekt der oberösterreichischen Landesmuseen in Kooperation mit Linz 2009

Kulturhauptstadt Europas. Hrsg. v. Birgit Kirchmayr. Linz: Land Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen; Weitra, Bibliothek der Provinz 2008, S. 185–196.

Rathkolb, Oliver: Führertreu und gottbegnadet. Künstlereliten im Dritten Reich. Wien: Österreichischer Bundesverlag 1991.

Rathkolb, Oliver: Nationalsozialistische Kulturpolitik in Österreich. Ästhetisierung des Alltags und Funktionalisierung der Künste. In: *Macht Literatur Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus*. Hrsg. v. Uwe Baur u.a. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag Ges. m. b. H. 1998 (= *Fazit. Ergebnisse aus germanistischer und komparatistischer Literaturwissenschaft 2*), S. 31–50.

Renner, Gerhard: „Hitler-Eid für österreichische Schriftsteller? Über österreichische Schriftstellerorganisationen der dreißiger Jahre. In: *Österreichische Literatur der dreißiger Jahre. Ideologische Verhältnisse. Institutionelle Voraussetzungen. Fallstudien*. Hrsg. v. Klaus Amann u. Albert Berger. Wien/Köln: Böhlau Verlag 1990 (= *Böhlau-Studien-Bücher*), S. 150–163.

Renner, Gerhard: *Österreichische Schriftsteller und der Nationalsozialismus: Der „Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs“ und der Aufbau der Reichsschrifttumskammer in der „Ostmark“*. Dissertation. Univ. Wien 1981.

Rieger, Erwin: Erna Blaas. Eigenvorlesung am Sonntag, 2. August 1936, 17,10 Uhr. In: *Radio-Wien 12 (1936)*, H. 45, S. 5.

Rufe über Grenzen. Antlitz und Lebensraum der Grenz- und Auslandsdeutschen in ihrer Dichtung. Hrsg. v. Heinz Kindermann. Berlin: Junge Generation Verlag 1938.

Sachslehner, Johannes: Führerwort und Führerblick. Mirko Jelusich. Zur Strategie eines Bestsellerautors in den Dreißiger Jahren. Königstein/Ts.: Hain 1985 (= *Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur 11*).

Sarkowicz, Hans u. Alf Mentzer: *Literatur in Nazi-Deutschland. Ein biografisches Lexikon*. Hamburg/Wien: Europa Verlag 2000.

Sarkowicz, Hans u. Alf Mentzer: *Schriftsteller im Nationalsozialismus. Ein Lexikon*. Berlin: Insel Verlag 2011.

Schmidt-Dengler, Wendelin: Vorwort. In: Hall, Murray G. u. Gerhard Renner: *Handbuch der Nachlässe und Sammlungen österreichischer Autoren*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 1992 (= *Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur 23*), S. If.

Schnell, Ralf: *Dichtung in finsternen Zeiten. Deutsche Literatur und Faschismus*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1998 (= re 55597).

Schreiner, Evelyn: Nationalsozialistische Kulturpolitik in Wien 1938 – 1945 unter spezieller Berücksichtigung der Wiener Theaterszene. Dissertation. Univ. Wien 1980.

Sonnleitner, Johann: Die Geschäfte des Herrn Robert Hohlbaum. Die Schriftstellerkarriere eines Österreicherers in der Zwischenkriegszeit und im Dritten Reich. Wien/Köln: Böhlau Verlag 1989 (= Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur 18).

Stebich, Max: „Die führenden nationalen Dichter Österreichs“. In: Petrasovics, Gabriele: Bekenntnisbuch österreichischer Schriftsteller. Hrsg. v. Bund deutscher Schriftsteller Österreichs. Wien: Krystall-Verlag 1938, S. 7f.

Strallhofer-Mitterbauer, Helga: NS-Literaturpreise für österreichische Autoren. Eine Dokumentation. Wien/Köln/Weimar 1994.

Tuder, Annemarie: Literatur und Nationalsozialismus am Beispiel von Franz Tumlner. Diplomarbeit. Univ. Wien 1994.

Volke, Werner: Das innere Reich, 1934 – 1944, Eine „Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutsches Leben“. Für die Ausstellung vom Juli bis Dezember 1983 im Schiller-Nationalmuseum Marbach am Neckar. Bearbeitet von Werner Volke. Marbach am Neckar: Dt. Schillergesellschaft 1983 (= Marbacher Magazin 26).

wien.at: Magistrat der Stadt Wien: Wiener Straßennamen und ihre historische Bedeutung. http://www.wien.gv.at/strassenlexikon/internet/Suche.aspx?__WEBTRANSACTIONCALL=24y5kvlgnzxdmemyjqyox35536F0A35009X8A65X493FX8747X9FE17397A14F0112RGIIc2VyIFZvcmdhbmcgd3VyZGUgYmVyaW10cyBhYmdl2NobG9zc2VuLCBiaXR0ZSBnZWJlbiBTaWUgYmV1ZSBTdWNoa3JpdGVyaWVuIGVpbi4%3d&__VIEWSTATE=ONSERVER&advadrwebappID=83c7352a-955a-4a81-8b37-007e632ff844#magwienscroll (7.3.2014).

Wistrich, Robert: Wer war wer im Dritten Reich. Anhänger, Mitläufer, Gegner aus Politik, Wirtschaft, Militär, Kunst und Wissenschaft. Mit 290 Abbildungen. München: Harnack 1983.

Wobbe, Theresa: Das Dilemma der Überlieferung. Zu politischen und theoretischen Kontexten von Gedächtniskonstruktionen über den Nationalsozialismus. In: Nach Osten. Verdeckte Spuren nationalsozialistischer Verbrechen. Hrsg. v. Theresa Wobbe. Frankfurt am Main: Verlag Neue Kritik 1992, S. 13–43.

Zuckmayer, Carl: Geheimreport. Herausgegeben von Gunther Nickel und Johanna Schrön. Göttingen: Wallstein Verlag³2002.

ARCHIVE

Biographisches Archiv/Adalbert-Stifter-Institut. Mappe Erna Blaas.

Bundesarchiv Deutschland. Akte Blaas.

OÖ. Literaturarchiv/Adalbert-Stifter-Institut. Nachlass Erna Blaas.

OÖ. Literaturarchiv/Adalbert-Stifter-Institut. Nachlass Arthur Fischer-Colbrie.

Pfarramt Kirchdorf an der Krems: Geburts- und Taufbuch der Pfarre Kirchdorf Dec. Molln.
Vom Jahre 1892 bis zum Jahre 1899. Bd. 16₁ 01.01.1892–01.04.1896.

DANKSAGUNG

Für die Erstellung der vorliegenden Arbeit bedanke ich mich recht herzlich
beim Team des Adalbert-Stifter-Instituts des Landes OÖ, speziell bei Mag. Georg Sebastian
Hofer und Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra-Maria Dallinger,
bei meinem Diplomarbeitsbetreuer Univ.-Prof. Dr. Roland Innerhofer,
bei allen Transkriptions- und Korrekturhilfen/innen
und bei meiner Familie, speziell bei meiner Mutter und bei Johannes.

ANHANG

Prinzipien der Nachlasssortierung und Anmerkungen zu den Verzeichnissen der Korrespondenzen

Im ersten Schritt der Briefnachlassbearbeitung wurden die Korrespondenzen entsprechend ihrer ursprünglichen Ordnung, in der das OÖ. Landesarchiv das Material erhalten hatte, gesichtet, sortiert und verzeichnet. Aus dem übernommenen Bestand ergaben sich so 72 Einzelverzeichnisse, die jenen Schachteln, Boxen, Paketen und Mappen entsprechen, in denen von Seiten der Dichterin die Schreiben gesammelt bzw. zusammengefügt worden waren. Diese *Einzelverzeichnisse* bzw. *Gesamtverzeichnisse nach Schachteln*, anhand derer die ursprüngliche Ordnung rekonstruiert werden kann, liegen im OÖ. Landesarchiv/Adalbert-Stifter-Institut auf.

In der vorliegenden Arbeit finden sich zusammengefasste Verzeichnisse, die einen guten Überblick über die Sender/innen und Empfänger/innen, den Zeitraum der Korrespondenzen sowie den Umfang und die Art der Schriftstücke in Blaas' Nachlass (Brief, Karte, Telegramm, Kuvert und Beilage) geben sollen. Im Hinblick auf die Benutzungsfreundlichkeit sowie potentielle Fragestellungen an die Korrespondenzen wurde eine alphabetische Ordnung nach Personen und Institutionen vollzogen.⁷⁷¹

Durch die Unterteilung des Quellenmaterials in verschiedene Verzeichniskategorien soll eine leichtere Hantierung mit dem Nachlassbestand erzielt werden. Die größte Gruppe bilden hierbei *Briefe-An-Erna-Blaas* (etwa 9.000 Stück). Davon separiert sind Schreiben an die Dichterin, bei welcher *nur der Vorname* des/r Senders/in oder gar *kein Name* eruierbar ist. Auch bei den umfangmäßig weit geringeren *Briefen-von-Erna-Blaas* (knappe 400 Stück) werden Briefe und Karten mit *nicht vollständig eruierbaren* Angaben der Empfänger/innen gesondert angegeben. Schreiben, bei denen Erna Blaas weder Empfängerin noch Senderin ist, sind im Verzeichnis *Briefe Dritter* gelistet. *Briefkonvolute* im angekauften Nachlass wurden weitgehend nicht aufgelöst und finden sich entsprechend verzeichnet.

Kam es zu einer Namensänderung, etwa auf Grund einer Verehelichung, wurde die Person unter jenem Namen im Verzeichnis aufgenommen, unter welchem die meisten Briefe an oder von Erna Blaas (geb. Schrems) ergingen. Der Mädchen- bzw. der angenommene Name ist

⁷⁷¹ Briefe und Karten wurden dann einer Institution zugeordnet, wenn der/die Schreiber/in im Namen des Vereins, des Verlags, der Gesellschaft etc. geschrieben hat. Dies ist z.B. durch einen entsprechenden Briefkopf, Stempel o.Ä. erkennbar. Hatte allerdings eine Einzelperson eine bestimmte Position inne (z.B. das Amt des Bürgermeisters) und wandte sich in dieser Funktion an Erna Blaas, so ist das Schreiben unter dem Namen der Person verzeichnet.

jeweils nach dem Nachnamen, ein eventuell verwendeter Kosenamen ist in Anführungszeichen
jeweils nach dem Vornamen in Klammern angeführt.

Abkürzungen in den Briefverzeichnissen

B Briefe

Blg Beilagen

geb. geborene

K Karten (Ansichts- und Briefkarten)

Ku Kuverts (leere)

n.e. nicht eruierbar

T Telegramme

verh. verheiratet

BRIEFE AN ERNA BLAAS						
Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
21. Alpenl. Schriftsteller Begegnung	Okt. 1985		1			1
Abele Theodor	Jän. 1942 - Feb. 1942	3				3
Ableitner Augustin	n.e.		1			
Achenrainer A. M.	Jän. 1970	1				
Adalbert-Stifter-Gemeinde Salzburg	Mai 1947	1				
Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich	Apr. 1965 - Jän. 1975	2				2
Adam Kraft Verlag	März 1944	1				1
Ärzte der 2. Med	Feb. 1985				1	
Ärzttekammer für Oberösterreich. Wohlfahrtskasse	Dez. 1960 - März 1976	3				3
Aguirre Guiliano	Okt. 1953 - Nov. 1967	1	8			
Aichinger Ludwig	Juli 1944	1				1
Aigner Hans	Nov. 1955	2				1
Aigner Johann	Feb. 1985		1			
Albert Langen – Georg Müller Verlag	Juni 1933 - März 1936	22	2			
Aloys Henn-Verlag, Ratingen	Aug. 1942	2				
Ambrosi Beata	Juni 1973	1				
Ambrosi Gustinus	Juni 1968 - Sept. 1971	2	1	2		1
Amerika Haus	n.e.		1			
Amt der o.ö. Landesregierung	1974 - Okt. 1982	3				2
Amt der o.ö. Landesregierung. Kulturabteilung	Feb. 1975 - Feb. 1985	2				
Amt der Salzburger Landesregierung	Apr. 1959 - Aug. 1978	6				
Andergassen Eugen	Dez. 1971 - Dez. 1986	6	27	6		2
Andreas Wolf Dietrich	n.e.	1				
Anzengruber Herta	Dez. 1974		1			
Arendt Susanne	Juli 1961		1			
Arizona Highways. Scenic Magazine of the West	Dez. 1964		1			
Auer Heinrich u. Stefanie	Feb. 1975		1			
Auernig Familie	Dez. 1964		1			
Baar Herta	Feb. 1970		1			
Bachlechner Elisabeth	Dez. 1987 + n.e.		3			
Bachmann-Pistorius Luise	Feb. 1948	1				
Bachmayr Karl	Dez. 1978	1		1		
Bäck Alfred	Feb. 1960 - Mai 1960	1	1			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Bannwinkler Gerlinde ("Gerli") (geb. Schrems)	Mai - Juni 1968 + n.e.	1	2			
Bard Robert	März 1958		1			
Baron Gerhart	Okt. 1959 - März 1960	6		1	1	7
Bartenstein E.	n.e.		1			
Bartenstein Matilde (geb. Kirch)	Dez. 1927 - Dez. 1966[?]	33	20	2		4
Bartenstein Familie	Feb. 1966		1			
Bartuska R. E.	Okt. 1953 u. Nov. 1953	2				
Baselli Wilhelm	Jän. 1949	1				
Bauböck Max	Apr. 1967 - März 1969 + n.e.	3	1			3
Baum Herbert	Feb. 1975	2				
Baumgartner Peter	Dez. 1971 u. Dez. 1974		2			
Bayer Wilhelm	Feb. 1975 - Dez. 1985	5	3			
Beck Hermann	Feb. 1980		1			
Beer Gisela	Feb. 1970 - Feb. 1975		7		1	
Beer Natalie	Aug. 1966 - März 1990	19	33	2		2
Behr Emmi	n.e.		1			
Beltz Richard H. u. Ruth	Feb. 1957 - Dez. 1969	21	5	3		
Bemerta	Dez. 1969	1				
Bemis Linda Ann	Dez. 1975 - Dez. 1980		1			1
Bendl Anni	Nov. 1918	1				
Berger Hans	n.e.		1			
Berger Pia	Feb. 1970		1			
Berger Renée	Juli 1957		1			
Bergland. Handels-, Werbe- und Verlagsgesellschaft m.b.H. (früher: Verlag „Das Bergland-Buch“ Salzburg)	Apr. 1987	2				
Bergland Verlag Wien	Okt. 1960 - Feb. 1962	17	2	1	1	1
Bernau Ilse	Dez. 1960		1			
Bernegger Josef	Juni 1972 - Feb. 1985		4	2		
Betz Elsa	Aug. 1940		1			
Bezirks-Museums-Verein Mödling	Juni 1977	1				
Bischöfliche Hauptarbeitsstelle Düsseldorf. Redaktion: „Kirche u. Leben“	Nov. 1936	1	1			
Blaas Bruno	Sept. 1947 - Apr.1983	14	27	7		1
Blaas Dieter	Sept. 1975 - Feb. 1985 + n.e.	4	14		1	
Blaas Erika	Muttertag 1942 - März 1988 + n.e.	122	185	8	3	4
Blaas Friederike ("Fritzi") (geb. Sitta)	März 1918 - Apr. 1938	11	7	2		

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Grete	Feb. 1955 - Feb. 1985	1	12	1		
Blaas Grete u. Heinrich	Dez. 1953 - Dez. 1989	3	17		2	
Blaas Heinrich	Aug. 1970	1				
Blaas Ida	Aug. 1955 - Mai. 1986	8	10			
Blaas Josef ("Vater Nr. 2" / "II. Vater")	Dez. 1914 - März 1936	44	32	1	2	
Blaas Leo	Apr. 1914 - Aug. 1951	27	13		1	
Blaas Rose	Aug. 1927 - Dez. 1978	8	37			1
Blaas Siegfried	Okt. 1925 - Dez. 1941	88	15			1
Blätter für Kunst und Sprache	n.e.				1	
Blankenhahn Betty	März 1960 - Okt. 1960	2	1			
Blaschke-Pál Helga	Feb. 1980 - Dez. 1989 + n.e.		9		1	1
Bleisch Ernst Günther	1960		2			2
Böcking Käthe	März 1951		1			
Böhlau Verlag KG Köln. Verlagsleitung	Sept. 1981	1				1
Böhm Hedwig	März 1949		1			
Böttcher Eva	Aug. 1968	1				
Boltz Charlotte ("Lotte")	Sept. 1956 - Juli 1968	36	37			1
Book-Aid. Worte zu Stein	Mai 1987	2				
Bothe Romana	Okt. 1960 - Mai 1974	29	29	1		
Brändle Heinz	März 1949	1		1		
Brand-Kopal Atja	März 1957 - Dez. 1987	8	4			1
Brand-Kopal Maria	Sept. 1957 - Juni 1968		2	1		
Brandauer Karoline	Feb. 1965 - Jän. 1988	4	15	5		
Brandes Ilse	März 1917	1				
Braumann Franz	Aug. 1970 - Dez. 1987	6	1	2		7
Braumüller Erich von	März 1944		1			
Braumüller-Tannbruck	Okt. 1942		2			
Braun Felix	Nov. 1958 - Nov. 1973	18	10		1	
Braun Felix u. Braun-Prager Käthe	Juli 1963 - Nov. 1966	9	3			
Braun-Prager Käthe	Sept. 1957 - Mai 1967 + n.e.	24	20	1		
Braumüller Friedl	Feb. 1975 - Feb. 1985		2			
Brehm Bruno	Mai 1942 u. Mai 1942	2				
Brenner Hilde	Apr. 1930 + n.e.	2				
Brier-Weissenfeld Edith von	Okt. 1963	2		1		
Brodshöll Brunhild	Jän. 1951	1				
Brucker Luise	n.e.	1				
Bruneder Hilde	Nov. 1938 - Dez. 1975	7	7	6		
Bruneder Rudolf ("Rudl")	März 1968 - Mai 1980	2	1			
Brunmair M.	Nov. 1948 u. Dez. 1949		2			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Brunner Friedrich	n.e.	1				
Brunner Hilde	Okt. 1987		1			
Brunner Karla	Dez. 1959 - Feb. 1985		1		1	
Buchberger Helga	Dez. 1969 - Dez. 1988		7			
Buchdruckerei R. Kiesel. Großbuchbinderei	Nov. 1929	1				
Buchdruckerei und Formular- Verlag August Tietgen	Apr. 1942	1				
Buchgemeinschaft Donauland. Kreymayr & Scheriau	März 1987 - Jän. 1988	2				
Büchereistelle der bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten für Salzburg	Mai 1969	1				
Bürgerbüro. Amt der Landesregierung Salzburg	Jän. 1987		1			
Bulgarische Bibliothek	März 1988	1				
Bundesministerium für Unterricht	Dez. 1960 - Dez. 1964	2				
Bundesministerium für Unterricht und Kunst	Jän. 1975 - Nov. 1978	6				
Burgstaller Ernst	März 1985	1				
B.[?] Edith	Dez. 1964 - Dez. 1975		4			
B.[?] Jo.[?]	Feb. 1957	1				
Capellmann Maria u. Othmar	März 1975		1			
Cernajsek Fritz	Okt. 1965 - Dez. 1973	5	2			1
Chossat J.[?]	Mai 1958 u. Sept. 1958	1	1			
Claudius (geb. Voigt) Gisela	Juli 1977 - Dez. 1989	9	30	6		
Claudius Hermann	Nov. 1933 - Feb. 1980	25	11	7		9
Cochrane Joyce	März 1948		1			
Commess Richard H.	Feb. 1957 - Apr. 1957	3				
Conci (geb. Peyer-Heimstätt) Brigitte	1972 - Dez. 1985	1	8			
Conrad Kurt	Feb. 1975 - Feb. 1985	2	2			
Coryllis Peter	Dez. 1961 - Juli 1967	1	2			3
Cysarz Herbert	Nov. 1935 - Feb. 1966 + n.e.	9	9			
Cysarz Virginia	Jän. 1939 - Sept. 1954	1	1			2
Czizek Ernst	März 1951	1				
Das Innere Reich. Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutsches Leben	Apr. 1934 - Feb. 1943	7				
Decker Berit	Dez. 1981		1			
Decker Elsa	Feb. 1985 - Jän. 1990 + n.e.		4	1		

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Decker Heinrich ("Heiner"/"Heini")	Dez. 1963 - Dez. 1989 + n.e.	2	12		2	
Decker Herwig	Feb. 1946 - Dez. 1989	6	16		3	
Decker Hilde (verh. Baumgartner)	Nov. 1945 - Feb. 1985	13	7	4	1	
Decker Ingrid	März 1964		1			
Decker Maria ("Mizzi"/"Mitzi") (geb. Schrems)	Juli 1915 - Dez. 1988	562	168	40	1	2
Decker Marie	Mai 1952 - Feb. 1957	1	3			
Decker Walter	Feb. 1933 - Feb. 1977	11	12	4		
Deißinger Hans	Juni 1934 - Dez. 1976	32	27			
Deißinger Marta	Feb. 1957		1			
Delp Ellen	Dez. 1967 - März 1971	7	3	1		
Denkstein Rosl	1975	1				
Dengg Sepp	Dez. 1967 + n.e.	1	1			1
Der Ackermann aus Böhmen. Monatsschrift für das geistige Leben der Sudentendeutschen	Dez. 1935	1				
Der Autorenkreis. Schutz- und Interessengemeinschaft literarisch Schaffender in Oberösterreich	Jän. 1975 - Sept. 1976	6		1		
Der Autorenkreis Linz (AKL)	Juli 1981	2				
Der Bezirkshauptmann in Braunau am Inn	Nov. 1972	1				
Der bundesstaatliche Volksbildungsreferent für Salzburg	Feb. 1955	1				
Der getreue Eckart. Die kulturelle Monatsschrift der Schaffenden	Okt. 1931 - Aug. 1942	3				
Der Hag. Blätter zur Erhaltung des Volkstums	März u. Aug. 1950	2				
Der österreichische P.E.N.-Club Salzburg	Aug. 1989		1			
Der "Sparefroh". Freund der Sparjugend. Die Redaktion	n.e.	1				
Der Turmbund. Gesellschaft für Literatur und Kunst	Okt. 1959 - Dez. 1978	2		1		
Der Wächter	Apr. 1947	1		1		
Deschberger Marianne u. Anton	Feb. 1985				1	
Deutsche Zeitschrift	März 1933	1				
Deutscher Verlag für Jugend und Volk. Gesellschaft m. B.H. Wien/Leipzig	Jän. 1936	1				
Die Leselampe	März 1978	1				

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Die Monatspost. Verlag Stuttgarter Hausbücherei	Okt. 1949	1				
Die Silberrose. Künstlerbund	Feb. 1960 - Jän. 1961	2		1		
Diederichs R.	Juli 1933		1			
Dietl Hanna	Sept. 1910 - Okt. 1977	25	5		1	
Dietl Siegfried	Jän. 1978		1			
Direktion Bundeserziehungsanstalt Graz-Liebenau	Okt. 1925 - Mai 1926	4				
Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur	Juli 1971 - Mai 1978	1	1			
Domandl Sepp	Feb. 1975 - Feb. 1985	2	1			
Dombrowski Ernst von	Dez. 1955 - Dez. 1984 + n.e.	8	22	9		
Dombrowski Rosa	Feb. 1960 - Nov. 1973 + n.e.	2	1			
Donald Dorothy	Okt. 1956 - Dez. 1975 + n.e.	2	10			
Doppelbauer Regina	März 1988	1		1		
Dorn Christian	März 1980	1				
Dorn Herbert	Dez. 1985 - Dez. 1988		2		1	
Dr. Degner & Co. Ihr Reisebüro	März 1961		1			
Drack Hanna Maria	n.e.		1			
Dressler Rudolf	Jän. 1982	1				
D. Therry	1968		1			
Eberl Georg	Feb. 1955 + n.e.	1				1
Ebster-Rieser Elfriede	n.e.		1			
Eckartbote deutscher Kultur- und Schutzarbeit der österreichischen Landsmannschaft	März 1966 - Apr. 1967	2				
Ecker Gertrude	Juli 1978	1				
Eckmair Carl Martin	Sept. 1956 - Dez. 1977 + n.e.	2	3			
Eder Willy	Jän. 1944	1				
Eduard Höllrigl. Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung. Leihbücherei. Antiquariat	Sept. 1969 - Feb. 1975	1	1			
Effenberger Elisabeth	Feb. 1949 - Dez. 1990 + n.e.	8	35	1		
Egger Elisabeth	März 1957	1				
Eggert-Grimm Vera	Aug. 1950 - Mai 1957 + n.e.	1	1	1		1
Ehregger Ingrid	n.e.		1			
Eibl-Eibesfeld Maria	Dez. 1958 - Apr. 1989	4	6			
Eisler Ilse	Nov. 1908 - Dez. 1909	3				

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Ellermann Heinrich	Feb. 1937	1				
Elliott Jeremy	Feb. 1960		1			
Elliott Phyllis	Dez. 1949 - Feb. 1985 + n.e.		9	1		
Elmert Johann	Dez. 1959		1			
Eltz-Hoffmann Lieselotte von	Apr. 1969 - Sept. 1990	6	2			
Emil Ranftl OHG. Grosshandel. Buch- Kunst-, Musikalien- und Lehrmittelhandlung. Papierhandel Bischofshofen	März 1960		1			
Engl Franz	Feb. 1975 - Apr. 1989 + n.e.	5	5			2
Eugen Diederichs Verlag in Jena	Okt. 1933 - Sept. 1938	4		1		
Evans Megan	n.e.	1				
Faigl Berta	Aug. 1927	1				
Faigl Liliane ("Lilly") (geb. Themessl)	Mai 1966 - Feb. 1975		3			
Faigl Georg ("Jörg")	Okt. 1941 - Dez. 1963 + n.e.	1	4			
Faigl Georg ("Jörg") u. Liliane ("Lilly")	Jän. 1949 u. Aug. 1951		2			
Feichtinger Familie	n.e.		1			
Felber Eva	März 1980		1			
Felmayer Erna	Dez. 1966 - Jän. 1984	4	14			
Felmayer Rudolf	Aug. 1957 - Dez. 1969	20	46			
Felsbacher Maria	Jän. 1945		1			
Ficker Ludwig	Okt. 1966		1	4		
Findenigg Ulla	Feb. 1957	1				
Fischer Agnes	März 1942 u. Juni 1942	2				
Fischer Hans	Apr. 1933	1				
Fischer Käthe ("Schnüfchen")	März 1941 - Juli 1943	13	10			
Fischer-Colbrie Arthur	Jän. 1931 - Nov. 1968 + n.e.	102	43	12		1
Fischer-Colbrie Ida	Jän. 1969 - Dez. 1969	2	5			
Flore. Gerhard	[1975]		1			
Förster Edgar	n.e.	1				
Fontana Oskar Maurus	Sept. 1954 - Feb. 1961	2	2			
Forst Erika	März 1978 - Dez. 1989		10	2		1
Frass Katharina	Feb. 1980		1			
Frauendorfer M.	Jän. 1945		1			
Frinta Ines (geb. Baumgartner)	Juni 1975		1	1		
Frinta Wilhelm u. Baumgartner Ines	Mai 1975		1			
Fruhstorfer Familie	Dez. 1986		1			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Fruhstorfer Franz Xaver	n.e.		2			
Fuchs Fritz	Nov. 1957 - Juni 1960	3				
Fuchs Paula	Feb. 1915 u. Feb. 1955	1	1			
Fürböck Cilli	Sept. 1950 - Juni 1988	1	25	1	1	
Funke Elfi	Dez. 1920	1				
Fussenegger Gertrud	Jän. 1966 - Jän. 1990	1	4		1	
Gabler Walther	Dez. 1965	1				
Gaedertz Alma	Aug. 1908 - Jän. 1910	5	1	1		
Galerie Achleitner	n.e.		1			
Galle Klaus	Apr. 1970	1				
Galvan Gunther	Dez. 1973	1				
Gebert Familie	Jän. 1984		1			
Gebert Marianne	Apr. 1967 u. Feb. 1980 + n.e.		2			1
GEDOK – Gemeinschaft der Künstlerinnen u. Kunstfreunde. Sektion Österreich	März 1965	1		3		
Geier Anne	Feb. 1976		1	1		
Geier Egon	Aug. 1956 - 1976	13	49	3	1	
Gemeinschaft oberösterreichischer Schriftsteller	Sept. 1961 - Dez. 1970 + n.e.	5	2	1		1
Georg Müller Verlag. Aktiengesellschaft	Okt. 1929 - Okt. 1930	10	2			
Gerlach & Wiedling. Buch-, Kunst- und Musikverlag	Dez. 1947 u. Jän 1948	2				
Gesellschaft der Freunde des Salzburger Tiergartens in Hellbrunn	n.e.		1			
Gesellschaft der Freunde zeitgenössischer Dichtung im o.ö. Volksbildungswerk	Aug. 1965	1		1		
Gesellschaft „Poesie“ im o.ö. Volksbildungswerk	März 1978	1				
Geyer Familie	Okt. 1982		1			
Gidon Dnia	Juli 1970 - Dez. 1974 + n.e.	6	7			
Ginzkey Franz Karl	Jän. 1926 - Feb. 1960	12	35	3		
Göllerich Franziska (geb. Schwaiger)	Jän. 1978 - Aug. 1978	2	2			
Grasmayr Klaus	März 1955		1			
Gregori Ellen	Apr. 1936 - 1976	36	35	2		
Grengg Marie	Juni 1937 - Apr. 1938	6	1			
Greutter Edward	Feb. 1915		1			
Greutter Fridl/Friedl/Friedel	Juni 1911 - März 1917	31		1		

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Grimm Vera von	Apr. 1979 u. März 1980	1	1			
Grogger Paula	Juli 1934 - Feb. 1979	4	9	1		
Gruber Karl	Nov. 1970	1				
Gruber Paul	Juli 1950 - Juni 1963	1	4			
Grubmüller Frieda ("Fritzi")	Feb. 1915	1				
Gschwandtner Marlene (geb. Blaas)	Okt. 1971 u. 1974 u. Feb. 1975		3			
Guggenberger Edmund	Dez. 1954 - Dez. 1963	7		1		
Gunert Johann	Nov. 1958 - Apr. 1969	5	5			
Gunsek Helene von	Nov. 1956		1			
Gunn Esmé	Apr. 1938 u. Dez. 1938	1	1			
Haas Emmy	Aug. 1968	1				
Hager Karl	März 1908 - Juli 1909	14				
Hahn Erna	Aug. 1938 - Aug. 1939	2	1			
Hammerstein-Equord Christiane Freifrau von	1951 - Jän. 1971	4	9	1		
Hammerstein-Equord Elisabeth Freiin von	Feb. 1985		1			
Hammerstein-Equord Hans Freiherr von	März 1923 - Nov. 1930	8	5			1
Hannoverscher Kurier. Schriftleitung	Okt. 1943	1				
Hanreich-Ludwig Pauli	Jän. 1970 - Feb. 1985		3			
Hanseatendienst. Zeitungsdienst der hanseatischen Verlagsanstalt AG für Politik und Geschichte, Kultur und Unterhaltung	Apr. 1942 - Dez. 1942	5				
Hartlieb Maria ("Zimse") (geb. Klinger)	Jän. 1939 - Feb. 1958	4	6			
Hartlieb Wladimir	Feb. 1938 - Juli 1950	15	5	1		
Haslauer Wilfried	Dez. 1976 - Aug. 1987	9	1			
Haslinger Adolf	Feb. 1975	1				
Haslinger Franz	März 1955	1		1		
Haubner Otto	Dez. 1987		1			
Hauhsmann Elsa u. Eugenie	Dez. 1909		1	2		
Hauptl Anni von	Feb. 1957		1			
Haus der Natur Salzburg	Dez. 1969 - Dez. 1975		8			
Hauska Maria	Aug. 1964	1				
Heeresstandortgebührenstelle	Okt. 1944	1				
Heidel Luise	Feb. 1955 - März 1980 + n.e.	1	8			
Heigel Leo	Jän. 1973	1				

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Heimatglocken. Monatsschrift für die altbairischen Grenzmarken. Beilage der Donau-Zeitung, Passau	Aug. 1935	1				
Heinrici Friedl	März - Dez. 1962	9		1		
Heintze Freya	Sept. 1958 - Dez. 1959	1	6			
Hell M.	Apr. 1970		1			
Henz Rudolf	Dez. 1963 - Dez. 1986		11	1	1	
Hermann Familie	n.e.		1			
Heuchter Irene	Dez. 1963	1				
Heyn Marie Luise	Juli 1962 + n.e.		2			
Hildebrand O.	n.e.		1			
Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs	n.e.		2			
Hilfsgemeinschaft der später Erblindeten Österreichs	n.e.		1			
Hillinger Rosa	Jän. 1955		1			
Hinreiner Ernst	Juli 1970 u. Feb. 1975	1			1	
Hipf Maria	Dez. 1963 - Feb. 1985		4			
Hipf Hans ("Hansl")	Dez. 1952 - Feb. 1985	1	4	1		
Hlawna Familie	Juli 1965	1				
Hölbing Gertraud	Aug. 1960		1			
Hörl Josef ("Sepp")	n.e.		1			
Hofbaur Eduard	Apr. 1965 - Apr. 1970	2	1			
Hofer Maria	n.e.		1			
Hofer-Schrems Familie	Dez. 1962		1			
Hofmann Ida	Mai 1954 - Sept. 1974	1	2			
Hofmann Martha	Feb. 1960 - Juli 1970	4	23	1		
Hohenstraeter Margret von	1955 - Jän. 1971		2			
Holter Kurt	Juni 1973 - Juli 1977 + n.e.	4	1			
Hollustaner	Juli 1940 u. Sept. 1940	2				
Hosaeus Helly	Nov. 1928 - Dez. 1965	1	2			
Hosaeus Karl	Nov. 1925 - Dez. 1961	4	17			
Hruschka Herma	Feb. 1960	2		1		
Huber-Jugnemont	n.e.	1				
Hübel Hilda	März 1980		1	1		
Huth Hermine	Nov. 1956 u. Dez. 1956	1	1			
Huth Wilhelm	Feb. 1955		1			
IBP Intercontinental Book and Publishing in Deutschland GmbH	n.e.	1				
Illenberger Helga	Feb. 1960 u. Feb. 1968		12			
IMM Münz-Institut, Wien	n.e.		1			
Innviertler Künstlergilde	Feb. 1960 - Dez. 1987	22	13	2	1	

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Institut für Landeskunde von Oberösterreich	Aug. 1957					1
Interessensgemeinschaft Österreichischer Autoren	Okt. 1987	1				
Internationale Paracelsus Gesellschaft. Salzburg	Nov. 1954	1				
Internationale Sommerakademie für bildende Kunst	Apr. 1965	1				
Internationales Trakl-Forum	Nov. 1987	1				
J. Reck. Buchhandlung u. Antiquariat. Wien	Okt. 1956		1			
Janatsch Helmut	Dez. 1987		1			
Johann Schönleitner Verlag. Linz	Jän. 1947	1				
Jonas-Lichtenwallner Johanna	Dez. 1972 - Sept. 1987 - n.e.	4	5	2		
Jos.Aug.Lux-Gesellschaft	Dez. 1960 und Sept. 1978	4	1			
Juliany Emma	März u. Apr. 1964		3			
Jungfer Elisabeth	Nov. 1945 - Feb. 1949	4				
Kärtner Landsmannschaft Salzburg	Apr. u. Mai 1960	2				
Kaindl-Hönig Max	Aug. 1969 u. Dez. 1980	1	1			
Kainzner Marie ("Mizzl"/"Mitzl") (geb. Pilottis)	Juni 1936 - Feb. 1985 + n.e.	10	26			
Kainzner Monika	Feb. 1957 - Mai 1967 + n.e.	2	10	1		1
Kapsreiter Gustav	Juni 1969 - Feb. 1970 + n.e.	3			1	
Karl Anni u. Felix	Feb. 1960 - Nov. 1988 + n.e.	26	68	1	1	1
Karl H. Bischoff Verlag. Wien-Berlin	Sept. 1944 - Okt. 1945	6				
Kasperek Lea	Sept. 1986	1		1		
Katholischer Universitätsverein Salzburg	Juni 1966	1				
Katschthaler Hans	Feb. 1978 - Feb. 1982 + n.e.	7	2			
Kaufmann Helga (verh. Eckert)	Aug. 1948 - Dez. 1980 + n.e.	2	10			1
Kaufmann Helmut	Jän. 1954 - Jän. 1989	2	10		2	
Kaufmann Johanna ("Hannie") (geb. Schrems)	Feb. 1915 - Jän. 1989	334	342	35		4
Kaufmann Martin ("Martl")	Okt. 1926 - Jän. 1981	27	7	2		
Kaufmann Paula	n.e.		1			
Kaulich Wlimi	Jän. u. März 1935 u. Okt. 1936	2	1			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Kaut Josef	Feb. 1955 - Dez. 1978 + n.e.	8	9		1	
Kayser Robert	Feb. 19[?]				1	
Kernstock Ottokar	Apr. 1911 - Okt. 1918	4	4			1
Kindler	Nov. 1918	1				
Kirk Roswitha (geb. Blaas)	Juli 1968 - Dez. 1989	4			1	
Kläring Franz	Feb. 1976 - Feb. 1979	4	1		1	
Klaus Josef	Feb. 1955 - Sept. 1964	7	1	1		
Klein Eduard	Sept. 1973		1	1		
Klein Kriemhilde ("Hilde") (geb. Decker)	Feb. 1957 u. Dez. 1969		2			1
Klier Heinrich	Feb. 1960		1			
Kloiber Familie	Dez. 1973		1			
Klofat Betty	n.e.		1			
Kobler-Zeitlinger Hermine	Jän. 1958 - Okt. 1970	3	1			
Koch Franz	Dez. 1955		1			
Kodric Friederike	Feb. 1975		1			
Köge Hansheinz	März 1956		2			
Köhler Helli	Dez. 1984		2			
Köppl Geschwister	n.e.		1			
Koons Barbara	Dez. 1958 u. Dez. 1959	1	1	10		
Konrad Hans	n.e.		1			
Koref Ernst	n.e.		1			
Korherr Heinrich	März 1965	1		1		
Kortner Anny	Feb. 1975 - Dez. 1988 + n.e.		10			2
Kosch W.	Okt. 1920		1	1		
Kosinska Tatiana (geb. Muravjeva)	Aug. 1950	1				
Krawarik Hans	Aug. 1976 u. Sept. 1976	2	1	1		
Krieger Annemarie (geb. Zibert)	Jän. 1947 - Sept. 1970	1	6			
Krocker Suse	Juli 1908 - Jän. 1911	4				
Kudlika Eckart	Dez. 1961 u. Dez. 1963		2			
Kudielka Fani	Juni 1918 - März 1955	4	3	1		
Kudielka Rosa	Juni u. Juli u. Nov. 1918	1	2			
Kühnel Herma	Dez. 1986		1	1		
Kürschners deutscher Literatur- Kalender. Redaktion	März 1981	1				
Kürzl Theodor	Jän. 1971 - Dez. 1984 + n.e.	1	6	1		
Kulturreferat der Stadt Kirchdorf	n.e.	1		1		
Kunnert Valentin	Nov. 1978	1		2		
Kunstverein Salzburg	Mai 1954		1	2		

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Kuprian Hermann	Mai 1959 - März 1985 + n.e.	31	14	5		
Kurpension Tassilo	Dez. 1984		1			
Kuzmany Alfred	Juli 1941		1			
Kuzmany Lotte (verh. Hübsch-Kuzmany)	1940 - Feb. 1975	5	4			
L. Staackmann Verlag GmbH. Leipzig	Jän. 1935	1				
Lacheiner Alexander	Feb. 1985	1				
Lachs Minna	März 1962 u. Feb. 1963	1	1			
Lackner Rosa	Apr. 1967		1			
Lackner Sissy	Jän. 1962 - Apr. 1969		5			
Laireiter	Feb. 1975	1				
Lampert Ulrich	Nov. 1962 + n.e.	1	1			1
Landespressebüro – Presse- und Informationszentrum des Landes Salzburg	Mai 1977	1				
Landesschulrat für Salzburg	März 1962 u. Apr. 1921	2				
Landesverlag	n.e.		1			
Landgrebe Erich	Nov. 1972 u. März 1973	2				
Landgrebe Margret	Juli 1980 - Dez. 1987 + n.e.	1	6	1		
Lang Hilbert	Aug. 1959		1	2		
Larssie Janko	Aug. 1969	1				
Leber Hermann R.	Feb. 1950 - Dez. 1950		4			
Lechner Hans	März 1974 - Feb. 1985 + n.e.	4	3			
Ledwinka Grete	n.e.		1			
Leifhelm Fermante	Okt. u. Nov. 1937	2				
Leifhelm Hans	Aug. 1933 - Dez. 1937	3	3			1
Leitgeb J.	Feb. 1940 - Apr. 1941	1	3			
Leitner Hilga	Feb. 1960 - Feb. 1986 + n.e.	2	12			
Leitner Walter	n.e.		1			
Lesperger	Apr. 1960		1			
Letanter Ilse	Mai 1957		1			
Lette Gerhart	Jän. 1964		1			
Lettenmair Pauline	Feb. 1975		1			
Leutgeb Rosa	n.e.		2			
Lex Hedda (verh. Fried)	Juni 1965		2			
Lex Hermann	Juli 1948	1				
Lex Hertha (geb. Decker)	Apr. 1957 - Dez. 1978 + n.e.	1	4			
Lindemann Gisela	Dez. 1974 u. Jän. 1977	1	1			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Lindenau Vera (geb. Tratz)	Feb. 1985		1			
Lindlbauer I.	Dez. 1918		1			
Lisch Karl	Juli 1970		1			
List Rudolf	Nov. 1945 - Juli 1963		5			
Logeman Dody	Nov. 1957 - Dez. 1960	1	4			
Lohr Erwin	Okt. 1929 - Juli 1950	5	7			
Lohr Irmhilt	Aug. 1969		1	1		
Lohr Margarethe ("Grete") (geb. Klinger)	Dez. 1929 - Dez. 1980 + n.e.	41	24	1		1
Loos Erica	Nov. 1959	1				
Loserth Elfi	Feb. 1975	1		1		
Lürwald Cesear u. Hedy	Dez. 1963 u. Feb. 1975	1	1			
Lutz Anton	Dez. 1980		1	1		
Lutz Therese ("Resl")	Feb. 1955 - Okt. 1987	17	7	2		1
Lux Familie	Apr. 1956		1			
Lux Irma (geb. Braun)	Aug. 1953 - Juli 1955	1	5			
Luxenburger Alice	März 1968		1			
Mackintosh Rosamund	Aug. 1973 - März 1977 + n.e.	10	1			
Magistrat der Landeshauptstadt Linz. Kulturamt	Feb. 1960 - Mai 1965	4				
Magistrat Salzburg. Kulturamt	Dez. 1970	1				
Magistrat Salzburg. Kulturverwaltung	n.e.		1			
Magistrat Salzburg. Pressestelle	Feb. 1975 - Feb. 1978	4				
Magnus Rosita	Feb. 1973 - Dez. 1984	1	2			
Mairhofer-Irrsee Hans	n.e.		1			
Mairinger Hans	Sept. 1942 - Aug. 1968 + n.e.	3	1			
Margit Modelle	n.e.		1			
Marktgemeinde Kirchdorf a. d. Krems, O.-Ö. Kulturreferat	Mai 1965	2		1		
Marktgemeinde Mauerkirchen	Okt. 1972	1				
Marktgemeinde Straßwalchen. Bezirk Salzburg-Umgebung	Mai 1978 u. Juli 1978	2				
Mascher Bruno	Mai 1938		1			
Mascher Ulrike	Dez. 1938		1			
Mauracher-Heigel Isabella	Apr. 1965 - Dez. 1971		14			
Mauerer Norbert	Dez. 1985 - Dez. 1987		4			
Mayer Familie	Apr. 1981		1			
Mayer Hanna	Sept. 1919 - Juli 1942	39	29			
Meckel Eberhard	Feb. 1938	1				
Medicus Fritz	März 1988	1				

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Meerwald-Kaltenhuber Justine	März 1970		1			
Meinisch Edi C.	März 1955 u. März 1956		2			
Meisinger Hans	Nov. 1913 u. Feb. 1914	2				
Meisinger Otto	Dez. 1914 - Dez. 1933	21	5			
Mell Max	März 1938		1			
Miegel Agnes	Feb. u. Apr. 1942	1	1			
Miess Walter	Jän. 1978	1				
Miglbauer Therese u. Karl	Feb. 1975	1				
Milrad Isa	Apr. 1957	1				
Mirus Edelgund	März 1985 u. März 1988	2				
Missoni Gerda (geb. Pischinger)	Dez. 1969		1			
Mitschülerinnen v. E.B.	Apr. 1908	1				1
Molnár L.	Aug. 1960 Apr. 1980 + n.e.	1	3			
Monmouth College, Illinois	Jän. u. Feb. u. Apr. 1957	3				
Moren Walter u. Clarence	Dezember [?] + n.e.		4			
Moritz Herbert	Feb. 1974 - Apr. 1987 + n.e.	22	3		1	
Mösslinger Emil	Dez. 1962			1		1
Mosaic. Journal of comparative study of international literature, art and ideas	Dez.1981	1				
Münchner Neueste Nachrichten. Schriftleitung	März 1942	1				
Munz Edith	Feb. 1985		1			
Muravjewa Tatjana	Mai 1947	1				
Muß Jenni	Juni 1964		1			
Netze Midi	Nov. 1945	1				
Neumann Mia	Juni u. Juli 1962	2		1		
Neumayer Franz	Juli 1934 - Juli 1960	9	6	2		
Neumayer Mitzi (geb. Mayer)	Sept. 1931 u. Jän. 1942	1	1			
Neumayer Wolfgang u. Reinhilde	Dez. 1958		1			
Neumüller Elfriede (geb. Schrems)	Jän u. Apr. u. Mai 1967	2	2			
Niederauer Hildegard Lennigunde (geb. Schrems)	Feb. 1985		1			
Niemayer F. u. Mitzi	Apr. 1955		1			
Nieskens Hans	März 1942 u. Okt. 1947	2				
Ningelzen K.	Mai 1963		1			
Nobis Willi	Juli 1934 u. Aug. 1934	1	1			
Nolting Barbara	Dez. 1949 u. 1959 + n.e.		3			
Noth Edel	Feb. 1962 - März 1980	9	18	3		2
Novak Elfi	Feb. 1985 - Dez. 1987		3		1	
Oberhammer Paul	Feb. 1955	1				

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Oberhuemer Karl	Feb. 1985	1		1		
Oberkofler	Dez. 1928		1			
Oberösterreich. Kulturzeitschrift	Mai 1977 - Sept. 1982	13		1		
Oberösterreichische Landes- Hypothekenanstalt. Hauptstelle Linz	März 1950	1				
Oberösterreichisches Landesmuseum	Nov. 1957 - Nov. 1977	5				
Oberösterreichischer Landesverlag Linz	März 1978	1				
Oberösterreichischer Landesverlag Ried	März 1980 - März 1982	3				
OÖ. Sensenschmiedmuseum Micheldorf	Dez. 1980 - Nov. 1985	3				
Österreichische Landsmannschaft	Feb. 1958 - Juni 1962	2			1	
Österreichische Nationalbibliothek	Sept. 1987		1			
Österreichische Verlagsanstalt	Nov. 1964	1				
Österreichischer Blindenverband. Landesgruppe Oberösterreich- Salzburg	Jän. 1988			2		
Österreichischer Rundfunk Radio Linz	Jän. 1956		1			
Österreichischer Rundfunk. Radio Salzburg	März 1955 u. Aug. 1960	3				
Österreichischer Rundfunk. Studio Oberösterreich	Juli 1983					1
Österreichischer Schriftstellerverband	Juni 1966 - Mai 1987 + n.e.	4	1		2	1
Oss-Cochrane Familie	Juli 1953		1			
Otto Müller Verlag Salzburg	Dez. 1955 u. Dez. 1961 + n.e.		3			
P.E.N.-Club Salzburg	Feb. 1985	1			1	
Pacher Hans	Dez. 1975 - Dez. 1989	1	8		1	
Palatka Ida	Feb. 1915	1				
Pascal Hella	Dez. 1956 - Sept. 1979	2	2			
Pat.[?]	Aug. 1970		1			
Patz Hans	Apr. 1974 - Dez. 1975		5			
Patz Moni	Okt. 1974 + n.e.		2			
Paul Zsolny Verlag	Sept. 1945 u. Sept. 1946	2		1		
Paulusberger	Dez. 1981		1			
Pavelka IIselotte Brunhilde (geb. Ringler)	Nov. 1941 u. Juni 1944	1	1	1		
Pax Christi Bewegung Salzburg	Okt. 1961	1				
Paziska Walter	Juli 1962	1				
Peitler Wolfgang	Feb. 1958 u. Feb. 1961	2				

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Perner Gisela	Jän. 1974		1			
Pesta Otto	Apr. 1930	1				
Peternell Pert	Feb. 1948 - Sept. 1969	3	4			
Pettauer Johannes	Feb. 1975	1		3		
Peyer von Heimstätt Familie	Jän. 1957		1			
Pfarre Hallein. Arbeitskreis "Wir in der einen Welt"	Okt. 1987 + n.e.	1				1
Pfeiffer Fritz	n.e.				1	
Pfungen Elisabeth	Juli 1918	1				
Phizacktea Hilary (geb. Jones-Evans)	Nov. 1974 - Juni 1990	24	25	12		1
Pichler-Corona Grete	n.e.	1				
Piehler Anne	Juli 1973 - Dez. 1976	2	5	2		
Piehler Familie	n.e.		1			
Piehler Gustav Heinrich	Aug. 1962 - Feb. 1973	18	2	1		
Piringer Konrad	Juli 1943	1				
Piringer Rose	Feb. 1975 - Feb. 1985		3			
Pischinger Alfred ("Fredl"/"Pi")	Okt. 1937 - Dez. 1974	6	2			
Pischinger Helene ("Heli") (geb. Wittmann)	Okt. 1925 - Sept. 1990	145	125	9		1
Pischinger Jörg	Dez. 1962		1			
Pleyer Wilhelm	Feb. 1960 - Jän. 1969 + n.e.	5		1		
Poeschl Grete ("Gretl")	Nov. 1942 - Nov. 1978	2	4	2		
Pöttinger Erich	Nov. 1980	1				
Pontiller Hans	Aug. 1928 - Juni 1940	38	57	5		
Pontiller Jenny	März 1929 - Dez. 1981	4	11			3
Porges L.	Jän. 1920	1				
Potyka Paul	März 1968	1				
Potyka-Ritter Lin	Apr. 1947 - Mai 1975	4	11	1		
Prähauser Elisabeth	Dez. 1971		1			
Praehauser Ludwig	Sept. 1926	1				
Pratschke Gottfried	Mai 1981	1				
Preen Sophie von	Aug. 1927	1				
Preradović Paula von (verh. Molden-Preradović)	Nov. 1933 u. Dez. 1940	2				
Prieth-Roskoschny Karla	März 1975		1			
Prinstinger M. Ambrosia ("Sr. Ambrosia")	Feb. 1975 - Dez. 1989	11	24			
Prodinger Friederike	Mai 1979 - Sept. 1987		7			2
Public Welfare Foundation	März 1960	1				
Quintus Verlag	Dez. 1962	1				
R. Piper & CO Verlag	Nov. 1956		1			1

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Rachmanowa Alja (verh. von Hoyer-Rachmanowa)	Okt. 1934 - Juni 1988 + n.e.	2	23	3		1
Rainer Maria Luise	Sept. 1936 - Juni 1956	1	9			
Raschhofer Paula	Feb. 1985				1	
Raschhofer-Spechtenhauser Grete ("Gretl")	Juni 1970 - Mai 1974	5	3		1	
Ratzenböck Josef	Feb. 1975 - Dez. 1988	15	4			1
Rebitsch Brigitte	Feb. 1987	1				
Redlich Oswald	Nov. 1926 u. Juli 1932	2				
Redlich P. Vergil	Sept. 1958	1				
Reich Etta	Dez. 1958 - Dez. 1973	6	5	1		
Reich Willi	Dez. 1971	1				
Reschen Josef	Feb. 1981 - Aug. 1987 + n.e.	3	1			
Ress Georg	Jän. 1983	1				
Rettenbacher August	Dez. 1971 u. Feb. 1975		2			
Rettenbacher Ernst	n.e.		1			
Reuthes Christiane	Dez. 1946	1				
Reutterer W.	Dez. 1948	1				
Riblez A. u. Mell Max	März 1959		1			
Richard Billinger-Gesellschaft	März 1969	1		1		
Richter Franz	Dez. 1968 - Apr. 1982	2	1			
Richter Hedwig	Feb. 1970 - Apr. 1975		2			
Riehl Hans	Dez. 1955	1				
Riehl Isolde	März 1938 - Juni 1965	2	4	1		
Rieser Franz	Mai 1953 u. Feb. 1955		2			
Ringgold Mary Ann (geb. Moren)	Apr. 1957 - Dez. 1976 + n.e.	4	12	2		
Ringler Betty	Juni 1962 - Jän. 1970[?]	1	6		1	
Ringler Familie	Feb. u. März 1970		2			
Ringler Ralf Roland	Jän. 1947 u. Dez. 1970		2			
Ringler Sepp	Aug. 1958 - Dez. 1969 + n.e.	3	23	1		
Ringler-Kellner Ilse	März 1930 - Jän. 1958	55	103			
Ritter Lina	Aug. 1969	1				
Roberts John K. u. Gayte	Dez. 1962 u. Dez. 1963	1	1			
Röm. kath. Pfarre Kirchdorf a. d. Krems	Juni 1975	1				
Rösler Willy	Nov. 1927	1				
Rohracher Andreas	Jän. 1967	1		1		
Rolf Kerst. Wissenschaftliche Buchhandlung und Antiquariat	Mai 1958	1				
Roloff Ilse	Okt. 1934 - Sept. 1936	4	1			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Rosenberg Inge	Dez. 1946	1				
Rosic Loni	Okt. 1961 u. Jän. 1962		2			
Rossmann Georg	Dez. 1918	1				
Rotter Felicie	Apr. 1961	1				
Rotter Kurt	März 1983	1		1		
Rudolf Schneider Verlag	Nov. 1977	1				
Rugersperger Franz u. Gerti	n.e.		1	1		
Rütten & Loening Verlag GmbH	Jän. 1956		1			
Sabbagh El	Dez. 1988	1	1	1		
Sacher Friedrich	Feb. 1960 u. Jän. 1971	1			1	
Sackardt Pol	Sept. 1944 - Juni 1949	3				
Sägober Amia Vietue	Dez. 1947	1				
Saenger Anna	Feb. 1917 - März 1975	5	4	2		
Sailer Kurt	Feb. 1976 - Dez. 1984	13	4	6		
Salfenauer Heinrich	Feb. 1975 + n.e.	1	2			1
Salz. Salzburger Literaturzeitung	Sept. 1987	1				
Salzburger Kunsthof - Weihergut	Dez. 1986		1	15		
Salzburger Museum Carolino Augusteum	Feb. 1975 + n.e.	1	1			
Salzburger Schriftstellervereinigung Podium 70	Dez. 1987	1				
Salzburg Sparkasse	Feb. 1975		1			
Sapper Theodor	Mai 1972	1				
Satzke Maria ("Mimi")	Juni 1986 - Jän. 1987	1	2			
Sausenk Sieglind (geb. Windischbauer)	Feb. 1970 u. Juni 1979	2				
Schaller Richard	Nov. 1948	1				
Schamp Susanne	Feb. 1968		1			
Schanovsky Hugo	Feb. 1985	1				
Scharf Helmut	Juni 1958 - Dez. 1980	29	34	5		1
Scharf Hertha	Juli 1967	1				
Scheibl Eligius	Feb. 1985		1			
Schemel Marianne von	Apr. 1918 u. Juni 1919	1	1			
Scherfler Maria	Feb. 1955		1			
Schihan Familie	Dez. 1988		1			
Schihan Gunda	Juli 1987 - Jän. 1989	1	2			
Schihan Hans	Aug. 1977		1			
Schiller J.u. F.	Dez. 1982		1			
Schindler Walther	Juni 1961 - Apr. 1970	4				
Schmidhuber Josef	Nov. 1946	1	1	1		
Schmidt Adalbert	Juli 1955 - Dez. 1989	5	15		1	
Schmidt Grete	Juni 1969		1			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Schmidt Maria	Feb. 1968		1			
Schmitz Charlotte (Lotte")	Aug. 1952 - Juli 1982	2	4			
Schmoll von Eisenwerth Irmgard	Dez. 1968 - Feb. 1985 + n.e.		5			
Schnabl Friederike	Juni 1963 - Feb. 1970	4	1			
Schneider Georg	Okt. 1959 u. Dez. 1959	1	1			
Schober Herbert	n.e.		1			
Schober Siegfried u. T.	Feb. 1955		1			
Schodlerer Gertraud	Sept. u. Dez. 1987		2			
Schoesleitner Gitta (geb. Schuchter)	Jän. 1915 - Sept. 1963	12	4			
Schofield Henry Z.	Dez. 1984	1				
Schoßleitner Anny	Feb. 1960					1
Schrems Cäcilie	Nov. 1916 - Feb. 1954	375	133	8		5
Schrems Evelyne	März 1965 + n.e.	2	1			
Schrems Franz	Jän. 1921 - Feb. 1984 + n.e.	59	101	8	1	
Schrems Gertrude ("Gerti")	Juni 1970 - Mai 1974	1	3			
Schrems Herbert jun.	März 1958 - Juli 1990	45	125	35		3
Schrems Herbert sen.	Juni 1920 - Dez. 1974	15	41	2		
Schrems Ignaz	Nov. 1912 - Aug. 1949 + n.e.	115	7	2	1	2
Schrems Johann	Apr. 1915	1				
Schrems Richard	Aug. 1914 - Dez. 1964	96	61	5	1	1
Schrems Rosa	Mai. 1909 - März 1962	8	15	2		
Schrems Siegfried ("Friedel"/"Zizi")	Sept. 1915 - Mai 1941 + n.e.	20	17			
Schrems Valerie ("Vali")	Aug. 1956 - Feb. 1983 + n.e.	6	17	1		
Schrems Waltraut	Feb. 1955 - Dez. 1989	1	5			
Schriftleitung der illustrierten Zeitung in Leipzig	März 1930 u. Apr. 1930	2				
Schrifttum aus Österreich	März 1978	1				
Schropp Alda	Sept. 1927 - Dez. 1986	3	14			
Schuchter Berta	Dez. 1941 - Jän. 1985	17	40	2		
Schuchter Edith	Juni 1920	1				
Schuchter Emilie	Aug. 1927 - Dez. 1940	8	4			
Schuchter Georg	Juli 1944 - Feb. 1975		4			
Schuchter Gerbert	Juni 1926	1				
Schuchter Gilbert	Feb. 1970	1				
Schuchter Heinrich u. Albina	Dez. 1950 u. Apr. 1951		2			
Schuchter Johanna ("Hanna")	Aug. 1927 - Dez. 1976	5	10			
Schuchter Marianne	Okt. 1963 - Dez. 1978 + n.e.		10			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Schuchter Sebastian u. Lidwinew	Nov. 1986		1			
Schuh Familie	Jän. 1988		2			
Schuh Marie ("Mitzl") (geb. Schachner)	Dez. 1922 - Feb. 1985	1	2			
Schult Ursel	Nov. u. Dez. 1946	2				
Schummel Hilde	Okt. 1927 - Jän. 1935	11	3			
Schwab Günther	Nov. 1974	1				
Schwaiger Marianne	Okt. 1969 - Nov. 1969	3				
Schwaiger Polina	Nov. 1944 - Juni 1952	2	1			
Schweighofer Günther	Dez. 1982		1			
Schwinn Ingeborg	Feb. 1955 - Dez. 1959	2	3			
Seefeld-Tyrol. Verkehrsverein. Kärperschaft öffetnlichen Rechts	Apr. 1960	1				
Seidl Pauline	Feb. 1985				1	
Seidler Herbert	Sept. 1969	1				
Seifert Edith	Feb. 1975 - Dez. 1978		2			
Seifert Eduard	Feb. 1970		1			
Seisadt Annie	Apr. 1940		1			
Seitz-Ransmayr Loni	Dez. 1952 - Apr. 1975 + n.e.	19	37	6		
Siegl Otto	Juni 1969 - März 1970	3				
Slivuik St.	Dez. 1969		1			
Sobotka M.	Aug. 1969		1			
Söberl Franz	Feb. 1985 + n.e.		2			
Soeser-Hörbiger Lilli	Mai 1974 - Apr. 1988	13	42	8		3
Soffé Elisabeth	Feb. 1965		1			
Sonnleitner A. Th.	Dez. 1929	1				
Soor Alexander	Aug. u. Sept. 1968	2				
Spann Othmar	Aug. 1937 - Juli 1946	6	3	5		
Spann Rafael	Mai 1937		1			
Spann Raphael	Okt. 1968	1				
Spann-Rheinsch Erika	Okt. 1922 - Dez. 1953	204	33	11		1
Spannring Luise	Juli 1944 - Dez. 1977	3	8	1		
Spinnhirn G.	Nov. 1969 - Dez. 1989	2	8			1
Spinnhirn Therese	Feb. 1955		1			
Springenschmid Familie	März 1981		1			
Springenschmid Karl	Juli 1936 - Dez. 1980	8	23	3		
Stadler Anton	Sept. 1943		1			
Stadtamt Kirchdorf a.d. Krems, O.Ö	Feb. 1976 - Dez. 1980	2				
Stadtamt Kirchdorf a. d. Krems, OÖ. Festbüro	Mai 1976 - Juni 1976	3				

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Stadtbücherei Duisburg [v. Hohlbaum Robert verfasst]	Mai 1942	1				
Staininger Robert	Mai 1972	1				
Stark Werner u. Käthe	Feb. 1976 - Feb. 1980		3			
Sary Traudl	Aug. 1914	1		1	1	
Stauruther	n.e.		1			
Steger Brigitte (geb. Baumgartner)	Juni 1978 u. Juli 1978		2			
Steiner Gerlinde	Feb. 1957				1	
Steiner Karl	n.e.		1			
Steiner Waldemar	Feb. 1975	1				
Steirische Verlagsanstalt. Austria - die Welt im Spiegel Österreichs	Feb. 1948	1				
Steirischer Schriftstellerbund	n.e.				1	
Stenzel Gerhard	Feb. 1960	1				
Sternbauer J.	Feb. 1955		1			
Stetzel Leo	Okt. 1970		1			
Stiasny Verlag	Sept. 1957				1	
Stiefler Elisabeth u. Nowak Maria	Feb. 1970 - Dez. 1989 + n.e.	16	22		1	1
Stifterbibliothek Salzburg 2	Apr. 1956	1				
Stiftungsbibliothek Kremsmünster	Feb. 1976	2				
Stiftung Soziales Friedenswerk. Hauptgeschäftsführer u. Freundeskreis zur Förderung begabter Jugend	Aug. 1959 - Juni 1981	6	2	1		
Stimpfl-Abele Vinzenz	Feb. 1975 - Dez. 1977		7	3		
Stirhard A.	Nov. 1933		1			
Stoiber Friederike ("Friedel")	Juni 1957 - März 1986	8	28			
Stoiber Hans Helmut	Dez. 1981 - Dez. 1989		8			
Stolberg M. Walburga zu	Juli 1957 - Mai 1983	2	1			
Stordeur Familie	Okt. 1909		2			
Studio Feldkirch	n.e.	1				
Stummer Berta	März 1981 u. Feb. 1985		2	1		
Stummer Josef Viktor	März 1969 - März 1980	35	15	10		
Sturutz Herbert	Mai 1960 u. Dez. 1969		2			
Stuppäck Hermann	Feb. 1975	1	1			
Suárez Telesforo Fuentes	Feb. 1976 u. Sept. 1979	2				
Sudetenland. Zeitschrift für Kunst Literatur Wissenschaft Volkstum	Mai 1960	1				
Sula-Mayr Marianne	Aug. 1987	1				
Sutter, Acker, Kreiner Familie	Feb. 1985				1	
Sutter Lia (verh. Sutter-Herbert)	Dez. 1974 - Jän. 1980 + n.e.	2	4	1		

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Sutter Rotraut (verh. Acker)	Feb. 1972 - Juni 1982 + n.e.	1	5			
Swason Raymond C.	Sept. u. Dez. 1963 + n.e.		3			
Tagungskanzlei "Offenhausner Begegnungen"	Apr. 1967		1			
Tauselimski Oskar Jan	Juni 1953	1				
Teets Linda u. Terry	Feb. 1963 + n.e.	1	1			
Tessin Brigitte von	Sept. u. Dez. 1958	1	1			
Theiss Maria	Aug. 1953 - Feb. 1962	2	1			
Theurer P. Hermann	Aug. 1982		1			
Thurnher Eugen	Nov. 1962 - Dez. 1987	4				
Tiefenbacher Berta	Juli 1950	1				
Tildach Bruno	Feb. 1975 - Dez. 1987	1	4	2		
Török Ottó	Nov. 1967		1			
Tolukševová Alexandra („Sandra“)	März 1945 - Apr. 1948	6	3	1		1
Tomajo Alfredo	Juni 1960 - Jän. 1963		3			
Traeger Wilhelm	Mai 1980	1				
Trapp Marie	Jän. 1961		1			
Tratz Eduard Paul	Feb. 1975 - Jän. 1977 + n.e.		3		1	
Tratz Familie	Dez. 1974		2			
Tratz Ina	Aug. 1927	1				
Übleis Anton	Mai 1959 - Juli 1965		4	3		
Ullmann Dorly	Dez. 1957 - Feb. 1980	9	5	6		
Universitäts-Bibliothek Graz	Apr. 1959	1		1		
Unterkofler Norbert	Nov. 1959 - Dez. 1962	4	4			
Unterstützungsverein der Kollektivvertragsbediensteten der Salzburger Stadtwerke	n.e.					1
Vasolol Gerti	Aug. 1982		1			
Verein Dichterstein Offenhausen	1977 - März 1988	4		4		
Verein zur Pflege und Erhaltung der Kulturgüter der Sensenschmiede	Mai 1972 - Mai 1987	8		1		
Verlag "Das Bergland-Buch", Salzburg	Sept. 1959 - März 1972 + n.e.	12	4	2	2	
Verlag Deutsche Volksbücher G.m.b.H. Wiesbadner Volksbücher. Wiesbaden.Berlin.Stuttgart	Juli 1941 u. Mai 1942	2				
Verlag Ferdinand Berger & Söhne	Aug. 1970		1			
Verlag Heinrich Ellermann	März 1942 - Dez. 1942	4	4			
Verlag Philipp Reclam Jun.	Aug. 1942	2				
Viertlbauer Johann	Feb. 19[?]		1			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Volkshochschule Landeck	Sept. 1959 - März 1960	2	1			
Volksstimme. Amtliche Tageszeitung der NSDAP., Gau Oberdonau. Oberdonau Schriftleitung	Jän. 1942	1				
Wach Alois	März 1924 - Juni 1926	2	2			
Wachter Beatrix ("Trixi") (verh. Wachter-Stigler)	Dez. 1976 - Jän. 1990 + n.e.	5	9	1		1
Waggerl Edith ("Dita")	Okt. 1941 - Dez. 1941	3	1	1		
Waggerl Familie	Nov. 1973		1			
Waggerl Karl Heinrich	Okt. 1937 u. 1975	2		1		
Wagner Ferdinand	Jän. 1948 - Dez. 1958	6	4			
Wagner Irmgard	Juni 1973 + n.e.		2			
Wagner Marianne	Dez. 1967 - Feb. 1987		7	1		
Wagner Marie-Luise (geb. Freiin von Hammerstein-Equord)	Sept. 1982 - Sept. 1988	21	9	8		
Waldbauer Hanna	Feb. 1957 - Okt. 1985 + n.e.	9				
Waldinger Ernst	Aug. 1958 - Feb. 1967	10	4	1		
Waldinger Hermann von	Jän. u. Feb. 1970	2				
Wankiewicz Elfi (geb. Kainz)	1990		1			
Warober Elisabeth	Mai 1983		1			
Warta Rosa	Feb. 1957 - Juli 1959		2			
Watzinger Carl Hans	Feb. 1935 - Dez. 1989	32	7	1	1	3
Weber Gerta	Feb. 1975		1			
Weber Hartmut	Dez. 1964		1			
Weimann Karl Heinz	Aug. 1959 - Jän. 1962	3	3			
Wein W.	Sept. 1960		1			
Weiser Martha	Feb. 1975 - Frühling 1988 + n.e.		3		1	
Weismayr Maria ("Mari") (geb. Hippmair)	Feb. 1975		1			
Weitgasser Lene	Feb. 1975 - Dez. 1989	1	5			
Weitgruber Wilhelm	März 1980	1				
Weitlaner Paul	Jän. 1955	1				
Weixelbanner Marianne	Nov. 1957 - März 1958	1	2	1		
Weixlbaumer Isabella ("Isa")	Dez. 1973 - Juli 1985	3	17		2	1
Welt und Wort. Literarische Monatsschrift	Mai 1956		1			
Wendelburg Norma R.	Dez. 1962 - Dez 1981 + n.e.	1	6			
Werner Frida	1908 - Juli 1914	4				
Wesely Josef	Feb. 1969 + n.e.		2			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Wesenauer ("Pfarrer Wesenauer")	April 1964 - Feb. 1980 + n.e.	1	8			
Wesenberg Dietlinde	Okt.[?] 1968		1			
Westermoegl Lisa M.	März 1951		1			
Who is who. Verlag für Prominentenzyklopädien AG	Sept. 1987	1		3		
Wi. P.	Dez. 1926		1			
Widule Carol	Juni 1957 u. Juli 1958	1	3			
Wieland Albert	Mai 1970	1				
Wimmer Paul	Sept. 1969	1				
Windhager Familie	Nov. 1986		1			
Windhager Lily	Feb. 1960 - Jän. 1986	8	4			
Windischbauer Sieglinde	Dez. 1958	1				
Winterberger Anni	Feb. 1965 bis Feb. 1975		2			
Wirnsperger	Okt. 1929		1			
Wittek	Mai 1954	1				
Wittmann Hans	Juli 1931 - Feb. 1983	19	33	1		
Wittmann Hilde	Juli 1931		1			
Wolf Betty u. Feil Hans	Mai 1967		1			
Wolf Familie	[Feb. 1975?]		1			
Wort und Welt Verlag Innsbruck	n.e.		1			
Wührer-Jungbluth Margareta ("Margret")	Sept. 1969 - Mai 1970	1	2			
Wülfing Sulomith	n.e.		1			
Zauner Franzi	Mai 1931 - Mai 1934	4		1		
ZDF. Zweites Deutsches Fernsehen. Anstalt des öffentlichen Rechts. Verwaltungsdirektion. Abt. Honorare und Lizenzen	Dez. 1978	1				
Ziegler Herbert	Sept. 1987	1				
Ziegler Kosmas	Mai 1930 - Dez. 1957	157	44	14		6
Zittrauer	n.e.					1
Zitzenbacher Walter	Apr. 1965	1				
Zrenner	März 1957 u. Apr. 1957	2		1		
Zubat Heller	Feb. 1975		1			
Zwarger Ida	Feb. 1915	1				
Zwolaneck Marie	Aug. 1936	1				

Briefe AN Erna Blaas – Nur Vorname des/r Senders/in eruierbar						
Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Anneliese	1969		1			
Anni u. Martin	Feb. 1985				1	
Deli	März 1955	1				
Edi	n.e.				1	
Elsa u. Erika	Dez. 1961		1			
Ernst	Nov. 1953		1			
Franzl	Juli 1921	1				
Friedel	Mai 1917 - Nov. 1920	7				
Gabi u. Wolfgang	Juni 1990		1			
Gertrud	Sept. 1930 - Dez. 1948	1	7			
Hans u. Marianne	Dez. 1962 - Dez. 1969		5	1		
Hansjörg u. Brigitte	Dez. 1974 u. Dez. 1978		2			
Heinrich	n.e.		1			
Heinz	Dez. 1980		1			
Helga, Sandra	Dez. 1955	1	1			
Helmut ("Neffe")	Juli 1964 u. Okt. 1966		2			
Helmut (Klagenfurt)	n.e.				1	
Ilse	Mai 1957		1			
Ina u. Bruno	Okt. 1980		1			
Irma	Sept. 1911	1				
Johanna, Getrud, Edith, Gilbert	n.e.				1	
Karin	Aug. 1952 - Juni 1953 + n.e.	2	5	1	1	
Karl u. Elisabeth	Feb. 1985				1	
KBP	Aug. 1962		1			
Li	Dez. 1974		1			
Lilli	Dez. 1966	1				
Lois	März 1952 - Jän. 1955 + n.e.	2	3			
Luisa	Sept. 1938		1			
Marker	n.e.	2				
Martha	Feb. 1915	1				
Mirzl	n.e.		1			
Mitzi, Julie, Hilde, Erna	Feb. 1985				1	
Mutter Le.	Dez. 1970		1			
Nazinen	Okt. 1988		1			
Schuchterhaus	Feb. 1985				1	
Sr. Brigitta	Mai 1957	1				
Sr. Dolores	März 1975		1			
Sr. Ehrenfrieda	Apr. 1958 u. Mai 1958	1	1	2		
Sr. Notburga	n.e.		1			
S. Li.	Feb. 1955		1			
Tante Mina	Feb. 1970 u. Dez. 1970	1	1			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Tanten Anna, Johanna, Emilie ("AJE")	Dez. 1915 - Dez. 1927	3	1			
Thor	März 1968		1			
Walter (Innsbruck)	Advent 1976		1			
Walter (Salzburg)	Feb. 1955	1				
W.	Sept. 1927 u. Dez. 1927	2				

Briefe AN Erna Blaas – Name des/r Senders/in nicht eruierbar						
Incipit	Briefdatierung	B	K	Blg	T	Ku
„Announcing – a gift to you in German from Santa Claus“	n.e.		1			
„Besten Dank für Ihren Bericht“	Aug. 1969		1			
„Dein Herz, das ist ein Garten fein“	n.e.		1			
„Dienstnotiz“	1918				1	
„Ein gutes = erfolgreiches 1961“	n.e.		1			
„Frohe Weihnachten. Für Großmama“	n.e.		1			
„Gesegnete Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr“	n.e.		1			
„Lb. Frau Doktor! Ich wünsche Ihnen“	Sept. 1951		1			
„Liebe Erna! Deine lb. Karte hat mich sehr gefreut!“	Okt. 1963		1			
"Liebe Erna! Denke nicht, wir wären in den letzten Tagen nicht"	Jän. 1937	1				
„Liebe Erna, es war sehr lieb von Dir“	Juni 1961		1			
„Liebe Erna! Ich benütze eine mir freundlichst gebotene Hand“	Aug. 1918	1				
„Liebe Erna, wir sind nun bald 4 Wochen in diesem großartig schönen Tal“	Okt. 1950		1			
„Liebe Frau Professor Blaas, die erste Erzählung“	Nov. 1982		1			
„Liebe Tante Erna, schönen Dank für Deine liebe Karte“	Apr. 1965		1			
„Meine liebe Erna! Ich muss Dir wieder einmal schreiben.“	Nov. 1920	1				
„Meinen lieben Schlafsaalskinder“	Apr. 1908		1			
„Sehr geehrte Frau Professor! Gesegnete Weihnachten“	n.e.		1			
„Sehr geehrte gnädige Frau“	n.e.		1			
„Sehr geehrte gnädige Frau, heute nachmittag [sic!] erhielt ich Ihren lieben Brief mit der Hiobsbotschaft“	Dez. 1948		1			

Incipit	Briefdatierung	B	K	Blg	T	Ku
„Sehr verehrte Frau Professor, daß ich erst spät für Ihren lebenswürdigen Brief“	Advent 1969		1			
„Sehr verehrte Frau Professor! Vielen herzlichen Dank für das [...] Buch“	Dez. 1979		1			
„Sehr verehrte gnädige Frau. In der Anlage erhalten Sie“	Mai 1949	1				
„Sehr verehrte gnädige Frau. Trotz allerlei Schwierigkeit gelangte ich wieder“	März 1963		1			
„Sehr [?] gnädige Frau! Danke für die BLUTBILD-Abschrift“	Aug. 1969		1			
„Verehrte gnädige Frau! Mein Vater (Hans [...] sen.) läßt Sie bitten“	Mai 1950		1			
lose Kuverts	Dez. 1975 - Feb. 1982 + n.e.					6

BRIEFE VON ERNA BLAAS						
Empfänger/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Amtliche Linzer Zeitung. Schriftleitung	Okt. 1975	1				
Andergassen Eugen	Juni 1977	1				
Bartenstein Mathilde	n.e.		1			
Baum Herbert	10. Feb. 1975	1		1		
Bayer Wilhelm	März 1975 - Nov. 1980	5		1		
Beer Natalie	Aug. 1973	1		1		
Beltz Ruth	Jän. 1963	1				
Bergland. Salzburg	Apr. 1987	1				
Berglandbuch-Verlag, Salzburg	März 1960 u. Apr. 1960	2				
Bezirksgericht Kirchdorf/Krems, Abt. Grundbuch	Feb. 1976	1				
Blaas Bruno	Aug. 1930 - Sept. 1947	11	14			
Blaas Bruno u. Ida	Feb. 1984		1			
Blaas Erika	Okt. 1922 - Aug. 1952, + n.e.	35	33	17		
Blaas Josef	12. Feb. 1917 - 29. Nov. 1918	21	14	6		1
Blaas Rose	März 1978		1			
Blaas Siegfried Roland ("Friedl")	Juni 1918 - Dez. 1944	36	23	3		
Bundeskanzleramt der Republik Österreich	n.e.					1
Claudius Gisela	Feb. 1977	2				

Empfänger/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Claudius Hermann	Juli 1974 - Jän. 1979	4	1			
Decker Maria	Mai 1962 u. Feb. 1976	1	1			
Dietl Hanna	Feb. 1913 - Nov. 1914	5				1
Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur	Juni 1978	1				
Engl Franz	n.e.	1				
Fischer-Colbrie Arthur	Mai 1944	1				
Förster Edgar	n.e.	1				
Gmeiner Klaus	März 1985	1				
Grogger Paula	Juli 1982	1				
Haslauer Wilfried	März 1985	1				
Holter Kurt	Aug. 1973	1				
Jonas-Lichtenwallner Johanna	Nov. 1981	1				
k.k. Bezirksschulrat in Braunau	Aug. 1914	1				
Kaufmann Martin u. „Hannie“	Okt. 1983	1				
Krawarik Hans	Sept. 1976 u. Aug. 1979	2		2		
Kulturabteilung des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung, Linz	Juni 1977 u. März 1985	2				
Kulturamt der Marktgemeinde Kirchdorf a. d. Krems, OÖ	Feb. 1975 u. März 1975	2				
Kulturamt der Stadt Salzburg	März 1985	1				
Magistrat der Stadt Salzburg, II. Städtisches Kulturamt	Okt. 1956	1				
Misar Getraud	Okt. 1969		1			
Moritz Herbert	Sept. 1981 u. März 1985	2		1		
Oeser Wolf	März 1985	1				
ORF Landesstudio Salzburg, Abteilung Literatur	Jän. 1975	1				
Pacher Hans	Feb. 1977	1				
Paul Zsolnay Verlag	Jän. 1947	1				
Paziska Walter	Nov. 1962	1		1		
Pischinger Helene ("Heli")	Mai 1984		1			
Ratzenböck Josef	Okt. 1982 u. März 1985	2				
Reschen Josef	März 1985	1				
Sackarndt Pol	März 1949	1				
Sailer Kurt	n.e.	1				
Schanovsky Hugo	März 1985	1				
Schmidt Adalbert	Nov. 1981	1				
Schönbas-Schrems Poldi	Apr. 1962 u. Mai 1962	4				1
Schönwiese Ernst	Jän. 1963	1				
Schrems Cäcilie	Aug. 1933 - Nov. 1940	9	12	1		
Schrems Cäcilie u. Ignaz	Juli 1935 - März 1941	4	11	1		1

Empfänger/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Schrems Herbert (jun.)	Aug. 1983	1				
Schrems Herbert (sen.)	März 1950 u. Feb. 1967	2				
Schrems Ignaz	Mai 1928 - Apr. 1940	2	5	2		
Schrems Richard	März u. Apr. 1951	1	7	1		
Schrems Siegfried ("Friedl")	n.e.	1				
Schrems Valerie ("Valy")	Aug. 1974	1				
Schropp Alda	Sept. u. Okt. 1927	2				
Schwaiger Polina	Sept. 1978		1			
Siebler [ev. Pichler gemeint?] Theoderich	Feb. 1976	1				
Spann-Rheinsch Erika	Jän. 1933 u. Apr. 1940	4				
Steinwender Brita	März 1985	1				
Stenzel Gerhard	Feb. 1975	1				
Stimpfl-Abele Vinzenz	Mai 1975	1				
Stolberg M. Walburga zu	Apr. 1983	1				
Stummer Josef Viktor	Juli 1971	1				
Tolukševová Alexandra („Sandra“)	Mai 1946 u. Juni 1947	2				
Wagner Marie-Luise	Jän. 1983 - Mai 1984	4				
Watzinger Carl Hans	Jän. 1975 - Apr. 1988	7				
Wutzl	Juli 1977 - Okt. 1981	3				
Zammelsberger Kulturkreis. Stradtgemeinde Strassburg	19. Apr. 1975	1				
Ziegler Firma	Feb. 1976	1				
Ziegler Kosmas	Okt. 1936 - Juni 1941	10	2	2		

Briefe VON Erna Blaas – Nur Vorname des/r Empfängers/in eruierbar

Empfänger/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Lois	März 1931	1				
Maria	Jän. 1963	1				

Briefe VON Erna Blaas – Name des/r Empfängers/in nicht eruierbar

Incipit	Briefdatierung	B	K	Blg	T	Ku
"Dank"	n.e.	1				
"Eine recht frohe strahlende Weihnacht" u. "O Dichterquell"	n.e.		2			
"Frau Baronin"	n.e.	1				
"Herr Bürgermeister"	Mai 1986		1			
"Herr Doktor"	Jän. 1949	1				

Incipit	Briefdatierung	B	K	Blg	T	Ku
"Herr Professor"	Aug. 1981	1				
"Meine sehr liebe ferne Freundin"	Nov. 1988	1				
„O Dichterquell“	n.e.		1			
"Recht herzlichen Dank für die erfolgreiche"	n.e.		1			
"Unser lieber Freund"	Juni 1977		1			
"Urweltliche Macht", "Morgendlicher Anruf", "Als die Jungfrau"	Dez. 1984 u. Feb. 1985		5			

BRIEFE DRITTER							
Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Baillou Gottfried	Rettenbacher Ernst	Sept. 1954	1				
Barth Familie	Rettenbacher Ernst	n.e.		1			
Bauer	Schrems Ignaz	Dez. 1941	1		2		
Beck & Oczlon. Salzburg	Blaas M.	Sept. 1920		1			
Blaas Bruno	Schrems Cäcilie	Juni u. Mai 1941		3			
Blaas Erika	Rebitsch Brigitte	März 1987	1				
Blaas Erika	Rehmus Paul	Dez. 1952	1				
Blaas Erika	Rettenbacher Ernst	Aug. 1954	1		1		
Blaas Erika	Schrems Cäcilie	Aug. 1938		1			
Blaas Erika	Schwaiger Polina	Feb. 1961	1				
Blaas Erika	Ziegler Herbert	Juni 1987	1				
Blaas Erika	Edith	Nov. 1943	1				
Blaas Erika	Lotte	Jän. 1944	1				
Blaas Erika	"Dear Sir" (SN)	Juni 1954	1				
Blaas Erika	"Sehr geehrter Herr"	n.e.	1				
Blaas Erich	Schuchter Alfons	n.e.	1				
Blaas Ida u. Bruno	Blaas Dieter	n.e.	1				
Blaas Josef	Blaas Bruno	Dez. 1928	1				
Blaas Josef	Schrems Ignaz	Feb. 1933	1				
Blaas Josef	"L. Fr.! Ich komme noch einmal"	Dez. 1918	1				
Blaas Leo	Blaas Rose	Sept. 1921 - Aug. 1925		13			
Blaas sen.	Unbekannt	Juni 1901 u. Nov. 1906	2				
Decker Herwig	Decker Maria u. Walter	Juni 1944	1				

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Decker Maria	Blaas Bruno	n.e.		1			
Decker Maria	Blaas Ida	Dez. 1970	1				
Decker Maria	Blaas Ida u. Bruno	März 1963	1				
Decker Maria	Lagerleitung "Camp W. Orr", Glasenbach bei Salzburg	n.e.	1				
Decker Maria	Schrems Herbert (sen.)	Juni 1950	1				1
Eggertsberger Resi	Rettenbacher Ernst	Aug. 1954		1			
Frank Mitzl	Decker Maria	Aug. 1914	1				
Georg Müller Verlag. Aktiengesellschaft	Ginzkey Franz Karl	Okt. 1929	2				
Gregori Ellen	Spann- Rheinsch Erika	1. Juni 1940	1				
Gröbner Josef	Decker Walter	März 1976	1				
Großstuber Felix	Rettenbacher Ernst	Sept. 1954		1			
Hofmann-Wellenhof Otto	Pischinger Helene ("Heli")	Aug. 1954	1				
Jülg K.	unbekannt	Mai 1901		1			
k. k. Ministerium für Volksgesundheit	"Herr College"	Okt. 1915	1				
Katschthaler Hans	Winkler Eduard	Feb. 1981	1				
Kaufmann Helga	Blaas Bruno	n.e.		1			
Kaufmann Helmut u. Helga	Blaas Bruno	Feb. 1940		1			
Kaufmann Johanna ("Hannie")	Blaas Bruno	Juli 1928 u. März 1967	1	1			
Kudielka Hubert	"Herr Doctor"	Aug. 1918	1				
Prinstinger M. Ambrosia ("Sr. Ambrosia")	unbekannt	n.e.		1			
Rettenbacher Ernst	Coutu	Aug. 1954	1				
Rettenbacher Ernst	Landesschulrat Salzburg	Sept. 1954	2				
Santa Barbara. Chamber of Commerce	Menstell Dolores	n.e.	1		6		
Schrems Cäcilie	Blaas Bruno	Juni 1931 - Jän. 1945		5			
Schrems Cäclie	Kaufmann Johanna	Dez. 1920	1				
Schrems Cäcilie	Schrems Richard	n.e.		1			
Schrems Cäcilie u. Ignaz	Blaas Bruno	Feb. 1941		1			
Schrems Franz	Schrems Cäcilie ("Cilli")	Apr. 1946	1				

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg.	T	Ku
Schrems Herbert (jun.)	Blaas Bruno	Sept. u. Okt. 1968		3			
Schrems Ignaz	Direktor der Bundes-Oberrealschule, Salzburg	Feb. 1929	1				
Schrems Ignaz	Schrems Franz	Feb. 1945	1				
Schrems Richard	Blaas Bruno	Dez. 1949	1				
Schrems Richard	Schrems Cäcilie	Mai u. Dez. 1938	2	2	1		
Schrems Richard	Schrems Cäcilie u. Ignaz	Feb. 1935 - Nov. 1938	3	2			
Schrems Richard	Schrems Ignaz	Dez. 1937 u. Feb. 1939	2				
Schrems Rosa	Kaufmann Johanna	Aug. 1956	1				
Smutný	"Herr Kollege"	Okt. 1918	1				
Spann-Rheinsch Erika	Gregori Ellen	18. Mai 1938	1				
The Caravan of East an West	unbekannt	n.e.	1				
Ullmann Dorly	Blaas Bruno	Feb. 1961	1				
Verein der Briefmarken-Sammler in Salzburg	Rettenbacher Ernst	Sept. 1954		1			

Briefe Dritter – Nur Vorname eruierbar

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg.	T	Ku
Anna	"Liebe Frau Dr."	Mai 1918	1				
Christian	Kaufmann Johanna	Feb. 19[?]9		1			
Christian, Helga, Tante Cilly, Fritzi u. Heidi	Kaufmann Martin u. Johanna	1979		1			
Emilie	Blaas Bruno	Aug. 1930		1			
Hanie	Blaas Rose	Nov. 1971		1			
Klaus	unbekannt	Mai 1890/1940[?]	1				
Mami	Schwinn Ingeborg ("Inge")	Juni 1952	2	2			
Marianne	Blaas Rose	Nov. 1971		1			
"Sietzi"	"Fridi und Erwin"	n.e.	1				
unbekannt	Blaas	Juni 1940	1				

KONVOLUTE: Erich an Erna**KONVOLUT: Briefe an Erna. 18. Mai - 13. September 1918**

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Erich	Blaas Erna	18. Mai 1918 - 13. Sept. 1918	63	28	2		

1 Kartonschachtel "Osman Post"

KONVOLUT: Einberufung Salzburg. Briefe v. Erna u. Erich Blaas

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Erich	Blaas Erna	Feb. 1917 u. Mai 1923 - Apr. 1924	5	2		1	
Blaas Erna	Blaas Erich			5			

KONVOLUT: Erna Schrems

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Erich	Blaas Erna	März 1918 - Dez. 1918	32	14			

1 Kartonschachtel "Erna Schrems"

Gedichte von Blaas Erna ("Aus der Kinderstube", "Frühlicht", "Gottesdienst")

KONVOLUT: Korrespondenz 1918-1923. Erich an Erna

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Erich	Blaas Erna	18. Okt. 1918 - 1. Dez. 1918 u. 22. Mai 1922 - 24. Aug. 1923	28	6			

KONVOLUT: Kriegskorrespondenz 1916 - 1918. Erich an Erna

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Erich	Blaas Erna	Juli 1916 - 27. Apr. 1918	246	44		1	

STAPEL: Blaue Schleife

Blaas Erich	Blaas Erna	15. Juli 1917 - 20. Oktober 1917	93	31			
-------------	------------	----------------------------------	----	----	--	--	--

1 blaue Schleife

STAPEL: Erichs Briefe. Z 50 - 100. 1918

Blaas Erich	Blaas Erna	Juli 1916 u. 14. Aug. 1917	3	1			
-------------	------------	----------------------------	---	---	--	--	--

STAPEL: Weiße Schleife

Blaas Erich	Blaas Erna	2. Nov. 1917 - 27. Apr. 1918	151	12			1
-------------	------------	------------------------------	-----	----	--	--	---

1 weiße Schleife

KONVOLUTION: Werbung

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Erich	Schrems Erna	Okt. 1914 - Dez. 1914	23	5			

2 Ordnungskärtchen: "Erich Blaas", "Werbung (Briefe vom 8.10.14 - 17.12.14)"

KONVOLUTE: Erna an Erich**KONVOLUTION: Ernas Briefe aus Kirchdorf u. Wien 1922**

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Erna	Blaas Erich	Juni 1922 - Okt. 1922, Sept. 1925 u. Feb. 1927	13	4	1		

1 Kuvert: "Ernas Briefe aus Kirchdorf u. Wien 1922"

KONVOLUTION: Ernas Briefe nach S. Croce 1918 Juli - Oktober

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Erna	Blaas Erich	6. Juli 1918 - 30. Okt. 1918	82	35	7		

Papierumschalg "Ernas Briefe nach S. Croce 1918 Juli - Oktober"

KONVOLUTION: Kriegskorrespondenz 1917 - 1918. Erna an Erich

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Erna	Blaas Erich	Okt. 1917 - Apr. 1918	135	13			

STAPEL: Ernas Briefe. N° 90 – 131. ZL. 1917

Blaas Erna	Blaas Erich	19. Okt. 1917 - 15. Dez. 1917	43	4			
------------	-------------	-------------------------------	----	---	--	--	--

Papierumhüllung u. Spagat

STAPEL: Ernas Briefe. Z 1 – 49. 1918

Blaas Erna	Blaas Erich	15. Dez. 1917 - 27. Feb. 1918	55	3			
------------	-------------	-------------------------------	----	---	--	--	--

Papierschleife

STAPEL: Hochzeits Gedenktag 19. Februar 1918

Blaas Erna	Blaas Erich	15. Feb. 1918		1			
------------	-------------	---------------	--	---	--	--	--

STAPEL: Ernas Briefe. Z 50 – 100. 1918.

Blaas Erna	Blaas Erich	28. Feb. 1918 - 20. Apr. 1918	47	5			
------------	-------------	-------------------------------	----	---	--	--	--

Papierschleife

1 Ordnungskärtchen "Kriegskorrespondenz. 1917 - 1918. Briefe Erna an Erich"

KONVOLUT: Unsere Briefe. Juni 1917 - April 1918

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Erna	Blaas Erich	28. Mai 1917 - 24. Juni 1918	120	28	4	1	

KUVERT: P. Briefe 1918

Blaas Josef ("Papa")	Blaas Erich	Dez. 1917 - 9. März 1918	6	3			
Blaas Leo	Blaas Erich	Apr. 1918	2				

1 Kartonschachtel "Unsere Briefe Juni 1917 - April 1918"

1 Papierumschlag "Briefwechsel. 1915 - 1920. Erich - Erna"

KOVOLUTE: Weiteres Blaas Erna betreffend

KONVOLUT: Die ergreifendsten Kriegsbriefe meiner Kinder u. Brüder

Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Bruno	Schrems Cäcilie u. Ignaz	März 1941	1				
Blaas Erika	Blaas Erna	Mai 1944	1				
Blaas Siegfried	Schrems Cäcilie u. Ignaz	Jän. 1941 u. Feb. 1942	2				
Fuchs Fritz	Blaas Erna	Jän. 1958	1				
Peitler Wolfgang	Blaas Erna	Jän. 1958	1				

Schrems Siegfried ("Zizi")	Blaas Erna	Dez. 1941	1				
Schrems Siegfried ("Zizi")	"Bundesbruder"	Mai 1940	1				

Sammlung

1 Kuvert "Die ergreifendsten Kriegsbriefe meiner Kinder u. Brüder

1 Kuvert "Friedels Gedichte (1944)" u. Gedicht "An die Seele" (2 Stk.)

KONVOLUT: Erna Blaas Mauerkirchen							
Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Erna	Kaufmann Martin	Sept. 1927		1			
Blaas Erna	Schrems Ignaz	Sept. 1927		1			
Schrems Ignaz	Blaas Erich	Jän. 1926	1				
Schrems Ignaz	Blaas Erna	Mai 1928	1				
Wimmer Viktor	Schrems Ignaz	Mai 1928			1		

Sammlung

„Aufstellung der bisherigen Leistungen des Herrn Baumeister I. Schrems“

„Inventur-Aufnahme“

Kaufvertrag zw. E.B. und Lothar Lucas

Kuvert „Erna Blaas Mauerkirchen“

Miet- und Pachtvertrag: Haus in Mauernkirchen

KONVOLUT: Frau Hoisl u. Vertrag							
Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Schmotzer Oskar	Blaas Erna	4. Mai 1928	1				
Schrems Ignaz	Blaas Erna	25. Mai 1928	1				
Schrems Ignaz	Blaas Erna	25. Mai 1928	1				

Sammlung

Kaufvertrag „Parzelle in Salzburg“: Lothar Lucas mit Blaas Erna (1928)

1 Kuvert „Frau Hoisl u. Vertrag“

Mietvertrag: Wohnung Salzburg (Emilie Rieser u. Fanny Solar mit Blaas Erna (23. Jän. 1928), 2 Exempl.)

Vertrag (handschriftlich): Franz u. Emilie Rieser u. Blaas Erna (9. Mai 1928)

KONVOLUT: Wohnhaus Familie Dr. Blaas. Mauerkirchen							
Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
Asphaltwerk Hallein	Schrems Ignaz	März 1914	1				

Blaas Erich	Gemeindevorsteher Mauerkirchen	Apr. 1925	1				
Blaas Erna	Schrems Cäcilie	Nov. 1936 - Nov. 1937	3				
Blaas Erna	Schrems Ignaz	Jän. 1925 - Nov. 1927	8				
Bukowansky Joh.	Schrems Ignaz	Juni 1913	1				
Kaufmann Martin	Schrems Ignaz	Jän. 1925	1				
Resch Johann	Schrems Ignaz	Mai 1925	1		1		
Schrems Ignaz	Blaas Erna	März 1924	2				

Sammlung

Kuvert „Baurechnungen und Briefe betreffend: Wohnhaus Familie Dr. Blaas Mauerkirchen“

Bauplan

Rechnungen

KONVOLUT: Kurzschriften							
Sender/in	Empfänger/in	Datierung	B	K	Blg	T	Ku
		Mai 1917 - Mai 1934	179	29	5		

PAKET: Blindenschrift Mai 1917

[Blaas Josef]	[Blaas Erich u. Erna]	Mai 1917	5				
---------------	--------------------------	----------	---	--	--	--	--

PAKET: Kurzschrift April 1924 - Mai 1934

Blaas Josef u. Blaas Rose	Blaas Erich u. Blaas Erna	Apr. 1924 - Mai 1934	71	11			
------------------------------	------------------------------	----------------------	----	----	--	--	--

PAKET: Kurzschrift Dez. 1917 - Nov. 1918

[Blaas Josef]	[Blaas Erich u. Erna]	Dez. 1917 - Nov. 1918	13				
---------------	--------------------------	--------------------------	----	--	--	--	--

PAKET: Kurzschrift Feb. 1921 - Aug. 1923

Blaas Josef	Blaas Erich u. Erna	Feb. 1921 - Aug. 1923	9				
-------------	------------------------	--------------------------	---	--	--	--	--

PAKET: Kurzschrift Mai 1918 - Jän. 1921

unbekannt	unbekannt	Mai 1918 - Jän. 1921	23	1			
-----------	-----------	----------------------	----	---	--	--	--

PAKET: Lateinische u. Kurzschrift. März 1917 - Juni 1923

Blaas Josef ("Papa")	Blaas Erich	März 1917 - Juni 1923	58	17	5		
----------------------	-------------	-----------------------	----	----	---	--	--

KONVOLUTE: Briefe an Blaas Erich**KONVOLUT: Briefe. Erich**

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
-----------	-----------------------	---	---	-----	---	----

KUVERT: Briefe von Erna als Frau

Blaas Erna	Juli 1916	5	4			
------------	-----------	---	---	--	--	--

1 Kuvert "Briefe von Erna als Frau"

KUVERT: Briefe von Papa. Ende 1914 - 31.1.1917

Blaas Josef ("Papa")	Nov. 1914 - Jän. 1917	23	15			
Blaas Josef ("Papa") an Blaas Erna	Okt. 1916	2				
Schrems Richard	1916	1				

1 Kuvert "Briefe von Papa. Ende 1914 - 31.1.17"

KUVERT: Gitta Schuchter

Schuchter Gitta	Mai 1910 - März 1914	5		1		
-----------------	----------------------	---	--	---	--	--

1 Kuvert "Gitta Schuchter"

KUVERT: Grossmutter

"Großmutter"	Aug. 1901 - Mai 1904	7	1			
"Großmutter" an "Frater Karl"	Dez. 1904	1				

1 Kuvert "Grossmutter"

KUVERT: Prof. Dr. Ferdinand Hochstetter

Hochstetter Ferdinand	Nov. 1908 - Dez. 1912	7	4			
Mayer C.	Aug. 1913	2				

1 Kuvert "Prof. Dr. Ferdinand Hochstetter"

KUVERT: Verschiedene Briefe

Blaas Erika	n.e.	1				
Blaas Josef	Feb. 1917 - Dez. 1917	7	10			
Blaas Leo u. Rose	Dez. 1926	1				
Decker Maria ("Mizzi")	Juni 1927		1			
Eisler Ernst	n.e.		1			
Ganner F.	Juni 1917	1				
Jankovics Elisabeth	Nov. 1912	1				

Kindler Franz	Feb. 1918		1			
Redlich Oswald	Jän. 1923	1				
Schoesleitner Gitta	Apr. 1920		1			
Schrems Cäcilie	Jän. 1915		2			
Schrems Hilde	Mai 1926		1			
Schrems Ignaz (2 Br.)	Feb. 1927 + n.e.	2				
Schrems Siegfried	Feb. 1918 u. Sept. 1925		3			
unbekannt	Apr. 1927	1				
"Lieber Erich! Vor allem wünsche ich Dir recht schöne glückliche Weihnachten!"	Dez. [?]		1			

1 Kuvert "Verschiedene Briefe"

KUVERT: Verschiedene Briefe. 1914 -

Blaas Leo	März 1915 - Dez. 1916	2	2			
Decker Maria ("Mitzl")	Aug. 1915		1			
Hromatka Ella	Dez. 1914	2				
Kaufmann Johann ("Hanna")	Aug. 1915	1				
Kindler Franz	Feb. 1915		1			
Schrems Cäcilie	Dez. 1914	1	1			
Schrems Ignaz ("Vater")	Dez. 1914 - Aug. 1916	8				
Franz	Jän. 1917	1				
"Lieber Herr Doctor! Sehr erfreuten mich Ihre werten Zeilen"	Okt. 1915	1				
"Sehr geehrter Herr Kollega! Ich freue mich herzlichst"	März 1915	1				

1 Kuvert "Verschiedene Briefe. 1914-"

KUVERT: Vita Stricker 1908-10

Stricker Vita	Okt. 1908 - Sept. 1910	22	6			
---------------	------------------------	----	---	--	--	--

1 Kuvert "Vita Stricher 1908-10"

Sammlung

1 Kartonumschlag "Briefe. Erich"

Ordnungskärtchen "130 vom 25.X.18 / 131 vom 12.V.19"

Zeichnung "Erich abreisend

6.I.13."

KONVOLUT: Briefe meines Vaters an mich in den Jahren 1900 bis 1914						
Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Josef ("Papa")	Juli 1900 - Okt. 1914	116	10	2		
"Enthebungsversuche" an unbekannt	1918	10	1			

Sammlung

Umschlag "Briefe meines Vaters an mich in den Jahren 1900 bis 1914"

KONVOLUT: Blaas Erika

Briefe AN Blaas Erika						
Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Amaschall Familie	n.e.		1			
Amerika-Haus Salzburg	Nov. 1953 - Sept. 1954	5	2	2		
Auer Familie	n.e.		1			
Austrian-American Institute of Education	Aug. 1950	2		4		
Bard Robert ("Bob")	Apr. 1954 + n.e.	1	1			
Basl Berta	1928		1			
Beck Johanna	Aug. 1954				1	
Beck Wolfgang	Sept. 1990		1			
Beltz Ruth und Richard ("Dick")	Okt. 1990		1			
Bernegger Josef	Sept. 1990	1				
Bertelsmann Lexikothek Verlag	Feb. 1989		1			
Blaas Bruno	Okt. 1950 - Dez. 1950	2	2			
Blaas Erich	Spr. 1924 - Okt. 1925		3			
Blaas Grete u. Herwig	Dez. 1990		1			
Blaas Ida	März 1988		1			
Blaas Josef	Jän. 1929 u. Juni 1938	2				
Blaas Leo	Mai 1929 - Dez. 1950	2	2			
Blaas Rose ("Tante Rosi")	Juli 1954 u. Aug. 1954 + n.e.		2	1		
Bocek Familie	Okt. 1954		1			
Böhler Eduard	Sept. 1990	1				
Brand-Kopal Atja	Sept. 1990			1		
Braumann Franz	Dez. 1985 u. Dez. 1990		1			1
Braumann Winfried	März 1981	1		2		
Buhl N.	Dez. 1952		2			
Claudius Gisela	Sept. 1990		1			
Cochrane Joyce	Aug. 1950 - Juni 1953	2	1			
Coles Charlotte R.	Dez. 1952 u. Juli 1954					
Davis Phyllis G.	Juni 1950 - März 1952 + n.e.	3	1	3		
Decker Bert	Sept. 1990		1			
Decker Elisabeth	Sept. 1990		1			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Decker Elsa	Sept. 1990		1			
Decker Herwig	Sept. 2003	1		1		
Decker Hilde (verh. Baumgartner)	Sept. 1990		1			
Decker Maria	Feb. 1941 - Dez. 1990	7	6			
Deschberger Marianne u. Anton ("Toni")	Sept. 1990 u. Dez. 1990		2			
Deutsche Schillergesellschaft	Nov. 1987	1				
Eduard Höllrigl. Buch- und Musikalienhandlung	Feb. 1985	1				
Effenberger Elisabeth	Sept. 1990	1				
Ewald Walter u. Alice	Dez. 1953		1			
Exchange Activities Section	Jän. u. Dez. 1952		2			
Fabmauer Fran u. Marieliese	Sept. 1990		1			
Fischer-Colbrie Arthur	Dez. 1949	1				
Florey Hilde u. Gerhard	Sept. 1990		1			
Ford Therese R.	Dez. 1952 u. Juli 1957	1	2			
Ford Walter K.	Apr. 1951	1		2		
Forst Erika	Dez. 1990		1			
Frosch Grete	Apr. 1930		1			
Fürböck Cilli	Sept. 1954 u. Sept. 1990	1	1			
Fürwald	Aug. 1954		1			
Gassner	20. Dez. 1950		1			
Geretsberger Familie	n.e.		1			
Gibitz Hansjörg u. Ursula	Sept. 1990		1			
Goodman Duane Z.	n.e.		1			
Gruber Paul	Aug. 1950	1				
Gumpelmayer Traudl	Sept. 1990		1			
Hader Irmfried	Juli 1952	1				
Haimerl Edith	Sept. 1990		1			
Hanich Stjepan	Okt. 1950 - Dez. 1952	2	2			
Haupt Walther	Aug. 1950	1				
Hendersin Dolores	Dez. 1952 - Dez. 1953	1	2	1		
Henson Eleonore	Okt. 1953 - Jän. 1955	2	7			
Hillinger P. F.	Nov. 1987		1			
Hofer Maria	Dez. 1990		1			
Holland Festival 1950	Sept. 1950	1				
Hope Ruth u. Jim	Dez. 1952		2			
Hübsch-Kuzmany Lotte	Dez. 1943 u. Aug. 1954		3			
Hurh W. M. u. Gloria	Okt. 1990		1			
Innviertler Künstlergilde	Sept. 1990	1				
Internationale News Photos	n.e.					1
Jirka Branko	Juni 1950 - Dez. 1952	3	2	1		

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Jonas-Lichtenwallner Johanna	Sept. 1990		1			
Jorna Irma	Apr. 1953		1			
Kamo Steinmetz. Ges.m.b.H.	Sept. 1990	1		1		
Karl Anni	Feb. 1985 u. Jän. 1986	1	1			
Katschthaler Hans	Sept. 1990	1				
Kaufmann Familie	n.e.		1			
Kaufmann Helga (verh. Eckert)	Dez. 1990		1			
Kaufmann Johanna ("Hannie")	Nov. 1925 - Juli 1953 + n.e.	1	4			
Kaufmann Martin	n.e.		1			
Kaufmann Paula	Sept. 1990		1			
Keen Leslie	Dez. 1950		1			
Kiepe Anneliese ("Anni")	Feb. 1951 - Aug. 1957	2		1		
Kiepe Hans	Dez. 1950	1				
King Helen J.	Feb. 1954 u. Sept. 1954	2		1		
Kirk Roswitha	Sept. 1990 u. Dez. 1990		2			
Klier Heinz	Sept. 1990	1				
Köhler Helli	Sept. u. Okt. 1990		2			
Kontinent	n.e.					1
Kosinski Tatjana ("Tania")	Okt. 1950 - Dez. 1953	3	3			
Kratschmar Anton	Okt. 1953		1			
Kreuth Erika	Dez. 1946 - Dez. 1950		5	1		
Kreuth Marianne	Feb. 1964		1			
Kreuzfahrer. Bund evangelischer Jugend in Österreich	Apr. 1955	3		1		
Kudielka Eckart	Aug. 1954 u. Okt. 1955		2			
Kuschner M.	Sept. 1990		1			
Kuzmany Lotte	Sept. 1990		1			
Landesschulrat für Salzburg	Sept. 1954	1				
Lang Ernst	Sept. 1950 - 1953	3		1		
Lebensmühlbacher Melitta	Juli 1952		1			
Leeb Alois	Okt. 1990	1				
Lester Chuck F.	März 1952 u. Juni 1952	2				
Lettner Harald	Sept. 1990	2				
Liessmann Florence u. Ernie	Dez. 1953		1			
Lohr Erwin	Nov. 1950	1				
Lohr Grete	Mai 1952	1				
Lüftenegger F.	n.e.		1			
Lutluke E.	Nov. 1944	1				
Lutz Therese u. Anton	Sept. 1990	1				
M. Mora. Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung. Salzburg	Okt. 1964 u. Okt. 1970	2				
Magnus Familie	Sept. 1990	1				

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Mann Wilhelm u. Hans-Peter	Sept. 1990		1			
Maschinenfabrik Otto Swaldo	n.e.	1		2		
Maurer Norbert	Sept. 1990		1			
McClure Maria	Okt. 1990	1	1			
Menstell Dolores (geb. Kenderain)	Juni 1951 - Aug. 1954 + n.e.	8	8	5		
Mikula & Androwsky	Aug. 1954	1				
Mirus Edelgund	Sept. 1990		1	1		
Munz Edith	Sept. 1954 - Sept. 1990		3			
Neumayer Franz	Aug. 1954	1				
Nielsen Erika	Okt. 1990	1				
Nielsen Regina	Okt. 1990	1				
Nolting Barbara	Sept. 1950 - Dez. 1990 + n.e.	41	31	1	53	
Nolting Nell	Sept. 1950	1				
Nolting Victoria	Juli 1950	1				
Novak Elfi	Sept. 1990 u. Okt. 1990		2	1		
Österreichischer Schriftstellerverband	Sept. 1990			1		
Österreichischer Wandervogel. Ortsgruppe Salzburg	Dez. 1952 u. Okt. 1954	2		1		
ORF. Österreichischer Rundfunk. Landesstudio Salzburg	Mai 1986	1				
Payr-Höwauth Hilde	Sept. 1990		1			
Perry Polly	Aug. 1952 u. Dez. 1953		2			
Pesendorfer Helmut	n.e.					
Peyer-Heimstätt Gitta	Nov. 1950	1		2		
Phizacktea Hilary	Jän. 1990	1				
Pischinger Helene ("Heli")	Aug. 1954 - Dez. 1990	3	1	1	2	
Pontiller Jenny	Mai 1929		1			
Prinstinger Ambrosia ("Sr. Ambrosia")	Dez. 1984 - Sept. 1990	2	3	2		
Prodinger Friederike	Sept. 1990		1			
Putzinger B.	Feb. 1954	1				
Rabl Franz	Sept. 1990 u. Dez. 1990		2			
Ratzenböck Josef	Sept. 1990	1				
Rehrl Hans u. Adelsberger Elisabeth	Aug. 1954		1			
Resmann Mathilde (geb. Lehenauer)	Sept. 1990		1			
Rettenbacher u. Blaas	Aug. 1954		1			
Rettenbacher Ernst	Aug. 1953 - Aug. 1954	3	1	1		
Reuter E.	März 1949		1			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Rieser Franz u. Emilie	Juni 1929 u. Juli 1929 + n.e.		4			
Ringler-Kellner Ilse	Okt. 1945	1				
Roseke Roger	Nov. 1951 - Juni 1952	18	3	12		
Roth Annette (geb. Drexler)	Dez. 1952 u. Aug. 1954		2			
Salzburger Kulturvereinigung	Nov. 1987	1				
Salzburger Schriftstellervereinigung Podium 70	Sept. 1990		1			
Salzburger Volksblatt	n.e.		1			
Schimmel Hilde	Apr. 1924		1			
Schlager Ilse	Mai 1954	1				
Schlager-Pelze. Meisterbetrieb	Dez. 1990		1			
Schmidt Adalbert	Sept. 1990		1			
Schmitz Charlotte ("Lotte")	Jän. 1951 - Okt. 1990	4	5	3		
Schmoll von Eisenwerth Irmgard	Sept. 1990		1			
Schönbas-Schrems Leopoldine ("Poldi") (geb. Schönbas)	26. Apr. [1962]			1		
Schrems Cäcilie	Nov. 1925 - Juli 1952	2	13			
Schrems Familie	Aug. 1954				1	
Schrems Franziska ("Franzi")	Sept. 1990		1			
Schrems Herbert (jun.)	Aug. 1986 u. Dez. 1990		2			
Schrems Richard	Aug. 1954	1				
Schrems Rosa	Aug. 1954		1			
Schrems Valerie	Dez. 1989		1			
Schropp Alda	Sept. 1990		1			
Schuchter Berta	Juli 1951 u. Aug. 1952	1	2	3		
Schuchter Hella	Okt. 1990		1			
Schuchter, Laun, Seifert	Aug. 1954				1	
Schwaiger Polina	Dez. 1950	1				
Schwinn Ingeborg ("Inge")	Aug. 1950 - Juni 1957	6	5	5		
Seifert Edith u. Eduard	Sept. 1990		1			
Senn Hubert	n.e.	1				
Seufferheld-Wilbert Regina	Nov. 1990		1			
Sobelmann Aaron	Aug. 1954	1				
Soeser-Hörbiger Lilli	Okt. 1978 - Dez. 1990	1	6	3		
Sprenger Maria	Okt. 1990		1			
Stadler Fani	1928 u. Mai 1929		2			
Stampf Marie	Juli 1929		1			
Sterzinger Franz	Aug. 1954	1				
Stiftsbibliothek Kremsmünster	Nov. 1987	1				
The Experiment in International Living	Mai 1952	1		9		

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
The Library of Congress. Washington, D.C.	Okt. 1987	1				
Theobald Erika	Sept. 1990 - Nov. 1990		3			
Thomas Dwana	Aug. 1954		1			
Thurnher Eugen	Sept. 1990	1				
Tildach Bruno	Sept. 1990		1			
Tolukševová Alexandra ("Sandra")	Feb. 1945	1				
Volksbund für das Deutschtum im Ausland. Gauverband Salzburg	Dez. 1943	1				
Wachter Liesl	Okt. 1990		1			
Wachter-Stigler Beatrix ("Trixi")	Sept. 1990	1				
Wagner Marie-Luise	Okt. 1990		1			
Wagons-Lits/Cook	Aug. 1954	1				
Wainwright Trude u. Victor A.	Okt. 1990	1	1			
Wankiewicz Elfi (geb. Kainz)	Sept. 1990		1			
Warsberg Elisabeth Freifrau von	Dez. 1982	1				
Warta Rosa u. Josef	Sept. 1954		1			
Watzinger Carl Hans	Sept. 1990	1				
Weinberger Resi	1927 - 1928		5			
Weitgasser Lene	Jän. 1951 u. Sept. 1951	1	1			
Wendelburg Norma	Okt. 1953 - Sept. 1990	3	3			
Widule Carol	Aug. 1957	1				
Williams Margaret	Dez. 1952		1			
Winkler Erhard M.	Jän. 1950 - Mai 1951	4				
Yoshizawa Hiroke	n.e.		1			
Zellner Kathi	Sept. 1923 u. Apr. 1924		2			
Ziegler Herbert	Mai 1987	1				1
Zotter Inge	Sept. 1990		1	1		

Briefe AN Blaas Erika - Nur Vorname eruierbar						
Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
A.	Feb. 1951 - Juli 1951	4				
Elisabeth	Juli 1975		2			
Emmerl	Apr. 1927		1			
Erna	Aug. 1952		1			
Franz	n.e.		1			
Fritzi ("Tante Fritzi") (3 Kt.)	Mai 1929 - März 1930		3			
Gitta	Mai 1929		1			
Grete, Cimse, Hell	Aug. 1954				1	
Hanna	n.e.		1			

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Hans	Dez. 1955		1			
Hans u. Marianne	Sept. 1990		1			
Heini	Aug. 1929		1			
Helga	Aug. 1954				1	
Herbert	Mai 1929		3			
Hermann	Juni 1924 u. Juli 1926		4			
Hilda	Nov. 1950	1				
Johanna u. Franz	Mai 1929		1			
John	Sept. 1954	1	2			
Käthe	Juli 1927		1			
Luamie	Sept. 1953		1			
Maria	Juli 1927 u. Nov. 1927		2			
Mariandl	Aug. 1920		1			
Mary u. Edna	Okt. 1990		1			
Melanie	Dez. 1927		1			
Mitschülerinnen	n.e.		1			
Nikolo	n.e.		1			
Robert u. Elisabeth	Aug. 1954				1	
Sandy	Aug. 1954 u. Sept. 1954		2			
Sr. Antonia (Erharter) (2 Kt., 1 Blg.)	Nov. 1990		2	1		
Tanten Anna, Johanna, Emilie ("AJE")	Apr. 1924 - Apr. 1928		8			
Walli	Dez. 1929		1			
Willi	Apr. 1928		1			

Briefe AN Blaas Erika - Sender/in nicht eruierbar						
Incipit	Briefdatierung	B	K	Blg	T	Ku
"Auch"	Juni 1929		1			
„Die besten Glückwünsche zur Vermählung entbieten“	Aug. 1954		1			
"Die besten Grüße dir u. deinen"	Juni 1929		1			
„Ein frohes Weihnachtsfest! Dr. Blaas“	n.e.		1			
„Entsinnst Du Dich?“	n.e.		1			
„Es ist wieder einmal die Zeit“	Aug. 1954		1			
"Für Weihnachten und Neujahr recht frohe Wünsche"	Dez. 1950		1			
"Liebe Eri! Seid recht vergnügt u. lustig"	Dez. 1924		1			

Incipit	Briefdatierung	B	K	Blg	T	Ku
"Liebe Erika! Danke herzlich für deine Karte"	Juli 1929		1			
"Liebe Erika! Sehr"	Aug. 1929		1			
"Liebe Erika! Von allen einen herzlichen Gruß"	n.e.		1			
„Nehmen Sie bitte“	Sept. 1953		1			
„Sehr geehrtes Fr. Blaas! Nun endlich komme ich“	Sept. 1943		1			
"Zu deinem bevorstehenden 10. Geburtstage"	Sept. 1927		1			
unbekannt	Dez. 1953					2

KONVOLUT: Blaas Josef

Briefe AN Blaas Josef						
Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Erich	Nov. 1913 - Dez. 1918	49	36			
Blaas jun.	Mai 1901 u. Juli 1901		2			
Blaas Leo	Aug. 1924		1			
Denoth Aloys	Sept. 1890 - Okt. 1893	3		2		
Jülg H.	Juli 1901		1			
Jülg Karl	Juli 1901		1			
Jung Richard	Juli 1901		1			
Kuehner P.	Juni 1901	1				
Mader Ludwig	Juli 1901	1				
Malfertheiner Josef	Juli 1901		1			
Mardusai	Juni 1901 u. Juli 1901		2			
Mayer	Juni 1901		2		1	
Mitteregger	Juni 1901 u. Juli 1901		1		1	
Müller	Juli 1900 - Juli 1901	1	2			
Nieh. Willi	Jän. 1894	1				
Noweauer	Mai 1901 u. Juli 1901		2			
Ratschiller Leopold	Mai 1901		1			
Redlich Osw.	Mai 1901		1			
Rihler	Mai 1901 u. Juli 1901	2				
Satsamer	Juli 1901		1			
Schwarz A. ("Pfarrer")	Juni 1901 u. Juli 1901		2			
Schwarz Imsterberg	Juli 1901				1	
Sitte Heinrich	Juni 1927	1		1		

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Spann	Juli 1901		1			
Stieler Albert	Juli 1901	1				
Sweth	Juni 1901 u. Juli 1901	2			1	
Zien	Mai 1901 u. Juni 1901		2			

Briefe AN Blaas Josef - Name nicht (vollständig) eruierbar						
Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
"Cato Maior"	Mai 1901		1			
"Pfarrer"	Juli 1901		1			
"Hochgeehrter Herr Professor!"	Juli 1901	1				
"Hochverehrter Herr College"	1891	1		1		
"Ja, komm mit Müller"	Juli 1901		1			
"Kannst Du Dir etwas Einödigeres vorstellen?"	n.e.		1			
"Lieber Freund und Mitschüler!"	Juni 1901		1			
"Mit den Vorschlägen vollkommen einverstanden"	n.e.		1			
"Wir alle"	n.e.		1			
unbekannt	n.e.					9

KONVOLUT: Blaas Siegfried Roland

Briefe AN Blaas Siegfried Roland						
Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Berek Kurt	Juni 1940 - Juli 1940	2	1			
Blaas Bruno	März 1941 - Nov. 1944	1	6			
Blaas Erich	Feb. 1917 - Juni 1918 + n.e.	3	2			
Blaas Erika	Feb. 1940 - Sept. 1941 + n.e.	2	4			
Blaas Josef	Dez. 1928 - Sept. 1935	5	1			
Blaas Leo	Juni 1933 - Jän. 1937	3				
Ebeling Maat E.G.	Sept. 1939		1			
Faigl Resl	Aug. 1940	1				
Föhst Hans	Apr. 1941 - Mai 1941	2				1
Grunsky Hans A.	Dez. 1938	1				
Hallama Franz	Okt. 1942		1			
Horn Ralf	Apr. 1940		1			
Kaufmann Johanna ("Hannie")	Nov. 1919	1				

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Kretschmar Anton (3 Br.)	Juli 1939 u. Okt. 1941	3				
Krieger Annemarie (geb. Zibert)	Nov. 1938	1				
Österreichischer Buchklub der Jugend	Nov. 1954		1			
Pischinger Alfred ("Fredl")	Nov. 1938 - Nov. 1940	4				
Pischinger Helene ("Heli") (geb. Wittmann)	Nov. 1925 - Nov. 1944	3	1			
Prötsch Sepp	Juli 1938 u. Okt. 1938	1	1			
Schirmacher Werner	Sept. 1941 u. Feb. 1942		2			
Schmid Gretl	Apr. 1940	1				
Schrems Cäcilie	Okt. 1925	2				
Schrems Richard	Jän. 1930 - Juli 1940	6	2			
Schrems Siegfried ("Zizi")	Juli 1933 - Sept. 1941 + n.e.	5				
SS San.-Sturm XXXXIX Rechnungsführer	März 1941	1				
Tolukševová Alexandra ("Sandra")	Juli 1943 - Jän. 1946	13	6	5		
Wittmann Hans	Okt. 1938	1				

Briefe AN Blaas Siegfried Roland - Name des/r Senders/in nicht (vollständig) eruierbar

Sender/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
"Großmutter"	Apr. 1941 - Sept. 1941		3			
Herbert	Mai 1941		1			
Tanten	Nov. 1925		1			
"Lieber [...]! Du [...] erst"	Nov. 1938		1			
unbekannt	Jän. 1941 - Dez. 1941	75	8	1		1

Briefe VON Blaas Siegfried Roland

Empfänger/in	Korrespondenzzeitraum	B	K	Blg	T	Ku
Blaas Bruno ("Bruni")	1930 - Dez. 1941	8	1	1		
Blaas Erich	Sept. 1918 - Okt. 1925	1	2			
Blaas Erika	Aug. 1929		1			
Schrems Cäcilie u. Ignaz	Juli 1937 u. Juli 1938		2			
Schrems Richard	n.e.	1				
Tolukševová Alexandra ("Sandra")	siehe Beilagen von Tolukševová Alexandra an Blaas Siegfried					
Das Christkind	Dez. 1918	1				

ABSTRACT

Ausgehend von der Sichtung, Sortierung und Verzeichnung des Briefnachlasses der österreichischen Schriftstellerin Erna Blaas (1895–1990) am OÖ. Landesarchiv/Adalbert-Stifter-Institut beleuchtet die vorliegende Arbeit die Position der Trägerin des ersten Georg-Trakl-Preises für Lyrik 1957, des Adalbert-Stifter-Preises für Literatur 1969 und weiterer Auszeichnungen der Zweiten Republik zur Zeit des Nationalsozialismus.

Zur Kontextualisierung erfolgt zunächst die Darstellung des aktuellen Forschungsstandes zu Literatur und Nationalsozialismus über die Themen der nationalsozialistischen Kultur- und Literaturpolitik auf heutigem deutschen und österreichischen Gebiet, die Wechselwirkung von Literatur und Politik im Kontext des diktatorischen Systems sowie die unterschiedlichen Haltungen einzelner Schriftsteller/innen innerhalb des historischen literarischen Betriebs. Vor diesem Hintergrund gilt es schließlich die Einzelposition von Erna Blaas zu lokalisieren.

Die Dichterin trat in den 1930er und 1940er Jahren vor allem durch NS- und führerverherrlichende Gedichte hervor, zählte jedoch nicht zu den repräsentativsten Literaturexporten der ‚Ostmark‘. Unter Einbezug der Aspekte der Gattung Lyrik, Blaas’ primär regionalen Wirkungsbereichs sowie ihres Geschlechts basiert die Untersuchung auf der Annahme einer literaturwissenschaftlichen und literaturgeschichtlichen Positionierung von Erna Blaas in der zweiten Reihe des nationalsozialistischen Literaturbetriebs.

Anhand ausgewählter Schriftstücke der fast 9.400 Korrespondenzen von etwa 800 verschiedenen Personen des 19. und 20. Jahrhunderts wird dieser Hypothese quellenkritisch nachgegangen. Die dabei aufgegriffenen Themenfelder betreffen die Produktion und Publikation propagandistischer NS-Literatur von Blaas, die persönliche Haltung der Schriftstellerin gegenüber der Ideologie des Nationalsozialismus, ihre öffentlichen Auftritte und die literarischen Netzwerke rund um sie. Da in Relation zu den archivierten Von-Blaas-Briefen die An-Blaas-Schreiben überwiegen, rückt auch auf der Ebene des Nachlassmaterials die Schriftstellerin in die zweite Reihe. Die umfangreichen Briefverzeichnisse finden sich im Anhang der Arbeit.

Diese Einzelstudie versteht sich somit als ein Beitrag zur regionalen Literaturgeschichtsschreibung, zur kritischen Nachlassbearbeitung im germanistischen Fach, zur Frauen- und Geschlechtergeschichte sowie zum Forschungsfeld Nationalsozialismus und Literatur.

LEBENS LAUF

Carolina Pertoll, geb. 1988 in Wels

Juni 2006	Matura am Wirtschaftskundlichen Realgymnasium der Franziskanerinnen in Wels
Okt. 2006 bis Juli 2007	Europäischer Freiwilligendienst in Vilnius
Okt. 2007 bis Juli 2008	Studienversuch BA Architektur an der TU Wien
Okt. 2008 bis März 2010	Studienversuch BA Deutsche Philologie an der Universität Wien
seit März 2010	Lehramtsstudium für Deutsch und Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Universität Wien
Sept. 2010	Voluntariat im Adalbert-Stifter-Institut des Landes OÖ
Aug. 2011	Ferialpraktikum in der Oberösterreichischen Landesbibliothek
Aug. 2012	Ferialpraktikum im Adalbert-Stifter-Institut des Landes OÖ
Jän. 2013 bis Feb. 2014	Projektmitarbeit im Biographischen Archiv des Adalbert-Stifter-Instituts des Landes OÖ